

**Thomas Ohlemacher**

# **Brücken der Mobilisierung**

**Soziale Relais und persönliche Netzwerke in  
Bürgerinitiativen gegen militärischen Tiefflug**



**Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH**

Thomas Ohlemacher

Brücken der Mobilisierung

Soziale Relais und persönliche Netzwerke in  
Bürgerinitiativen gegen militärischen Tiefflug

**Thomas Ohlemacher**

# **Brücken der Mobilisierung**

**Soziale Relais und persönliche Netzwerke in  
Bürgerinitiativen gegen militärischen Tiefflug**



Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

**Ohlemacher, Thomas:**

Brücken der Mobilisierung : soziale Relais und persönliche Netzwerke in Bürgerinitiativen gegen militärischen Tiefflug / Thomas Ohlemacher.

(DUV : Sozialwissenschaft)

Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 1992

ISBN 978-3-663-01636-6      ISBN 978-3-663-01635-9 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-663-01635-9

© Springer Fachmedien Wiesbaden 1993

Ursprünglich erschienen bei Deutscher Universitäts-Verlag GmbH, Wiesbaden 1993



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

**Für Laura Leonie**  
**\* 04.11.1991**

# **Inhaltsverzeichnis**

<b>Vorwort</b> (Friedhelm Neidhardt).....	13
<b>Vorbemerkung</b> .....	17
<b>Kapitel I: Zur Absicht und Anlage der Untersuchung</b> .....	21
<b>Kapitel II: Stand der Forschung und strukturanalytische Perspektiven</b>	
1. Die Mobilisierung politischen Protests als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung.....	27
2. Die besondere Bedeutung von persönlichen Netzwerken in Prozessen der Mobilisierung politischen Protests.....	29
3. Die Intensität und Substanz interpersonaler Beziehungen als Einflußfaktoren.....	42
4. Soziale Relais in Prozessen der Mobilisierung politischen Protests.....	51
5. Zusammenfassung: Relais als Meso-Instanzen der Mobilisierung ?.....	66

**Kapitel III: Protest gegen militärischen Tiefflug**

1.	Militärischer Tiefflug in der Bundesrepublik Deutschland.....	70
2.	Das Entstehen einer Protestbewegung.....	74
3.	Argumente der Tieffluggegner und Trends in der Bevölkerungsmeinung.....	77

**Kapitel IV: Mobilisierungsprozesse in Initiativen gegen militärischen Tiefflug**

1.	Aufgabe und Ablauf des empirischen Projektes.....	88
2.	Impressionen aus 12 Initiativen (Projektphase 1).....	90
3.	Gespräche und Recherchen in vier Initiativen (Projektphase 2).....	98
4.	Die Auswahl der "Most Similar Cases" .....	107

**Exkurs:**

<b>Empirische Annäherungen an einen schwierigen Gegenstand.....</b>	<b>121</b>
---	------------

**Kapitel V: Soziale Relais und Mobilisierung in zwei Initiativen**

1.	Grundgesamtheiten und Samplingverfahren.....	130
2.	Die Konstanz der sozialen Kontexte.....	136
3.	Netzwerke und Images als Erklärungsfaktoren.....	141
4.	Initiativeninterne Vernetzung und Integration in die lokale Gemeinschaft.....	153
5.	Dezentrale Relaisstrukturen.....	179

**Kapitel VI: Brücken der Mobilisierung: Soziale Relais auf der Mesoebene**

1.	Soziale Relais, Images und Mobilisierungserfolg.....	209
2.	Soziale Relais: Brücken auf der gesellschaftlichen Mesoebene.....	219

<b>Anhang.....</b>	<b>223</b>
--------------------	------------

Anhang A:	Liste der besuchten Initiativen.....	224
Anhang B:	Interviewleitfaden.....	226
Anhang C:	Fragebogen.....	232
Anhang D:	Listen der Vereine, Organisationen und Gruppen.....	263
Anhang E:	Matrizen.....	268

<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>285</b>
----------------------------------	------------

## **Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen:**

1	Kanäle der Mobilisierung (Snow et al.).....	30
2	Rekrutierung zu high risk/cost-Aktivitäten (McAdam).....	33
3	Stufen der Mobilisierung (Klandermans/Oegema).....	35
4	Netzwerke und Mobilisierung.....	40
5	Transitivität von strong ties (Granovetter).....	43
6	Weak und strong ties und die Mobilisierung.....	50
7	Relais als Kontexte von Ursprungs- und Vermittlungsnetzwerken....	57
8	Focus-Modell (Feld).....	62
9	Phasen des empirischen Projektes.....	89
10	Grobraster der in den Interviews angesprochenen Variablenkomplexe (Projektphase 1).....	91
11	Prozeß der Imagebildung.....	111
12	Reduziertes Variablenmodell (Projektphase 2).....	112
13	Ergebnisse der Recherche in vier Initiativen.....	114/115
14	Personen-Foci-Matrizen.....	157
15	Maßzahlen der Personen-Foci-Netzwerke.....	164
16	Maßzahlen der Personen-Personen-Netzwerke.....	170
17	Maßzahlen der Foci-Foci-Netzwerke.....	176
18	Potentielle Relais (Kontakte zu anderen Foci).....	183
19	Beispiel einer HICLAS-Anwendung.....	186

20	Hierarchische Clusteranalyse - Niedrigmobilisierungsfall (Burg 1).....	188
21	Hierarchische Clusteranalyse - Niedrigmobilisierungsfall (Burg 6).....	190
22	Hierarchische Clusteranalyse - Hochmobilisierungsfall (Oet 1).....	192
23	Hierarchische Clusteranalyse - Hochmobilisierungsfall (Oet 6).....	194
24	Direkte und indirekte Verbindungen in Personennetzwerken.....	197
25	Direkte und indirekte Verbindungen in Focinetzwerken.....	198
26	Cliquenanalyse der Personennetzwerke.....	202
27	Cliquenanalyse der Focinetzwerke.....	202
28	Kohäsionsanalyse Hochmobilisierungsfall (Oet1).....	205
29	Kohäsionsanalyse Hochmobilisierungsfall (Oet6).....	206
30	Modell der Focistruktur im Hochmobilisierungsfall.....	216

## Vorwort

Proteste und Protestbewegungen haben etwas mit sozialen Problemen zu tun, von denen sich bestimmte Leute betroffen und frustriert fühlen. Nicht alle Umstände aber, die als soziale Probleme wahrgenommen werden, führen zu Protesten und Protestbewegungen. Die Geschichte ist voll von frustrierenden Übelständen, die nicht zu kollektiver Mobilisierung der Betroffenen geführt haben. Thomas Ohlemacher arbeitet in der folgenden Studie an solch einem Fall. Er betrifft den enervierenden Lärm, der in bestimmten Zonen der Bundesrepublik Deutschland durch militärische Tiefflugübungen entsteht. Obwohl die physikalisch meßbaren Belästigungen in vielen betroffenen Gemeinden gleich oder sehr ähnlich sind, mobilisiert sich nur in wenigen von ihnen die Bevölkerung zu Protestaktionen. Warum nur in ihnen? Warum in den anderen nicht?

Aus den Erfahrungen der Protest- und Bewegungsforschung haben wir gelernt, daß eine Vielzahl von Bedingungen eine Rolle spielt, ehe sich aus subjektiven Deprivationen soziale Reaktionen entwickeln, die sich als kleine oder aber auch als große Protestbewegungen darstellen. Solche Deprivationen müssen als Ergebnis sozialer Probleme gedeutet und mit "injustice frames" (William Gamson) skandalisiert werden. Dabei müssen einerseits, damit Solidarisierungen entstehen können, kollektiv Betroffene als Opfer festgestellt, andererseits über einleuchtende Kausalattributionen Schuldige markiert werden, die als Angriffspunkte kollektiver Aktionen erreichbar sind. Damit solche Aktionen tatsächlich entstehen, bedarf es zusätzlich der Überzeugung, daß das eigene Engagement nicht nur notwendig ist, sondern auch erfolgreich sein kann.

Solche Wahrnehmungen, Vorstellungen und Überzeugungen lassen sich weder von den einzelnen selbst noch von sogenannten "Bewegungsunter-

nehmern", die dann auch als Agitatoren wirksam werden, einfach erfinden. Es sind soziale Konstrukte, die handlungswirksam nur stabilisiert werden können, wenn sie durch bestimmte soziale Gegebenheiten, nämlich durch Betroffenheits-, Mobilisierungs- und Gelegenheitsstrukturen abgesichert werden, die Solidaritätsgefühle, Partizipationsmöglichkeiten und Erfolgchancen erfahrbar vermitteln. Dieser Zusammenhang individueller und sozialer Bedingungen ist der Stoff für die Sozialwissenschaften, und in der Abteilung "Öffentlichkeit und soziale Bewegungen", der Ohlemacher am Berliner Wissenschaftszentrum für Sozialforschung (WZB) angehört, werden in mehreren Projekten Aspekte dieses Zusammenhangs bearbeitet.

Ohlemacher konzentriert sich mit seiner Studie auf die Analyse von Mobilisierungsstrukturen und setzt dabei bei Forschungsbefunden an, die die Bedeutung von "pre-existing networks" betonen. Auf der untersten Ebene sind die entscheidenden Akteure sozialer Bewegungen weniger einzelne Individuen als persönliche Netzwerke von Individuen. Die sich engagieren, hängen in ihrem Alltag mit anderen zusammen, die sich ähnlich betroffen fühlen und dafür in ähnlicher Weise Gründe sehen, Aktionsbedarf empfinden und sich Problemlösungen vorstellen. Für kollektive Mobilisierungen hängt nun alles davon ab, daß solche persönlichen Netzwerke zusammengeschlossen werden. Soziale Bewegungen sind "Netzwerke von Netzwerken", und die Frage ist, welche Strukturen und "beziehungsstiftenden Kontexte" (Ohlemacher nennt sie "Relais") für diese Vernetzung des "primären" Protestpotentials förderlich und vielleicht sogar notwendig sind. Ohlemacher bearbeitet diese Frage und geht mit seinem Schritt von der mikro- zur mesoanalytischen Strukturebene systematisch über den vorliegenden Forschungsstand hinaus. Darin liegt der theoretische Reiz der folgenden Studie - und das Verdienst des Verfassers.

In einem quasi-experimentellen Design vergleicht Ohlemacher aus dem Gesamtbereich der Gebiete, die von militärischen Tiefflügen belastet sind, die Bürgerinitiativen zweier Gemeinden, die sich im Hinblick auf möglicherweise relevante Randbedingungen und intervenierende Variablen ungefähr gleich sind, die sich aber im Hinblick auf die entscheidende abhängige

Variable, nämlich das Ausmaß an Protestmobilisierung, deutlich voneinander unterscheiden: Im "Hochmobilisierungsfall" beteiligen sich - im Unterschied zum "Niedrigmobilisierungsfall" - relativ viele Mitglieder an relativ zahlreichen Aktionen, die auch spektakuläre Formen "bürgerlichen Ungehorsams" einschließen. Untersucht wird dann, ob und in welcher Hinsicht sich diese Differenz erklären läßt mit Unterschieden, die mit der "Relais"-ausstattung bzw. -nutzung in beiden Gemeinden zusammenhängen. Als Instrument setzt Ohlemacher Netzwerkanalysen ein, die über persönliche Netzwerke hinausgehen und vor allem die Verflechtung mit Organisationen und Vereinen erfassen. Beeindruckend ist das methodische Raffinement, mit dem Ohlemacher neuere Computerprogramme nutzt, um die Netzwerkdaten auf seine Fragestellungen zu beziehen. Herauskommt am Ende der Befund: In der Tat ist der "Hochmobilisierungsfall" mesostrukturell signifikant stärker vermittelt als der "Niedrigmobilisierungsfall".

In welcher Weise dies der Fall ist, läßt sich im folgenden Text genauer nachlesen. Dann läßt sich auch erkennen, welche Probleme zu bewältigen waren, um das schwierige Erhebungsverfahren im Sinne der analytischen Zielsetzungen des Projekts erfolgreich durchzuführen. Ungeachtet der Fragen, die im Hinblick darauf im einzelnen entstehen, läßt sich festhalten, daß mit der vorliegenden Studie methodisch professionell und theoretisch interessant ein Schritt über den vorliegenden Forschungsstand hinaus getan wurde. Mit diesen Fortschritten läßt sich nun gut weiterarbeiten.

Friedhelm Neidhardt

## Vorbemerkung

Danksagungen gehören zu Büchern dieser Art. Sie sind sogar Gegenstand zugegebenermaßen nicht ganz ernstgemeinter wissenschaftlicher Betrachtung (Herberger 1987). Mich dieser Tradition zu entziehen, gar den Kolleginnen und Kollegen dieser vielversprechenden Forschungsrichtung Lohn und Brot zu nehmen, dies kann und will ich nicht tun.

Danken möchte ich dabei vor allem den Menschen, die mich privat in den letzten Jahren begleitet haben. Begleitet nicht nur im Sinne emotionaler Unterstützung, sondern auch gerade in der Vermischung von privatem Gespräch und fachlicher Nachfrage. In diesen funktional-unspezifischen Netzwerken habe ich Mut gefunden, wenn mich das funktional orientierte Netzwerk der Wissenschaft gar zu arg frustrierte. Ich danke deshalb vor allem Anne Fischer-Ohlemacher, Doris Poklekowski und Marlies Ulonska. Dank geht sodann an meine Kolleginnen und Kollegen in der Abteilung "Öffentlichkeit und soziale Bewegung" des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Die Diskussionen in der Abteilung waren - im frühen Stadium der Arbeit - eher verunsichernd, als der Weg der Arbeit sich jedoch klarer abzeichnete, mehr motivierend und anspornend. Zu den Kollegen in der Abteilung zählt ihr Direktor Friedhelm Neidhardt. Seine Ansprüche an die inhaltliche und stilistische Qualität der Studie haben mich so manches Mal beinahe verzweifeln lassen- "noch eine Version des Kapitels, ...". Desweiteren danke ich insbesondere Dieter Rucht und Jürgen Gerhards für ihr Nachfragen zur Substanz der Arbeit, Dieter Fuchs für seine konzeptionellen und methodischen Bedenken sowie die wohlwollende Betrachtung von Zwischenergebnissen (er hatte den Nachteil, mein unmittelbarer Flurnachbar zu sein), Barbara Blattert und Birgit Peters für konstruktive Nachfragen und anhaltende Meta-Kommunikation, Donatella della Porta

für hilfreiche Kommentare zu diversen Zwischenprodukten, Konstanza Prinzessin zu Löwenstein für ihr Geschick bei dem Anzapfen von Finanzierungsquellen, Thomas Eller und Susanne Mahle für "graphischen Beistand" und die "Anfertigung so mancher Kopie"<sup>1</sup>, Stefan Calvi für technische Hilfe an und mit dem Computer und unseren Sekretariatsbetreuerinnen Katrin Haake, Manuela Heinrich, Ina Lindemann und vor allem Cornelia Vetter für die unermüdlichen Formatierungs- und Korrekturarbeiten. Danken möchte ich auch meinem Freund Hermann Gleiter, der mir bei der Transformation von "rechteckigen" in "quadratische" Matrizen programmierend behilflich war und mich auch ansonsten (sportlich und geistig) fit gehalten hat - so hoffe ich zumindest. Die interessierten Nachfragen eines Physikers, der sich ansonsten mit Prozessen der Photosynthese bei Pflanzen beschäftigt, sind mehr als hilfreich. Besonderen Dank auch an Helmut Anheier (Johns-Hopkins-University, Baltimore/ Rutgers University, New Brunswick), von und mit dem ich methodisch so einiges gelernt habe. Dies geschah vor allem im Rahmen eines Projektes zu den Rekrutierungsnetzwerken der deutschen Nationalsozialisten 1925-30. Von ihm habe ich auch die in dieser Arbeit benutzten Computerprogramme zur Netzwerkanalyse "abstauben" können. Besonders herzlicher Dank geht an Jürgen Roth, der nicht nur ein Praktikum in unserer Abteilung am WZB absolviert hat, sondern mich auch in dieser Zeit bei "den entscheidenden Schritten vorwärts" begleitet hat. Mit ihm habe ich im Sommer 1991 Netzwerkmatrizen von Hand und per Computer gerechnet, gemeinsam mit ihm die enttäuschend und enthusiastisch stimmenden Momente der Datenanalyse geteilt. Wir haben miteinander nicht nur einige technische Dinge handhaben gelernt, mit und durch ihn habe ich auch die Freude an der forschersischen Arbeit wiederentdecken können - sie drohte während der Monate der weniger erfolgrächtigen Arbeit zeitweilig auf der Strecke zu bleiben. Er hat zudem eine frühere Version der vorliegenden schriftlichen Zusammenfassung gründlich gelesen und konstruktiv kritisiert. Anregungen für den konzeptionellen Teil der Arbeit erhielt ich weiterhin

---

1 Vergl. Luhmann 1988: Fußnote 2.

durch eine Diskussion meiner Gedanken in der Berliner "Lokalgruppe" der Arbeitsgruppe "Soziale Bewegungen" der Deutschen Vereinigung für politische Wissenschaft - besonderer Dank hierbei an Rainer Paris. Kritik und damit Hilfe haben ferner beigesteuert Gerhard Reinecke (Universität Hamburg), Helmut Fehr (Universität Nürnberg-Erlangen) und nicht zuletzt Doug McAdam und Michelle Pinkow (University of Tucson). Michelle Pinkow zwang mich während ihres mehrwöchigen Aufenthalts am WZB im Jahre 1991 immer und immer wieder, die Kernthesen der Arbeit zusammenzufassen und damit zu systematisieren. Dank geht auch an die Mitglieder meiner Promotionskommission am Fachbereich Philosophie und Sozialwissenschaften 1 der Freien Universität Berlin, namentlich Rolf Ebbighausen, Margit Mayer, Friedhelm Neidhardt, Roland Roth und Wolfgang Zapf. Sie haben im Sommer 1992 nicht nur eine frühere Version als Dissertation angenommen, sondern zudem durch ihre Kritik - in den Gutachten und während der Disputation - zu einer Verbesserung hin zu der nun vorliegenden Fassung beigetragen. Hilfreich waren auch die Kommentare von Dagmar Simon bei der Evaluation der Arbeit im Rahmen des Herausgebersverfahrens des WZB. Den entscheidenden Beitrag zu dieser Arbeit aber haben die Mitglieder der Initiativen gegen Tiefflug geleistet, die sich mit mir unterhielten, mir ihre Bedenken zu meiner Untersuchung mitteilten, sich dennoch von meinem Fragebogen nerven ließen, und diejenigen unter ihnen, die versuchten, mit meinen Ergebnissen etwas anzufangen. Ohne ihre Unterstützung und Mitarbeit wäre das Projekt gescheitert. Ihnen allen sei mein Dank, aber keinerlei Verantwortung für irgendeine Zeile dieser Arbeit auferlegt. Ohne die vorgenannten Personen wäre das Projekt jedoch erheblich langwieriger und unergiebig in seinen Resultaten geworden. Vielleicht müßten die Leser ihnen noch mehr danken, als ich es an dieser Stelle getan habe.

# Kapitel I

## Zur Absicht und Anlage der Untersuchung

Zu dem Entstehungszusammenhang dieser Arbeit gehören mehrere Gedankenstränge. Es ist dies zum einen das Interesse an Partizipations- und Apathieforschung. Schon während des Studiums habe ich begonnen, mich für die Frage zu interessieren, unter welchen Umständen Bürger für ihre Interessen aktiv werden oder aber passiv bleiben. Wer beteiligt sich an der Demokratie, mit welchen Zielen, mit welchen Mitteln, unter welchen Umständen und welchem Erfolg? Dies ein Bündel von Einzelfragen, die für mich von großer Bedeutung waren und sind. In meiner Abschlußarbeit an der Universität Hamburg bin ich der Frage nachgegangen, inwieweit Institutionalisierungen von neuen Beteiligungsverfahren auf kommunaler Ebene die Beteiligung sogenannter "partizipationsferner Schichten" zu fördern in der Lage sind.<sup>1</sup> Das entmutigende empirische Ergebnis war dabei kombiniert mit einer analytischen Einsicht. Will man Bürgerinnen und Bürger für eine Mitarbeit gewinnen, muß man sie in ihren Kommunikationszusammenhängen ansprechen und sie dort, wie es verschiedentlich formuliert wurde, "abholen". Was heißt dies übersetzt in die Sprache der Sozialwissenschaftler? Doch nicht mehr und nicht weniger, als daß die Menschen im Zusammenhang mit ihren je spezifischen Kommunikationsbeziehungen, also ihrer individuellen sozialen Vergemeinschaftung zu verstehen sind. Dies ist der zweite Gedankenstrang: die Gemeinschaftsbezogenheit des Individuums und sich daraus

---

1 Eine zusammenfassende Darstellung findet sich in Thomas Ohlemacher, Planungszellen und Stadtteilvertretungen - Über das Schicksal zweier Versuche, politische Beteiligung zu steigern, in: Stiftung Mitarbeit (Hrsg.), Demokratie vor Ort, Modelle und Wege der lokalen Bürgerbeteiligung (=Beiträge zur Demokratieentwicklung von unten, Band 2), Bonn 1991, S. 52-70.

ergebend das Interesse an kleinen, relativ einfach abgrenzbaren Gruppen von Menschen - so wie sie sich in kleineren Gemeinden finden. Hier sehe ich noch am ehesten Ansatzpunkte für direkte und dauerhafte Möglichkeiten zur Einflußnahme der Menschen untereinander. Als drittes, wohl für das konkrete Projekt bedeutsamstes Element kam hinzu das sich formierende Forschungsinteresse der Abteilung "Öffentlichkeit und soziale Bewegung" des WZB. Die Abteilung wurde im Sommer 1988 neu eingerichtet, ich selbst kam im Herbst 1988 dazu. Protest als eine Form der Beteiligung an Öffentlichkeit, als Ausdrucksmittel, ja geradezu als die Währung von sozialen Bewegungen, dann die Frage nach der Selektivität von Öffentlichkeit als Vermittlungssystem hin zum politisch-administrativen (Entscheidungs-) System, aber auch das Bewußtsein, die Geschichte von Protesten sei eigentlich dominant eine Geschichte der nicht stattgefundenen Proteste. Dies waren Fragen und Einsichten, die mein Interesse forcierten. Warum und auf welchem Wege entsteht mancherorts Protest, kann viele Menschen für sich gewinnen, verbindet Kommunikationsnetzwerke zu neuen Netzwerken ("Netzwerke von Netzwerken", so die einprägsame Formel von Friedhelm Neidhardt), während dies andernorts trotz ähnlichen Anlasses nicht oder unter Beteiligung von viel weniger Menschen geschieht? Dies wurde die zentrale Frage des Projektes.

Sie beantworten zu wollen, legt ein spezielles Design nahe. Man braucht mehrere soziale Kontexte, die in irgendeiner Hinsicht ähnlich stark belastet sind, die einander auch sonst recht stark ähneln, deren entscheidender Unterschied jedoch in der unterschiedlich erfolgreichen Mobilisierung von Protest besteht. Dieses Design schränkt die möglichen Untersuchungsfelder erheblich ein. Die Belastungsart, der Protestanlaß muß konkret, in gewisser Hinsicht auch meßbar sein. Durch die traurige Aktualität des militärischen Tiefflugs im Herbst und Winter 1988/89 - die Abstürze häuften sich - drängte sich dieses Thema geradezu auf. Tiefflug läßt sich messen - die Zahl und Höhe der Überflüge, die dabei erreichten Lautstärken sind "objektive" Indizien für Belastung und Protestursache. Sich mit nur einem Protestthema zu beschäftigen, führt natürlich zu Beschränkungen, was die Generalisierbarkeit

der Ergebnisse betrifft. Inwieweit es sich bei den Resultaten der vorliegenden (Fall-)Studie dennoch um weiterreichende Ergebnisse handelt, diese Frage wird im abschließenden Kapitel der Arbeit zu beantworten versucht.

Sollte es möglich sein, Gemeinden oder Regionen von ähnlicher Belastung und vergleichbaren Kontextstrukturen zu finden, so war die nächste Frage, mit welchen Methoden sie untersucht werden sollten. Die Entscheidung fiel nicht zugunsten eines Entweder-Oder, sondern eines entschiedenen Sowohl-Als-Auch. Es sollte versucht werden, qualitative und quantitative Elemente sowohl auf der Ebene der Datenerhebung als auch der Datenanalyse zu integrieren.

---

### **Exkurs: Paradigmenwahl**

Qualitativ oder quantitativ? So scheint vielfach die Bekenntnisfrage der heutigen empirischen Sozialforschung zu lauten. Ich habe versucht, dieser auch in unserem Institut drängenden Frage nicht auszuweichen. Das Credo dieser Arbeit lautet Synthese. M.E. ist es erst nach einer intensiven Phase qualitativ orientierter Datenerhebung möglich, quantitative Datensammlungen anzustrengen. Die richtigen, weil dem Gegenstand angemessenen Fragen kann ich erst stellen, wenn ich einige Zeit unbefangen an einem sozialen Phänomen gearbeitet habe. Kategorien für geschlossene Fragen in einem Fragebogen kann ich erst bilden, wenn ich viel über einen Gegenstandsbereich weiß. An die Phase der quantitativ orientierten Datenerhebung sollte sich eine Auswertung der Daten anschließen, die wiederum beide Elemente integriert - quantitative, statistische und computergestützte Verfahren wie die interpretative, eher qualitativ zu nennende Methode. Qualitative und quantitative Elemente auf beiden Ebenen, bei Datenerhebung *und* Datenauswertung, müssen sich ergänzen in einem Prozeß der Anhäufung, Verdichtung und Interpretation der Daten. Nur so kann ein wirklich neues und weiterführendes Resultat gewonnen werden; ein Ergebnis, das zudem über ein bestimmtes Maß an Validität und Reliabilität verfügt. Kann dies noch mit einer repräsentativ zu nennenden Datenbasis verbunden werden (was durch die Untersuchung selbst oder ihr folgende Umfragen größeren Stils erfolgen kann), so dürften die Resultate der Studie in dem Prozeß der kumulativen Anhäufung (sozial-) wissenschaftlichen Wissens von Bedeutung sein. Alles andere, die

Versteifung auf ein methodisches (wie auch theoretisches) Paradigma führt zu einer getrennten Entwicklung verschiedenener sozialwissenschaftlicher Schulen - oder zu Privatgelehrten. Statt zu einem lebendigen Miteinander kommt es zur Abschottung, zum mißtrauischen Beäugen ohne Respekt und gegenseitigen Bezug der verschiedenen Forschungsrichtungen. Offenheit in der Wahl der Methode und der Theorie ist meines Erachtens Voraussetzung für ein respektvolles Miteinander, ein sich gegenseitiges Ernst-Nehmen. Allerdings müssen die Kriterien stimmen. Die Maßstäbe ergeben sich für empirische Studien durch die oben angeführten Kriterien von Reliabilität, Validität und Repräsentativität. Nicht jede Studie muß sie erfüllen, um schließlich zu dem Reifeprozess des Wissens beitragen zu können. Sie allein entscheiden jedoch letztlich über Bestand und Wertigkeit der Ergebnisse. Sie sollten an die Stelle von Zitationskartellen und die so häufig vorzufindende Simulation von Rationalität im heutigen Wissenschaftsbetrieb treten. Diesen Maßstäben muß sich auch die vorliegende Studie stellen. Einigen wird sie nicht gerecht, andere erfüllt sie m.E. zufriedenstellend. Sie unternimmt zumindest den Versuch einer Integration von beiden methodologischen Paradigmen auf der Suche nach einem kleinen Beitrag zum Wissen moderner Gesellschaft über einen nicht unbedeutenden Teil ihrer selbst: der Fähigkeit zur Weiterentwicklung, zum sozialen Wandel.

---

Dieser Wunsch nach einem methodenpluralistischen Vorgehen führte zu einer ersten, stärker qualitativ orientierten Phase des Projekts. Dieser Arbeitsschritt diente der Annäherung an das Forschungsobjekt und der Auswahl der näher zu untersuchenden Gemeinden. In einer zweiten Phase wurden intensivere, immer noch qualitativ zu nennende Recherchen in einer kleineren Zahl von Gemeinden und Initiativen unternommen. Im dritten Schritt wurde stärker quantitativ gearbeitet - sowohl auf der Ebene der Erhebung wie auch der Analyse der Daten (zur genauen Abfolge der empirischen Arbeiten Kapitel IV.1.).

Bevor in den späteren Kapiteln den empirischen Arbeiten der Vorrang gegeben wird, soll zunächst die inhaltliche Konzeption dargelegt werden. In *Kapitel II* wird die bisherige Forschung zu Prozessen der Mobilisierung politischen Protests bilanziert und die Bedeutung von spezifischen Netzwerk-

strukturen herausgearbeitet werden. Diese Netzwerkstrukturen werden als *soziale Relais* bezeichnet und in ihren funktionalen und strukturellen Eigenschaften beschrieben. Dieses Kapitel hat steuernde Funktion für die empirische Arbeiten. Es beinhaltet die Legitimation für die sich verengende Fragestellung und hypothesengleiche Aussagen, die es am Untersuchungsgegenstand Tiefflugprotest zu validieren gilt. *Kapitel III* vermittelt Hintergrundwissen über den militärischen Tiefflug, das Entstehen der (bundesweiten) Protestbewegung und ihre Argumente. Es wird ergänzt durch die Darstellung von Trends in der Bevölkerungsmeinung zu Tiefflug und angrenzenden Themen. Auf diesem Wege soll eine Vorstellung vom Sympathie- und Mobilisierungspotential der Tiefflugproteste gewonnen werden. In *Kapitel IV* findet sich, wie oben angekündigt, eine Darstellung des Ablaufs der empirischen Arbeiten, die Vorstellung eines (umfassenden) Modells unabhängiger, intervenierender und abhängiger Variablen, die Zusammenfassung der qualitativen Recherchen in mehreren Tieffluginitiativen und die Begründung der Auswahl der näher zu untersuchenden Initiativen sowie die damit verbundene Vorstellung der systematischen Varianz bzw. Konstanz einzelner (ausgewählter) Variablen. Während Kapitel II die konzeptionelle Verengung auf eine zu variierende Variable postuliert, wird dieses Kapitel die Grenzen des empirisch Machbaren bei der Auswahl der "most similar cases" aufzeigen. Der sich anschließende zweite *Exkurs* faßt die Erfahrungen bei dem Versuch der empirischen Annäherung an das Untersuchungsobjekt zusammen. In diesem Exkurs wird versucht, die Tatsache der Konfrontation des Forschers mit einem nicht unproblematischen Forschungsfeld aufzuarbeiten, den Konflikt zwischen seinen Interessen und denjenigen der "Beforschten" im nachhinein rational zu bearbeiten und die Folgen für den Forschungsprozeß und die Ergebnisse zu kalkulieren. *Kapitel V*, das zentrale Kapitel dieser Studie, gibt die Analysen der in zwei Initiativen erhobenen Daten wieder. In den ersten Abschnitten findet sich neben einer Diskussion des Samplingverfahrens eine Darstellung der Resultate hinsichtlich der unabhängigen und intervenierenden Variablen. Besondere Aufmerksamkeit gilt den daran anschließenden Netzwerkanalysen. Ausgangspunkte für com-

puterunterstützte Netzwerkanalysen sind dabei Matrizen unterschiedlichen Formats. Hierbei werden zum einen die persönliche Vernetzung der Mitglieder untereinander und deren Verbindungen in die lokale Gemeinschaft hinein untersucht. Zum anderen werden die Kontakte der Netzwerke untereinander analysiert. Als *Strukturanalyse* von *Inter-Netzwerkverbindungen* reicht die Studie somit in zweifacher Hinsicht über die bisherigen egozentrierten Analysen von Kontakten unter Personen hinaus. Das *Schlußkapitel VII* schließlich versucht, Thesen und empirische Überprüfungen zusammenzuführen und den Erkenntnisgewinn festzuhalten. Im *Anhang* finden sich Materialien wie die Liste der besuchten Initiativen, der Interviewleitfaden, die Fragebögen, Kategoriensysteme und die wichtigsten der benutzten Netzwerkmatrizen.

## **Kapitel II**

### **Die Mobilisierung politischen Protests - Stand der Forschung und strukturanalytische Perspektiven**

#### **1. Die Mobilisierung politischen Protests als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung**

Politischer Protest in der Bundesrepublik Deutschland äußert sich in vielfältiger Form. Bürgerinnen und Bürger verfassen Protestbriefe, rufen zu Protestdemonstrationen auf, nutzen die Petitionsrechte auf kommunaler und überkommunaler Ebene und arbeiten nicht zuletzt in Bürgerinitiativen mit. Viele dieser Initiativen sind im Zusammenhang mit konkreten Ereignissen (wie z.B. dem Bau einer Umgehungsstraße) entstanden, andere wiederum beschäftigen sich mit Themen allgemeinerer Art wie z.B. die Friedens- und Umweltinitiativen. Ein Großteil der neuen Bewegungen, die in den siebziger und achtziger Jahren im links-alternativen Teil des politischen Spektrums in den meisten westlichen Ländern entstanden sind und erhebliche Unterstützung in der Bevölkerung gefunden haben (Pappi 1990, Fuchs/Rucht 1991), sind unter dem Sammelbegriff der "Neuen sozialen Bewegungen" zusammengefaßt worden (Roth/Rucht 1991; Wasmuht 1989).

Im Mittelpunkt zahlreicher sozialwissenschaftlicher Studien stand die Frage nach den Entstehungsbedingungen politischen Protests und politischer Protestbewegungen in westlichen Gesellschaften. Hierbei wurden unterschiedliche sozialwissenschaftliche Ansätze erprobt. Sie reichen von Theorien absoluter und relativer Deprivation (Infratest 1980) über Postmaterialia-

lismuskonzepte (Barnes/Kaase 1979) bis hin zu Rational Choice-Ansätzen (Opp et al. 1984; Opp 1986, 1988). Methodisch wurden diese Konzepte vor allem auf der gesellschaftlichen Mikroebene in Bevölkerungsumfragen überprüft. Erhebungs- und Untersuchungseinheit dieser Studien war hierbei in der Regel das Individuum, dessen Bereitschaft zur Beteiligung bzw. tatsächliche Beteiligung an politischem Protest erfragt wurde.

An dieser Stelle soll zunächst der Frage nachgegangen werden, welche Einflußfaktoren Personen veranlassen, sich an Protestaktionen zu beteiligen oder sich in Protestgruppen zu engagieren. Am Anfang steht eine kritische Sichtung von Studien zur Mobilisierung politischen Protests. Die Variablen, die in diesen Arbeiten als erklärende Faktoren operationalisiert wurden, schließen u.a. den Grad der Betroffenheit, die allgemeine politische Grundhaltung, die Einstellung zu speziellen Problemen, die rationalen Nutzenkalküle der einzelnen sowie den persönlichen Kontakt zu bereits engagierten Personen ein. Kontakte zu solchen Personen durch "pre-existing networks" in sogenannten Mikromobilisierungskontexten sind - so das Ergebnis der vergleichenden Analyse - bei einer großen Zahl von Bürgerinnen und Bürgern von besonderer Bedeutung für das eigene Engagement. Diese Variable wird in der Regel als Netzwerkvariable bezeichnet, ist jedoch in vielen der Studien lediglich in recht allgemeiner Art operationalisiert worden. In einem weiteren Schritt wird versucht, die Ergebnisse dieser Studien in einem Modell zusammenfassend darzustellen. Hierbei wird insbesondere die Wechselwirkung mit den vorher beschriebenen Variablen herausgearbeitet (Abschnitt 2). Im nächsten Schritt wird versucht, Charakteristika von Netzwerkkontakten spezifischer Art zu beschreiben, die in besonderer Art und Weise mobilisierend gewirkt haben. Zu diesem Zweck wird in Anlehnung an Untersuchungen von Mark Granovetter je nach Intensität der Kontakte zwischen schwachen und starken Beziehungen (strong und weak ties) unterschieden. Schwache und starke Beziehungen werden auf der Basis weiterer Studien in ihrer je spezifischen Bedeutung für die Mobilisierung zu Aktivitäten untersucht, die mit einem unterschiedlichen Maß an persönlichen Kosten und Risiken verbunden sind (Abschnitt 3). Anhand mehrerer illustrierender Beispiele werden

anschließend spezifische Kontexte von "Ursprungs-" und "Vermittlungsnetzwerken" identifiziert, die in besonderem Maße zu quantitativ erfolgreichen Mobilisierungen beigetragen haben, indem sie Menschen aus vorher unverbundenen Netzwerken in und mit dem Protest verbunden haben. Diese werden als "soziale Relais" von Protestmobilisierungen bezeichnet und in ihren allgemeinen und speziellen Merkmalen beschrieben (Abschnitt 4).

Es ist das Ziel, auf der Basis einer Rekonstruktion der Literatur und einiger empirischer Befunde verbunden mit einer begrifflichen Anstrengung Perspektiven aufzuzeigen, die in theoretischer und methodischer Hinsicht über die bisher betriebene Forschung zu sozialen Netzwerken und politischem Protest hinausweisen. Die Bedeutsamkeit von Netzwerken für Mobilisierungsprozesse scheint erwiesen, selten jedoch ist systematisch nach ihrer spezifischen Beschaffenheit und Struktur gefragt worden. Ist dies geschehen, so erfolgte die Analyse fast ausschließlich aus der Perspektive des Individuums. Es erscheint jedoch notwendig, die Untersuchungsebene zu wechseln und die Netzwerkstrukturen in ihrer Gesamtheit systematisch zu betrachten. Erste Schritte in diese Richtung sollen durch die folgenden Überlegungen gemacht werden.

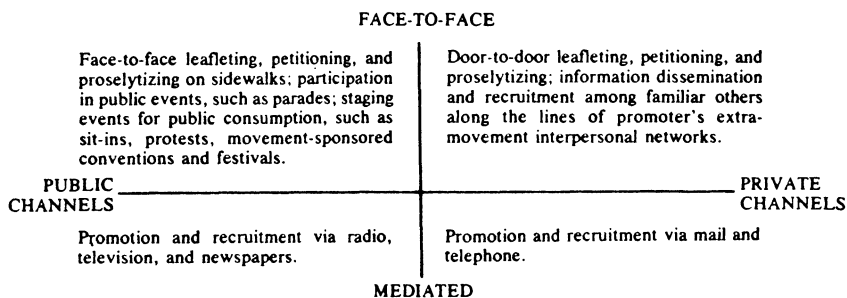
## **2. Die besondere Bedeutung von persönlichen Netzwerken in Prozessen der Mobilisierung politischen Protests**

Im folgenden sollen Studien zu Prozessen der Mobilisierung politischen Protests dargestellt werden. Dies geschieht durch die Darstellung der Ergebnisse theoretisch inspirierter und methodisch versierter Studien vor allem aus dem US-amerikanischen Bereich. Allen diesen Studien ist gemeinsam, die Netzwerkvariable systematisch einbezogen zu haben. Im Hinblick darauf stellt das referierte Material eine bewußte Auswahl dar.

Ausgehend von der Frage "Why are some people rather than others recruited into a particular social movement organization?" führten *David A. Snow, Louis A. Zurcher und Sheldon Ekland-Olson* (1980) eine Sekundär-

bzw. Primäranalyse von sowohl quantitativ als auch qualitativ orientierten Studien zur Rekrutierung von neuen Mitgliedern durch Protestbewegungen und religiöse Sekten durch. Nachdem sie mit Hilfe der Kategorienpaare Öffentliche Kanäle/Private Kanäle und Direkte Kommunikation/Indirekte Kommunikation die verschiedenen Rekrutierungsmöglichkeiten in eine Vierfeldertabelle eingeordnet hatten (vergl. Abbildung 1), kamen sie nach einer Durchsicht der Literatur zu dem vorläufigen Ergebnis, der private Kontakt direkter Art, den sie als "network channel" bezeichneten, sei "... the richest source of movement recruits." (790).

Abbildung 1: Kanäle der Mobilisierung (Snow et al.)<sup>1</sup>



Classification of General Outreach and Engagement Possibilities for Movement Information Dissemination, Promotion, and Recruitment

Sie räumten jedoch zugleich ein, nur wenige der von ihnen berücksichtigten Studien wiesen eine ausreichend methodisch abgesicherte Datengrundlage auf, um die jeweiligen Ergebnisse sicher belegen zu können. Jene zehn Studien, die über eine befriedigende Datenbasis für eine quantitative Auswertung verfügten, unterzogen sie in einem zweiten Schritt einer intensiven Sekundäranalyse. Ergänzt wurden diese Studien durch zwei eigene Untersuchungen. Die Analyse der Studien führte jedoch zu keiner Modifizierung des Resultats: In der Regel wurden über zwei Drittel, unter Umständen sogar über neun Zehntel der neuen Mitglieder einer Bewegung durch "preexisting,

1 Snow, Zurcher and Ekland-Olson 1980: 790.

extramovement interpersonal ties" rekrutiert (792).<sup>2</sup> Ungeklärt blieb jedoch die Frage, welche von den Personen(gruppen), die Ziele von Mobilisierungsversuchen waren, sich mit welcher Wahrscheinlichkeit an der Bewegung beteiligten. Snow et al. führten zur Klärung dieses Problems den Begriff der "strukturellen Verfügbarkeit" der Bürgerinnen und Bürger ein. Der "Grad der Verfügbarkeit" ist hierbei umso größer, je weniger ein Mangel an Ressourcen (wie Geld oder Zeit, bedingt z.B. durch vielfältige andere Tätigkeiten und Verpflichtungen) einem Engagement entgegenwirken (793). Sie stellten fest,

"....that individuals who join social movements share the kinds of demographic and social characteristics that allow them to follow their interests and/or engage in exploratory behavior to a greater extent than individuals who are bound to existing lines of action by such extraneous commitments as spouse, children, debts, job, and occupational reputation."(794)

Jenes Potential, das sich durch die Verfügbarkeit einzelner ergibt, muß nur noch "geweckt" werden, indem die Mitglieder der Bewegung ihnen bekannte Personen "werben". Snow et al. übertrugen die Ergebnisse auf den Prozeß der Mobilisierung und Stabilisierung von sozialen Bewegungen und führten den Grad der allgemeinen sozialen Vernetzung der Mitglieder einer Bewegung als entscheidende Variable dafür an, wie dieser Prozeß verläuft (797).

Während somit in der Analyse von Snow et al. die Bedeutung der Überzeugungskraft von Ideen hinter die Wirkung von Netzwerkkontakten zurücktrat, plädierten *Edward J. Walsh und Rex H. Warland* (1983) für ein "additives Modell", welches eine Vielzahl von Faktoren - u.a. Netzwerkintegration *und* Einstellungen - berücksichtigte. Theoretischer Anknüpfungspunkt dieser Studie war Olsons Theorem der "Free Riders" (Olson 1971). Empirisches Material bot eine Befragung von ca. 149 Aktivisten der Antikernkraftbewegung und 288 inaktiven Kernkraftgegnern aus der Region um das AKW Three Miles Island (TMI)/Harrisburg. Die Analyse der Daten wurde von den Autoren wie folgt zusammengefaßt:

---

2 Ausnahmen bilden religiöse Bewegungen wie z.B. Hare Krishna, die ihre Mitglieder von ihrem privaten Bekanntenkreis abschotteten und damit eine Werbung von neuen Mitgliedern auf diesem Wege unmöglich machten.

"(T)he bivariate analysis shows the activists with higher socioeconomic status and more solidary links at the organizational, political, and issue specific levels. The activists were also more politically liberal prior to the accident, and more inclined to be somewhat suspicious of both commercial nuclear power and weapons industry. During the actual emergency period, the activists were more likely to consider the TMI accident a very serious threat and to have evacuated. The free riders, on the other hand, reported stronger neighborhood solidarity and were more inclined to trust in God to protect them in their daily lives. After the protest groups had evolved, the differences between the activists and free riders became even more marked."(776)

Die multivariate Analyse der Daten ergab, "... that ideology is comparable to solidarity in importance."(777) Das additive Modell bestätigte sich damit nach Ansicht der Autoren, bei weiteren Analyse seien damit sowohl Einstellungen als auch soziale Integration als protestaustösende Faktoren zu berücksichtigen.

Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangte *Charles D. Bolton* (1972) in einer Untersuchung mehrerer Friedensgruppen der sechziger Jahre. Die Analyse des per Fragebögen und mit Interviews erhobenen Materials ließ seines Erachtens zwei Schlüsse zu:

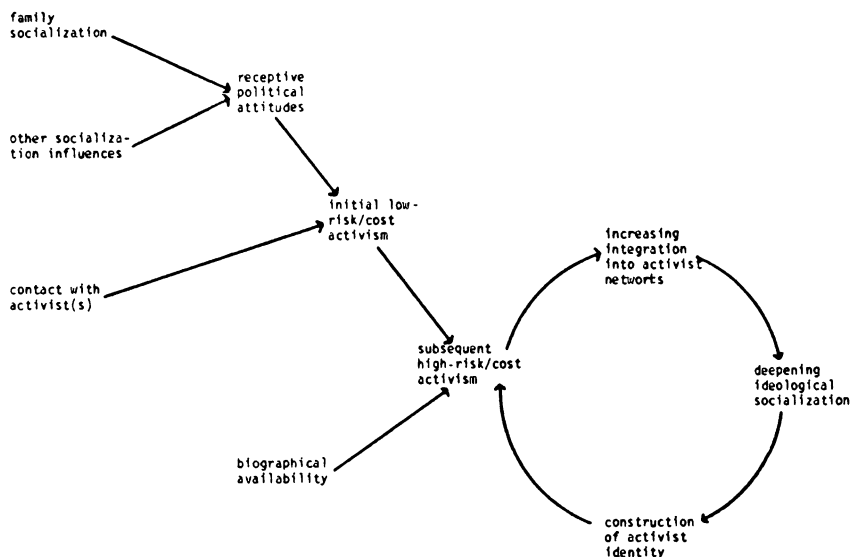
(1) "...recruitment into peace groups is less often the result of self-selection of the group by the recruit than of being recruited through belonging to social networks, some of whose members already belong to the peace group;..."(557);

(2) "... recruitment is not just a simple matter of predisposing social-psychological orientations but is much influenced by social relations and status..."(559).

In einer Studie einer Kampagne der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung aus dem Jahre 1964 präsentierte *Doug McAdam* (1986a, 1986b) ein komplexes Modell politischen Protestverhaltens und versuchte, dieses empirisch zu überprüfen (vergl. Abbildung 2). Die ausgewählte Kampagne war das sogenannte Freedom Summer Project. Im Rahmen dieses Projektes waren mehrere hundert, zumeist weiße Studenten über mehrere Monate damit beschäftigt, schwarze Wähler zu registrieren und öffentliche Aktionen, wie z.B. die Freedom Summer Schools, durchzuführen. Noch in den sechzi-

ger Jahren wurden in den USA schwarzen Bürgerinnen und Bürgern die Bürgerrechte systematisch verweigert, die Aktionen sollten auf diesen Mißstand aufmerksam machen. Die Teilnehmer mußten sich zum einen selbst finanzieren, was ihre persönlichen Kosten erhöhte; zum anderen schlossen die Aktionen ein hohes persönliches Risiko ein, da bei Kampagnen dieser Art Attentate durch Gegner der Kampagne und Verhaftungen durch die Polizei an der Tagesordnung waren. McAdam bezeichnete diese Art der Beteiligung als "high cost/high risk activism". Viele aus der Gruppe der ursprünglichen Bewerber zogen während des Auswahlverfahrens ihre Bewerbung zurück. Personen aus beiden Gruppen, den potentiellen und den tatsächlichen Aktivisten, wurden von McAdam in Interviews befragt, ihre Antworten verglichen.

Abbildung 2: Rekrutierung zu high risk/cost-Aktivitäten (McAdam)<sup>3</sup>



Voraussetzung einer Bewerbung bzw. tatsächlichen Teilnahme waren nach McAdam auf der individuellen Ebene ein Mindestmaß an "attitudinal affi-

3 McAdam 1986a: 69.

nity" und "biographical availability"<sup>4</sup> (1986a: 87). Beide sind seines Erachtens notwendige, im Regelfall aber nicht hinreichende Bedingungen für eine Beteiligung. Positiv wirkte sich weiterhin aus, wenn eine Person bereits an einer Protesthandlung teilgenommen hatte. Sollen sich Personen jedoch tatsächlich an Aktionen mit hohem persönlichen Risiko beteiligen, so müssen sie eingebunden sein in soziale Zusammenhänge, die ein solches Engagement fördern, so die Verallgemeinerung der Ergebnisse. Zusammenfassend schrieb McAdam:

"The suggestion is, that neither a strictly structural nor an individual motivational model can account for participation in this or any high-risk/cost activism. An intense ideological identification with the values of the campaign acts to 'push' the individual in the direction of participation while a prior history of activism and integration into supportive networks acts as the structural 'pull' that encourages the individual to make good on his strongly held beliefs." (88)<sup>5</sup>

McAdam betonte, dieses Ergebnis lediglich für eine solche Art von Aktivität überprüft zu haben, die hohe Risiken und Kosten mit sich brachte. Für andere Aktionsformen, so vermutete er, könnte eine unterschiedliche Dynamik innerhalb des Mobilisierungsprozesses wirksam sein.

Die Studie von *Bert Klandermans* und *Dirk Oegema* (1987) zur Friedensdemonstration 1983 in Den Haag beschäftigte sich mit einer Beteiligungsform, die geringere Kosten und Risiken bei den Teilnehmern verursachte. Mittels einer Telefonbefragung vor und nach der Demonstration wurde ermittelt, welche Personen (a) die Ziele und das Mittel der Demonstration unterstützten, somit Teil des Mobilisierungspotentials waren, (b) tatsächlich Adressat von Mobilisierungsversuchen wurden, schließlich (c) motiviert waren, an der Demonstration teilzunehmen, und letztlich (d) alle Hemmnisse überwinden und in der Tat mitdemonstrierten. Die Untersuchung selbst

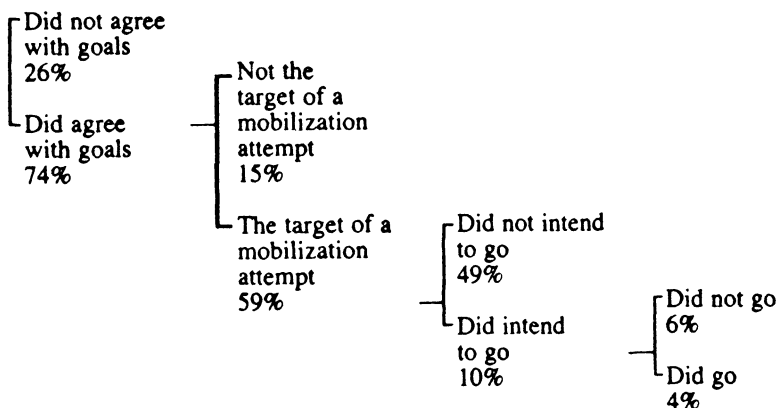
---

4 "Biographical availability" ist der "strukturellen Verfügbarkeit" bei Snow et al. (1980) vergleichbar. Auch nach McAdam erweisen sich andere Aktivitäten und persönliche Verpflichtungen als hinderlich, wollen sich Personen am Protest beteiligen.

5 Eigene Hervorhebungen, Th.Oh..

konnte sich auf 114 Interviews stützen. Abbildung 3 macht deutlich, wie die Zahl der Personen von Phase (a) bis Phase (d) kontinuierlich abnahm.

Abbildung 3: Stufen der Mobilisierung (Klandermans/Oegema)<sup>6</sup>



Während auf Stufe (a) die Einstellung zum Ziel der Demonstration von besonderer Relevanz war, wurde bei den Stufen (b) und (c) die Einbindung in Netzwerke bedeutsam. So wurden Personen, die aufgrund ihrer positiven Einstellungen zu Zielen und Mitteln des Protests zum Protestpotential gehörten, mit größerer Wahrscheinlichkeit zu Adressaten eines Mobilisierungsversuches, wenn sie über eine Verbindung zu einem Aktivistin oder einer Aktivistin verfügten. Zudem entwickelte sich mit höherer Wahrscheinlichkeit eine Bereitschaft zur Teilnahme, wenn eine Person über bereits bestehende informelle Kanäle angesprochen wurde (525f.). Aktive dürften in stärkerem Maße solche Personen um Teilnahme gebeten haben, die bekanntermaßen über eine größere Disposition zum Protest verfügten. Sie waren im privaten Gespräch erfolgreicher als bei dem Versuch, durch Informationsstände oder Hausbesuche Menschen zu motivieren, an der Demonstration

6 Klandermans/Oegema 1987: 524.

teilzunehmen. Interessanterweise interpretierten Klandermans und Oegema die Wirkung der Variable Bildung nicht im Sinne einer Vergrößerung des Protestpotentials per se, sondern sahen Bildung als Bedingung dafür an, über einen Anschluß an die sozialen Netzwerke der Aktiven zu verfügen:

"It is not that more highly educated individuals who are sensitive to political or economic developments create new mobilization potentials but that these individuals are more connected with the social networks engaged in recruitment."(526)<sup>7</sup>

Um jedoch eine Bereitschaft zur Teilnahme herauszubilden (c), wogen nach Klandermans und Oegema die angesprochenen Personen Kosten und Nutzen einer tatsächlichen Beteiligung sorgfältig ab.

"Although links with informal networks seem to be a necessary condition for the arousal of motivation to participate in the demonstration, it is definitely not a sufficient condition (...). Structural factors like positions in networks increase the likelihood that a person will be a target of mobilization attempts but do not guarantee that these attempts will be successful. Mobilization attempts make individuals consider costs and benefits of participation. The outcome of this weighing process depends on the specific blend of costs and benefits perceived."(527)

Die Autoren widerlegten hierbei die These von Olson, indem sie nachweisen konnten, daß sich die Untersuchungspersonen von der Annahme, die Demonstration werde wahrscheinlich viele Teilnehmer haben, entgegen der "free-rider"-Annahme sogar eher zum Mitmarschieren veranlaßt fühlten (527).<sup>8</sup> Neben dieser Bedingung für eine gemeinsame Aktion für ein "collective good" war das Wissen darum wirksam, daß "... nonparticipation had to be justified to friends and acquaintances."(529) Beteiligte man sich an der Aktion, wurde die Beziehung zu diesen Personen nicht belastet, auf der anderen Seite waren jedoch die weiteren Kosten und Risiken der Aktionsteilnahme zu tragen. Beteiligte man sich nicht, mußte man sich für dieses (Nicht-)Verhalten rechtfertigen, vermied aber die weiteren Kosten, umging

---

7 Vergl. Weatherford 1982: 131.

8 Vergl. Klandermans 1984: 597.

die anderen Risiken. Dies dürfte einen der entscheidenden Abwägungsprozesse für das Individuum darstellen, bevor die Entscheidung zur Teilnahme oder Nicht-Teilnahme erfolgt. Als Ergebnis der multivariaten Analyse der Daten waren diese beiden Variablen (erwartete Zahl der Teilnehmer der Aktion und Wahrnehmung eines Rechtfertigungsdrucks gegenüber der engeren sozialen Umwelt) sogar den soziodemographischen Variablen an Erklärungskraft überlegen (527f.). Es ist jedoch zu betonen, daß die abhängige Variable *Beteiligungsbereitschaft* war; genauere Analysen zur geringen Umsetzung der Teilnahmebereitschaft in tatsächliche Beteiligung (40%) konnten aufgrund der geringen Fallzahl (12 Personen) nicht durchgeführt werden. Die Ergebnisse der Studie sind in diesem einschränkenden Sinne zu interpretieren.

Auf besondere Art wurden Prozesse der Mobilisierung politischen Protests durch die Computersimulationen der Arbeitsgruppe um *Pamela Oliver* und *Gerald Marwell* analysiert (Oliver, Marwell and Teixeira 1985; Oliver/Marwell 1988; Marwell, Oliver and Prahl 1988). Im Mittelpunkt des Interesses stand die Kalkulation jener "kritischen Zahl" von Individuen, die kollektive Aktionen einer größeren Gruppe auf den Weg bringen und erfolgreich organisieren können. Die Autoren variierten hierzu u.a. die Gruppengrößen, die Ressourcen, über die die einzelnen Personen verfügen, das Interesse der einzelnen am "public good", nach dem die Gruppe strebt, sowie die Netzwerkstruktur der einzelnen Gruppen. Der Charakter des Experimentellen ihrer Studie zwang sie, eine Vielzahl von Beschränkungen einzuführen. An dieser Stelle sei nur auf die Annahmen verwiesen, nach denen die Individuen vollständig über alle anderen Individuen informiert und ihre Entscheidungen absolut durch ihre Interessen und Ressourcen determiniert sind. Als Ergebnis ihrer Analysen hoben sie die besondere Bedeutung von Interessen, Ressourcen und Netzwerkstrukturen hervor:

"The problem of collective action is not whether it is possible to mobilize every single person who would be benefited by a collective good.(...) Rather, the issue is whether there is some social mechanism that connects enough people who have the appropriate interests and resources so that they can act. It is whether there is an organization or social network that

has a subset of individuals who are interested and resourceful enough to provide the good when they act in concert, and whether they have sufficient social organization among themselves to act together."(Oliver/Marwell 1988:6f.)

Sie variierten die Netzwerkstrukturen der Gruppen und arbeiteten den besonderen Zusammenhang zwischen der "Konzentration" der Gesamtnetzwerke und der Wahrscheinlichkeit von kollektiven Aktionen heraus. Unter Konzentration verstanden die Autoren die Verdichtung des Netzwerkes um einzelne Personen. Diese Personen verfügten definitionsgemäß über einen besonders großen Bekanntenkreis. Ein größeres Maß an so verstandener "Zentralität"<sup>9</sup> wirkte sich positiv auf das Ausmaß und die Erfolgsaussichten kollektiver Aktionen aus. Voraussetzung hierfür war jedoch eine gewisse Heterogenität der Gruppe, was Interessen und Ressourcen betraf. Erst ein bestimmtes Maß an Varianz unter den einzelnen Individuen versetzte die Organisatoren kollektiver Aktionen in die Lage, "die richtigen Leute" für die geplanten Aktionen zu finden. Das Prinzip, das hier wirksam wird, bezeichneten die Autoren als "selectivity" (Marwell et al. 1988:527ff).

Die hier vorgestellten Arbeiten bieten eine breite und solide Grundlage, um begründet ein Zwischenergebnis festhalten zu können. Die Zahl der Studien, die unterschiedlichen Studienobjekte, die Zahl und Differenziertheit der konkurrierenden Modelle, die Varianz der gewählten Methoden und die Qualität und Quantität der zugrundeliegenden Daten können als ausreichend bewertet werden, um gemeinsame Ergebnisse als vorläufig gesicherte Resultate der Sozialwissenschaften anzusehen. In allen vorgestellten Studien ist die Netzwerkvariable systematisch berücksichtigt worden. Persönliche Kontakte zu bereits Aktiven oder Unterstützern, so das übereinstimmende Ergebnis, sind in einem signifikanten Ausmaß mitentscheidend für den Entschluß von Bürgerinnen und Bürgern, sich an Protestgruppen oder deren

---

9 Das "klassische" Verständnis von Zentralität weicht von dieser Art der Belegung des Begriffs ab. Gemeinhin wird in der Netzwerktheorie unter Zentralität die besondere Bedeutung von Individuen als "Brücke" oder "lison persons" zwischen anderen Personen verstanden (Berkowitz 1982: 17ff, Feger 1987: 213).

Aktionen zu beteiligen. Dies gilt sowohl für solche Handlungen, bei denen hohe persönliche Kosten entstehen und die nicht ohne geringes Risiko sind (McAdam), als auch für solche Aktivitäten, bei denen Kosten und Risiken eher als gering angesehen werden können (Klandermans/Oegema). Die Ergebnisse dieses Literaturberichts sollen nun in einem Modell zusammenfassend dargestellt werden. Die besondere Wirksamkeit der Netzwerkvariable wird dabei hervorgehoben, indem sie systematisch zu anderen der erklärenden Variablen in Bezug gesetzt wird.

Persönliche Netzwerkkontakte sind von besonderer Bedeutung, wenn es darum geht, ob Menschen protestieren (oder es eben nicht tun). Zwar sind Einstellungen und Werte auf der individuell-kognitiven Ebene als wichtige Voraussetzung für die Beteiligung an Protesten anzusehen<sup>10</sup>; von vergleichbarer Bedeutung ist die individuelle biographische oder strukturelle "Verfügbarkeit"; positiv wirkt sich auch die Beteiligung an Protestaktivitäten zu einem früheren Zeitpunkt aus<sup>11</sup>. Alle diese Faktoren sind von großer Bedeutung, jedoch in der Regel nicht hinreichend in ihrer Erklärungskraft. Sie bedingen Teilnahmebereitschaft, können aber tatsächliche Teilnahme nur in beschränktem Maße erklären. Sie bedürfen der Ergänzung auf der Ebene der sozialen Interaktion (vergl. Abbildung 4).<sup>12</sup> Der Zugehörigkeit bzw. dem Zugang zu informellen Netzwerken von Aktivisten kommt gleichsam als intervenierende Variable besondere Bedeutung für die Mobilisierung zu.<sup>13</sup> Die Integration in Netzwerke dieser Art entscheidet im Großteil der Fälle

---

10 Zu den kognitiven Variablen ist auch die subjektive Betroffenheit, d.h. die Wahrnehmung von Belastungen und die Bewertung der Kosten des Weiterbestehens dieser Belastung zu zählen.

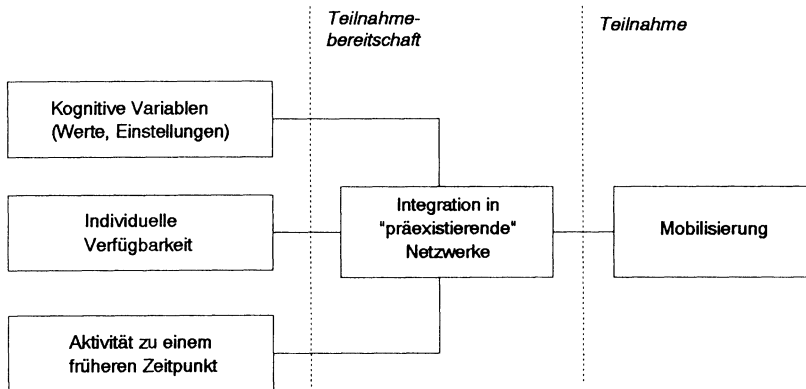
11 Man kann dieses Ergebnis mit guten Gründen für unplausibel halten - vorangegangene Teilnahme an Protestaktivitäten kann auch dazu führen, die Teilnahme als uneffektiv oder zu stark belastend anzusehen (für diesen Hinweis danke ich Rainer Paris). Die Analyse der bisher vorliegenden Daten erbrachte jedoch den oben vorgestellten Befund.

12 Denkbar ist zwar auch der hochmotivierte, sozial isolierte Einzelgänger, der sich einer Protestaktion anschließt. Dies darf jedoch als Ausnahme gelten. Umgekehrt ist der schwach motivierte, aber in einem Aktivistennetzwerk Hochintegrierte vorstellbar, der sich entschließt, an einer Aktion teilzunehmen.

13 Ähnlich Schenk 1984: 209ff.

über Teilhabe oder Nicht-Teilhabe an Protestaktivitäten.<sup>14</sup> Die besondere Bedeutung der Netzwerkvariable soll im folgenden durch die Beschreibung der Wechselwirkung mit anderen Variablen deutlich gemacht werden.

Abbildung 4: Netzwerke und Mobilisierung<sup>15</sup>



In dem oben vorgeschlagenen Modell fehlt die Variable *Bildung*, die für die Teilnahme(-bereitschaft) an Aktionen von Protestbewegungen gemeinhin als wichtig angesehen wird. Bildung wird im vorgeschlagenen Modell zur Hintergrundvariable, deren Wirksamkeit durch andere Variablen des Modells erklärt werden kann. Sie korreliert sowohl hoch mit den *kognitiven Variablen* (a), mit der *individuellen Verfügbarkeit* (b) als auch mit der Integration in

14 Vergl. Bergmann 1987: 376.

15 Dieses Schema unterscheidet sich - was die Zahl und Gewichtung der einzelnen Faktoren angeht - von der zusammenfassenden Darstellung von Doug McAdam, John McCarthy und Mayer Zald (1988: 704ff.). Auf die entscheidenden Differenzen zu den Ansichten dieser Autoren soll im folgenden kurz eingegangen werden.

- (a) Der Komplex "Membership in Organization", der von McAdam et al. gesondert behandelt wird, kann unter den Punkt Integration in Netzwerke oder Kontakte zu Aktivisten subsumiert werden. Mitgliedschaft in Organisationen stellt eine Form von sozialer Vernetzung dar und ist nicht gesondert zu fassen.
- (b) Der Faktor "Prior Contact to a Member" dagegen wird von McAdam et al. in ihrem Modell systematisch unterschätzt. Er ist - dies zeigen die oben angeführten Studien - keinesfalls als gleichrangig mit den anderen Faktoren zu betrachten. Der Integration in Netzwerken kommt eine besondere Bedeutung zu. Dieser Sonderstatus, etwa - wie oben vorgeschlagen - im Sinne einer intervenierenden Variable, wird bei McAdam et al. nicht deutlich.

*spezifische Netzwerke* (c). Diese Behauptungen lassen sich in folgende Thesen fassen, die auf theoretische Anschlüsse und bereits erfolgte empirische Überprüfungen verweisen können:

(a) Je höher gebildet eine Person, umso stärker ihre Hinwendung zu postmaterialistischen Werten, die in Gesellschaften der Gegenwart Protest gegen den gesellschaftlichen Status Quo wahrscheinlich machen (Inglehart 1979).

(b) Je höher die formale Ausbildung, umso größer die Chance, berufliche Positionen mit hohem individuellen Dispositionsspielraum zu besetzen, d.h. beispielsweise relativ frei über die Einteilung der Arbeitszeit entscheiden zu können. Mit höherer Bildung steigt zudem das Einkommen und damit die Möglichkeit, zeitliche Anforderungen, die sich aus dem täglichen Leben (z.B. durch Familie) ergeben, mit dem Kauf von Dienstleistungen umgehen zu können.

(c) Mit steigender Bildung wächst die soziale Nähe zu Aktivisten der Protestbewegungen: Aktivisten verfügen über eine höhere Bildung als der Durchschnitt der Bevölkerung. Sie pflegen bildungsspezifische Interessen, die sie mit Personen ähnlicher Bildung in Kontakt kommen lassen. So sind höher Gebildete in Organisationen wie Vereinen und Parteien überrepräsentiert (Dunckelmann 1975).

Bildung ist somit die Voraussetzung dafür, daß sich spezifische Beziehungsstrukturen herausbilden, die Protestbeteiligung wahrscheinlich machen.

Das vorgeschlagene Modell behandelt den Prozeß der *Kosten-Nutzen-Abwägung* der Individuen bei ihrer Entscheidung zur Teilnahme oder Nicht-Teilnahme als Black Box. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, daß im Sinne der Rational Choice-Theoretiker die mobilisierende Wirkung von Netzwerkkontakten zum Teil durch das Auftreten von "soft incentives"<sup>16</sup> bei der Kalkulation der Folgen der Aktivität erklärt werden kann (Opp 1986). Den Kosten und Risiken von Aktivität müssen höhere Kosten von Nicht-Aktivität gegenüberstehen. Kosten spezifischer Art entstehen durch die positive Haltung der Personen des engeren persönlichen Umfeldes zu bestimmten Aktivitäten. Beteiligt sich Ego nicht an diesen Aktivitäten, muß es sich gegenüber diesen Personen rechtfertigen, verliert u.U. deren Zuneigung. Ego ist daher bereit, selbst hohe Kosten und Risiken auf sich zu nehmen, die mit einem Engagement verbunden sind. Jedoch: Nicht alle Aktionen bringen

---

16 "Soft incentives" beziehen sich auf immaterielle Güter, "hard incentives" auf materiellen Gewinn.

hohe Kosten und Risiken mit sich, nicht in jedem Falle müssen enge Freunde und Bekannte "sozialen Druck" dieser Art ausüben, um Ego zur Handlung zu bewegen. Wie wir in den nächsten Kapiteln sehen werden, sind es gerade andere Arten von Beziehungen, die für Mobilisierungsprozesse zu spezifischen Aktivitäten von Bedeutung sein können.

### **3. Die Intensität und Substanz interpersonalen Beziehungen als Einflußfaktoren**

Daß persönliche Netzwerke für den Prozeß der Mobilisierung politischen Protests wichtig sind, kann als erwiesen gelten. Sie sind nicht nur ein Faktor unter vielen, sie wirken vielmehr entscheidend dabei mit, wie Wertentscheidungen, Einstellungen, Verfügbarkeiten und Erfahrungen in manifestes Handeln umgesetzt werden. Wie sind jedoch diese Netzwerke strukturiert? Wie müssen die einzelnen Verbindungen aussehen, die Personen tatsächlich zum Teil einer Protestinitiative oder -bewegung, zu Trägern von Handlungen unterschiedlicher Art werden lassen? An dieser Stelle gilt es, eine erste Differenzierung der Netzwerkkontakte vorzunehmen.

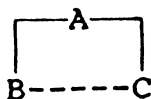
#### *Starke und schwache Beziehungen*

Grundlegend ist es möglich, für interpersonelle Netzwerke zwischen sogenannten "weak ties" einerseits und "strong ties" andererseits zu unterscheiden. Als "starke" Beziehungen zwischen Individuen werden solche Verbindungen bezeichnet, die sich (a) durch Multifunktionalität, (b) eine bestimmte Intensität und Dauer und (c) ein hohes Maß an Reziprozität auszeichnen. Als "schwach" hingegen gelten solche Beziehungen, die (a) monofunktional und/oder (b) zeitlich beschränkt sind und/oder (c) in ihrer Stärke unterschiedlich von den beteiligten Personen wahrgenommen werden (Schenk 1983:93ff, Granovetter 1973:1061f.). Man kann nun vermuten, daß vor allem starke Beziehungen in der Lage wären, Menschen in einer bestimmten Art und Weise zu beeinflussen und damit entscheidende Änderungen in ihrem

Denken und Handeln zu bewirken. Gerade die "Stärke von schwachen Beziehungen" in dieser Hinsicht ist jedoch seit den Untersuchungen von *Mark Granovetter* (1973, 1974)<sup>17</sup> ein oftmals untersuchtes und differenziert zu behandelndes soziales Phänomen.<sup>18</sup> An dieser Stelle soll nun der Darstellung der Granovetterschen Arbeiten größerer Raum eingeräumt werden, da sie grundlegend sind für die sich anschließenden netzwerkanalytischen Überlegungen.

Granovetter geht von einer Grundannahme für die Netzwerkkonstellation zwischen drei Personen aus, die er als Transitivität bezeichnet. Diese besagt, daß, falls sowohl zwischen A und B als auch zwischen A und C "strong ties" bestehen, sich zwischen B und C mit einer hohen Wahrscheinlichkeit zumindest ein "weak tie" ausbilden wird (vergl. Abbildung 5). Diese Überlegung stützt Granovetter mit der Hintergrundannahme, die starken Beziehungen zwischen A und B bzw. A und C basierten auf einer großen Ähnlichkeit der beteiligten Personen und damit auf einer gegenseitigen Attraktivität von B und C.<sup>19</sup>

Abbildung 5: Transitivität von strong ties (Granovetter)



Aus dieser Überlegung leitet er ab, eine starke, intensive Verbindung könne niemals eine "Brücke", sprich die einzig mögliche Verbindung zwischen

17 Zur gleichen Zeit, aber wenig beachtet: Liu/Duff 1972.

18 Zusammenfassend Granovetter 1982; kritisch: Greenbaum 1982; in organisationssoziologischer Perspektive: Pherson/Lovin 1986; aus der Sicht der Nutzentheorie: Opp 1988; zur Verbindung von Struktur- und Handlungsperspektive: Wegener 1987; zur schichtspezifischen Ausprägung: Weatherford 1982: 130f.

19 Man kann diese austauschtheoretisch inspirierten Überlegungen dadurch ergänzen, daß die bestehenden strong ties von B und C zu A die Wahrscheinlichkeit erhöhen, daß sich B und C irgendwann einmal "über den Weg laufen".

zwei Netzwerken darstellen (1973:1364).<sup>20</sup> Besteht zwischen zwei Personen eine starke Beziehung (A-B), so würde jede weitere starke Beziehung einer dieser Personen (A-C oder B-C) die Existenz einer weiteren, zumindest schwachen Verbindung implizieren (B--C oder A--C). Die starke Verbindung, von dem wir ausgegangen sind, wäre damit nicht der einzige Verbindungspfad zwischen den beiden Personen, erfüllte somit nicht die Funktion einer Brücke. Brücken sind nach Granovetter notwendigerweise schwache Beziehungen.<sup>21</sup>

Eine besondere Bedeutung mißt Granovetter schwachen Beziehungen als einer der Grundlagen sozialer Mobilität zu. Anhand einer Studie über Arbeitsplatzwechsler (1974) kann er deutlich machen, daß in der Mehrzahl der Fälle der entscheidende Hinweis auf die spätere Arbeitsstelle von einer Person kam, die nicht zum eigenen Netzwerk von starken Beziehungen gehörte. Dies ist unmittelbar plausibel, wenn man Netzwerke von starken Beziehungen nicht nur als Personenzirkel, sondern auch als Informationssysteme begreift. In einzelnen Netzwerken zirkulieren spezifische Informationen, andere Netzwerke - fehlt jede Verbindung - sind davon abgeschottet.<sup>22</sup> Schwache Beziehungen erzeugen zusätzlich neue Verbindungen. Informationsflüsse von Netzwerk zu Netzwerk werden möglich, intensivere Beziehungen zwischen Menschen können entstehen. Durch den Wechsel des Arbeitsplatzes werden z.B. neue Verbindungen zwischen Netzwerken hergestellt. Diese können anderen Menschen z.B. als Kanäle für Informationen über offene Stellen dienen, aber auch starke Beziehungen zwischen Personen aus vorher unverbundenen Netzwerken ermöglichen.

"From the individual's point of view, then, weak ties are an important resource in making possible mobility opportunity. Seen from a more macroscopic vantage, weak ties play a role

- 
- 20 Granovetter unterscheidet hiervon sogenannte "logical bridges", welche zwar nicht den einzigen Pfad zwischen zwei Personen darstellen, jedoch für ein bestimmtes Umfeld als einzige relevante Verbindung gelten können.
  - 21 Man könnte theoretisch den Fall eines Freundespaars konstruieren, die über je verschiedene weak ties und keine weiteren strong ties verfügen. Diesen Fall vernachlässigt Granovetter bei seinen Überlegungen.
  - 22 Vergl. Huckfeldt/Sprague 1981.

in effecting social cohesion. When a man changes jobs, he is not only moving from one network of ties to another, but also establishing a link between these." (1973:1373)

Neben dieser Bedeutung für soziale Mobilität kommt den schwachen Bindungen damit eine prominente Rolle bei der Herstellung "sozialer Dichte" zu. Diese kann eine Vorbedingung für die Entstehung politischen Protestes sein. Granovetter führt als Beispiel an, mangelnder Widerstand der Bevölkerung von Gemeinden in den USA gegen sie benachteiligende Veränderungen könne u.U. auf das Fehlen von schwachen Verbindungen zwischen den Netzwerken innerhalb dieser Gemeinschaften zurückgeführt werden (1375).

"A rough principle with which to begin such an investigation might be: the more local bridges (per person?) in a community and the greater their degree, the more cohesive the community and the more capable of acting in concert." (1376)

Der Kerngedanke des Weak-Tie-Theorems nach Granovetter könnte übertragen auf den hier interessierenden Mobilisierungskontext folgendermaßen interpretiert werden: Mobilisierungen gehen mit größerer Wahrscheinlichkeit (und damit absolut gesehen häufiger) von schwachen als von starken Netzwerkbeziehungen aus. Sie bringen Menschen aus unterschiedlichen, dicht geknüpften Netzwerken miteinander in Kontakt, informieren Individuen auf diesem Wege über bisher nicht bekannte Organisations- und Handlungsformen und bewegen sie schließlich zu Handlungen im Rahmen politischen Protests.

### *Strong Mobilization by Weak Ties ?*

In dem sich nun anschließenden Schritt sollen Studien betrachtet werden, die die Wirkungsweise von schwachen und starken Beziehungen in Prozessen der Mobilisierung politischen Protests vergleichend untersucht haben.

Die große Bedeutung von weak ties für die Mobilisierung politischen Protests ist mehrfach untersucht worden. Dies gilt sowohl für die Mikroebene der individuellen Mobilisierung als auch für die Mesoebene der Interaktion

zwischen bereits bestehenden Gruppen innerhalb von Protestbewegungen. Um dies deutlich zu machen, sollen einige Beispiele aus der Literatur herangezogen werden. Aufmerksamkeit besonderer Art gilt dabei der Art von Handlungen, bei denen lose Bindungen mobilisierend wirken konnten.

*Franz Urban Pappi* (1990) weist in seiner Analyse der Daten der Nachwahlstudie 1987 ausdrücklich darauf hin, die Gesamtheit der schwachen Beziehungen sei für die Umsetzung der Affinität zu einer Protestbewegung in tatsächliches Handeln von größerer Bedeutung als die hierfür vermeintlich wirksameren engen Beziehungen. Basis der Untersuchung war eine Repräsentativbefragung der Bevölkerung der Bundesrepublik, in deren Rahmen unter anderem nach Anhängerschaft und Aktivität in der Antikernkraft-, der Friedens- und der Frauenbewegung gefragt wurde. Teil der Untersuchung war eine egozentrierte Netzwerkanalyse. Der "engere" Bekanntenkreis wurde durch fünf per Namensgenerator benannte Personen bestimmt, der "weitere" Bekanntenkreis jedoch allgemein, d.h. nicht nach Einzelpersonen differenziert, erfaßt. Die Überprüfung mehrerer Erklärungsmodelle für Bewegungsnähe bzw. -aktivität der Untersuchten brachte folgendes Ergebnis:

"Für die Bewegungsanhängerschaft oder subjektive Mitgliedschaft ist die soziale Unterstützung aus dem persönlichen Netzwerk wichtiger als schwache Beziehungen zu weiteren Bewegungsanhängern außerhalb des persönlichen Netzes. (...) Ganz anders ist die Situation bei der Voraussage der Bewegungsaktivität unter den Bewegungsanhängern. Hier führt allein eine schwache Beziehung zu weiteren Bewegungsanhängern zu einer signifikanten Reduzierung von  $L^2$ ,<sup>23</sup> starke Beziehungen zu Kernkraftgegnern im persönlichen Netzwerk haben keinen Einfluß auf den Besuch von Demonstrationen und Versammlungen."<sup>(183)</sup>

Enge Bindungen zu Bewegungsanhängern vergrößern die Wahrscheinlichkeit, sich selbst als Anhänger einer Bewegung einzuschätzen; lose Bindungen zu Bewegungsanhängern bewirken die Beteiligung an Aktionen, so das Ergebnis der Untersuchung von Pappi. Es unterbleibt, dies kann kritisch eingewandt werden, eine genauere Betrachtung der *Art* der Aktionen. Bei den

---

23  $L^2$  bezeichnet eine Maßzahl zur Messung der Modellsignifikanz. Je geringer der Wert von  $L^2$ , umso höher der erreichte Signifikanzgrad des der Berechnung zugrunde gelegten Modells.

Aktivitäten kann es sich sowohl um solche mit niedrigen als auch um jene mit hohen Kosten und Risiken handeln. Anhängerschaft, hier ist Pappi zuzustimmen, ist noch keine Aktivität, aktives Tun aber läßt sich differenzierter behandeln.

Eine Art indirekten Beleg dafür, daß weak ties lediglich Aktivitäten bestimmter Art wahrscheinlicher machen, liefert die Studie von *Pamela Oliver* (1984). Sie stützte sich bei ihrer Analyse auf die Befragung von 1456 Bewohnerinnen und Bewohnern von Detroit. Aktives Verhalten wurde in dieser Studie u.a. durch den Beitritt zu einer Nachbarschaftsorganisation operationalisiert. Die Untersuchung erbrachte den Beleg, daß Mitglieder von Nachbarschaftsorganisationen über "... fewer close ties in the neighborhood than nonmembers ..." verfügten (607). Für den Kern der aktiven Mitglieder ergab sich jedoch der gegenteilige Befund. Im Vergleich zu den übrigen Mitgliedern verfügten sie über eine größere Anzahl von engen Bindungen. Sie schätzten zudem ihre Nachbarn negativer ein, als dies die nicht-aktiven Bürgerinnen und Bürger taten. Oliver faßte die Resultate wie folgt zusammen:

"There is a kind of paradox of community life. People with the greatest sense of collective identity and positive regard for their neighbours may not absorb the costs of community activism because they assume that someone else will take care of their problems. (...) There is often a real tension between community activists and their communities." (609)

Diejenigen, die über eine geringere Anzahl schwacher Beziehungen<sup>24</sup> verfügten, wurden gar nicht erst zu Mitgliedern der Nachbarschaftsorganisationen. Eine größere Zahl von schwachen Bindungen geht mit Mitgliedschaft einher, Aktivität in der Nachbarschaftsorganisation über eine bloße Mitgliedschaft hinaus korreliert jedoch wiederum mit einer hohen Anzahl von starken Bindungen. Letzteres Ergebnis läßt zwei Deutungen zu: Zum einen könnten enge Verbindungen tatsächlich notwendig sein, Personen zu veranlassen, "high cost"-Aktivitäten auf sich zu nehmen. Zum anderen kann man fragen, ob diese engen Bindungen nicht u.U. eine Folge der aktiven Mitarbeit

---

24 Oliver operationalisierte diese wie folgt: "... the number of neighbours the person knows 'well enough so that you might spend half an hour or so with them now and then...'". (605)

in den Organisationen sind. Durch die gemeinsame Arbeit dürften enge persönliche Beziehungen entstanden sein. Man könnte vermuten, daß sich innerhalb der Initiative wiederum ein durch starke Beziehungen integriertes Netzwerk gebildet hat. Enge Bindungen könnten somit ursächlich für Aktivitäten mit hohen Kosten sein, sind aber vielleicht auch eine Folge dieser Aktivitäten. Eine schlüssige Antwort auf diese Frage kann die Studie nicht geben. Zusammenfassend läßt sich die Arbeit von Oliver als mögliche Differenzierung der Ergebnisse von Pappi deuten. Schwache Bindungen sind für Aktivitäten mit geringen Kosten und Risiken förderlich, Aktivitäten mit hohen Kosten haben u.U. enge Bindungen als Voraussetzung.<sup>25</sup> Eine Unterscheidung nach der Art der Aktivitäten ist in jedem Falle geboten.

Diese Überlegung wird durch weitere Befunde zu einem Sonderfall von high cost-Aktivitäten bestätigt. Weak ties sind strong ties in ihrer Mobilisierungswirkung unterlegen, wenn es sich um illegalen Protest unter konspirativen Bedingungen, also um Aktionen mit besonders stark ausgeprägten Risiken, sprich "*high risk*"-Aktivitäten handelt. Dies gilt für kriminelle Aktionen der linken Terroristengruppen in Italien (della Porta 1988), der IRA in Nordirland (White 1989), des rechten Terrorismus in der Bundesrepublik (Neidhardt 1982) und auch für die illegale Tätigkeit der Solidarnosc-Bewegung in Polen (Fehr 1989). Hier bedarf es des persönlichen Vertrauens, bedroht doch ein Verrat die Freiheit der Beteiligten. Selbst die Information über Organisationen und Aktionen, die für bestimmte high cost/high risk-Aktivitäten durchaus über lose Beziehungen erfolgen kann, wird in diesen illegalen Kontexten nur über durch Vertrauen gedeckte Beziehungen vermittelt werden.

Der Befund der besonderen Bedeutung der schwachen Beziehungen wird - allerdings auf einer anderen Analyseebene - durch die Studie von *Naomi Rosenthal et al.* (1985) bestätigt. Diese Studie widmete sich der Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts im Staate New York. Schwerpunkt ihrer Untersuchung waren die Aktivitäten und Verbindungen der Führerinnen dieser

---

25 Zu einem ähnlichen Schluß, allerdings ohne eindeutige empirische Belege, kommt McAdam 1986a: 80.

Bewegung. Die Autoren kommen nach dem Studium von Mitgliederinnenlisten, Biographien und ähnlichem Material und einer hierauf basierenden Netzwerkanalyse zu folgendem Resultat:

"Weak ties create density within social movement networks. In fact, they tend to mask boundaries. Furthermore, clusters are generally bridged by weak ties (although most weak ties are not bridges). Strong ties, on the other hand, characterize bonds between organizations within a movement."(1051)

Diese Studie ist ein Beleg für den hohen Stellenwert von weak ties für die erfolgreiche Mobilisierung politischen Protests auf der Mesoebene. Eindeutige Aussagen zur mobilisierenden Wirkung von losen Beziehungen auf der Mikroebene ermöglicht sie allerdings nicht.

Zusammenfassend kann somit die besondere Bedeutung von losen Verbindungen für die Mobilisierung zu solchen Aktivitäten festgehalten werden, die ein geringes Risiko und wenig Kosten mit sich bringen. Dies schließt unter wenig repressiven Herrschaftsbedingungen beispielsweise die Unterschrift unter einen Protestbrief, die Mitgliedschaft in einer (legalen) Organisation, aber auch die Teilnahme an (genehmigten) Demonstrationen ein. Einschränkung muß gesagt werden, daß für Aktivitäten dieser Art auch die Information aus anderen Quellen (z.B. Zeitungen, Flugblätter etc.) handlungsauslösend sein kann. Sie stellen in diesem Sinne funktionale Äquivalente für lose Bindungen dar. Einer weitergehenden Unterstützung durch enge Beziehungen bedarf es hierbei nicht. Informationen über Aktivitäten, die mit hohen persönlichen Kosten und Risiken verbunden sind, können ebenfalls durch weak ties oder andere Informationskanäle übermittelt werden. Um eine tatsächliche Beteiligung folgen zu lassen, bedarf es allerdings der unterstützenden Beeinflussung durch enge Bindungen. Sie vermitteln Gefühle der Sicherheit, Geborgenheit und Solidarität, wirken damit Ängsten und Unsicherheiten entgegen, die bei diesen Aktivitäten auftreten. Zu solchen Aktivitäten können in wenig repressiven Herrschaftssystemen beispielsweise

Aktionen des zivilen Ungehorsams (hohes Risiko), aber auch die kontinuierliche Mitarbeit in einer Bürgerinitiative (hohe Kosten) gezählt werden. In konspirativen, nicht öffentlich zugänglichen Kontexten wird selbst eine Information ausschließlich über enge Beziehungen erfolgen. Tatsächliche Beteiligung bedarf zusätzlich der emotionalen Unterstützung durch Bindungen der gleichen Art. Der öffentliche oder konspirative Charakter der Mobilisierung wird hierbei durch die Repressivität der jeweiligen Gesellschaft bestimmt. Abbildung 6 faßt diese Überlegungen systematisch zusammen.

**Abbildung 6:** Weak und strong ties und die Mobilisierung

Vermittlungs- leistung	Charakter der Aktivität		
	low risk/cost	high risk/cost	
		öffentlich	konspirativ
Information	weak ties andere Kanäle	weak ties andere Kanäle	strong ties
Meinung	-----	strong ties	strong ties

Sowohl für Aktivisten auf der Mikroebene als auch für Social Movement Organizations (SMOs) sind bei Aktivitäten unterschiedlichster Art vorher existierende soziale Beziehungen wichtige Ressourcen zur Mobilisierung neuer Mitstreiter, seien es nun neue Personen oder Gruppen.<sup>26</sup> Lose Bindungen sind vor allem als Informationskanäle bedeutsam. Diese Funktion kann jedoch auch von anderen Informationsquellen wahrgenommen werden. Enge Bindungen erhalten ihre besondere Bedeutung bei Aktionen, die mit größeren Risiken und Kosten verbunden sind. Sie sind vorrangig Kanäle der Übermittlung von Meinungen, der Überzeugung und emotionalen Absicherung, "decken" damit die entstehenden Kosten und entlasten von den Risiken.

26 Zur Integration dieser Überlegungen in den Resource-Mobilization-Ansatz vergl. Klandermans 1986: 19; vergl. auch Aveni 1978: 108-202.

Schließt man sich der Analyse von sozialen Bewegungen als "Netzwerken von Netzwerken"<sup>27</sup> an, so werden die Verbindungen zwischen einzelnen sozialen Kreisen und Gruppen gar zur zentralen Größe ihres Konstituierungsprozesses. Es ist nun zu fragen, welche Netzwerke in der Lage sind, solche Vermittlungsleistungen zu erbringen. Gibt es Netzwerke, die Personen aus unterschiedlichsten Kreisen miteinander in Kontakt bringen, wobei das Kennenlernen dazu führt, daß Menschen sich entschließen, zu protestieren, sich einer gemeinsamen Sache anzunehmen? Und können dann diese Menschen wiederum Bekannte oder Fremde aus möglichst vielen anderen Netzwerken für den Protest werben? Die Fragen in dieser Art zu stellen, bedeutet einen Wechsel in der Untersuchungsperspektive. Stand im bisher referierten Material das Individuum im Mittelpunkt der Analyse, so ist es nun die Gesamtheit der Netzwerke, die betrachtet werden soll. Der Beobachter wechselt seinen Beobachtungsstandort: Saß er gleichsam vorher neben dem Individuum, befragte es nach seinen Kontakten und Bindungen, so tritt er nun zurück und betrachtet die Gesamtheit aller Netzwerke.

Im folgenden Kapitel soll versucht werden, sich durch empirische Illustration einer genaueren Beschreibung solcher Netzwerke zu nähern. Das Kapitel beginnt mit einigen empirischen Beispielen zu Protestmobilisierungen, versucht dann eine Definition und Zusammenfassung von allgemeinen Merkmalen solcher Netzwerke, um in einem letzten Schritt spezifische Merkmale von Netzwerken dieser Art in Prozessen der Mobilisierung politischen Protests zu bestimmen.

#### **4. Soziale Relais in Prozessen der Mobilisierung politischen Protests**

Beteiligung an Protest entsteht aus sozialer Interaktion in persönlichen Netzwerken. Ein Erfolgskriterium für Protest ist die Zahl der Menschen, die er erreicht. Will er viele Menschen erreichen, muß er möglichst viele unterschiedliche Netzwerke einbinden können. Dieser Prozeß der erfolgreichen

---

27 Vergl. Neidhardt 1985: 197 und Melucci 1984: 829.

Werbung läßt ein "Netzwerk von Netzwerken" entstehen. Gibt es einen spezifischen Typ von Netzwerken, der in der Lage ist, dieses "Verquirlen" von Netzwerken in Gang zu setzen?

Netzwerke dieser Art lassen einerseits Protest entstehen. Durch den Kontakt innerhalb dieser Netzwerke stellen Menschen fest, daß sie über gleichgelagerte Interessen verfügen. Sie kamen aus anderen Gründen zusammen, nun aber bilden sie einen neuen Handlungszusammenhang, den des Protests. Andererseits vermitteln die nun im Protest Engagierten den Protest in andere Netzwerke, in denen sie beteiligt sind, werben dort Personen für den Protest, binden diese ein. Wir können also zwei Funktionen von Netzwerken dieser Art unterscheiden; diese können zusammenfallen, müssen es aber nicht tun: *Protestgenerierung* bezieht sich auf die Entwicklung von Protestgruppen oder -netzwerken, sie "lädt" vorher existierende Beziehungen in Richtung Protest auf, indem sie zur Bildung eines Protestnetzwerkes führt; *Protestvermittlung* bindet Personen in bereits bestehende Protestgruppen oder deren Aktivitäten ein, sie lädt ebenfalls bereits bestehende Kontakte mit Protest. Wir können also von "Ursprungs-" und "Vermittlungsnetzwerken" sprechen. Die spezielle Art von Netzwerken, nach denen wir suchen, kombinieren beide Eigenschaften.

In einem ersten Schritt soll diese Suche durch einige illustrative Beispiele animiert werden. Anhand dieser Beispiele wird anschließend versucht, die Merkmale dieser Netzwerke herauszuarbeiten. Die ersten beiden Beispiele sind die neue Frauenbewegung und die neue Friedensbewegung, beides Bewegungen, die in den siebziger und achtziger Jahren unseres Jahrhunderts politische und gesellschaftliche Relevanz erlangt haben. Das dritte Beispiel ist die alte Arbeiterbewegung.

Die *Kirchen* sind in der Bundesrepublik Deutschland in den letzten zwanzig Jahren von besonderer Bedeutung für die Entstehung und das Wachsen der *neuen Friedensbewegung* gewesen (Rolke 1987: 363, Legrand 1989: 217, Leif 1990: 33ff., Schmitt 1990: 150ff.). Sie brachten Personen zusammen, die über Bildung, Erfahrung, Einstellungen, Engagements und Kontakte unterschiedlichster Art verfügten. Die Zusammenführung von Personen aus ver-

schiedenen sozialen Gruppen war möglich durch den gemeinsamen Bezugspunkt: den religiösen Glauben und den Wunsch nach religiöser Gemeinschaft. Beides war und ist gesellschaftlich akzeptiert, öffnet somit die Kirchen für die unterschiedlichsten Bevölkerungskreise. Innerhalb des kirchlichen Kontextes bildeten sich Gruppen, die sich mit der Fragen der Abrüstung und des Friedens auseinandersetzten und diese Probleme als Bezugspunkt ihres Engagements wählten. Der Anknüpfungspunkt zur Friedensthematik entstammte der christlichen Lehre, auf deren Basis die Rüstungspolitik kritisiert werden konnte. Innerhalb der kirchlichen Gemeinden waren die Mitglieder der Friedensarbeitskreise und die übrigen Kirchenmitglieder durch eine Vielzahl von zumindest losen Kontakten miteinander verbunden. Bedingt durch die Organisationsform der Kirchen konnten somit auch weitere Personen aus den Kirchen und darüber hinaus für die Friedensarbeit gewonnen werden. Für die Friedensbewegung übernahmen damit die Kirchen die Rolle eines protestgenerierenden und -vermittelnden Netzwerkes.

Für die *neue Frauenbewegung* in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts hatte und hat die *Universität*, z.B. in den USA und der Bundesrepublik, eine ähnliche Funktion (Brand/Büsser/Rucht 1983: 124ff., Knafla/Kulke 1987: 99, Gerhard 1989: 75.). Universitäten, vergleichbar den Kirchen, sind offen für die unterschiedlichsten Personenkreise. Zugangsbedingung ist lediglich (in der Regel) ein formaler Bildungsabschluß. Gemeinsamer gesellschaftlich akzeptierter Bezugspunkt ist die akademische Ausbildung. Der dem System Universität eigene Anknüpfungspunkt, der zur Herausbildung von Frauengruppen geführt haben dürfte, ist die Anleitung zu wissenschaftlichem und damit kritischem Arbeiten. Protestgenerierende Foci besonderer Art können Veranstaltungen zu spezifischen Frauenthemen geboten haben. Zur Bildung größerer Frauengruppen dürfte auch die lockere Organisationsform der Universität beigetragen haben. In den Veranstaltungen und studentischen Gruppen treffen sich jeweils unterschiedliche Personen. Jeder Student, jede Studentin verfügt damit über eine große Zahl von Kontakten. Die Kombination dieser Merkmale führte zur Bildung von Gruppen oder hat vielen Frauen innerhalb der Universität den Kontakt zu bestehenden

Gruppen ermöglicht. Vermittelt über die Kontakte von vielen Studentinnen in außeruniversitäre Netzwerke sind wiederum andere Personen für den Protest gewonnen worden. Die Universität bildet in diesem Sinne ein Entstehungs- und Vermittlungsnetzwerk für die Frauenbewegung.

Die bisherigen Beispiele gehören alle zu den sogenannten "neuen" sozialen Bewegungen. Es läßt sich jedoch auch für "alte" Bewegungen zeigen, daß spezifische Netzwerke für die Mobilisierung von Mitgliedern und Aktionsteilnehmern notwendig waren. Das hier gewählte Beispiel ist die Bedeutung des *Betriebs* als Relais für die *traditionelle Arbeiterbewegung*. Zwar zieht ein Industriebetrieb einen weniger heterogenen Personenkreis als eine Kirche oder Universität an, er ist jedoch grundlegende Voraussetzung für die Organisation der gemeinsamen Interessen der Arbeiter. Im Betrieb treffen sich die Arbeiter täglich, sie haben zumeist losen Kontakt untereinander, sind füreinander ansprechbar. Ihr gemeinsames Interesse ist die Verbesserung ihrer Lage, aus diesem Grunde organisieren sie sich, lassen neue Netzwerke entstehen. Die betrieblichen Gewerkschaftsgruppen, Arbeiterbildungsvereine oder betriebliche Parteigruppen konnten sich bilden. Über ihre weiteren Kontakte in Netzwerken außerhalb des Betriebs konnten neue Mitstreiter gewonnen werden.

Netzwerke dieser Art scheinen damit eine wichtige Voraussetzung für die Entstehung politischen Protests zu sein. Umgekehrt, fehlt ein solches Entstehungs- und Vermittlungsnetzwerk, kann dies dazu führen, daß politischer Protest ausbleibt. Marx (1985:307) betont dies, wenn er von den Parzellenbauern im Frankreich des letzten Jahrhunderts spricht. Die Bauern verfügten über keinerlei Beziehungen untereinander und konnten aus diesem Grunde keine gemeinschaftliche Organisation hervorbringen. Aktuell könnte man das Fehlen von solchen Vermittlungskontexten für die Schwäche der Arbeitslosenbewegung verantwortlich machen. Den Arbeitslosen fehlen strukturell Bezugspunkte, um die herum Netzwerke organisiert sein könnten, die Entstehungs- und Vermittlungsfunktion für eine Protestbewegung übernehmen würden. Arbeitslose haben zu wenig Kontakt untereinander, um ihr gemein-

sames Interesse organisieren zu können. Der Betrieb entfällt, die Gewerkschaft entzieht sich in vielen Fällen als organisatorischer Resonanzboden.

Wir haben anhand dieser Beispiele gesehen, daß es spezielle Netzwerke gibt, die Protest entstehen lassen und diesen in eine große Zahl von anderen Netzwerken vermitteln. All diesen Beispielen (Kirche, Universität, Betrieb) ist gemeinsam, daß es sich in ihrer Gesamtheit *nicht* um "Face to Face"-Netzwerke handelt. Sie stellen Netzwerke anderer Art dar. Innerhalb dieser Netzwerke steht nicht der tägliche und enge Kontakt aller mit allen im Vordergrund, sie bieten vielmehr "passive Kontakte" (Festinger). Sie bergen die Chance zum Kennenlernen, ermöglichen den Austausch zwischen sich zuvor fremden Personen. Sie ermöglichen den Kontakt zu Personen von unterschiedlichster Herkunft und Hintergrund, denn sie sind zu einem Gutteil - in Abwandlung eines Wortes von Hannah Arendt - "sozial neutrale Räume" (1983: 45). Sie sind damit soziale Verdichtungen besonderer Art, sie stellen Verbindungen her, ihre innere Organisation stiftet Kontakte, nicht zwischen allen ihren "Mitgliedern", jedoch in einzelnen (Sub-) Netzwerken um so intensiver. Sie bilden in diesem Sinne "Märkte der Möglichkeiten", auf denen man in Beziehung treten kann, es jedoch nicht muß. In ihrer eher lockeren Vernetztheit bilden sie ein Potential für Kontakte intensiverer Art, erlauben damit die Verbindung von zuvor unverbundenen Personen und Netzwerken.

Die oben dargestellten Beispiele sind gleichsam der Kontext, das Milieu von "Face to Face"-Netzwerken, die Protest entstehen lassen. Als Kontext dieses Entstehungsnetzwerkes sind sie unabdingbar für die Vermittlung des Protests in die Gesamtheit aller Netzwerke. Sie fungieren zunächst als Resonanzboden, dann als Katalysator für die Mobilisierungsversuche der Ursprungsnetzwerke. Solche beziehungsstiftenden Kontexte oder "Berührungskreise" (Simmel 1908: 403)<sup>28</sup>, die protestgenerierende Netz-

---

28 "Wie der höhere Begriff das zusammenbindet, was einer großen Anzahl sehr verschiedenartiger Anschauungskomplexe gemeinsam ist, so schließen die höheren praktischen Gesichtspunkte die gleichen Individuen aus durchaus fremden und unverbundenen Gruppen zusammen; es stellen sich neue Berührungskreise her, welche die früheren, relativ mehr naturgegebenen, mehr durch sinnlichere Beziehungen zusammengehaltenen, in den mannigfaltigsten Winkeln durchsetzen." (Simmel 1908: 403)

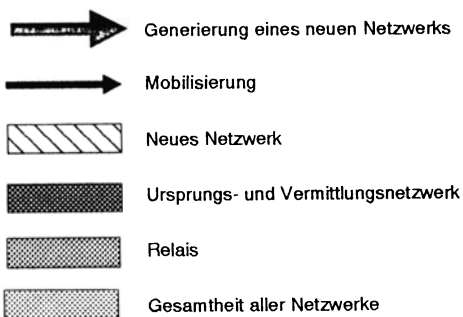
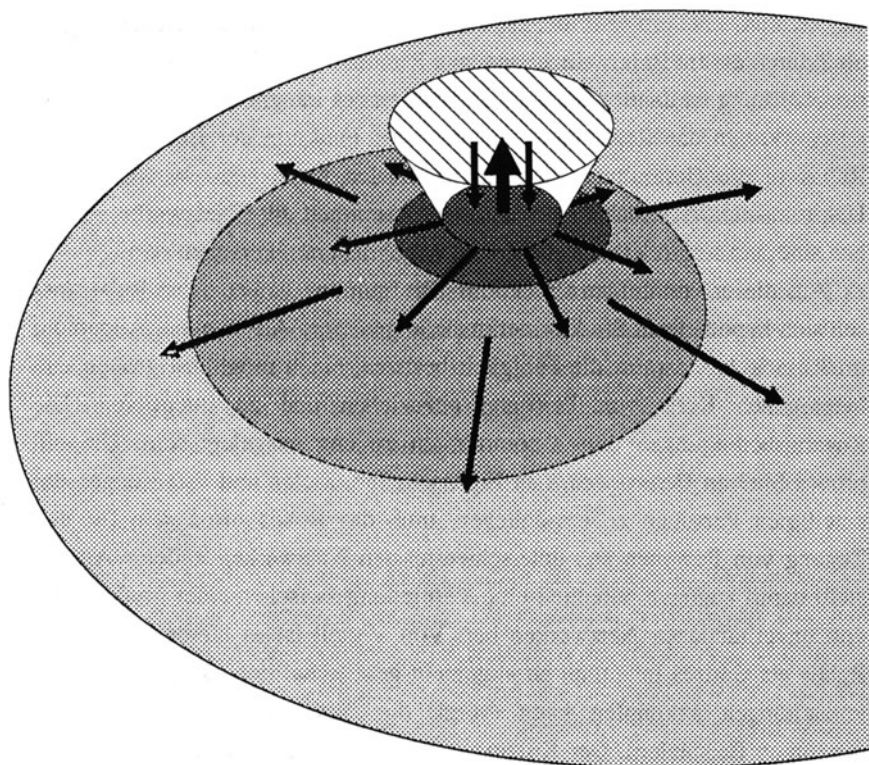
werke enthalten und vorher unverbundene Netzwerke zum Protest hin vermitteln, können in Anlehnung an einen Begriff aus der Elektrotechnik<sup>29</sup> als "Soziale Relais" im Rahmen von Mobilisierungen politischen Protests ("Protestrelais") bezeichnet werden<sup>30</sup> (vergl. Abbildung 7).

Diese Funktionsmerkmale lassen sich in vier Punkten zusammenfassen: Durch soziale Relais wird *erstens* die Verbindung von vorher unverbundenen Netzwerken hergestellt; sie sind *Berührungskreise*, vermitteln als solche Kontakte von Personen aus sich zuvor "fremden" Gruppen und Netzwerken (Simmel). Soziale Relais enthalten *zweitens* (Face to Face-) Netzwerke; sie bilden einen *Kontext*, der aus mehreren (Sub-) Netzwerken besteht. Unter diesen Netzwerken befinden sich *drittens* solche, die neue Netzwerke generieren; in diesen Ursprungsnetzwerken bestehende Kontakte werden gleichsam neu "geladen". Soziale Relais vermitteln *viertens* die Beteiligung von Personen an diesen neuen Netzwerken; in ihrer Funktion als Kontext von Netzwerken verbinden die Relais diese (internen) Netzwerke, in ihrer Funktion als Berührungskreis erreichen sie die Netzwerke außerhalb des Relais. *Soziale Relais sind somit das Entstehungs- und Vermittlungsmilieu für neue Netzwerke; aus ihnen heraus bilden sich Netzwerke, über bzw. durch sie entstehen "Netzwerke von Netzwerken".*

Je stärker das protestgenerierende Netzwerk in eine "Umwelt" dieser Art verwoben ist, je größer die Zahl der Kontakte der an ihm beteiligten Personen zu den anderen Netzwerken dieses Relais, um so erfolgreicher wird die Mobilisierung sein. Die Einbindung der protestgenerierenden Netzwerke in solche übergeordneten Strukturen ermöglicht es, das Relais als Ganzes für die Protestvermittlung zu nutzen. Die protestmobilisierende Wirkung wird dabei um so stärker sein, je größer die Zahl der Kontakte von Personen der

- 
- 29 Der Duden vermerkt unter dem Stichwort 'Relais' u.a.: "...zum Ein- oder Ausschalten eines stärkeren Stromes benutzter Apparat, der durch Steuerimpulse von geringer Leistung betätigt wird."
- 30 Der Begriff wurde in der Netzwerkanalyse als Äquivalentbegriff für den "Broker" benutzt. So definiert Jeremy Boissevain " ... a relay, receiving, decoding, selecting a new channel, recoding and transmitting to the next link in the path ... " (1976: 152). Zum Begriff der Relais in der Massenkommunikationsforschung vergl. Schenk 1989.

Abbildung 7: Relais als Kontexte von Ursprungs- und Vermittlungsnetzwerken



Netzwerke des Relais zu Netzwerken außerhalb des Relais ist. Mobilisierung erfolgt somit zum einen über die bestehenden Netzwerke innerhalb des Relais, zum anderen über die Netzwerke, die außerhalb des Relais liegen, aber durch die im Relais eingebundenen Personen erreichbar sind. Mobilisierungswirkung ist damit erstens eine Funktion der Integration des Ursprungsnetzwerkes in das Relais und zweitens eine Funktion der Einbindung des Relais in die Gesamtheit aller interpersonalen Netzwerke. Je dichter das Ursprungsnetzwerk, das Relais und die Gesamtheit aller Netzwerke verwoben sind, um so größer wird die Zahl der mobilisierten Personen sein.

Aus dieser vorläufigen (Funktions-)Bestimmung von sozialen Relais lassen sich hypothetisch Strukturmerkmale allgemeiner Art ableiten. Allgemein muß ein Relais *erstens* die Fähigkeit besitzen, einen möglichst großen und heterogenen Kreis von Personen anzuziehen und zu integrieren. Die Zugangsbedingungen dürfen somit nicht zu eng ausgelegt sein. Um ein großes Maß an *Heterogenität* an Eigenschaften, Zielen und Erfahrungen der beteiligten Personen zu ermöglichen, muß das Relais offen sein für den Zugang von Personen aus unterschiedlichsten Netzwerken anderer Art. Es stellt damit zugleich potentiell eine Verbindung zwischen einer großen Zahl von unverbundenen Netzwerken her. Von Vorteil ist es hierbei, wenn das Relais als Ganzes inhaltlich an allgemein gesellschaftlich akzeptierte Wertvorstellungen anknüpfen kann (vergl. die Ausführungen zu den oben genannten Beispielen). Der Kontext, soll er als Relais wirken können, muß von daher sozial breit akzeptiert und integriert sein.

*Zweitens* muß das Relais in seiner Eigenschaft als Kontext die Entstehung von solchen Netzwerken ermöglichen, die wiederum neue Netzwerke herausbilden. Die Bildung von Subgruppen bzw. -netzwerken muß möglich sein. Durch die Subgruppenbildung ist gleichsam eine Verdichtung von Eigenschaften möglich, die eine "Nähe" zum neuen Netzwerk herstellen und damit das Potential zur Entstehung eines neuen Netzwerkes bilden. Das generierende Netzwerk sollte sich hierbei durch eine *Homogenität* an spezifischen Charakteristika der an ihm Beteiligten auszeichnen. Charakteristika des Ursprungsnetzwerkes sollten dabei an Eigenschaften des neuen Netzwerkes

anknüpfen können. Wie dies im besonderen Falle der Protestgenerierung geschieht, darauf wird weiter unten eingegangen werden.

Um *drittens* die beiden ersten Eigenschaften, die potentiell weitreichende Heterogenität des Relais und die netzwerkgenerierenden Homogenitäten bestehender Netzwerke verbinden zu können, bedarf es einer Vielzahl von zumindest losen Bindungen zwischen den Personen des Ursprungsnetzwerkes und den übrigen Personen des Relais. Die Ursprungsnetzwerke dürfen innerhalb des Relais nicht sozial isoliert sein, soll eine *Vermittlung von Homogenität und Heterogenität* erfolgen. Bindungen gleich welcher Art ermöglichen es, das Relais als Mobilisierungskontext zu benutzen. Das Relais sollte damit einen großen Grad an innerer Vernetztheit besitzen. Einzelne Personen sollten beispielsweise in mehreren Untergruppen oder -netzwerken engagiert sein, Treffen von einer möglichst großen Zahl von Mitgliedern aus möglichst vielen Gruppen sollten regelmäßig stattfinden oder leicht möglich sein, so daß Beziehungen zwischen den einzelnen Gruppen be- bzw. entstehen können.

*Zusammenfassend: Ein soziales Relais muß in der Lage sein, einen möglichst großen Kreis von Personen anzuziehen, der möglichst heterogen im Hinblick auf seine übrigen Netzwerkkontakte ist. Innerhalb des Relais muß es möglich sein, die Heterogenität durch die Ausbildung von Subgruppen oder -netzwerken zu Homogenitäten spezifischer Art zu verdichten. Heterogenität erlaubt es, "möglichst große Kreise zu ziehen", viele Menschen zu erreichen; Homogenität ermöglicht es, sich auf bestimmte Interessen oder Einstellungen zu beziehen und Netzwerke neuer Art herauszubilden. Homogenität und Heterogenität müssen durch ein dichtes Netz von sozialen Beziehungen innerhalb des Relais vermittelbar sein.*

Überträgt man diese Eigenschaften allgemeiner Art auf das Beispiel Protestmobilisierung, ergeben sich folgende Thesen: Ein Protestrelais sollte, um einen möglichst großen und heterogenen Kreis von Personen erreichen zu können, einerseits gesellschaftlich integriert sein, indem es an weithin gesellschaftlich akzeptierte Vorstellungen anknüpft (dies ermöglicht Hetero-

genität), andererseits aber Netzwerke ausbilden können, die ein spezifisches, protestermöglichendes Potential enthalten (dies führt zu Homogenität). Die Personen des Relais müssen dabei untereinander über möglichst viele Bindungen insbesondere zum Ursprungsnetzwerk des Protests hin verfügen. Auf diesem Wege kann die vorhandene Heterogenität in Richtung auf Protestgruppen oder -aktivitäten für eine große Zahl von Personen mobilisierend umgesetzt werden. Viele, möglichst unterschiedliche Personen können sich, vermittelt über das Relais, in der Protestgruppe organisieren bzw. an Aktionen teilhaben. Wird dies über den spezifischen Kontext eines generierenden Netzwerkes möglich - ist der Kontext also zugleich protestgenerierend und protestvermittelnd - so hat dieser die Funktionen eines Protestrelais erfüllt.

Wie aber können diese allgemeinen Eigenschaften von sozialen Relais für den speziellen Fall der Protestrelais genauer spezifiziert werden? Ursprungsnetzwerke politischen Protests müssen, allgemein gesprochen, über eine "Nähe" zum politischen Protest verfügen. Soziale Relais wiederum, die zu Protestrelais werden, zeichnen sich ihrerseits durch eine relative "Nähe" zu den Ursprungsnetzwerken politischen Protests aus, aber auch durch ihre Integration in die Gesamtheit aller persönlichen Netzwerke. Protestrelais haben eine Zwischenstellung, die sie zum verbindenden Element zwischen Ursprungsnetzwerken und Protestnetzwerken einerseits und den übrigen Netzwerken innerhalb und außerhalb des Relais andererseits werden läßt. Diese "Offenheit nach allen Seiten", die einer Balance zwischen verschiedenen Anziehungskräften gleichkommt, soll durch eine differenziertere Analyse entschlüsselt werden. Analytisch könnten (a) eine *Inhaltsebene*, (b) eine *Interaktionsebene* und (c) eine *Personenebene* unterschieden werden<sup>31</sup>. "Inhalt" meint die Grundlage der Netzwerkkontakte, "Interaktion" verweist auf die Art der Beziehungen, "Person" meint die sozialstrukturellen Eigenschaften der an den Netzwerken beteiligten Personen.

Zur Kennzeichnung des *Inhalts* interpersonaler Beziehungen sind die Überlegungen von *Scott Feld* (1981) instruktiv. Feld geht aus von der Fest-

---

31 Für eine abweichende Differenzierung vergl. Mitchell 1969: 12ff.

stellung, die Analyse sozialer Netzwerke "... has often been carried out without concern for the origins in the larger social context." (1015) Sein Angebot besteht in der sogenannten "Focus-Theory":

"The theory is based upon the idea that the relevant aspects of the social environment can be seen as foci around which individuals organize their social relations. A focus is defined as a social, psychological, legal, or physical entity around which joint activities are organized (e.g. workplaces, voluntary organizations, hangouts, families, etc.). As a consequence of interaction associated with their joint activities, individuals whose activities are organized around the same focus will tend to become interpersonally tied and form a cluster." (1016)

Foci können somit verschiedene Formen annehmen. Sie können Personen und Gruppen umfassen, aber auch durch Plätze oder politische Ideen, ja sogar durch einzelne Personen gebildet werden. Bernd Wegner (1987) hat Foci als den "Stoff, aus dem soziale Beziehungen sind," bezeichnet. Sie kennzeichnen die "Substanz" einer Beziehung im Gegensatz zu ihrer "möglichen Intensität" (281ff).

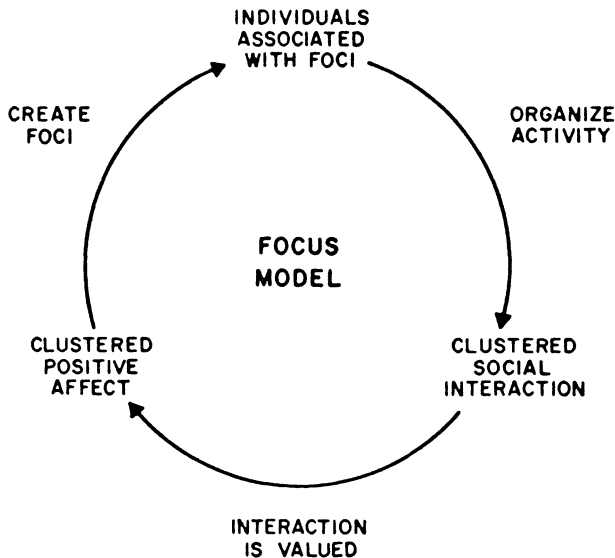
Eindeutig können somit regelmäßig wiederkehrende Aktivitäten von Gruppen von Personen wie z.B. das wöchentliche Fußballspiel, die Probe eines Chores oder der gemeinsame Besuch von Veranstaltungen durch einen Theaterkreis als Foci bezeichnet werden. Spezifische Handlungen von Einzelpersonen können einen Focus bilden, wenn sie beispielsweise der Bezugspunkt eines sich regelmäßig treffenden Kreises von Personen sind, der auf diese Person zentriert ist. Zu denken wäre hier an eine Diskussionsrunde, zu der von einer Person regelmäßig eingeladen wird. Das allmorgendliche Warten an der Bushaltestelle ist nicht unbedingt ein Focus für die sich dort täglich treffenden Personen, solange hier keine wechselseitig aufeinander bezogene Interaktion unterstellt werden kann. Durch das Warten an der Bushaltestelle können sich jedoch Kontakte ergeben, die über das zufällige Treffen hinausgehen; dazu bedarf es der Interaktion und der Herstellung eines von der zufälligen "Wartegemeinschaft" unterscheidbaren Handlungszusammenhangs.

Personen beteiligen sich normalerweise an mehreren Foci, haben damit eine bestimmte Schnittmenge von Zugehörigkeiten zu bestimmten Netzwerken mit anderen Personen gemein (Feld 1981:1016ff). Auf diese Tatsache hat

schon Georg Simmel (1908: 403ff) hingewiesen. Die je spezifische individuelle Menge an Netzwerkzugehörigkeiten charakterisiert nach Simmel das Individuum: In jeder Person kreuzen sich die unterschiedlichsten sozialen Kreise, die gleiche Kombination bei einer anderen Person ist höchst unwahrscheinlich (412).

Feld entwirft einen Zusammenhang zwischen den Erfahrungen, die Individuen durch ihr auf einen Focus bezogenes Handeln miteinander machen, und der Bildung neuer, gemeinsamer Foci (vergl. Abbildung 8). Falls Menschen, so sein Argument, durch ihr Handeln eine "beiderseitig nutzenbringende Situation" und damit auch eine "positive Grundhaltung" zueinander geschaffen haben, so sind sie bestrebt, gemeinsam andere Foci zu suchen oder neu zu generieren (1017, 1020). Zwischen den einzelnen Foci, die mit-

Abbildung 8: Focus-Modell (Feld)<sup>32</sup>



32 Feld 1981: 1026.

einander verbunden sind, vermutet Feld Ähnlichkeiten in den Typen der von ihnen ausgehenden Aktivitäten und Interaktionen (1025).

Jene Ähnlichkeiten oder Kompatibilitäten von Netzwerken und Foci lassen sich genauer fassen, zieht man einen weiteren Gedankenstrang heran, der in jüngster Zeit in der Forschung zu sozialen Bewegungen eine gewisse Bedeutung erlangt hat.<sup>33</sup> In Weiterentwicklung des Resource-Mobilization-Ansatzes zur Analyse der Aktivitäten von Bewegungsorganisationen (Social Movement Organizations, SMOs) verweisen *Snow, Rochford, Worden* und *Benford* (1986) auf die Bedeutung von sogenannten "Frame Alignment Processes".

"By frame alignment, we refer to the linkage of individual and SMO interpretive orientations, such that some set of individual interests, values and beliefs and SMO activities, goals, and ideology are congruent and complementary."(464)

Die Autoren entleihen den Begriff des "frame" bei Goffman (1974). Er bezeichnet bei Goffmann 'schemata of interpretation', die Individuen in die Lage versetzen, Ereignisse in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld oder in der Welt als Ganzem zu verorten, zu identifizieren und zu benennen (21). Die Autoren unterscheiden die Prozesse der Verbindung von Interpretations-schemata (Frame Bridging), ihrer gegenseitigen Verstärkung (Frame Amplification), der Erweiterung (Frame Extension) und ihrer Übertragung (Frame Transformation). Nach einer Analyse dieser Prozesse im Kontext von SMOs erweitern die Autoren implizit den Bereich der Gültigkeit ihrer Ergebnisse, wenn sie schreiben:

"By focussing on the role SMOs play in the frame alignment process, we have not intended to suggest that there are not other micromobilization agencies or contexts. Clearly, there is evidence that everyday social circles and local, non-movement communal organizations can function as important micromobilization agencies."(1986:478)

---

33 Vergl. Gerhards 1991, Gerhards/Rucht 1991.

Jene Alltagszirkel, die durch Vereine, Organisationen oder Aktivitäten anderer Art gebildet werden, verfügen ebenfalls über Frames, die zu beschreiben möglich sein sollte.

Der Prozeß der Entstehung von Protestnetzwerken aus Ursprungsnetzwerken, die Vermittlung von Kontakten über die unmittelbare Umwelt der Ursprungsnetzwerke, den sozialen Relais, in die weitere Umwelt kann mit den Verbindungen unter den zugehörigen Frames erklärt werden. Zwischen den einzelnen Frames müssen Brückenschläge möglich sein, sollen die bevorstehenden Kontakte für eine Protestmobilisierung nutzbar sein. Je größer die Ähnlichkeiten von Frames, desto höher die Wahrscheinlichkeit, daß Menschen dieser Netzwerke miteinander unmittelbar oder vermittelt über bereits bestehende Beziehungen in Kontakt kommen und sich dem Protest anschließen. Die Entstehung neuer Foci aus bereits existierenden wird möglich, wenn die Interpretationsschemata des Ursprungsnetzwerkes Anknüpfungspunkte für den neuen Focus bieten. Das "Wachsen" des Netzwerkes des neuen Focus ist dann wiederum abhängig von der Kompatibilität des zugehörigen Frames mit den Frames einer möglichst großen Zahl von anderen Foci innerhalb und außerhalb des Relais.

In den oben angeführten Beispielen haben wir gesehen, daß die Relais über sehr breite und gesellschaftlich weithin akzeptierte Frames verfügten. Innerhalb der Relais differenzierten sich jedoch wiederum (Sub-)Netzwerke mit speziellen Frames aus, die allerdings Verbindungen zum Frame des Relais aufweisen konnten. Die Frames spezieller (Sub-)Netzwerke waren jedoch einem Protestframe näher als der Relaisframe, so daß aus ihnen eine Protestgruppe entstehen konnte. Die Frames des Protestnetzwerkes, des Ursprungsnetzwerkes, des Relais und einer großen Zahl von Netzwerken außerhalb des Relais waren also miteinander vermittelbar; eine breite und quantitativ erfolgreiche Mobilisierung war damit möglich.

Auf einer zweiten Ebene kann man die *Interaktionsstrukturen* betrachten, die den jeweiligen Netzwerken zugrunde liegen. Auch hier dürfen Ähnlichkeiten zwischen den Ursprungsnetzwerken, dem entstehenden Netzwerk und den übrigen Relaisnetzwerken vermutet werden. Deutlich wird dies, wenn

man sich die oben angeführten Beispiele noch einmal vor Augen führt. Zwei der Beispiele gehörten zu den sogenannten "neuen sozialen Bewegungen", das dritte bildete eine der alten Bewegungen. Auffällig ist bei allen drei Beispielen die Korrelation zwischen den Handlungsstrukturen der Relais und der neu entstandenen Netzwerke. Die Organisationen der alten Arbeiterbewegung sind hierarchisch strukturiert, dies gilt auch für das Relais Betrieb; neue soziale Bewegungen sind in einem großen Maße antihierarchisch in ihrer Struktur und ihren Aushandlungsprozessen, ähnliches gilt für die angeführten Relais Universität und Kirche. Betrieb und Gewerkschaftsgruppe, Universität und Frauengruppe, (evangelische) Kirche und Friedensgruppe: sie alle gleichen sich in vielen ihrer Merkmale. Der Entstehungskontext prägt somit das neu entstehende Netzwerk.

Für die dritte Ebene, die der *Personen*, können ebenfalls Ähnlichkeiten zwischen den unterschiedlichen Netzwerken vermutet werden. Größere Homogenität von sozialstrukturellen Eigenschaften bedingt hierbei ein höheres Maß an Übereinstimmung von Interessen und Betroffenheiten. Je größer die Ähnlichkeiten, um so wahrscheinlicher die Herausbildung eines neuen Netzwerkes.

Feld (1982, 1984) konnte empirisch nachweisen, daß Personen, die gemeinsame Aktivitäten um einen Focus organisieren, eine beträchtliche Homogenität hinsichtlich sozialstruktureller Faktoren aufweisen. Zugleich dürfen die Personen, was ihre Eigenschaften angeht, nicht zu homogen sein, da durch ein bestimmtes Maß an Heterogenität der Kontakt zu anderen Netzwerken möglich wird. Der Grad an Ähnlichkeit der Sozialstruktur der Personen im Ursprungsnetzwerk wird größer sein als unter den übrigen Personen des Relais, diese ist wiederum größer als die der Personen aus den übrigen Netzwerken. Auch hier gilt: Homogenität führt zur Bildung eines neuen Netzwerkes, Heterogenität verschafft den Anschluß an die übrigen Netzwerke. Die spezifische Mischung im Relais, gleichsam die Dosierung dieser Eigenschaften, ermöglicht seine Vermittlungsfunktion.

Alle drei Ebenen fließen schließlich zusammen, sind in ihrer wechselseitigen Bedingtheit zu sehen. Frames bedingen Formen der Interaktion, Sozialstruktur korreliert mit beidem. Spezifische Mittellagen auf allen drei Dimensionen konstituieren ein soziales Relais in Prozessen der Mobilisierung politischen Protests.

## **5. Zusammenfassung:**

### **Relais als Meso-Instanzen der Mobilisierung ?**

Nachfolgend werden in fünf Punkten die Ergebnisse dieser konzeptionellen Überlegungen zusammengefaßt. Die empirische Überprüfung des Konzepts der "sozialen Relais", so das Resümee, liefert einen ersten Beitrag zur Schließung einer Forschungslücke, die durch das Fehlen von Studien auf der gesellschaftlichen Mesebene markiert ist.

(1) Sichtet man die vorliegende empirische Literatur zu Einflußfaktoren auf die Teilhabe von Individuen an Protestaktivitäten bzw. deren Mitgliedschaft in Protestgruppen, erbringt dies das eindeutige Ergebnis der besonderen Bedeutung von "pre-existing network contacts". Netzwerkkontakte sind ein wichtiger Einflußfaktor, der Beteiligungsbereitschaft in tatsächliche Beteiligung umzusetzen in der Lage ist. Beteiligungsbereitschaft, so ein weiteres Ergebnis der Analyse, ist vorrangig durch eine positive Einstellung zu den Zielen des Protests, die Verfügbarkeit der Personen und ihre positiven Erfahrungen mit Protestaktivitäten bedingt. Netzwerkkontakten kann der Charakter einer intervenierenden Variable zugeschrieben werden.

(2) Bei der Frage nach der Beschaffenheit der Netzwerkkontakte konnte die unterschiedliche Rolle von starken und schwachen Beziehungen in Mobilisierungsprozessen herausgearbeitet werden. Schwache Kontakte verbinden verschiedene Netzwerke, bringen Menschen aus unterschiedlichen Kontexten miteinander in Kontakt, ermöglichen damit den Fluß von Informationen von Netzwerk zu Netzwerk. Schwache Kontakte sind jedoch in

ihrer mobilisierenden Wirkung auf solche Handlungen beschränkt, die mit *geringen* Kosten und Risiken verbunden sind. Sie "konkurrieren" zudem mit anderen Informationskanälen. Für Aktivitäten mit geringen Kosten und Risiken bedarf es oftmals nur der Information über das Vorhandensein einer solchen Handlungsmöglichkeit, um eine tatsächliche Handlung folgen zu lassen. Lose Bindungen können - wie andere Informationskanäle auch - auf diesem Wege mobilisierend wirken. Für die Mobilisierung zu Aktivitäten mit *hohen* Risiken und Kosten bedarf es enger Kontakte, die Personen dazu bewegen, solche Handlungen und ihre Folgen auf sich zu nehmen. Handelt es sich im speziellen Fall um konspirative Aktionen, wird selbst die Information über diese Aktion nur über enge Beziehungen übermittelt werden. Für Handlungen unter nicht-konspirativen Bedingungen läßt sich somit vermuten: Lose Bindungen sind vorrangig Kanäle für Informationen, enge Bindungen sind hauptsächlich Kanäle der Beeinflussung, der emotionalen Unterstützung und Absicherung.

(3) In den Prozessen der Mobilisierung politischen Protests kommt nun Netzwerken eine besondere Rolle zu, die zum einen Protestgruppen entstehen lassen (protestgenerierende oder Ursprungsnetzwerke), zum anderen Personen aus möglichst vielen anderen Netzwerken den Kontakt zu Protestnetzwerken ermöglichen (protestvermittelnde oder Vermittlungsnetzwerke). Netzwerke, die gleichsam eine große Zahl von sozialen Netzwerken in oder mit einem Protestnetzwerk verbinden, können empirisch oftmals in einem größeren Kontext oder Milieu verortet werden. Dieser Kontext wurde als *Soziales Relais* in Prozessen der Mobilisierung politischen Protests ("Protestrelais") bezeichnet. Soziale Relais sind allgemein in der Lage, gesellschaftliche *Heterogenität* zu integrieren, und in Anknüpfung an eine *Homogenität* spezifischer Art neue Netzwerke entstehen zu lassen und die Verbindung einer möglichst großen Zahl anderer Netzwerke zu diesen neuen Netzwerken herzustellen. Hierzu bedarf es der sozialen Integration des Relais in die Gesamtheit aller Netzwerke sowie der Einbindung des generierenden Netzwerkes in das Relais.

(4) Relais sind Katalysatoren für soziale Prozesse. Sie sind beziehungsstiftende Kontexte, "Berührungskreise" für eine große Zahl unterschiedlicher Netzwerke durch ihre Eigenschaft als Raum von relativ großer sozialer Neutralität. Sie führen durch ihre innere Struktur, die Ausdifferenzierungen von (Sub-)Netzwerken ermöglicht, zu einer Verdichtung dieser Beziehungen und lassen dadurch Netzwerke entstehen. Diese neuen Netzwerke können das Relais und dessen gesamtgesellschaftliche Einbindung wiederum als Resonanzboden für ihre Mobilisierungsversuche nutzen. Soziale Relais, dies konnte an Relais in Prozessen der Mobilisierung politischen Protests deutlich gemacht werden, können diese Vermittlungsleistung erbringen, da sie in den ihnen zugeordneten *Inhalten*, den in ihnen stattfindenden *Interaktionen* und den sozialstrukturellen Merkmalen der an ihnen beteiligten *Personen* über eine spezifische Balance zwischen protestgenerierender Homogenität und protestvermittelnder Heterogenität verfügen.

(5) Mit einer so angelegten empirischen Analyse dürfte eine gesellschaftliche Strukturanalyse möglich werden, die sich von der individuellen Akteursebene löst. Die Ebene der Analyse läßt sich dabei als der Bereich zwischen gesellschaftlicher Mikro- und Makroebene identifizieren. Es geht nicht um das Individuum, auch nicht um die Gesellschaft als Ganzes: Die Analyse hier konzentriert sich auf den Bereich des Intermediären, des Vermittelnden. In den Blick kommt damit das Syndrom von Vereinen, Organisationen und Gruppen. Im Vordergrund der Betrachtung stehen dabei die gesellschaftlich integrierenden Funktionen der Vereinigungen dieser Art: Sie wirken sowohl nach innen als auch nach außen integrativ. Sie verbinden Menschen innerhalb der Vereinigung (Binnenintegration), konstituieren zudem über weitere Engagements ihrer "Mitglieder" in anderen Vereinigungen und Netzwerken Kontakte nach außen, zur übrigen Gesellschaft, binden damit die Gruppe mehr oder weniger in die Gesamtgesellschaft ein (Außenintegration). Spezifische, weil protestförderliche Konstellationen auf dieser gesellschaftlichen Mesoebene zu identifizieren, ist Aufgabe des empirischen Projekts. Es soll damit Aufschluß geben über einen gesellschaftlichen Teilbereich, in dem die Forschung zur Entstehung politischen Protests bisher

nur wenig Wissen anhäufen konnte. McAdam, McCarthy und Zald (1988) markieren in ihrem richtungsweisenden Handbucharikel dieses Forschungsdefizit als eines der entscheidenden Desiderate der weiteren Arbeiten zu politischem Protest.

"Finally, we come away convinced that the real action in social movements takes place at some level intermediate between the macro and the micro. It is there in the existing associational groups and networks of the aggrieved community that the first groping steps toward collective action are taken. (...) what is needed is more systematic, qualitative fieldwork into the the dynamics of collective action at the intermediate meso level."(729)

Diese Arbeit möchte einen Beitrag liefern, der helfen mag, diese Lücke ein wenig zu schließen.

Das sich nun anschließende Kapitel soll über die Hintergründe der Proteste informieren. Neben der Geschichte des Tiefflugs in der Bundesrepublik sollen das Entstehen der bundesweiten Protestbewegung, ihre Argumente und deren Widerhall in der Bevölkerung beleuchtet werden.

## Kapitel III

### Protest gegen militärischen Tiefflug

#### 1. Militärischer Tiefflug in der Bundesrepublik Deutschland

Militärischen Tiefflug zu Übungszwecken gibt es seit Bestehen der Bundesrepublik. Geflogen wurde zunächst von den westlichen Siegermächten des zweiten Weltkrieges, seit der Wiederbewaffnung der Bundesrepublik fliegt auch die Bundesluftwaffe. Die Alliierten der NATO üben seit Mitte der Fünfziger Jahre über dem Gebiet der Bundesrepublik.

#### *Flughöhen und Fluggebiete*

Militärischer Tiefflug strahlengetriebener Flugzeuge findet offiziell in einem Höhenband von 450 bis 150m statt.<sup>1</sup> Zwei Drittel des Gebietes der Bundesrepublik sind für Tiefflug dieser Art freigegeben. Ausgenommen sind Städte über 100.000 Einwohner und Gebiete um Flughäfen oder besonders gefährdete Einrichtungen wie Kernkraftwerke oder chemische Fabriken. In bestimmten Gebieten ist es den Piloten jedoch erlaubt, unter die erlaubten 150m hinabzutauchen. Für strahlengetriebene Maschinen sind dies die 75m-Tiefflugzonen, die sogenannten "Areas". Ein Gremium, bestehend aus Vertretern der Bundesregierung und der NATO-Verbündeten, hat diese bereits in den fünfziger Jahren auf Basis eines Zusatzabkommens zum NATO-Trup-

---

1 Tiefflug von Hubschraubern beginnt bei 150m, die einzuhaltende Mindesthöhe beträgt hier offiziell 30m.

penstatut ausgewiesen<sup>2</sup>. Laut Angaben des Verteidigungsministeriums sind hierfür speziell dünnbesiedelte Regionen der Bundesrepublik ausgewählt worden. Geflogen wird an Werktagen zwischen 7 und 17 Uhr mit einer Mittagspause von 12.30 bis 13.30 Uhr. Auf bestimmten Nachtflugstrecken darf bei einer Mindesthöhe von 300m auch bis 24 Uhr geflogen werden. Zusatzbelastungen der Bevölkerung entstehen durch die Aufhebung bestimmter Beschränkungen im Rahmen von Manövern.<sup>3</sup> Zeitweilig waren die Areas und die damit verbundenen Rechte durch einen Beschluß der sozialliberalen Koalition Ende der siebziger Jahre nach Protesten aus der Bevölkerung aufgehoben worden. Nachdem in den achtziger Jahren eine neuerliche Welle von Bürgerprotesten entstanden war, die zu Solidarisierungen von Kommunen, Kreis- und Landtagen geführt hatte, wurde im September 1990 die Flughöhe auf 300m angehoben, dies - so das Verteidigungsministerium - mit Zustimmung und Selbstverpflichtung der Alliierten. Auch bei den anstehenden Manövern sollte ab diesem Zeitpunkt weitestgehend auf Tiefflüge verzichtet werden. In Vorbereitung des Golfkrieges erhielten insbesondere Briten und Amerikaner Ausnahmegenehmigungen, die nach der Beendigung des Krieges offiziell nicht widerrufen wurden. Eine besondere Entwicklung nahm der Tiefflug nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten im Jahre 1990. Zunächst wurde für den Tiefflug die sogenannte ADIZ (Air Defence and Identification Zone) geöffnet, eine etwa 40km breite Flugüberwachungszone an der Grenze zur ehemaligen DDR; im September 1991 schließlich wurde von der Bundesluftwaffe auch in den ehemals für Tiefflugübungen der sowjetischen Luftwaffe vorbehaltenen "Luftschneisen" Ostdeutschlands tiefgeflogen<sup>4</sup>.

---

2 Die Akten dieses Gremiums sind allerdings nicht mehr auffindbar, der Prozeß der Entscheidungsfindung damit nicht zu rekonstruieren.

3 Für Hubschrauber sind vom Verteidigungsministerium im Jahre 1985 ebenfalls spezielle Tiefflugzonen, sogenannte Helicopter Training Areas (HTA), ausgewiesen worden. In diesen Gebieten dürfen die Hubschrauber unterhalb der 30m-Mindesthöhe fliegen.

4 Dies war rechtlich umstritten, weil es - so die Kritiker - der Integration des Gebietes der ehemaligen DDR in die NATO-Strategie gleichkam. Dies sollte, so war es zumindest der Sowjetunion vertraglich zugesichert worden, nicht zu diesem Zeitpunkt geschehen.

*Aufkommen, Verstöße und Kontrollmöglichkeiten*

Das Gesamtaufkommen an Tiefflugstunden betrug im Jahre 1986 und 1987 etwa 70.000 Stunden, nachdem es laut Aussage der Bundesregierung in den Jahren zuvor noch um die 100.000 Stunden betragen hatte. Der Anteil der Bundesluftwaffe verringerte sich dabei von ca. 50% im Jahre 1980 auf etwa ein Drittel Mitte der achtziger Jahre.<sup>5</sup> Nach Angaben von Initiativen und Angehörigen der Streitkräfte werden dabei die offiziellen Beschränkungen oftmals von den Piloten nicht beachtet. Selbstkontrollen durch die Militärs sind insoweit wirkungslos, als der Einsatz der sogenannten "Sky-Guard"-Geräte angekündigt und damit auch den Piloten bekannt ist. Die Versuche der Bevölkerung, die Maschinen zu identifizieren, scheitern an der großen Geschwindigkeit und dem unvermittelten Auftauchen der Maschinen. Jedoch selbst die Angabe der Identifikationsnummern der Maschinen wird oftmals nicht als Beweis anerkannt, so daß die Beschwerden folgenlos bleiben.

Die tatsächliche Belastung der Gemeinden in den Tieffluggebieten ist recht unterschiedlich. Genaue Zahlen selbst über das Flugaufkommen der einzelnen Areas liegen von offizieller Seite nicht vor. Selbst die Flugbetriebs- und Informationszentrale des Luftwaffenamtes der Bundeswehr in Köln (FLIZ) kann detaillierte Zahlen nur in sehr begrenztem Umfang zur Verfügung stellen. Die einzigen verfügbaren Angaben sind somit Zählungen und Lärmmessungen der Initiativen vor Ort. Hierbei wurden Spitzenwerte von bis zu 270 Überflügen pro Tag gezählt und Lärmwerte von bis zu 128 db(A) gemessen.<sup>6</sup>

---

5 Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage der Grünen. Bundestagsdrucksache 11/3787 vom 22.12.88, Frankfurter Rundschau vom 05.01.89.

6 Ein Presslufthammer erreicht Werte von bis zu 100 db(A). Eine Steigerung um 10 db(A) kommt in diesem Lärmbereich einer Verdoppelung des Lärms gleich.

*Rechtslage und Gerichtsurteile*

Die rechtlichen Grundlagen sind umstritten.<sup>7</sup> Vor- und Sonderrechte der Alliierten, festgehalten im Besatzungsrecht und im NATO-Truppen-Statut, konkurrieren mit im Grundgesetz festgeschriebenen Grundrechten der Bürger, einzelnen Regelungen des Flugbetriebs durch das Luftverkehrsgesetz, das Bundesimmissionsschutzgesetz und das Gesetz zum Schutz gegen Fluglärm. Diese undurchsichtige Rechtslage hat in den letzten Jahren zu einer uneinheitlichen Rechtssprechung geführt. Ungeklärt ist dabei vor allem die Anwendung der für den zivilen Luftverkehr selbstverständlichen Bestimmungen auf die militärischen Flugaktivitäten. Diese, so einige Interpreten, seien mit "hoheitlichen Akten" zu vergleichen und würden damit den Einschränkungen des zivilen Luftverkehrs nicht unterliegen. Die grundsätzliche Zulässigkeit wie auch Schadensersatzansprüche der Bürger sind bisher nicht eindeutig geklärt. Mit Tiefflug beschäftigten sich so neben den Verwaltungsgerichten auch die Zivil- und Finanzgerichte bis hinauf zu den höchsten Instanzen wie dem Bundesgerichtshof. Kläger in diesen Verfahren waren Einzelpersonen, Bürgerinitiativen, sogenannte "KlägerInnengemeinschaften", in den achtziger Jahren vermehrt auch Gemeinden oder Vereinigungen von Gemeinden (sogenannte "Kommunalpolitische Arbeitsgemeinschaften"). Manche der Gerichte werteten die Abwehrrechte der Bürger höher, forderten eine Anhebung der Mindestflughöhe<sup>8</sup>, sprachen den Klägern Schadenersatz<sup>9</sup> oder Minderungen des Grundstückswertes

---

7 Vgl. Michael Haller, "Besatzer oder Beschützer, Die Alliierten nehmen sich mehr Rechte, als ihnen die Nato-Truppenverträge einräumen", in: Die Zeit vom 25.11.1988, S.17-21.; Dieter Deiseroth, "Was Streitkräfte, die zu Gast sind, alles dürfen. Über die Bindung an die Rechtsordnung der Bundesrepublik, die Ausnahmen und die sonstigen Sonderrechte" (Gutachten für die SPD Bundestagsfraktion) in: Frankfurter Rundschau vom 16.09.1989, S.12.

8 Entscheidung des Verwaltungsgerichts Darmstadt vom 06.10.88 (bestätigt durch den Hessischen Verwaltungsgerichtshof im September 1989) und des Verwaltungsgerichtes Oldenburg vom 22.03.89, vergl. Wolfram 1990 und Utikal 1990.

9 OLG Oldenburg, Entscheidung vom 27.10.89 (zitiert in: Der Städtetag, 1990, Heft 5, S.363), Entscheidung des OLG Schleswig vom 18.08.1988 zu einer Infarktschädigung (zitiert in der Frankfurter Rundschau vom 27.06.89), OLG Köln vom 03.11.88 nach vorausgegangener Grundsatzentscheidung des Bundesgerichtshofs vom 30.01.86 (zitiert in

zu<sup>10</sup>; andere Gerichte sahen den Tiefflug und die damit verbundenen Belastungen als rechters und damit hinnehmbar an<sup>11</sup> (bzw. - im Sinne einer interessanten Zwischenposition - als rechtswidrig, aber dennoch hinzunehmen<sup>12</sup>), verneinten ein Einspruchsrecht gegenüber alliierten Tiefflügen<sup>13</sup> und lehnten Schadensersatzansprüche ab<sup>14</sup>.

## **2. Das Entstehen einer Protestbewegung**

Der Bürgerprotest gegen Tiefflüge war in den sechziger und siebziger Jahren nur sehr schwach ausgeprägt. Vereinzelt bildeten sich Initiativen, fanden jedoch nur wenig Zuspruch in der Bevölkerung. Zu Beginn der achtziger Jahre änderte sich dies, immer mehr Initiativen gründeten sich: Mitte des Jahrzehnts gab es etwa fünfzig Gruppen, 1990 waren es über einhundert. 1986 trafen sich Vertreter der Tieffluginitiativen in Göttingen und riefen eine Bundeskoordinationsstelle ins Leben. Die "Koordinationsstelle der Bewegung gegen militärische Flüge" hat seither ihren Sitz in Biebelnheim/Pfalz. Sie wird von den Initiativen finanziert und versorgt die Gruppen mit einem etwa zweimonatlich erscheinenden Rundbrief, erarbeitet Dokumentationen und Argumentationshilfen, hilft bei der Vorbereitung von Aktionen, vermittelt Referenten für Spezialthemen und organisiert mit Unterstützung lokaler Initiativen die sogenannten Regionaltreffen ("Nord" und "Süd") sowie das

---

der tageszeitung vom 27.02.89) - "Bauer Ense-Urteil", Urteil des Landgerichts Bielefeld vom 04.01.90 ("Informationen aus der Bewegung gegen militärische Flüge" (im weiteren abgekürzt als "Info") 43 (Februar 1990), S.19) - "Puten-Urteil".

- 10 Entscheidung des Finanzgerichts Nürnberg vom 11.05.1989 (Info 37 (August 1989), S.3); Bescheid des niedersächsischen Finanzgerichts vom 24.04.1990 (Frankfurter Rundschau vom 07.07.1989).
- 11 Aufhebung der Oldenburger Entscheidung vom 22.03.89 durch das Verwaltungsgericht Lüneburg am 30.08.1989, Urteil des Verwaltungsgerichts Aachen vom 16.05.1990 (Info 49 (Oktober 1990), S.3), Entscheidung des Verwaltungsgericht Mainz vom August 1990 (Frankfurter Rundschau vom 22.08.90).
- 12 Entscheidung des Verwaltungsgerichts Münster vom 24.10.89 (Info 41 (Dezember 1989), S.3).
- 13 Verwaltungsgericht Darmstadt im Oktober 1989 (zitiert nach Frankfurter Rundschau vom 21.10.89).
- 14 Entscheidung des Landgerichts Osnabrück vom 12.12.89 (Info 41 (Dezember 1989), S.3).

alljährlich stattfindende Bundestreffen. Vereinzelt haben sich auch regionale und bundeslandbezogene Vereinigungen von Initiativen herausgebildet (so z.B. im Münsterland und in Bayern).

Die Ziele der bundesweiten Bewegung, die sich in ihrem Namen eigentlich gegen militärische Flüge aller Art wendet, sind im Kern die totale Abschaffung des militärischen Tiefflugs und der Verzicht auf "Tiefflugexport" jeglicher Art, sei es in andere Gebiete der Bundesrepublik, in dünn-besiedelte Regionen des Auslands oder über das Meer. Die Argumente der Tieffluggegner, auf die weiter unten noch ausführlicher eingegangen werden soll, sind vielfältiger Art: Genannt werden die Belastung der Bevölkerung, der Tiere und der übrigen Natur durch Lärm und Abgase, die Gefahr, die durch möglichen Absturz und den Verlust von mitgeführten Brenn- und Hilfsstoffen entsteht, aber auch die militärstrategische Bedeutung von Tiefflügen, die als Bestandteil der Strategie eines Angriffskrieges angesehen werden (Achilles 1987). Aus dem letztgenannten Grund werden Simulatoren als Ersatz für tatsächliche Tiefflugübungen abgelehnt. Andere Lösungen wie z.B. das "Rotieren" von Tieffluggebieten verwerfen die Initiativen ebenfalls. Hierin unterscheiden sich die "organisierten Tieffluggegner" (so die Selbstbezeichnung der in der Bundeskoordination zusammengeschlossenen Initiativen) von den sogenannten kommunalpolitischen Arbeitsgemeinschaften, die in den achtziger Jahren als Zusammenschlüsse von Städten und Gemeinden gebildet wurden. In verschiedenen Regionen hatten sich Gemeinden bereits zu Arbeits- oder Interessengemeinschaften zusammengeschlossen (so in den Areas der Länder Niedersachsen und Bayern sowie in Rheinland -Pfalz), bevor es im September 1989 in Bonn zur Gründung einer Bundesvereinigung der Arbeitsgemeinschaften kam. Die Arbeitsgemeinschaften sind moderater in ihren Forderungen und "unpolitischer" in ihren Begründungen. Sie beschränken sich auf das Lärmargument und fordern eine gerechtere Verteilung der Belastung. Ähnlich verhält sich die Bundesvereinigung gegen Fluglärm, die sich in den vergangenen fünfundzwanzig Jahren vorrangig mit den Auswirkungen zivilen

Fluglärms beschäftigte und erst in den letzten Jahren den Tiefflug als Thema entdeckte und stärker in ihre Arbeit einbezog (Oeser/Beckers 1987).

Die Bürger vor Ort haben sich in unterschiedlichen Formen organisiert. Es gibt den losen Zusammenschluß, die sich regelmäßig treffende Gruppe, aber auch den eingetragenen Verein, der u.U. sogar als gemeinnützig anerkannt ist. Einige Gruppen verstehen sich als auf bestimmte Gemeinden begrenzt, andere wiederum als regionale Gruppierungen. So schwanken auch die Mitgliedszahlen von Initiativen mit mehreren hundert bis hin zu Gruppen mit nur wenigen Mitgliedern. Entstanden sind die Gruppen entweder als "Ein-Punkt-Initiativen" oder aus bereits existierenden Initiativen, die zu anderen Themen arbeiteten und das Thema Tiefflug in ihre bisherige Arbeit integrierten. So haben sich einige der Initiativen aus Friedensgruppen heraus gebildet. Diese Tatsache und eine inhaltliche Nähe der Gruppen zu Zielen der Friedensbewegung ließen den Protest für sozialwissenschaftliche Beobachter als einen "neueren Ableger" der Friedensbewegung erscheinen (Schmitt-Beck 1990:651).

Die Initiativen bedienen sich eines breiten Repertoires an Aktionsformen. Sie haben Informationsstände aufgebaut, Flugblätter verteilt, Unterschriften gesammelt, Feste und "AusFlüge" veranstaltet, Eingaben und - wo dies möglich war - "Bürgeranträge" an die kommunalen Räte gestellt, Podiumsdiskussionen und Straßendemonstrationen organisiert, vor Gericht geklagt, kurzum: sich das gesamte Spektrum der inzwischen als konventionell zu bezeichnenden Aktionen zu Nutze gemacht und damit für ihr Anliegen zu werben versucht. Darüber hinaus haben Gruppen auch das Mittel des zivilen Ungehorsams eingesetzt. Bei Aktionen wurden der Bannkreis des Bundestages verletzt, Parlamente und Wahlversammlungen durch realitätsnahe "Beschallungen" mit Tieffluglärm gestört, Fahren mit Mist vor Kasernen abgeladen ("Tiefflug ist Mist"), Drachen und Ballons auf rechtlich umstrittene Höhen aufgelassen. Diese Aktionen brachten den Initiativen zwar jene für einen Erfolg von Protestbewegungen unerläßliche Aufmerksamkeit der Medien ein, den Beteiligten bescherten sie in mehreren Fällen aber auch Gerichtsverfahren (Vack 1990:67ff.). Auch hier war die Rechtssprechung uneinheitlich.

Teilweise wurden die Teilnehmer dieser Aktionen wegen Nötigung bzw. eines "gefährlichen Eingriffes in den Luftverkehr" verurteilt. In anderen Fällen wurden sie freigesprochen, da ihre Aktionen - so beispielsweise ein Stuttgarter Amtsrichter in der Begründung des Urteils - "durch Notwehr und oder unter dem Gesichtspunkt des rechtfertigenden Notstands gerechtfertigt war(en)"<sup>15</sup>. Trotz der öffentlich angedrohten Strafen beteiligten sich ungewöhnlich viele Bürger (auch die oft zitierten "Normalbürger") an einigen der Aktionen. So stiegen im Frühjahr 1990 im Allgäu über 6.000 Ballons auf, im Sommer desselben Jahres waren in der Pfalz etwa 3500 Ballons am Himmel zu sehen.

Im nächsten Abschnitt soll kurz versucht werden, die Begründungen der Tiefflugkritiker zu skizzieren und sie in Beziehung zu setzen zu einigen Trends und Entwicklungen in den Einstellungen der Gesamtbevölkerung, wie sie sich in ausgewählten Befragungen widerspiegeln. Auf diesem Wege soll ermittelt werden, ob es sich bei den Protestinitiativen um eher marginale Bemühungen von Außenseitern handelte oder ob sie auf Sympathien bei vielen ihrer Mitbürgerinnen und Mitbürger rechnen konnten.

### **3. Argumente der Tieffluggegner und Trends in der Bevölkerungsmeinung**

#### *Die Argumente der Tieffluggegner*

Die Argumente der Tieffluggegner sind vielfältig, sie lassen sich jedoch in vier Komplexe zusammenfassen. Es sind zum einen die Gesundheitsschäden, die bei Menschen durch Tiefflug**lärm** hervorgerufen werden ("Tieffluglärm macht krank"), zum zweiten die Bedrohung, die von Unfällen und Abstürzen ausgeht, zum dritten die Belastungen, die der übrigen Natur durch Tiefflüge auferlegt werden ("ökologische Folgen des Tiefflugs"), zum vierten der Cha-

---

15 Zitiert nach der tageszeitung vom 29.03.90

rakter der Tiefflugübungen als Teil einer militärischen Offensivstrategie ("Angriff als Verteidigung?").

"Tieffluglärm macht krank"

Die Bürgerinitiativen haben immer wieder darauf hingewiesen, daß die Bürgerinnen und Bürger vor allem durch Tieffluglärm belastet werden. Gespräche müssen unterbrochen werden, die Konzentration bei der Arbeit wird gestört, Entspannung im Freien wird unmöglich, Kleinkinder schrecken aus dem Schlaf auf, größere Kinder flüchten vor den Maschinen in die Arme ihrer Eltern, weigern sich, bei schönem "Fliegerwetter" im Freien zu spielen. Neben dem "infernalen Lärm" ist es vor allem das unvermittelte Auftauchen der Flieger, das zu schwerwiegenden Belastungen führt. Der Lärm schwillt nicht allmählich an, er "überfällt" die betroffenen Bürger ohne Vorwarnung, kann im schlimmsten Fall zu schweren Schockreaktionen führen. Die Initiativen können sich in ihrer Argumentation auf medizinische<sup>16</sup> und sozialwissenschaftliche Untersuchungen<sup>17</sup> stützen. All diese Studien bescheinigen eine große Gefahr gesundheitlicher Belastungen sowie die Wahrnehmung dieser Belastungen durch die Bürger. Direkte und irreparable Schädigungen des Ohres, Stoß- und Angstsymptome wie Blutdrucksteigerungen, Herzrasen, Magenprobleme und Schlafstörungen konnten neben anderen körperlichen Reaktionen durch die medizinischen Untersuchungen nachgewiesen werden. Dabei wurden nicht nur kurzfristige Veränderungen der Betroffenen, sondern auch Langzeitschäden festgestellt.

Noch aufschlußreicher als die veröffentlichten Studien ist nach Ansicht der Kritiker des Tiefflugs die Zurückhaltung des Umweltbundesamtes bei der Veröffentlichung der Ergebnisse einer großangelegten Studie zu den gesund-

---

16 Z.B. eine Untersuchung des Instituts für Physiologie und Kybernetik der Universität Erlangen-Nürnberg zu Hörschäden durch Tiefflüge (Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 04.01.89 und Süddeutsche Zeitung vom 02.01.89); vergl. auch Rohrmann 1978 und Poustka 1991.

17 Rohrmann 1978: 118ff (Kapitel5); Poustka 1991: 183ff.; vergl. auch Deutsche Forschungsgemeinschaft 1974; sowie IST GmbH 1986; Projektgruppe FLUG 1987 und Projektgruppe FLUG/Estermann 1988.

heitlichen Auswirkungen des Tiefflugs. Bereits 1985 durchgeführt ist bisher nur eine Vorstudie veröffentlicht worden (Curio und Ising 1986). Obgleich oftmals eingefordert und von dem Auftraggeber, dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit angekündigt, liegt sie bis heute nicht in veröffentlichter Form vor. Obgleich die Autoren der Vorstudie betonen, ihre Erhebungen in der Area 7 seien nicht repräsentativ zu nennen, die Ergebnisse also nicht verallgemeinerbar, deuten signifikante Gesundheitsbeeinträchtigungen von Untersuchungspersonen im Tieffluggebiet und die Auslösung von Angstreaktionen bereits durch Überflüge in großer Höhe auf schwerwiegende Auswirkungen des Tiefflugbetriebs hin (Curio und Ising 1986: 81). Die Studie habe - so z.B. die organisierten Tieffluggegner - mittlerweile den Status einer Geheimstudie erhalten. Sie werde unter Verschluss gehalten, ihre Ergebnisse seien zu brisant, um sie zu veröffentlichen. Das Bundesverteidigungsministerium dementierte diese Vorhaltungen und hat - ähnlich dem Umweltministerium - verschiedentlich die Veröffentlichung als "kurz bevorstehend" angekündigt.

Besondere Bedeutung nimmt die psychische und physische Belastung von Kindern durch Tiefflug in der Argumentation der Tiefflugkritiker ein. Kindern fehlt die Möglichkeit einer "vernunftmäßigen" Verarbeitung des Geschehens, sie reagieren spontan und automatisch, vielleicht am ehesten noch "natürlich" auf die überraschend auftretenden Überflüge. In einer Dokumentation einer von der Sozialethischen Arbeitsstelle der katholischen Kirche und dem Kinderhilfswerk organisierten Expertenanhörung zu den Auswirkungen des Tieffluglärms auf Kinder schreibt die Umweltpsychologin Sigrun Preuß in Zusammenfassung mehrerer Studien:

"So finden wir in den verschiedenen Untersuchungen insbesondere bei Kleinkindern akute Angst- und Paniksymptome wie Erstarren, Schreien, Weinkrämpfe, Anklammern und Totstellreflex. Auch ältere Kinder benennen eindeutige Angstindikatoren wie Herzklopfen, Zittern, Schwindel. Diese Angst und Panikreaktionen schlagen sich bei Kindern im Tieffluggebiet nachweislich in Verhaltenstörungen nieder wie: Durchschlafstörungen mit nächtlichem Aufwachen, Bettnässen, Nägelbeißen, Nervosität, Störungen und Verlangsamung in der Motorik." (Preuß 1989: 4)

Neben diesen sogenannten "emotionalen Störungen" stellt sie Entwicklungsprobleme und Störungen im Sozialverhalten der betroffenen Kinder fest. All diese Probleme machten Kinder zu einer der am stärksten belasteten Gruppen. Dies stimmt überein mit den Wahrnehmungen der Bevölkerung in von Tiefflug betroffenen Regionen (Oremus 1991:113).

### Unfälle und Abstürze

Absturzlisten, wie sie regelmäßig von den Tieffluggegnern und Instituten wie der "Arbeits- und Forschungsstelle Militär, Ökologie und Planung (MÖP)", Dortmund, herausgegeben werden, dokumentieren die große Zahl der Abstürze von Militärmaschinen. Von 1973 bis 1989 stürzten 372 militärische Flugzeuge allein über dem Gebiet der Bundesrepublik ab. Seit 1980 sind etwa 300 Menschen im Zusammenhang mit diesen Abstürzen getötet worden, 1988 wurden 33 Abstürze mit über 100 Toten registriert, darunter die 70 Toten der Flugschau in Ramstein. Bei 81 der 372 der Unfälle seit 1973 wurden Häuser beschädigt, so z.B. bei dem Absturz einer britischen Maschine in das Zentrum von Remscheid im Dezember 1988 (Achilles 1989:87). Besondere Gefahr geht von Abstürzen in der Nähe von Atomkraftwerken oder Chemieanlagen aus. So stürzte im Juli 1988 ein Jet nur 20 km entfernt vom AKW Stade ab - dies entspricht einigen wenigen Flugsekunden; am 18. Dezember 1989 kollidierten zwei F-16 in der Nähe einer Chemiefabrik in Ludwigshafen. Doch nicht nur Abstürze, sondern auch der Verlust von Munition<sup>18</sup> und ganzen Flugzeugteilen, hervorgerufen durch glimpflich verlaufende Zusammenstöße oder Materialfehler, bringen Gefahren mit sich. Der extreme Tiefflug fegte in Einzelfällen sogar die Dächer von Häusern hinweg<sup>19</sup>, Tiefflieger sollen gar Hochspannungsleitungen zerstört und damit Brände ausgelöst haben<sup>20</sup>. Desweiteren gefährden Militärflieger den zivilen Flugverkehr. Dies führte zu Toten (z.B. bei dem Absturz eines Drachenflie-

---

18 Eine Maschine der Bundesluftwaffe beispielsweise verlor im Juli 1990 eine Rakete über dem Schwarzwald (Stuttgarter Zeitung vom 20.07.90)

19 Die Koblenzer Lahnzeitung vom 22./23.07.89 berichtete über einen solchen Vorfall in der Eifel.

20 So geschehen in der Nähe von Ravensburg, vergl. Frankfurter Rundschau vom 25.07.89.

gers im Jahre 1988, dem Tod eines Segelfliegers im Juni 1990<sup>21</sup> und dem Absturz einer Cessna im September 1991<sup>22</sup>) und einer Reihe von Beinahezusammenstößen mit großen Zivilflugzeugen<sup>23</sup>. 1989 und 1990 betrug die Zahl der Abstürze und Beinaheunfälle jeweils 22, im ersten Halbjahr 1991 wurden sechs solcher Zwischenfälle vermerkt<sup>24</sup>. Darunter zählen der Absturz zweier Kampfmaschinen in unmittelbarer Nähe der Gemeinde Wiesmoor im Januar 1989 und der Absturz zweier Düsenjäger in das Stadtgebiet von Karlsruhe am 17. April 1990.

### Die ökologischen Folgen der Tiefflüge

Tiefflüge belasten Mensch und Natur durch die mit ihnen verbundenen Folgeprobleme. Unfälle und die durch sie verursachten Verseuchungen des Bodens und der Luft durch mitgeführte Kampf- und Betriebsmittel sind nur die medienträchtigen Extremfälle<sup>25</sup>. Auch der Normalbetrieb - so die Kritiker - bringt ökologische Belastungen mit sich. Tiere leiden ähnlich wie Menschen unter dem Lärm. Nutztiere werden zusätzlich belastet, in freier Wildbahn lebende Tiere bei der Aufzucht ihres Nachwuchses sogar in Naturschutzgebieten wie dem Wattenmeer gestört. Tieffliegende Hubschrauber entlauben Wälder, zerstören damit den unmittelbaren Lebensraum von Tieren. Aber auch die anderen Lebensgrundlagen von Mensch und Tier werden in Mitleidenschaft gezogen. Allein der Treibstoffverbrauch der tieffliegenden Maschinen führt neben dem Beitrag zum Treibhauseffekt auch zu einem Niederschlag von Schadstoffen aus zum Teil geringster Höhe (z.B.

---

21 Frankfurter Rundschau vom 07.06.90

22 Frankfurter Rundschau vom 25.09.91

23 Zu einem solchen Zwischenfall im "Warteraum" des Frankfurter Flughafens vergl. Frankfurter Rundschau vom 06.04.89, im Koblenzer Luftraum vergl. Frankfurter Rundschau vom 12.06.89, in der Nähe von Ramstein vergl. Frankfurter Rundschau vom 12.05.90

24 Info 42 (Januar 1990): 4f.; Info 54 (Juni 1991): 10f.

25 So wurde monatelang in den Medien eine Auseinandersetzung über die Ursachen der Verseuchung des Absturzgebietes in Remscheid durch Dioxine und andere Giftstoffe geführt.

Kohlen-, Stickstoff- und Schwefelverbindungen)<sup>26</sup>. Durch Luftbetankungen und unzulässiges Ablassen am Boden und in der Luft (das sogenannte "Dumping") entstehen zusätzliche Belastungen durch das Flugbenzin Kerosin für das Oberflächen- und Grundwasser. Der Landschaftsverbrauch durch Flugplätze wird ebenfalls kritisiert. Alle militärischen Flughäfen zusammen, so die Tieffluggegner, machten eine Fläche von 33.000 Hektar aus. (May 1989: 27)

### "Angriff als Verteidigung"

Tiefflug ist ein Angriffsmittel, kein Mittel der Verteidigung, so die organisierten Tieffluggegner. Tiefflug nimmt ihres Erachtens einen wichtigen Platz in der derzeit gültigen NATO-Strategie ein, die Kriege führbar machen solle und damit die Ideologie der Abschreckung per se ad absurdum führe. Der Einsatz der Tiefflieger sei dabei ein primär offensiv zu verstehendes Element dieser Strategie. Tiefflug ist im Ernstfall nicht für das Gebiet gedacht, über dem er geübt wird, so der Ausgangspunkt der Argumentation.

"Wer der Bevölkerung glauben machen will, daß Kampfflugzeuge ausschließlich für unsere 'Verteidigung' Tiefflug üben, daß die Piloten unsere 'Luftverteidigung' unter realistischen Bedingungen nur über der Bundesrepublik üben können und tieffliegen müssen, verschweigt die wahren Beweggründe des Tiefflugs. Das eigentliche Haupteinsatzgebiet der Luftstreitkräfte, das mit Hilfe des Tiefflugs möglichst unbeschadet erreicht werden soll, liegt nämlich jenseits der Grenze; in der DDR, in Polen und in der westlichen Sowjetunion", so Achim Schmillen in einer von der Bundeskoordination der TieffluggegnerInnen im Mai 1990 herausgegebenen Studie (Schmillen 1990: 92).

---

26 Der Verbrauch aller militärischen Maschinen produziert etwa die Hälfte der Stickstoffemissionen des zivilen Verkehrs, so eine Studie des Umweltbundesamtes in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Verteidigung (Frankfurter Rundschau vom 01.07.89) Besondere Belastungen ergeben sich für Gebiete mit hoher militärischer Flughafen- und Überflugdichte wie z.B. das Bundesland Rheinland-Pfalz (Frankfurter Rundschau vom 11.09.89).

Tiefflieger können - folgt man dieser Argumentation - nicht als Verteidigungsmittel gerechtfertigt werden, sie dienen einer offensiven Strategie. Sie sollen Kriege führbar machen und seien deshalb abzulehnen. Die Verteidigungsfähigkeit im engeren Sinne würde demzufolge durch einem Verzicht auf Tiefflüge nicht beeinträchtigt.

### *Trends in der Bevölkerungsmeinung*

Können die Tieffluggegner mit einem günstigen Meinungsklima rechnen? Ist Tieffluglärm ein Thema in der Bevölkerung? Fühlen sich Menschen durch Lärm im allgemeinen und Tieffluglärm im speziellen belastet? Wie wird die "kognitive Dissonanz" von notwendiger Landesverteidigung und übergroßer Belastung von den Bürgern aufgelöst?<sup>27</sup> Dies sind Fragen, wie sie zum Teil in Bevölkerungsumfragen bundesweit oder in begrenzten Regionen angesprochen wurden.

### *Wachsende Betroffenheit durch Lärm*

Lärm ist eines der größten Probleme unserer Zeit. Straßen- und Luftverkehr, Maschinen, Musikbeschallung machen es in den Städten fast unmöglich, einen ruhigen, unbeschallten Platz zu finden. Lärm wird auch in der Wahrnehmung der Bürger ein immer wichtigeres Umweltproblem - so lassen sich die Ergebnisse von Bevölkerungsumfragen<sup>28</sup> aus den letzten zehn Jahren interpretieren.

Noch Mitte der achtziger Jahre liegt Lärm im Vergleich zu anderen Umweltbelastungen in der Betroffenheitsperzeption der Bürger hinter Luft-,

---

27 Vgl. Meyer 1989.

28 Ich danke dem Zentralarchiv für empirische Sozialforschung, Universität zu Köln, das eine Stichwortrecherche durchgeführt hat und mir die Ergebnisse einiger der hier zitierten Studien (ipos, ALLBUS, EUROBAROMETER) in Form der Codebücher und Häufigkeitsauszählungen zugänglich gemacht hat. Eigene Sekundäranalysen wurden nicht angestellt, trotzdem tragen weder die vorgenannten Personen und Institute noch das Zentralarchiv irgendeine Verantwortung für die Interpretation der Daten in dieser Studie.

Boden- und Gewässerbelastungen und dem Abfallproblem<sup>29</sup>. Der Fluglärm, so ein weiteres Ergebnis der Untersuchung des Instituts für praxisorientierte Sozialforschung Mannheim, ipos, (1986), wird von den Bürgern jedoch in steigendem Maße als "starke Belastung" empfunden. Waren es 1984 noch 10.5%, so sind es 1986 16.5% der Befragten. Weiterhin stellen die Forscher fest: "Die Bewohner außerhalb der Großstädte nennen überdurchschnittlich häufig den Fluglärm; vermutlich sind sie in dieser Hinsicht sensibler, weil der sonstige Lärmpegel niedriger ist." (ipos 1986: 82).

Im Jahr 1989 erbringt eine Studie des Umweltbundesamtes das Ergebnis, 54% der Bürger der Bundesrepublik würden Lärm an erster Stelle der Umweltgefahren sehen. Straßenverkehr, Luft- und Wasserverschmutzung sowie Müllprobleme werden von den Befragten nun als weniger wichtig angesehen.<sup>30</sup>

Sich selbst als speziell durch *Fluglärm* sehr bzw. ziemlich stark betroffen stufen sich in der ALLBUS-Umfrage 1988 9.97% bzw. 22.42% der Befragten ein. Eine Betroffenheit der gesamten Umwelt durch Fluglärm sehen bei derselben Umfrage hingegen 17.83% als "sehr stark" und 45.37% als "ziemlich stark" an. Bundesweit gaben bereits Mitte der achtziger Jahre bei einer Umfrage des Allensbach-Instituts über 70% der Bevölkerung an, sie hätten *Tiefflug* zumindest manchmal beobachtet. Zwei Drittel aus dieser Gruppe meinten, sie fühlten sich durch Tiefflug belästigt. Dies entspricht beinahe der Hälfte aller Befragten (Institut für Demoskopie Allensbach 1985: 5). Selbst im *internationalen Vergleich* fühlen sich die Deutschen am stärksten durch Fluglärm gestört. Bereits 1981 hatten sich bei einer EUROBAROMETER-Umfrage in der Bundesrepublik 11.1% der Befragten in der höchsten von zehn Belastungskategorien eingestuft. Sie lagen damit an der Spitze derjenigen europäischen Länder, in denen diese Befragungen durchgeführt wurden.

Differenziert man nach Lärmarten, ist die perzipierte Betroffenheit *in Tieffluggebieten* durch den Fluglärm eindeutig am höchsten. Eine Repräsen-

---

29 Ähnlich Rohrmann 1978.

30 Frankfurter Rundschau vom 17.08.89

tativbefragung der Bevölkerung einer Region in einer Tiefflug-Area berichtet Mitte der achtziger Jahre von vier Fünftel der Befragten, die sich vom militärischen Tiefflug belästigt fühlten. Der Straßenlärm wurde in diesem Gebiet von einer relativ kleineren Zahl, nämlich zwei Dritteln der Befragten als belästigend empfunden (Projektgruppe FLUG 1987: 37)<sup>31</sup>. Bei einer weiteren Bevölkerungsumfrage in einem Gebiet mit 150 Meter Mindestflughöhe gaben 81.2% der Befragten an, Tiefflug störe sie am meisten im Vergleich zu allen anderen Lärmquellen (Projektgruppe FLUG 1987: III, 10)<sup>32</sup>.

Die Bürgerinitiativen greifen also mit dem Tiefflug*lärm* ein Thema auf, das im Bewußtsein der Bürger an Bedeutung gewonnen hat, sowohl was die wahrgenommene Belastung der eigenen Person als auch die Belastung der gesamten Umwelt angeht.

#### Gleichviel Tiefflug bei abnehmender Bedrohung ?

Das Bedrohungsgefühl der Bundesbürger hat im Verlauf der achtziger Jahre abgenommen. Laut einer von EMNID bundesweit durchgeführten und vom Spiegel veröffentlichten Repräsentativbefragung erfüllte 1981 - zu Hochzeiten der Nachrüstungsdebatte - eine mögliche Bedrohung aus dem Osten 55% der Befragten mit Sorge. Acht Jahre später, nach einer Zeit der Entspannung zwischen den Militärblöcken, war dieser Wert auf 20 Prozentpunkte, also beinahe um zwei Drittel gesunken. Analog wählten 1981 lediglich 39% der Befragten die beiden Militärblöcke als "gleich stark", 1989 waren es bereits 50% (Spiegel 9/1989: 51).

Als Folge dieses Stimmungswandels während der achtziger Jahre läßt sich eine große Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern ausmachen, die der Notwendigkeit des Tiefflugs kritisch gegenüberstehen und entscheidene Änderungen vornehmen möchten. Bereits 1985 sahen nach der oben zitierten Umfrage des Allensbach-Instituts 43% der Befragten Tiefflüge als nicht not-

---

31 Ähnlich Oremus 1991: 34f.

32 In Verbindung mit dem Ergebnis einer vergleichenden Untersuchung der Belastungsperzeption durch Straßen- und Fluglärm läßt dies auf eine große Lautstärke des Fluglärms schließen. Sind die Lärmpegel gleich, wird Straßenlärm, da kontinuierlich auftretend, als belastender empfunden (Brög/Häberle/Mettler-Meibom 1982).

wendig an (Institut für Demoskopie Allensbach 1985: 9). Bei den oben zitierten Umfragen in stark vom Tiefflug betroffenen Gebieten aus den Jahren 1986/87 sahen jeweils über 60% keinen Zusammenhang zwischen Tiefflug und Sicherheit der Bundesrepublik oder sogar eine Gefährdung der Sicherheit durch die Übungen (Oremus 1991: 68)). Die Emnid/Spiegelumfrage registriert 1989 41% der Befragten, die den Tiefflug "stark reduzieren" möchten. 5% wollen ihn für ein Jahr stoppen, 34% sähen ihn am liebsten "ganz eingestellt" (Spiegel 9/1989: 51). Bei den Befragungen in den stark belasteten Gebieten wurde ein Anteil von 17% bzw. 30% der Befragten ermittelt, die aktiv gegen die Belastung vorgehen wollten (Oremus/Estermann 1991: 196)). In den Samples selbst fanden sich jedoch nur sieben bzw. zwei Prozent an Mitgliedern der Bürgerinitiative (Oremus 1991:104).

### Starkes Unterstützungspotential

Die Initiativen können also Mitte der achtziger Jahre mit einem beträchtlichen Unterstützungspotential für ihr Anliegen und eine Bereitschaft zum aktiven Handeln in der Bevölkerung rechnen. Dies erklärt zum Teil die immer erfolgreicher werdenden Bemühungen einzelner bei der Gründung von Initiativen - insbesondere in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts. Mit zu diesem Erfolg der Initiativen beigetragen haben neben dem kontinuierlich abnehmenden Bedrohungsgefühl der Bevölkerung sicherlich die besonders folgenreichen Abstürze von Militärmaschinen in diesem Zeitraum. Einen herausragenden Stellenwert kann man der Katastrophe von Ramstein im Jahre 1988 zumessen. Der Unfall der italienischen Kunstflugstaffel war medial direkt vermittelbar, die aufgezeichneten Bilder hatten bei vielen Menschen am Bildschirm die Wirkung eines beinahe traumatischen Erlebnisses. Weitere Gründe für den Mobilisierungserfolg der Tieffluggegner dürften darin zu sehen sein, daß viele Aktive und Sympathisanten beispielsweise der Friedens- und Umweltbewegung aus beruflichen oder privaten Gründen aus den Städten aufs Land zogen, wo sie sich unerwarteterweise mit militärischem Tiefflug konfrontiert sahen. Ihre Erfahrungen, ihre politische Sozialisation beispielsweise in den Universitätsstädten und das ihnen zur Verfügung ste-

hende politische "Know-how" stellte für einige der Initiativen ein Ausgangskapital und einen äußerst positiven Startpunkt ihrer Arbeit dar. Gleichwohl bedurfte es einer sozialen Vermittlung zwischen diesen "Zugezogenen" und der Mehrzahl der "Einheimischen", so daß eine erfolgreiche Mobilisierung möglichst vieler Bürger erfolgen konnte.

## Kapitel IV

### Mobilisierungsprozesse in Initiativen gegen militärischen Tiefflug

#### 1. Aufgabe und Ablauf des empirischen Projektes

Mit dem vorzustellenden Projekt sollen mehrere Fälle von Mobilisierungen zu Protesten gegen militärischen Tiefflug verglichen werden. Protestanlaß und Protestkontext sollen dabei möglichst weitestgehend identisch sein, allein die relative Zahl der am Protest Beteiligten soll variieren. Die Hypothese ist, daß im Falle der Hochmobilisierung die am Protest beteiligten Personen deshalb zahlreicher wurden, weil sie im Vergleich zum Fall der Niedrigmobilisierung über eine größere Vernetzung untereinander und in die Gruppe der Betroffenen hinein verfügten. Die Vernetzung wird hierbei nicht als direktes Kennen, sondern über die Mitgliedschaft oder das Engagement der Protestbeteiligten an Vereinen, Gruppen und Organisationen des sozialen Kontextes operationalisiert. Analyseebene ist damit die gesellschaftliche Mesobene, Differenzen auf dieser Ebene sollen Unterschiede in der Quantität der Mobilisierung erklären.

Die Empirie des Projektes läßt sich grob in drei Phasen einteilen. In *Phase 1* wurde der Kontakt zu den Initiativen aufgenommen und erste Vorgespräche mit Aktiven aus zwölf Initiativen geführt. Es handelte sich dabei um halbstrukturierte Informationsgespräche, die einem Leitfaden folgten (siehe Anhang). Die Gespräche variierten in ihrer Dauer zwischen zwei und drei Stunden. In *Phase 2* wurden vier ausgewählte Initiativen

besucht. Es wurden pro Initiative ca. 20 Interviews durchgeführt, teilweise mit Mitgliedern, zum Teil mit "Gemeindeexperten". Unter Gemeindeexperten wurden hierbei Lokalredakteure, Vereinsvorsitzende, Pfarrer und Lokalpolitiker verstanden. Mit ihnen wurden focussierte Interviews von einer halben bis zwei Stunden Dauer geführt. Diese Interviews waren weniger strukturiert als die Gespräche in Phase 1. In Phase 1 dienten die Interviews der Auswahl der Initiativen, in dieser Phase des Projektes stand die Suche nach "Neuem" im Vordergrund. In *Phase 3* wurde eine Befragung der Mitglieder von zwei ausgewählten Initiativen durchgeführt. Es handelte sich hierbei um eine schriftliche Befragung, wobei der Fragebogen (siehe Anhang) persönlich abgegeben wurde. Die Bögen wurden dann wiederum persönlich abgeholt, von den Befragten vor Ort zurückgebracht oder per Post nach Berlin geschickt. Tabelle 9 gibt Aufschluß über die genauen Zeitpunkte der Feldphasen.

**Tabelle 9:** Phasen des empirischen Projektes

<i>Phase 1</i>	<i>Vorstudien in 12 Initiativen:</i>
26.-28.05.89	Kontaktaufnahme auf dem Bundestreffen der Tieffluggegner in Altenkirchen
18.-29.09.89	
13.-25.11.89	Erste Gespräche mit Aktiven aus 12 Initiativen
16.12.89	
<hr/>	
<i>Phase 2</i>	<i>Intensive qualitative Recherchen in vier Initiativen:</i>
26.-29.04.90	"Bürgerinitiative gegen Tiefflüge im Kreis Euskirchen", Mechernich
24.-27.04.90	"Tieffluggegner Westküste", Burg
08.-11.05.90	"Bürgerportest gegen Tiefflieger in der Area 7", Oettingen
14.-17.05.90	"Friedensinitiative Nottuln", Nottuln
<hr/>	
<i>Phase 3</i>	<i>Quantitativ orientierte Datenerhebung in zwei Initiativen:</i>
30.10.-08.11.90	Befragung Mitglieder der "Tieffluggegner Westküste" in der Kirchspielslandgemeinde Burg-Süderhastedt
07.-09.02.91 und 04.-09.03.91	Befragung der Mitglieder des "Bürgerprotests in der Area 7" in der Stadt- und Verwaltungsgemeinschaft Oettingen.

## **2.     Impressionen aus 12 Initiativen (Projektphase 1)**

Der Kontakt zu Initiativen gegen militärischen Tiefflug wurde auf dem Bundestreffen 1989 in Altenkirchen hergestellt. Dort trafen sich Mitglieder von ca. 25 bis 30 Gruppen aus der gesamten Bundesrepublik. 12 von diesem Initiativen konnten für eine Mitarbeit interessiert werden<sup>1</sup>. Die nächsten Monate wurden dazu benutzt, den Gesprächsleitfaden zu entwickeln und Termine mit den Gruppen zu vereinbaren. Der Gesprächsleitfaden - siehe Anhang - ist recht umfangreich. Er gliedert sich in vier große Bereiche. Zunächst geht es um allgemeine Fragen zur Gemeinde, dann um die Entstehung des Protests, im dritten Teil um die aktuelle Situation der Initiative, schließlich um weitere, eventuell vergleichbare Regionen oder Gemeinden.

Diese Gliederung des Leitfadens entspricht der Anlage des Projektes: Im ersten Teil werden möglichst viele der vermuteten unabhängigen Variablen abgefragt; es geht um die Belastung durch den Tiefflug, Einwohnerzahl, Sozial- und Wirtschaftsstruktur der Gemeinde, Zahl und Bedeutung der Vereine und Organisationen, politische Machtverhältnisse, Traditionen, Protesterfahrungen etc. - Informationen zu jenen Variablen, die bei den zu vergleichenden Gemeinden möglichst konstant gehalten werden sollen. Der zweite Teil versucht, Antworten zu finden auf Fragen nach den möglichen Netzwerkstrukturen in der Gemeinde, den Ursprungsnetzwerken der Bürgerinitiative, den Verbindungen dieser Netzwerke zu den übrigen Netzwerken der Gemeinde, den möglichen Verknüpfungsinstanzen, den Brücken zwischen den verschiedenen sozialen Kreisen der Gemeinde, aber auch die Reaktion der anderen politischen Akteure, die Haltung der lokalen Medien - all dies Näherungen, erste Operationalisierungen der vermuteten intervenierenden Variablen. Im dritte Teil wird versucht, die abhängige Variable konkret zu fassen. Wie sieht die innere Struktur der Initiative aus: Entstehungszeitpunkt und -geschichte, Zahl der Aktiven, der manchmal Aktiven, der passiven Mitglieder, Entscheidungsstrukturen, Organisationsform, Ziele, Akti-

---

1     Zu den sozialen Erfahrungen in dieser Phase des Projekts gibt der Exkurs am Ende dieses Kapitels Auskunft.

vitäten, Alter, Sozialstruktur, etc. Im abschließenden Teil des Gespräches wird nach weiteren Initiativen bzw. Gemeinden und Regionen gefragt, die eventuell in den Vergleich eingezogen werden könnten.

**Abbildung 10:** Grobraster der in den Interviews angesprochenen Variablenkomplexe (Projektphase 1)

<i>vermutete unabhängige Variablen</i>	<i>vermutete intervenierende Variablen</i>	<i>abhängige Variablen</i>
Belastung der Gemeinde/ Region durch Tiefflug	Netzwerkstrukturen Vermittlungsnetzwerke	Zahl der aktiven/ manchmal aktiven/ passiven Mitglieder
Einwohnerzahl	Reaktionen der lokalen politischen Akteure	Zahl der bei Aktions- mobilisierten Personen
Sozialstruktur	Haltung der lokalen Medien	Organisations- und Entscheid.-Struktur
Wirtschaftsstruktur		Alters- und Sozial- struktur der Mitglieder
Zahl und Bedeutung der Vereine und Organisationen		Entstehungsjahr und Entstehungsge- schichte
Politische Mehrheits- verhältnisse		Ziele und Aktivitäten der Bürgerinitiative
Traditionen		
Protesterfahrungen		

Was interessiert nun an Ergebnissen? Es wäre ermüdend, Transkriptionen vorzulegen oder die Ergebnisprotokolle zu reproduzieren - alleine diese füllen ca. 70 Seiten. Die Protokolle sind voller Details, ohne Interesse für den systematisch interessierten Leser; zudem nicht vergleichbar im Sinne einer quantifizierenden, nach Korrelationen suchenden Auswertung. Was interes-

sieht, sind zum einen die ersten Hinweise auf "soziale Relais", wenn es denn solche gibt - zum anderen die Chancen, Gemeinden mit Konstanz in den unabhängigen Variablen und Varianz in den abhängigen Variablen herauszufiltern. Mit anderen Worten: Kann man erstens die theoretisch-konzeptionell entwickelte Vorstellung von Relais empirisch vorfinden; finden sich zweitens solche Gemeinden, die sich als Untersuchungsobjekte für ein vergleichendes Untersuchungsdesign eignen?

Zur ersten Frage: Das Material ist gespickt mit interessanten Hinweisen auf Netzwerke, die nach Ansicht der Befragten als Vermittlungsinstanzen im Rahmen der Mobilisierung des Protest gewirkt haben. In *Schotten* im Vogelsberg beispielsweise war es der Kindergarten, der eine wichtige Funktion übernahm. Der Initiator der Initiative schrieb einen Aufruf zur Gründung einer Bürgerinitiative, den er zunächst an die Eltern des Kindergartens, die Lehrer der örtlichen Schulen und die Mitarbeiter eines Reha-Zentrums bzw. verschiedener Krankenhäuser verteilte. Über diese im weitesten Sinne "sozialen Einrichtungen" ging es dann im Schneeballsystem weiter. Der Kindergarten spielte im weiteren Verlauf der Entwicklungsgeschichte eine wichtige Rolle, da über ihn und in ihm viele Aktionen auch unabhängig von der Initiative stattfinden konnten. In *Butzbach/Friedberg* waren es lokale und regionale Organisationen, die als "Unterstützerbündnis" der Initiative fungierten, u.a. der Kinderschutzbund, die SPD, die GRÜNEN, der DGB, die Friedensinitiative, das Friedensplenum Mittelhessen, der Deutsche Bund für Vogelschutz u.a.m. Diese Organisationen bildeten Multiplikatoren für die Mobilisierungsversuche der Initiative. All diese Organisationen gehören zum linken oder halb-linken politischen Spektrum, beschränkten damit auch die Menge der mobilisierbaren Bürger. Eine Architektin in *Mechernich* übernahm die Funktion eine Ein-Personen-Vermittlungsinstanz - sie mobilisierte viele Bürger, die sie bereits vorher kannte - sei es aus ihrer beruflichen Tätigkeit, ihren Verwandtschaftsbeziehungen oder aus anderen Aktivitäten heraus. In *Remscheid* mobilisierte die Friedensinitiative nach dem Absturz im Dezember 1988 gegen militärische Tiefflüge. Multiplikatoren für ihre Arbeit bildeten ein Krankenhaus, verschiedene Schulen und eine Szenekneipe. In

*Nottuln*, nahe Münster, war es die "Wohngemeinschafts-Gemeinschaft", die als Resonanzboden für die Arbeit der Bürgerinitiative dienen konnte. Auch hier, wie in Remscheid, war es eine Friedensinitiative, die das Thema Tiefflug aufgriff. Ebenfalls nach einem Absturz, am Freitag, dem 13. Januar 1989, bildete sich eine Tieffluginitiative in *Wiesmoor*. Mitinitiator der Aktionen war der evangelische Pfarrer, der durch seine Bekanntheit in der Gemeinde viele Bürger für den Protest gewinnen konnte. In *Drochtersen* an der Unterelbe wurden der Kindergarten, verschiedene Schulen, eine lokale Kneipe ("Wer da reinkommt, kommt eigentlich nur als Mitglied wieder raus") und der Kreis der ökologisch orientierten Landwirte als Entstehungs- und Mobilisierungsnetzwerke genannt. In *Schneverdingen* nahe Hamburg, wo eine Initiative gegen die Folgen des Soltau-Lüneburg-Abkommens<sup>2</sup> aktiv ist, ist der Tiefflug-Protest auch nur ein Thema unter vielen gegen das Militär gerichteten Protestthemen. Mobilisierungen laufen schwerpunktmäßig über die traditionellen Vereine, aber auch über die Bemühungen eines Uhrmachers, der seine Kunden für den Protest zu gewinnen verstand. In *Biebelnheim/Pfalz* wurde die linke Szene (u.a. eine Kneipe und verschiedene Wohngemeinschaften) als Entstehungszusammenhang genannt. Ein frühes Mitglied der Bürgerinitiative betrieb eine Zeit lang eine Gastwirtschaft im Ort und gewann durch seine Tätigkeit an Ansehen in der Gemeinde, was nach Aussagen der Befragten zur Mobilisierung vieler Bürger beigetragen hat. Die Initiative in *Oettingen/Bayern* schließlich hat viele ihrer frühen Mitglieder über eine Eltern-Kind-Gruppe gewonnen. Die Eltern-Kind-Gruppe war eine von vier derartigen Gruppen der lokalen Volkshochschule. Vermittelt über Eltern-Kind-Gruppe und VHS konnten viele Bürger für die Initiative aktiviert werden. Zudem wurde in Oettingen ein Versicherungsagent genannt, der viele seiner Kunden für eine Mitarbeit werben konnte. In *Burg/Dithmarschen* schließlich gab es Hinweise auf einen großen

---

2 Die Briten haben nach dem Zweiten Weltkrieg in Teilen des Naturschutzgebiet Lüneburger Heide beinahe unbeschränkte Manöverrechte erhalten. Die Flächen sind durch Befahrung und Verschmutzung inzwischen ohne jegliche Vegetation, sie bleiben Ödland auf lange Zeit.

Industriebetrieb in der nächstgrößeren Stadt, der als Multiplikator gewirkt haben soll.

Netzwerke und Personen, die Protestgruppen entstehen lassen und Menschen mit diesen Gruppen verbinden, scheinen identifizierbar zu sein. Das Material macht für jede der Initiativen verschiedenste empirische Angebote für die oben umrissene Vorstellung von Vermittlungsnetzwerken oder -personen. Gleichwohl, Vorsicht ist angebracht: In meinen Interviews mit den Aktivisten wiesen diese immer wieder darauf hin, daß es nicht unbedingt persönlicher Kontakte bedarf, um Menschen beim Thema Tiefflug für eine Mitarbeit in einer Initiative zu gewinnen. Die Betroffenheit sei so stark, daß Aktivitäten der Initiative oder Berichte in den lokalen Zeitungen, mit anderen Worten das Sichtbarwerden des Protests genüßten, um Menschen zur Bürgerinitiative stoßen zu lassen. Zum zweiten wurde deutlich, daß der Faktor "Person" bzw. "Persönlichkeit" nicht zu unterschätzen ist. In einigen der Initiativen (vor allem Mechernich, Biebelnheim und Oettingen) ist der Einfluß einzelner Personen nicht von der Hand zu weisen. Sie scheinen durch ihre persönliche Glaubwürdigkeit, Überzeugungskraft und Autorität zu wirken. Zum dritten ist die "Infrastruktur potentieller Relais" in ländlichen Regionen - und darum handelt es sich bei den untersuchten Regionen (Ausnahme: Remscheid) - weniger stark ausgeprägt als in städtischen Räumen. Je breiter und ausdifferenzierter die Organisations- und Gruppenstruktur, um so vielfältiger die Netzwerkverbindungen. Die Chance, auf Netzwerke mit Vermittlungspotential zu treffen, steigt mit der Größe der Gemeinde.

Doch wie steht es um das übrige Design des Projektes? Konstanz der unabhängigen und intervenierenden Variablen (sieht man von der Netzwerkvariable ab), Varianz auf Seiten der abhängigen Variablen, dies war die Ideal-Vorstellung. Versucht man, die Recherchen mit Blick auf die verschiedenen Variablen zusammenzufassen, so kommt man zu folgendem Ergebnis.

Zunächst zu den *unabhängigen und intervenierenden Variablen* - zu der Relaisvariable ist bereits weiter oben einiges gesagt. *Keinerlei Variation* ergibt sich in der Bedeutung der Gewerbebetriebe vor Ort und dem Einfluß

größerer Städte. Ähnliches gilt für die Zahl und Stärke der Vereine vor Ort. In allen Gemeinden gibt es nur noch wenige Betriebe, sei es landwirtschaftlicher oder handwerklicher, geschweige denn industrieller Art. Völlig fehlt die Gemeinde, die von einem großen Unternehmen abhängig ist, so wie dies noch, beinahe klischeehaft, viele Gemeindestudien der vergangenen Jahrzehnte bestimmte (Ellwein/Zoll 1982). Die Mehrzahl der Arbeitnehmer pendelt aus, arbeitet in den größeren Städten, die zugleich die Funktion der Dienstleistungszentren übernehmen. In allen untersuchten Gemeinden ist das Vereinsleben stark ausgeprägt. Jede der Gemeinden verfügt über eine Vielzahl von Vereinen.

Eine *geringe Variationsbreite* läßt sich für die Unterstützung der Initiativen durch die anderen kommunalen Akteure (inklusive der Medien), die politischen Mehrheitsverhältnisse und die bestehende Bürgerinitiativkultur festhalten. Die politischen Akteure vor Ort, im weitesten Sinne, haben größtenteils die Initiativen in ihrer Arbeit unterstützt. Dies gilt sowohl für die Zeitungen als auch für die Verwaltungen und die Parteien. Unterschiede finden sich in der Berichterstattung und den Kommentaren der Zeitungen. Es trifft weniger zu für die Kirche, insbesondere die katholische. Allgemein läßt sich jedoch über die Zeit hin eine Entwicklung von Ablehnung hin zur Akzeptanz feststellen. Dabei zeigen sich in den einzelnen Gemeinden die unterschiedlichsten Partei-Konstellationen. Sie reichen von einer absoluten CDU bzw. CSU-Mehrheit (fünf Gemeinden) über absolute SPD-Mehrheiten (drei Gemeinden), eine große Koalition zwischen SPD und CDU sowie Koalitionen zwischen GRÜNEN und SPD und einer Pattsituation (jeweils eine Gemeinde). In vielen der Gemeinden wechselten diese Mehrheiten jedoch bei den letzten Wahlen oder sind sich die beiden großen Parteien so ähnlich, daß in der Wahrnehmung der Bürger keine großen Unterschiede festzustellen sind. In der Mehrzahl der Gemeinden hat es bereits - wenn auch wenige - Bürgerinitiativen gegeben. Dies waren vor allem Initiativen im Friedens- und Umweltbereich. In vier der Gemeinden ist die Tiefflugarbeit aus bestehenden Initiativen hervorgegangen, die in ihrer Mehrzahl zum Thema Frieden gearbeitet hatten. Allgemein kann davon gesprochen werden,

daß in der Mehrzahl der Gemeinden eine Bürgerinitiativkultur im Entstehen begriffen ist. Diese ist jedoch in den einzelnen Gemeinden unterschiedlich ausgeprägt. In einigen wenigen Gemeinden stellen die Tieffluginitiativen die ersten Bürgerinitiativen dar, haben dementsprechend mit Vorurteilen und daraus erwachsenden Hindernissen zu kämpfen.

*Große Variationen* ergeben sich für die Einwohnerzahl, die Belastung durch den Tiefflug und andere militärische Aktivitäten, die Bedeutung von Abstürzen für die Entstehung der Bürgerinitiative, aber auch die Bedeutung des Militärs als unmittelbarer oder mittelbarer Arbeitgeber für die Bürger der Gemeinden. So befanden sich in unserem Sample Gemeinden, die zwischen 700 und 120.000 Einwohnern variierten. Die Belastung durch den Tiefflug schwankte zwischen "einigen Flugzeugen" bis zu 270 Überflügen pro Tag. Hinzu kommen große Unterschiede in der Belastung durch andere militärische Aktivitäten. So ist Schneverdingen in der Lüneburger Heide ständig durch die unmittelbare Nähe der Manövergebiete der britischen und deutschen Truppen belastet. Andererseits ist das Militär in einigen der Gemeinden ein nicht unwesentlicher Arbeitgeber, so daß beispielsweise der Protest in Mechernich (Sitz eines Luftwaffenversorgungsregiments) oder an der Unterelbe (mit vielen Pendlern nach Stade als Sitz großer Rüstungsbetriebe wie MBB) mit dem "Arbeitsplatzargument" zu kalkulieren hat. Betrachtet man die Entstehungsgeschichte der Initiativen, so fallen Remscheid und Wiesmoor aus dem Sample heraus, da die dortigen Initiativen sich infolge eines Absturzes gründeten, die Betroffenheit der Bevölkerung dementsprechend größer und von anderer Art war als in vergleichbaren Gemeinden.

Betrachtet man die *abhängige Variable*, den Protest, so lassen sich hier erhebliche Unterschiede in der Zahl der mobilisierten Bürger, in den durchgeführten Aktionen, den Forderungen und Zielen des Protests, aber auch in den erreichten Segmenten der Bevölkerung feststellen. In unserem Sample befinden sich, allgemein gesprochen, recht aktive Initiativen.<sup>3</sup> Sie haben zumindest eine Mindestzahl von Personen aktivieren können. Trotzdem

---

3 Allein ihre Teilnahme auf dem Bundestreffen kann als Indiz für hohe Aktivität angesehen werden.

ergeben sich erhebliche Unterschiede, setzt man die Zahl der mobilisierten Bürger in Beziehung zu der Zahl der potentiellen Adressaten - der Gesamtzahl der Bürger und Bürgerinnen in den entsprechenden Gemeinden. Die Aktionen variieren ebenfalls, zwar gibt es ein Standardrepertoire - eine Unterschriftensammlung hat jede der Initiativen durchgeführt -, gleichwohl haben einige bisher auf das Mittel des zivilen Ungehorsams nur im Ausnahmefall zurückgegriffen (die am weitesten verbreitete derartige Aktionsform ist die Besetzung des Luftraums durch Ballons), während andere zivilen Ungehorsam weitergetrieben und beinahe institutionalisiert haben (z.B. durch die Beschallung von Politikern durch auf Band aufgenommenen Tieffluglärm). Die Forderungen des Protestes reichen von dem Wunsch nach Verlagerung bis hin zu einem totalen Tiefflugstopp, obgleich hier von einer gewissen Angleichung der Initiativen gesprochen werden kann - wohl auch bedingt durch den ständigen Kontakt durch Regional- und Bundestreffen. Zwar dominieren in den meisten Initiativen die "Zugezogenen", einigen der Initiativen ist es jedoch gelungen, auch die Einheimischen zu erreichen und für den Protest zu gewinnen.

Zusammenfassend läßt sich also festhalten, daß wir es mit einem heterogenen Sample von Initiativen und Regionen zu tun haben, in welchem unsere Idealkombination nicht unmittelbar aufzufinden ist. Auch haben sich neue intervenierende Aspekte aufgetan, die es zu kontrollieren gilt. Die Auswahl der Gemeinden sollte somit jene ausschließen, bei denen offensichtlich Einflußfaktoren wirksam waren, die bei keiner der zu vergleichenden Initiativen auftraten - zu denken ist hier beispielsweise an den Absturz eines Flugzeuges. Kriterium der Entscheidung sollte es also sein, die "most similar cases" zu finden, bei denen möglichst viele der theoretisch und empirisch vorgefunden unabhängigen und intervenierenden Variablen bzw. Aspekte übereinstimmen, die jedoch bei den abhängigen Variablen über eine ausreichende Varianz verfügen.

### **3. Gespräche und Recherchen in vier Initiativen (Projektphase 2)**

Die Vorauswahl der zu untersuchenden Gemeinden erfolgte gemäß den bereits genannten Kriterien. Es wurden vier Gemeinden ausgewählt, die alleamt in oder am Rande von Tiefflugzonen lagen, somit Gewähr für eine annähernd vergleichbare Belastung boten. Sie variierten zudem in ihren Mobilisierungserfolgen, betrachtet man die Zahl der mobilisierten Bürger und die Art der durchgeführten Aktionen. Keine der Gemeinden war durch einen Absturz betroffen, noch handelte es sich um Gemeinden, die ständig von Manövern beeinträchtigt wurden. Es sind dies die Gemeinden Mecherich in der Eifel, Nottuln im Münsterland, Burg in Dithmarschen und Oettingen in Bayern.

Die hier vorgestellten Ergebnisse sind die Resultate von jeweils zwanzig Interviews mit Mitgliedern der Initiative und Vertretern von Vereinen, Verbänden, Kirchen und Parteien (letztere als sogenannten "Gemeindeexperten") sowie den Auswertungen von veröffentlichten und internen Unterlagen der Initiative. Sowohl die Gespräche mit den Gemeindeexperten als auch die Gespräche mit den Mitgliedern der Initiative waren auf drei Themen fokussiert. Die Gespräche waren weniger strukturiert als die Interviews in Phase 1. Sie dienten nun weniger dem Vergleich und der Selektion, sondern vielmehr der Exploration von Neuem. Die Interviews kreisten um die Entstehung und Entwicklung der Initiative, ihre Akzeptanz in der Bevölkerung und die Kommunikationsstrukturen in der Gemeinde. Von den Gemeindeexperten wurden zusätzlich Informationen zur Gemeinde (z.B. Wirtschaftsstruktur, Geschichte, politische Strukturen) erfragt. In den Gesprächen mit den Mitgliedern wurde ein weiteres Schwergewicht auf die Frage gelegt, wie sie selbst oder ihnen bekannte Personen zur Initiative gekommen sind. Diesen Äußerungen konnten weitere Hinweise auf die Bedeutung von Netzwerken und auf mögliche Relais entnommen werden.

*Fallbeispiel 1: Mechernich*

Die Stadt Mechernich in der Voreifel hat 22.000 Einwohner, davon wohnen ca. 5.500 Bürger in der Kernstadt. Mechernich ist wirtschaftlich teilweise von dem größten Arbeitgeber - einem Luftwaffenversorgungsregiment - abhängig. Ein großer Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung pendelt zur "Rheinschiene", vor allem nach Bonn und Köln. Im Rat der Gemeinde gibt es eine Mehrheit der SPD und der Freien Wählergemeinschaft UWG. Die CDU hat im Jahre 1984 erstmals ihre absolute Mehrheit verloren. Bis zum Herbst 1989 dominierte eine große Koalition von SPD und CDU den Rat. Die Grünen und die FDP rutschten bei dieser Wahl unter die Fünf-Prozent-Hürde und sind im Rat damit nicht mehr vertreten. Die Gemeinde liegt am Rande der Area 8. Die Hälfte des Stadtgebietes ist seit 1990 vom 75m-Tiefflug ausgenommen. Mitglieder der Initiative berichten von bis zu 60 Überflügen pro Tag und Maximalwerten von bis zu 108 dB(A).

Die Initiative wurde im Herbst 1988 von einer Architektin gegründet, die in der Region geboren ist. Mit Unterstützung der lokalen Organisation der Grünen wurde zu einer Gründungsveranstaltung eingeladen, auf der 90 Personen anwesend waren. Die Initiative gründet sich als Initiative für den gesamten Kreis Euskirchen. Sie hat im Jahr 1990 etwa 150 Mitglieder, davon kommen ca. 50 aus der Stadt Mechernich (dies entspricht ca. 0.2% der Bevölkerung der Stadt Mechernich). An Aktionen führt die Initiative ein Symposium mit Experten und Politikern zum Thema "Tiefflug-Angriff auf unsere Gesundheit" durch, sie veranstaltet Podiumsdiskussionen mit Politikern, beteiligt sich an einem "Öko-Markt" in der Kreisstadt, veranstaltet Feste, nimmt Messungen des Tieffluglärms vor und stellt Bürgeranträge bei Stadt- und Gemeinderäten, in denen sie die Anschaffung eines Lärmmeßgerätes durch die Kommunen fordert bzw. die Gemeinden zu einer Klage bewegen will. Mit der Forderung nach einem Meßgerät ist die Initiative erfolgreich, keine der Gemeinden ist jedoch bereit, vor Gericht zu klagen. Der Kreistag allerdings verabschiedet nach einem Schreiben der Initiative und einem Antrag der Grünen eine Resolution gegen den Tiefflug. Im Kern

der Initiative arbeiten etwa 12 Personen ständig aktiv mit, bei der Vorbereitung von Veranstaltungen helfen 60 Personen, bei unaufwendigen Aktionen wie einem Symposium sind ca. 150 Bürger dabei. Die Feste der Initiative werden zum Teil von über 1000 Bürgern besucht.

Die Initiative findet Unterstützung bei der lokalen FDP, der lokalen Organisation der GRÜNEN und bei den Geistlichen der evangelischen und katholischen Kirche. Die SPD und die CDU zeigen sich mit Hinweis auf die militärischen Arbeitsplätze in der Gemeinde eher zurückhaltend. Die Zeitungen vor Ort berichten neutral über die Initiative, zuweilen werden, Angaben der Initiative zufolge, Aktionen durch die der SPD nahestehende Zeitung verschwiegen. Eine offene Zuordnung der Initiative zu einer Partei erfolgt durch die Interviewpartner jedoch nicht. Die Stadt zeigt sich ebenfalls zurückhaltend, wenn es darum geht, die Initiative zu unterstützen. So kommt es bei einer Veranstaltung zu einem Konflikt mit der Stadt über den Veranstaltungsort. Der Rat der Stadt erklärt sich zudem bei dem Bürgerantrag der Initiative, der die Stadt zur Klage gegen den Tiefflug auffordert, für nicht zuständig. Der kommunalpolitischen Arbeitsgemeinschaft der Kommunen jedoch tritt die Stadt bei. Die Initiative gilt als überparteilich, obgleich insbesondere in der Gründungsphase viele aktive Mitglieder zugleich Mitglieder der Partei der Grünen waren.

### *Fallbeispiel 2: Kirchspielslandgemeinde Amt Burg-Süderhastedt*

Die Kirchspielslandgemeinde Burg-Süderhastedt liegt im Kreis Dithmarschen (Schleswig-Holstein). Die Gemeinde hat Ende der achtziger Jahre 11.000 Einwohner, davon leben etwa 4.000 Bürger in Burg, der größten Gemeinde der Verwaltungsgemeinschaft. Burg-Süderhastedt verfügt nur über wenige kleinere Betriebe, die Mehrzahl der Erwerbstätigen pendelt nach Brunsbüttel, Meldorf, Heide oder nach Hamburg. Im Rat der Gemeinde dominiert die CDU mit einer absoluten Mehrheit. Die Grünen sind mit einem Anteil von beinahe 10% der Stimmen mit einem Sitz im Rat der Gemeinde

vertreten. Die Gemeinde liegt am Rande der Area 2, ist aber durch ihre exponierte Lage am Geesthang oftmals Tiefstflügen ausgesetzt. Zählungen ergaben bis zu 200 Überflüge pro Tag.

Die Initiative wurde im Jahre 1986 auf einer Versammlung mit 40 Bürgern gegründet. Auch diese Initiative gründet sich als regionale Initiative, sie gibt sich den Namen "Fluglärmgegner Westküste". Die Initiative hat im Frühjahr 1990 ca. 60 Mitglieder, davon 49 aus der Kirchspielslandgemeinde (0.49% der Bevölkerung). An Aktionen hat die Initiative in den ersten beiden Jahren ihres Bestehens u.a. eine Unterschriftensammlung, eine Flugblattaktion, mehrere Diskussionsveranstaltungen und zwei Ballonaktionen durchgeführt. Bei der Unterschriftenaktion konnten in kurzer Zeit ca. 2000 Unterschriften gesammelt werden. Bei den Ballonaktionen stiegen jeweils etwa 15 Ballons über Burg und Umgebung auf. Bei einer zweiten Aktion dieser Art schritt die Polizei ein. Die eingeleiteten Verfahren wurden jedoch eingestellt. Im Kern der Initiative arbeiten zunächst vier Mitglieder ständig mit, 1990 sind es nur noch zwei Personen, die dauerhaft aktiv sind. Weitere 12 Personen helfen bei der Vorbereitung von aufwendigen Aktionen oder sind bei der Ballonaktion dabei. Bei Informationsveranstaltungen kommen ca. 30 Personen zusammen.

Unterstützung findet die Initiative bei der lokalen SPD und den GRÜNEN. Die CDU ist abwartend bis ablehnend, lediglich der Bürgermeister steht den Anliegen der Initiative offener gegenüber. Die Vereine zeigen sich zurückhaltend bei Kontakten mit der Initiative. Die drei Zeitungen, die über Burg-Süderhastedt berichten, nehmen unterschiedliche Haltungen zur Tieffluginitiative ein. Während zwei Blätter neutral bis zurückhaltend berichten, ist die Haltung der direkt im Amt erscheinenden Zeitung ablehnend. Allerdings finden sich auch in einer der beiden erstgenannten Zeitungen Artikel, die die Initiative in die Nähe zu einer Gruppe von "Volkszählungsgegnern" bringen. Die lokale Kirchen zeigen sich neutral, der Pfarrer weigert sich allerdings, einen Aufruf der Initiative zu unterzeichnen. Der Rat zeigt sich in seiner Gesamtheit wohlwollend. Er unterstützt eine Befragung, die eine Projektgruppe der FU Berlin durchführt (Projektgruppe

FLUG 1988). Zudem verabschiedet der Rat eine Resolution gegen den Nachttiefflug. Die Initiative wird, wie alle anderen Vereine, an der Ausschüttung der Überschüsse der kommunalen Sparkasse beteiligt. Die Initiative gilt in der Gemeinde als "linke" Initiative, ihren führenden Mitgliedern werden weitergehende Ziele ("gegen die Bundeswehr") unterstellt. Die aktiven Mitglieder sind zudem nicht in der Gemeinde geboren und verfügen über nur wenige Kontakte in die Kreise der "Alt-Bürger" hinein.

### *Fallbeispiel 3: Nottuln*

Nottuln im Münsterland hat 15.000 Einwohner, in der Kerngemeinde wohnen 9.500 Personen. Auch diese Gemeinde verfügt lediglich über einige kleinere Betriebe. Die Mehrzahl der Erwerbstätigen pendelt nach Münster oder in das Ruhrgebiet. Die CDU hat im Rat der Gemeinde die absolute Mehrheit, obgleich sie bei den letzten Wahlen erhebliche Stimmenverluste zu verzeichnen hatte. Neben der SPD, der FDP und einer freien Wählerliste (UBG) sind auch die Grünen, die erst vor wenigen Jahren gegründet wurden, mit 2 Sitzen vertreten. Die Gemeinde liegt inmitten der Area 2. Zählungen ergaben durchschnittlich 30 Überflüge pro Tag. Seit dem Herbst 1989 ist die Gemeinde offiziell vom 75m-Tiefflug ausgenommen.

Der Bürgerprotest wird seit 1986 von einer bereits 1981 gegründeten lokalen Friedensinitiative getragen. Die aktuelle Telefonliste der Initiative umfaßt im Frühjahr 1990 21 Personen (=0.14% der Bevölkerung). Die Initiative wandte sich in den folgenden Jahren mit Briefen an den Verteidigungsminister, stellte Bürgeranträge im Rat und führte mehrere Aktionen zum Thema Tiefflug durch. Hierzu zählen u.a. das Friedensfest 1987 mit dem Themenschwerpunkt Tiefflug, eine Ballonaktion mit ca. 100 Ballons und eine Veranstaltung, bei der die Initiative einen Zeppelin aufsteigen ließ. Im Jahre 1990 wurde schließlich in Kooperation mit der Bürgerinitiative "Westmünsterland - Bürger gegen Tieffluglärm" eine Massenklage von etwa 500 Bürgern aus 23 Orten der Region gegen den Tiefflug eingereicht, an der

sich ca. 90 Personen aus Nottuln beteiligten. Die Friedensinitiative verfügt 1990 über fünf ständig Aktive und etwa 12 weitere Personen, die bei der Vorbereitung von Aktionen mithelfen. Etwa 20 Personen unterstützen die Initiative regelmäßig mit einer Spende. Weitere 70 Personen sind bereit, sich an Aktionen wie der Ballonaktion zu beteiligen.

Die SPD und die GRÜNEN unterstützen die Ziele und Aktionen der Initiative. Die CDU und die UBG sind eher zurückhaltend, obgleich die CDU seit mehreren Jahren bei dem alljährlich stattfindenden Friedensfest der Initiative vertreten ist. Die beiden Zeitungen mit Lokalredaktionen vor Ort zeigten sich zunächst ebenfalls zurückhaltend, berichten jedoch seit geraumer Zeit ausführlich über die Aktionen der Initiative und veröffentlichen deren Presseerklärungen fast ungekürzt. Die katholische Kirche befand sich zunächst in Konfrontation zur Initiative, hat aber inzwischen diese Haltung durch eine dulddende Position ersetzt. Die evangelische Kirche unterstützt die Initiative und hat sich als Kirchengemeinde der von der Initiative organisierten Klage angeschlossen. Der Rat der Gemeinde diskutiert inzwischen die Bürgeranträge der Initiative, nachdem diese in den Jahren zuvor oftmals ohne Diskussion verworfen worden waren. Die Gemeinde hat sich jedoch nicht der Klage der Initiative angeschlossen, sondern klagt gemeinsam mit anderen Gemeinden der Region für eine Reduzierung des Tiefflugs. Die Initiative verfügt zwar über eine im Vergleich zum Beginn der achtziger Jahre erheblich höhere Akzeptanz in der Gemeinde, gilt aber weiterhin als "linke Initiative". Die Zahl ihrer aktiven Mitglieder sinkt. Die Aktiven der Initiative sind bis auf eine Ausnahme nach Nottuln zugezogen, sind in keinem der anderen Vereine in Nottuln aktiv und haben nur wenige Kontakte zu Personen, die in Nottuln geboren sind.

#### *Fallbeispiel 4: Oettingen*

Die Verwaltungsgemeinschaft Oettingen in Bayern hat 11.000 Einwohner, in der Stadt Oettingen leben 5.500 Bürger. Oettingen ist wenig industrialisiert,

die erwerbstätigen Bürger pendeln zum größten Teil in die umliegenden größeren Städte, wie z.B. Nürnberg. Im Rat der Stadt hat die CSU die absolute Mehrheit. Desweiteren sind die SPD, die Parteifreie Wählergruppe und die erstmals bei den Kommunalwahlen 1990 kandidierende "Neue Oettinger Liste" vertreten. Oettingen liegt im Zentrum der Area 7. Die Nähe des Hesselberges macht die Stadt zu einem beliebten Anflugziel für Tiefflugübungen. Zählungen ergaben bis zu 270 Überflüge pro Tag. Lärm-messungen erbrachten Spitzenwerte von bis zu 128 dB(A).

Nach mehreren vergeblichen Versuchen, den Protest gegen den Tiefflug auf eine breite (Bürger-)Basis zu stellen, gelingt im Oktober 1985 die Gründung des "Vereins Bürgerprotest gegen Tiefflug", der einen areaweiten Anspruch hat. In diesem Verein ist u.a. die Regionalgruppe Donau-Ries aktiv, von deren 250 Mitgliedern ca. 125 Personen aus der Stadt und Verwaltungsgemeinschaft Oettingen kommen (ca. 1.1% der Bevölkerung). Die Regionalgruppe hat eine Vielzahl von Aktionen durchgeführt bzw. sich an überregionalen Aktionen beteiligt. Eine Fülle von Briefen wurde verfaßt, Diskussions- und Informationsveranstaltungen durchgeführt, Infostände auf dem Oettinger Marktplatz eingerichtet und Lärm-messungen in großer Zahl vorgenommen. Die kollektiven Aktionen, an deren Vorbereitung sich die Mitglieder der Regionalgruppe beteiligten, gingen allerdings zum größten Teil vom "Bürgerprotest gegen Tiefflug in der Area 7" oder vom bayerischen Landesverband der Tieffluggegner aus, der seinen Sitz ebenfalls in Oettingen hat. Ausnahmen bildeten eine Ballonaktion auf dem Oettinger Marktplatz im September 1987 und eine Spontan-Demonstration am selben Ort im Januar 1989. An dieser Demonstration, die aus Anlaß der Wiederaufnahme der Tiefflüge nach dem Absturz von Remscheid stattfand, nahmen ca. 50 Personen teil, die kurz zuvor telefonisch benachrichtigt worden waren. Als Folge der Aktion hatte der Vorsitzende des bayrischen Landesverbandes eine Geld-strafe für eine unangemeldete Demonstration zu zahlen. Als weitere Aktionen des Landesverbandes in Oettingen können beispielhaft mehrere Dra-chenaktionen in den letzten Jahren und eine Baumpflanzaktion genannt werden, an der sich im Frühjahr 1989 trotz strömenden Regens etwa 50 Personen

beteiligten. Besonderes Aufsehen erregten Aktionen einzelner Aktivisten der Regionalgruppe. So fuhren zwei Mitglieder der Gruppe im März 1988 mit einem Traktor nach München, um dort mit einer "Beschallungsmaschine" die Abgeordneten des bayrischen Landtags realitätsnah mit dem Tieffluglärm zu konfrontieren. Die Beschallung mißlang, da die Lautsprecher im heftigen Schneegestöber verstopften. Die Aktion erregte jedoch überregionales Aufsehen und wird von vielen Gesprächspartnern in einer Art und Weise geschildert, die die Bezeichnung "legendär" gerechtfertigt erscheinen läßt. Die Beschallungsaktion wurden bei verschiedenen Anlässen wiederholt. Spektakulär wirkte der Versuch, im April 1988 im benachbarten Dinkelsbühl eine Veranstaltung mit Franz-Josef Strauß zur Eröffnung der Landesgartenschau durch eine solche Beschallungsaktion zu stören. Das Beschallungsgerät wurde von den Tieffluggegnern auch bei Informationsveranstaltungen - beispielsweise in Festzelten - eingesetzt. Mitglieder der Initiative beteiligten sich auch an einer kurzfristig organisierten Aktion gegen eine Katastrophenschutzübung in einer Gemeinde bei Dinkelsbühl. Anlaß der Demonstration war eine Katastrophenübung im Frühjahr 1988, die einem Szenario folgte, das einen Zusammenstoß von zwei Militärmaschinen über der Area 7 annahm. Nach Angaben der Polizei waren rund fünfzig Demonstranten anwesend, die Initiative spricht von mindestens zweihundert Teilnehmern. Unter großer Beteiligung - auch von Bürgern Oettingens - findet seit 1984 einmal im Jahr ein sogenanntes "Anti-Tiefflugfest" statt. Bis 1987 wurde das Fest am Hesselberg veranstaltet. In den Jahren 1988 bis 89 mußte man auf andere Veranstaltungsorte ausweichen, da das Gelände am Hesselberg nicht mehr von den Behörden zur Verfügung gestellt wurde. Bei den Jahresfesten haben sich nach Angaben eines aktiven Initiativenmitglieds jeweils mehrere tausend Besucher eingefunden.

Alle gesellschaftlichen und politischen Akteure in Oettingen stehen der Initiative zumindest aufgeschlossen gegenüber. Besondere Unterstützung findet die Initiative bei der SPD, dem Kreisverband der Grünen und der vor kurzem gegründeten Neuen Oettinger Liste, aber auch in der Person des Bürgermeisters, der der CSU angehört. Der Bürgermeister hat u.a. gemeinsam

mit der Initiative einen Aufruf verfaßt, mit dem um Spenden für ein Lärmmeßgerät gebeten wird. Der Rat der Stadt beschließt, die Initiative bei der Anschaffung des Lärmmeßgerätes zu unterstützen. Obgleich die Gemeinde einer der kommunalen Arbeitsgemeinschaften beigetreten ist, beschließt der Rat im Januar 1990, für eine Reduzierung des Tiefflugs vor Gericht zu klagen. Auch die lokalen Zeitungen berichten aufgeschlossen bis wohlwollend über die Initiative und ihre Aktionen. Lediglich die Umfunktionierung des Büros des Landesverbandes in Oettingen zu einem "Anti-Manöver"-Büro aus Anlaß der Reforger-Übung im Winter 1989/90 führte zu kritischen Kommentaren in den Zeitungen. Die Bürgerinitiative gilt als überparteilich und verfügt über erhebliches Ansehen in der Bevölkerung. Dies liegt vor allem in der persönlichen Reputation begründet, die sich der ehemalige Vorsitzende der Initiative, der jetzige Vorsitzende des bayrischen Landesverbandes, erworben hat. Durch die persönliche Glaubwürdigkeit, die er bei der Bevölkerung gewonnen hat, sind viele neue Mitglieder - auch aus dem Kreis der Alt-Oettinger - zur Initiative gekommen. Desweiteren gibt es Hinweise, daß viele der Mitglieder über eine Eltern-Kind-Gruppe der Volkshochschule für die Mitarbeit in der Initiative geworben werden konnten. Besonders viele Väter und Mütter dieser Eltern-Kind-Gruppe schlossen sich früh dem Bürgerprotest an und gehörten zu seinen aktivsten Mitgliedern. Viele von diesen Personen waren zudem in anderen Gruppen der VHS als Kursleiter oder -teilnehmer aktiv. Auf den regelmäßigen Treffen mit den anderen Eltern-Kind-Gruppen sprachen sie andere Eltern an und gewannen sie für Mitarbeit bzw. Mitgliedschaft. Auch die anderen Kurse der VHS boten Gelegenheit für Gespräche über die Initiative. Ausgehend von diesen für die Entstehung und Vermittlung des Protests überaus wichtigen persönlichen Netzwerken konnten offensichtlich viele der anderen Organisationen, Gruppen und Netzwerke in der Gemeinde erreicht werden.

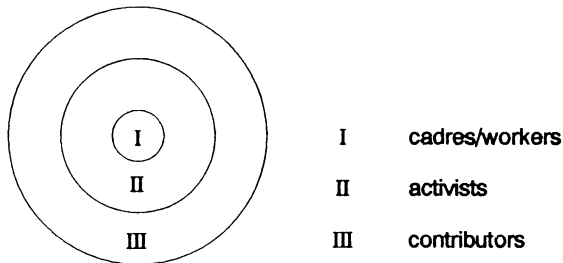
#### 4. Die Auswahl der "Most Similar Cases"

Um den Aufwand bei der Befragung möglichst gering zu halten, mußte unter den Gemeinden erneut eine Auswahl getroffen werden. Im weiteren sollen auf dem Hintergrund der Erfahrungen der bisherigen Recherchen die möglichst konstant zu haltenden unabhängigen und intervenierenden Variablen sowie die intervenierenden und abhängigen Variablen, die eine Varianz aufweisen sollen, bestimmt werden. Das reduzierte Variablenmodell findet sich zusammengefaßt in Abbildung 12. Im zweiten Schritt soll dann das empirische Material geprüft werden, um die "ähnlichsten Fälle" zu ermitteln.

Als *unabhängige* und *intervenierende Variablen*, die in den Vergleichsfällen gleich und damit *konstant* zu halten sind, sollen die Belastung durch Tiefflug, die Größe der Gemeinde, ihre Wirtschaftsstruktur und die politischen Mehrheitsverhältnisse berücksichtigt werden. Eine vergleichbare *Belastung durch Tiefflug* stellt den Ausgangspunkt der Projekt-Überlegungen dar ("Vergleichbare Belastungen führten zu unterschiedlichen Mobilisierungen"). Operationalisieren läßt sich die Belastung durch Lage innerhalb oder außerhalb einer 75m-Area, die Überflughäufigkeiten und Lärmmessungen. Die *Größe der Gemeinde* ist konstant zu halten, da mit der Zahl der Personen in einer Gemeinde zum einen die Wahrscheinlichkeit wächst, daß sich dort Personen finden, die als Initiatoren infrage kommen. Zudem dürften in Gemeinden unterschiedlicher Größe die Kommunikationsstrukturen signifikant verschieden entwickelt sein. Man darf annehmen, daß es Grenzwerte gibt, ab denen z.B. das Gefühl der Überschaubarkeit oder der relativen Vertrautheit mit den Personen der Gemeinde, das sich durch eine Fülle von engen Kontakten ergibt, dem Gefühl eines Lebens in einer eher lockeren Assoziation weicht. Verschiedene Größen von Gemeinden bilden - auch bedingt durch die größere Fluktuation - unterschiedliche Strukturen von Netzwerken aus. Ein Vergleich von Gemeinden gleicher Größe erscheint somit angebracht, um nicht allein die Gemeindegröße als Einflußgröße vor-entscheidend wirken zu lassen. Man kann weiter vermuten, daß die Zahl potentieller Relais mit der Größe der Gemeinde überproportional anwächst.

Dieses Ansteigen ist bedingt durch die Ausdifferenzierung spezifischer Einrichtungen in größeren Gemeinden, die sich in kleineren Gemeinden nicht finden. Zu denken ist hier an Volkshochschulen, Kindergärten, Schulen, Vereine oder auch politische Gruppen spezieller Art (z.B. eine örtliche Gruppe der Partei der Grünen). Das gleiche Ausmaß an Mobilisierung (in Relation zur Gemeindegröße) dürfte also - falls die Relais-These und die Annahme über den Zusammenhang Gemeindegröße-Zahl der Vermittlungsstrukturen richtig ist - in größeren Gemeinden leichter zu erreichen sein, als dies in kleineren Gemeinden der Fall ist. Bei der *Wirtschaftsstruktur* sollten sich ebenfalls keine allzu großen Abweichungen zeigen. Sind Wirtschaftsunternehmen am Ort ansässig und beschäftigen diese eine große Zahl der erwerbstätigen Bevölkerung der Gemeinde, so ist eine veränderte Betroffenheit der Bevölkerung im Vergleich zu einer Gemeinde ohne einen Arbeitgeber dieser Art zu erwarten. Sinkt der Anteil der Personen, die täglich in eine andere Gemeinde pendeln, so steigt die Betroffenheit durch den Tiefflug. Tiefflug findet in der Regel nur zwischen 8.00 Uhr und 17.00 Uhr statt. Pendler fahren zumeist in größere Städte, die vom Tiefflug ausgenommen sind. Zudem sollte das Militär kein relevanter Arbeitgeber sein, denn Protest gegen Tiefflug wird allgemein als Kritik am Militär verstanden. Der Effekt eines double-bind dürfte in Gemeinden dieser Art wirksam werden und u.U. die Mobilisierung von Protest gegen Tiefflug behindern. Sodann sollten ähnliche *politische Mehrheitsverhältnisse* vorliegen, da SPD-Gemeinden in der Regel in den letzten Jahren entschiedener gegen Tiefflug vorgehen bzw. klarer Position beziehen. Der Protest der Gemeinde könnte in solchen Gemeinden ein funktionales Äquivalent für Bürgerprotest bieten. Das *Entstehungsjahr der Initiative* soll, als intervenierende Variable, ebenfalls berücksichtigt werden. Die Interviews mit allen Initiativen zeigten, daß sich in der Regel nach einigen Jahren Probleme bei der Mobilisierung von aktiven Mitgliedern einstellten. In keinem Falle sollen also aktuelle Angaben über Aktivitäts- und Mobilisierungsgrade ohne Veranschlagung des Entstehungsjahres der Initiative berücksichtigt werden.

Als *abhängige Variablen* werden im folgenden die Mitgliederzahl der Initiative sowie die Zahlen der für eine konstante Mitarbeit und bei kollektiven Aktionen mobilisierten Bürgerinnen und Bürger behandelt. Die *Mitgliederzahl* wird hierbei in Relation gesetzt zur Einwohnerzahl der Gemeinden. Da die Gruppen in ihrer Mehrheit regional organisierte Gruppen sind und somit nicht nur Mitglieder aus der Gemeinde selbst haben, ist diese Differenzierung notwendig. Mitgliederzahl allein reicht jedoch als Operationalisierung des Mobilisierungsgrades nicht aus. Der *Mobilisierungsgrad* wird in Anlehnung an das von Fuchs und Rucht<sup>4</sup> benutzte Modell dreier konzentrischen Kreise in folgender Form zu operationalisieren versucht:



Unter dem Kern der Initiative (Kreis I: cadres bzw. workers) werden solche Personen verstanden, die ständig und aktiv in der Initiative mitarbeiten und gegenüber den anderen Personen eine Sonderstellung durch die Übernahme von Leitungsaufgaben einnehmen. Unter Aktivisten (Kreis II) werden solche Personen subsumiert, die an risikoreichen oder aufwendigen Aktionen teilnehmen oder an der Vorbereitung von Aktionen (gleich welcher Art) beteiligt sind. Als Unterstützer sind solche Bürger zu sehen, die an wenig aufwendigen und risikolosen Aktionen teilnehmen (Kreis III: contributors).<sup>5</sup> Ausgenommen von solchen Aktionen ist das Leisten einer Unterschrift oder die Teilnahme an einem geselligen Fest der Initiative. Dieser Kreis, der den von Fuchs/Rucht bezeichneten "sympathizers" (bzw. "adherents") entspricht, fin-

4 Fuchs/Rucht 1990.

5 Unter contributors wären u.U. auch die Mitglieder zu subsumieren.

det hier keine Berücksichtigung. Die Veranstaltungen und Aktionen, die hierfür in Frage kommen, sind zu unterschiedlich.<sup>6</sup> Zudem dürften durch diese Veranstaltungen bzw. Aktionen keinesfalls der Kreis aller Sympathisanten erfaßt werden. Es empfiehlt sich somit, diese Kategorie nicht mit einer Zahl zu belegen. Die Gesamtsumme der Kreise I-III wird wie die Zahl der Mitglieder in Relation zu den Einwohnerzahlen der Gemeinden gesetzt. Diese Zuordnungen sind jedoch nicht von gleicher Validität wie die Mitgliederzahlen.

Als *intervenierende Variable*, die *Varianz* aufweisen sollte, waren im ursprünglichen Design der Untersuchung lediglich *soziale Relais* als Verknüpfungseinrichtungen individueller Netzwerke systematisch berücksichtigt. Als zweite intervenierende Variable soll nun die diffuse Einschätzung, die die Mehrzahl der Bürger gegenüber der Initiative teilt, eingeführt werden. Diese Einschätzung soll vorläufig mit dem Begriff *Image* bezeichnet werden. Diese Variable war im Konzept nicht vorgesehen, wurde aber von vielen Gesprächspartner/innen ohne Nachfrage immer wieder aufgebracht. Sie soll deshalb systematisch Berücksichtigung finden.

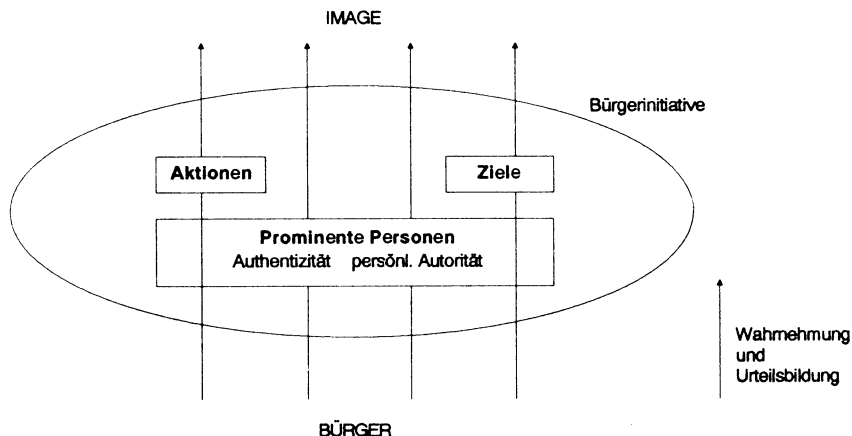
Im Image einer Gruppe laufen Einzeleinschätzungen der Bürger zu drei Komplexen zusammen (vergl. Abbildung 11). Dies sind zum einen die *Aktionen* der Initiative, zum zweiten ihre *Ziele* und zum dritten die sie öffentlich repräsentierenden *Personen*. Entscheidend für die Entscheidung von einzelnen, der Gruppe beizutreten oder an Aktionen teilzunehmen, ist eine Art Hierarchie stufenweiser Deckung. Die Bürger scheinen in ihrer Mehrzahl bei einem Beitritt zur Initiative oder bei Beteiligung an einer Aktion nicht primär und ausschließlich nach ihrer Haltung zu Aktionen und Zielen der Initiative zu entscheiden. Wichtiger ist offenbar für die Mehrzahl jene Form von Deckung, die Ziele und Aktionen durch die sie repräsentie-

---

6 Feste wurden zum Teil überregional veranstaltet, Unterschriftensammlungen fanden in unterschiedlicher Intensität und Dauer statt. Zu einer Differenzierung nach Herkunft der Teilnehmer, wie sie bei den anderen Mobilisierungsarten noch bedingt möglich schien, waren die Gesprächspartner bei diesen Aktionsformen nicht in der Lage.

rende Personen erfahren bzw. jene Deckung, die Aktionen durch die verfolgten Ziele erhalten.

Abbildung 11: Prozeß der Imagebildung



Die Deckung erster Art ergibt sich durch zwei Faktoren. Zum einen müssen die Personen in der Form glaubwürdig wirken, daß es ihnen ausschließlich um die ausgesprochenen Ziel geht (hier die Verringerung des Tieffluglärms). Es dürfen keine verborgenen, übergeordneten Ziele vermutet werden (z.B. weitergehende parteipolitische oder ideologische Zielsetzungen). Diese Form der Glaubwürdigkeit kann als *Authentizität* bezeichnet werden. Zum zweiten müssen die Personen vermitteln, daß sie als Personen gleichsam "Schutz" und "Nutzen" bei einer Teilnahme an einer Aktion oder bei einer Mitgliedschaft in der Initiative garantieren. "Schutz" beispielsweise vor negativen Folgen bei einer risikoreichen Aktion, "Nutzen" beispielsweise durch die Anerkennung, die sie bei Beitritt oder Teilnahme gewähren oder mobilisieren können. Schutz und Nutzen sind nicht allein als materielle Kategorien (Vermeidung einer Strafe oder Erreichung eines bestimmten Zieles) zu verstehen. Schutz und Nutzen sind hier vielmehr Kategorien, die auch in anderer

"Währung" umgesetzt werden. Beides, Schutz und Nutzen, den solche Personen einzelnen bei eventuellem Entzug der Anerkennung durch den bisherigen Freundeskreis bzw. der drohenden Verhängung einer Strafe gewähren können, besteht beispielsweise in der Mobilisierung einer neuen Unterstützungsstruktur. Diese Struktur ist eventuell sogar in der Lage, die alten Unterstützungsnetzwerke teilweise zu ersetzen. Aus dem lose geknüpften Focus "Tieffluginitiative" wird somit ein Netzwerk, das durch neu entstehende freundschaftliche Bindungen verstärkt wird. Mit anderen Worten: Personen, die in diesem Sinne über *Autorität* verfügen, sind u.U. in der Lage, bisher noch nicht politisch aktive Bürger zur Übernahme eines Zieles zu bewegen und zur Teilnahme an risikoreichen Aktionen zu mobilisieren. Der Gewinn, den sie anzubieten haben, übersteigt die vermeintlichen Kosten.

Zwischen den beiden intervenierenden Variablen besteht in der Form ein Zusammenhang, daß die Glaubwürdigkeit einer Person mit der gemeinsamen Integration in bereits bestehende Netzwerke zu steigen scheint. Glaubwürdigkeit entsteht durch Bekanntheit und Vertrautheit, welche über gemeinsame Teilhabe an Netzwerken gestärkt werden kann.

Abbildung 12: Reduziertes Variablenmodell (Projektphase 2)

<i>unabhängige Variablen (konstant)</i>	<i>intervenierende Variablen (konstant)</i>	<i>intervenier. Variablen (variant)</i>	<i>abhängige Variablen (variant)</i>
Belastung durch Tiefflug	Dauer des Bestehens/ Entstehungsjahr	Relais	Mobilisierg.
Einwohnerzahl		Image	- ständige Mitarbeit
Wirtschaftliche Struktur			- high risk/ cost-Aktivitäten
Politische Machtverhältnisse			- low risk/ cost-Aktivitäten

Ich möchte im folgenden die auf Basis der Ergebnisse der Recherchen erstellte Tabelle 13 kurz kommentieren und abschließend meine Empfehlung für die Auswahl der zu untersuchenden Gemeinden geben.

### *Unabhängige und Intervenierende Variablen (konstant)*

#### Zur Lage und Belastung der Gemeinden

Zur Operationalisierung der Belastung ist anzumerken, daß keine absolut verlässlichen Vergleichsdaten für die Belastung der einzelnen Gemeinden vorliegen. Im Luftraum der Bundesrepublik herrscht bei der Kontrolle des Tiefflugs - wie oben beschrieben - ein beinahe anomischer Zustand. Die Maschinen unterfliegen den Radar, dies ist eine ihrer vorrangigen Übungsaufgaben. Eine direkte Erfassung findet nicht statt. Zu welcher Zeit, wie tief und welche Routen die Maschinen fliegen, wird nicht erfaßt. Die vorgeschlagene Operationalisierung per Lage im Tieffluggebiet, Überflughäufigkeiten und Lärmmessungen ist nur bedingt zuverlässig. Die Lage im Tieffluggebiet oder außerhalb ist kein eindeutiger Indikator für die tatsächliche Belastung. Gemeinden innerhalb von Tieffluggebieten sind zum Teil weniger belastet als Gemeinden außerhalb oder am Rand derselben. Die Differenz in der Überflughöhe zwischen 75m (Area) und 150m (Non-Area) macht nach Aussage von Betroffenen nur wenig bei der subjektiv empfundenen Belastung aus. Ist eine bestimmte Dezibel-Zahl überschritten, kann ein Unterschied nicht mehr wahrgenommen werden. Überflughäufigkeiten sind auch von den Initiativen nicht systematisch erfaßt worden. Zum Teil wurde nur an wenigen Tagen gezählt oder grob geschätzt. Dasselbe gilt für Lärmmessungen, die nur sporadisch in kleinen Zeiträumen durchgeführt wurden. Eine *genaue* Aussage über die tatsächliche Belastung einer Region oder gar Gemeinde läßt sich also mit den vorhandenen Daten nur schwerlich valide treffen.

Mechernich und Burg liegen am Rande einer Area. Mechernich war bis 1990 mit der Hälfte der Kernstadt Teil der Area 4, seit Anfang 1990 ist die Stadt offiziell vom Tiefstflug bis 75m ausgenommen. In einem der Dörfer

**Tabelle 13:** Ergebnisse der Recherche in vier Initiativen - konstante Variablen

	<b>Mechernich</b> Area 4 Hälfte des Stadtgebietes in der Area, seit 1990 ausgenommen	<b>Oettingen</b> Area 7	<b>Nottuln</b> Area 2 seit 1.10.1989 offiziell ausgenommen	<b>Burg</b> Rand Area 6 besonders exponierte Lage am Rande der Area
<b>Konstante Variablen</b>				
<b>Belastung</b>	60 Überflüge/Tag 108 dB max.	bis zu 270 Überflüge/Tag 128 dB max.	durchschnittlich 30 Überflüge/Tag (90 dB)	bis zu 200 Überflüge/Tag
<b>Größe der Gemeinde</b> Kerngemeinde	5 500	4 800	9 000	4 000
<b>Verwaltungsgemeinschaft</b>	22 000 Kreis: 160 000	11 000 Kreis: 120 000	14 900	10 000 Kreis: 130 000
<b>Entstehungs- Jahr</b>	1988 (Gründungsver-sammlung: 90 Personen)	1983 lokal 1985 regional	1980 (Gründung durch 12 Personen) 1987 Thema TFL aufgenommen	1986 (Gründungsver-sammlung: 40 Personen)
<b>"Typ"</b>	Regionale ITEL-BI "BI gegen Tiefflug in Eulärchen" e.V. (gemeinnützig)	Lokale/regionale ITEL-BI Gruppe "Donau-Ries" im "Bürger-Ries" in "Bürger-protest gegen Tief-flug in der Area 7"	Lokale Friedens-Initiative "Friedensinitiative Nottuln" seit 1990 e.V. gemeinnützig	Regionale ITEL-BI "Fluglärmgegner Westküste e.V."

◆

unabhängig

◆

intervenierend

◆

Tabelle 13: Ergebnisse der Recherche in vier Initiativen -  
variante Variablen

Variante Variablen					
intervenierend			abhängig		
"Relais" (vermutete Bedeutung)	("Grüne") (* Architektin)	* Eltern-Kind-Gruppe der VHS * Versicherungs- vertreter	* KITA-Eltern- Gruppe * Eltern-Kind-Gruppe des Projekt- Kindergartens * Wohngemeinschaft- ten-Gemeinschaft	("Grüne") (* Kindergarten)	
"Image"	Überparteilich	Überparteilich	"Linke" Initiative (mit steigendem An- sehen in der Gem.)	"Linke" Initiative	
Mitgliederzahl (1990) bzw. Zahl regel- mäßiger finanzieller Unterstützer (Notuln)	(Verw.) 49 0,2% außerhalb 100 Kreis 149 0,09%	(Stadt) 74 1,54% (Verw.) +51 1,1% außerhalb 117 Kreis 242 0,2 %	(Verw.) 21 0,14%	(Gem.) 34 0,85% (Verw.) + 15 0,49% außerhalb 12 Kreis: 61 0,05%	
Mobilisierung	 [Stadt (Verw.) 0,74%] Kreis 750 Unterschriften 1000 Besucher bei Anti-Tiefflug-Fest	 Stadt (Verw.) 0,95%] Kreis > 1000 Anti-Tiefflug-Fest (incl. andere Kreise)	 Gemeinde (verw.) 0,57%] 1000 Unterschriften "Fremdscheider Mahnung" 160 Personen er- halten den Rundbrief der FI	 Gemeinde (Verw.) 0,29%] Kreis 2000 Unterschriften 25 Grünkohlesse	
Teilnahme an risikoreichen/oderß aufwendigen Aktionen oder Vorbereitung von Aktionen	A Arbeitstreffen im 2-Wochen-Turnus B Vorbereitung von Veranstaltungen C Teilnahme an Symposium	A Arbeitstreffen B Protestdemonstration am Neujahrstag 1989 C Baumpflanzaktion Drachenaktion	A Arbeitstreffen (1x Woche) B Vorbereitung des Friedensfestes; "Mitglieder"liste C Ballonaktion (ohne Polizei) ca. 100 Ballons	A ständige Mitarbeit B Ballonaktionen (mit Polizei) C andere Aktionen (z.B. Informationsveranst.)	
Teilnahme an unaufwendigen Aktionen (ausgenommen Unterstützen und Feste)					

um Mechernich wurden bis zu 29 Überflüge in der Stunde gezählt. Lärmmessungen ergaben Höchstwerte bis zu 108 dB. Über Mechernich verläuft zudem eine Nachttiefflugstrecke. Burg liegt ebenfalls am Rande einer 75m-Zone, in diesem Fall der Area 6. Burg ist jedoch im besonderen Maße durch seine Lage am Geesthang exponiert. Maschinen, die in 75m Höhe aus dem Tiefflugegebiet kommen oder sich im 150m-Flug kurz vor dem "Eintauchen" in die Area befinden, verändern ihre Flughöhe oftmals nicht oder nur geringfügig. Burg selbst wird wegen seiner hervorgehobenen Lage und der Nähe zu einer Eisenbahnbrücke über den Nord-Ostsee-Kanal von den tieffliegenden Maschinen als Anflugsziel für Angriffsübungen benutzt. Lärmmessungen wurden in Burg noch nicht vorgenommen. Zählungen von Überflügen ergaben eine Zahl von bis zu 200 pro Tag.

Nottuln und Oettingen liegen innerhalb einer 75m-Zone, Nottuln ist allerdings seit Herbst 1989 offiziell vom Tiefstflug in der Area 2 ausgenommen. Die bei der Volkszählung ermittelte Einwohnerzahl lag dicht an der 10.000-Einwohner-Marke. Gemeinden über 10.000 Einwohner sind in der Regel seit Oktober vergangenen Jahres laut Erlaß des Bundesministers der Verteidigung vom Tiefstflug befreit. Über ihnen darf nur noch in 150m Höhe geflogen werden. Schätzungen für Nottuln aus dem letzten Jahr sprechen von durchschnittlich ca. 30 Überflügen pro Tag. Lärmmessungen wurden noch nicht vorgenommen. Oettingen liegt in der Area 7 und ist nicht vom Tiefflug ausgenommen. Zählungen in der Umgebung von Oettingen ergaben nach Angaben der Initiative an manchen Tagen weit über 200 Überflüge. Bei Lärmmessungen wurden bis zu 128 dB erreicht.

### Größe der Gemeinden

Drei der Gemeinden haben ca. 5.000 Einwohner in der jeweiligen Kerngemeinde. Nottuln mit 9.000 Einwohnern weicht hiervon erheblich ab. Oettingen und Burg haben als Verwaltungsgemeinschaft etwa 10.000 Einwohner, Mechernich liegt mit 22.00 Einwohnern erheblich darüber, Nottuln erreicht eine Zahl von annähernd 15.000 Bewohner. Am ähnlichsten in ihrer Größe -

sowohl was die Kerngemeinde als auch die Gemeinde als Ganzes angeht - sind somit Oettingen und Burg.

### Wirtschaftsstruktur

Alle der vier Gemeinden haben einen großen Anteil von Pendlern. In keiner gibt es Arbeitgeber vor Ort, die einen großen Teil der Gemeindebevölkerung beschäftigen. In allen Gemeinden ist damit ein etwa gleich großer Anteil dem Tieffluglärm an der Mehrzahl der Tage des Jahres *nicht* ausgesetzt. Das Militär als Arbeitgeber ist lediglich in Mechernich von Bedeutung.

### Politische Mehrheiten

In allen Gemeinden ist die CDU bzw. die CSU die stärkste Partei. Lediglich in Mechernich stellt die SPD den Bürgermeister. In allen vier Orten ist die Gemeinde gegen den Tiefflug aktiv. Oettingen bildet eine Ausnahme durch einen in Sachen Tiefflug besonders aktiven Bürgermeister. Bis auf Burg haben alle Gemeinden gegen den Tiefflug Klage erhoben bzw. erwägen dies.

### Entstehungsgeschichte (Gründungsjahr und Typ der Initiative)

Die Initiative in Mechernich besteht seit 1988. Bei ihr handelt es sich um eine regionale Initiative, die sich für den ganzen Kreis Euskirchen zuständig erklärt. Die Initiative in Burg wurde 1986 gegründet. Auch sie definiert sich regional und bringt dies auch in ihrem Namen "Fluglärmgegner Westküste" zum Ausdruck. Die Oettinger Initiative gibt es seit 1983. Vor fünf Jahren hat sie sich mit drei weiteren Initiativen zum "Bürgerprotest gegen Tiefflug in der Area 7" zusammengeschlossen. Seit diesem Zeitpunkt versteht sie sich als regionale Untergruppe dieses Zusammenschlusses. Die Initiative in Nottuln besteht schon seit 1980. Im Gegensatz zu den anderen Initiativen wurde sie als Friedensinitiative gegründet und griff erst 1987 das Thema Tiefflug auf. Tiefflug ist damit nur eines unter vielen Themen, zu denen die Initiative heute arbeitet.

*Intervenierende Variablen (variant)*

## Relais

Relais wirken sowohl im Vorfeld der Entstehung von Initiativen gegen Tiefflug als auch bei der weiteren Rekrutierung ihrer Mitglieder bzw. der Mobilisierung von Teilnehmern an Aktionen. Ihre Wirkung scheint dabei jedoch noch stärker im Bereich der späteren Mobilisierung zu liegen. Der größte Teil der von mir untersuchten Initiativen entstand über die Aktivität von einigen wenigen Personen, die zu Versammlungen aufriefen oder erste Aktionen vorbereiteten. In nur wenigen Fällen waren es Gruppen von Personen, die aktiv wurden. In Mechernich und Burg scheinen Relais bei der weiteren Mobilisierung eine untergeordnete Rolle gespielt zu haben. Hier herrschten offenbar unmittelbare Kontaktaufnahmen zur Initiative vor. In beiden Gemeinden sind die GRÜNEN als Relais wirksam gewesen, in Mechernich kam die Tätigkeit der Gründerin der Initiative als Architektin unterstützend hinzu, in Burg könnte ein naher Industriebetrieb bzw. der Kindergarten positiv wirksam gewesen sein - so einige Hinweise in den Interviews. In Nottuln scheinen die Teilnehmer der Aktionen in ihrer Mehrzahl über eine KITA-Elternggruppe bzw. die Eltern-Kind-Gruppe eines Projektkinder Gartens gewonnen worden zu sein. Die Personen, die sich zur Mitarbeit in der Initiative entschlossen haben - über das Tiefflugthema konnte kein Aktiver für eine ständige Mitarbeit in der Gruppe interessiert werden -, wurden jedoch in ihrer Mehrzahl über "Wohngemeinschaft-Gemeinschafts"-Kontakte erreicht. In Oettingen wirkte vor allem eine der "Krabbel-Gruppen" der Volkshochschule als Focus, der Kontakte zur Initiative vermittelte. Hinzu kam ein Versicherungsvertreter, der während seiner Arbeitszeit seine zahlreichen Besuche bei Bürgern der Region dazu nutzte, seine Kunden auf eine mögliche Mitgliedschaft in der Bürgerinitiative anzusprechen.

## Image

Sowohl die Initiative in Mechernich als auch in Oettingen wird von der überwiegenden Mehrzahl der Gesprächspartner als überparteilich bezeichnet. Die Initiativen in Burg und Nottuln werden von einer großen Zahl der Gesprächspartner mit einem "linken Image" versehen, mit anderen Worten: ihnen werden weiterreichende, vor allem gegen Militär im allgemeinen gerichtete Ziele unterstellt. Dieser Befund korrespondiert gemäß der oben geäußerten These mit den Bewertungen der führenden Personen der Initiative. Sowohl in Mechernich als auch in Oettingen werden die aktivsten Mitglieder nicht mit einer Partei oder Ideologie in Verbindung gebracht, in Burg und Nottuln ist dies jedoch des öfteren in Gesprächen geschehen. Sowohl in Burg als auch in Nottuln fehlen offensichtlich Personen, die neben ihrem Engagement in der Initiative zugleich in anderen Vereinen oder Gruppen der Gemeinde arbeiten bzw. auf diese Art und Weise Anerkennung bei den Bürgern der Gemeinde finden. Im allgemeinen handelt es sich bei den Aktiven der Tieffluginitiative in Nottuln und Burg um Zugezogene, denen auch verwandtschaftliche Kontakte in der Gemeinde fast völlig fehlen.

## *Abhängige Variablen (variant)*

### Mitgliedschaft und Mobilisierung zu Aktionen

Oettingen liegt mit 1.54% der Bürger der Kernstadt (Verwaltungsgemeinschaft: 1.1%) als Mitglieder der Initiative an der Spitze der vier Gemeinden. In Burg sind es 0.85% (Verw.gem.: 0.49%), in Mechernich (Verw.gem.) 0.2% und in Nottuln finden sich bisher lediglich 0.14% der Bevölkerung bereit, die Initiative finanziell zu unterstützen.<sup>7</sup> Bei der Mobilisierung (Kreis I-III) überragt Oettingen ebenfalls die anderen Gemeinden. Die Zahlen lassen sich relativ eindeutig auf Oettingen als Verwaltungsge-

---

7 Ein Verein wurde formal erst wenige Wochen vor der Untersuchung im Frühjahr 1989 gegründet. Die 21 Personen, die dem Verein bisher regelmäßig Geld zukommen ließen, sind noch nicht alle beigetreten.

meinschaft beziehen und ergeben hierfür 0.95%. An zweiter Stelle liegt Mechernich mit 0.74% für die Gesamtstadt. Einschränkend muß hierzu gesagt werden, daß die Prozentzahl eher niedriger anzusetzen ist, da zu den mobilisierten Personen mit hoher Wahrscheinlichkeit solche gehören, die aus dem übrigen Kreisgebiet kommen. Nottuln (Verwaltungsgemeinschaft) kommt auf 0.57% Mobilisierungsanteil. Burg (Verwaltungsgemeinschaft) bildet das Schlußlicht mit 0.29%. Bei Burg muß eine ähnliche Einschränkung wie für Mechernich gemacht werden.

### *Zusammenfassung*

Ausgehend von den Prämissen einer *Konstanz* der Ausprägungen der Mehrzahl der unabhängigen und intervenierenden Variablen, einer möglichst maximalen *Varianz* bei den abhängigen und einigen intervenierenden Variablen sowie einem effizientem Einsatz finanzieller Mittel habe ich mich entschieden, die Gemeinden Burg und Oettingen durch eine Mitgliederbefragung weitergehend zu untersuchen. Die beiden Gemeinden sind ähnlich in ihrer Größe, politischen und wirtschaftlichen Struktur und ihrer Belastung durch militärischen Tiefflug. Die Initiative in Oettingen hat eine etwa doppelt so hohe Mitgliedermobilisierung erreicht wie die Initiative in Burg, die Aktionsmobilisierung liegt sogar bei dem dreifachen des Prozentsatzes für Burg. Oettingen ist damit der Fall einer *Hochmobilisierung*, Burg entspricht relativ betrachtet einer *Niedrigmobilisierung*. Entsprechend unserer Hypothese müßte sich nun auf der Mesoebene ein unterschiedlicher Befund ergeben: Im Vergleich der beiden Initiativen dürften die Mitglieder bzw. Aktionsteilnehmer aus Oettingen über eine andersartige Vernetzung untereinander und in die lokale Gemeinschaft hinein verfügen. Stärker als in Burg sollten sich verknüpfende Vereine, Organisation und Gruppen herauschälen lassen. Das erwartete Ergebnis weiterer empirischer Recherchen ist damit eine stärker profilierte Relaisstruktur im Falle der Hochmobilisierung.

**Exkurs: Empirische Annäherungen an einen schwierigen Gegenstand**

'Empirische Forschung ist eines der letzten Abenteuer', an dieser Aussage ist durchaus 'etwas dran'. Anders als das Studium von Literatur, dem Exzerpieren und der Synthese des Gelesenen mit dem eigenen Gedachten ist Forschung 'vor Ort' notwendig ein sozialer Prozeß - damit gleichermaßen ein soziologischer Untersuchungsgegenstand. Anders als bei der Auseinandersetzung mit dem Gegenstand "Buch" ist der Gegenstand "Mensch" unberechenbar. Er kann die Wünsche des Forschers unterstützen, ihnen gleichgültig gegenüberstehen oder - dies mag der oder die Forschende am wenigsten - sich widerständig zeigen. Während diese Widerspenstigkeit in Repräsentativbefragungen hinter Ausfallquoten verschwindet und durch Zusatzstichproben und "Ersatzadressen" Milderung findet, wird bei kleinen Grundgesamtheiten Verweigerung unweigerlich fatal. Nicht nur die kleine Zahl im Absoluten, auch die Verbundenheit unter den Befragten schmälert die Möglichkeit zur Befragung. Kennen sich die Befragten untereinander, führen sie Gespräche, bilden sich eine Meinung zu dem Ansinnen des Forschers, der Forscherin, kann es zu kollektiven Verweigerungen kommen, welche die zu befragende Gruppe als Ganzes "aussteigen" lassen. Der Forscher steht mit leeren Händen da, dafür stehen ihm die Schweißperlen auf der Stirn.

Diese Probleme potenzieren sich in dem Fall der hier beschriebenen Studie - dies vorhersehbar schon an den grünen (Schreib-)Tischen des Forschungsinstituts. Nicht nur die Tatsache, daß eine Fallstudie zu einem kleinen Kreis von Personen unternommen wird (geringe Zahl der Befragten), auch die Vernetzung der Befragten untereinander (kollektive Verweigerung?), zudem der Gegenstand Protest (Ausforschung!) bilden ein Gemisch an Risiken mit hoher Wahrscheinlichkeit des Fehlschlags.

Für den Bereich Protestverhalten sind die Widerspenstigkeiten und Widerständlichkeiten der Aktiven der Bewegungen, die selbst oder zu denen andere (so z.B. Nicht-Aktive oder Sympathisanten) befragt wurden, des öfte-

ren beschrieben worden (z.B. Befragungen von Aktivisten und Sympathisanten der "Zürcher Bewegung", Kriesi 1984: 248ff; zur Befragung von Kernkraftgegnern, Opp 1984:307ff - in beiden Fällen wurden Befragungen verweigert bzw. bereits erhobene Daten gestohlen; dies, obgleich im einem Fall die sympathisierende Haltung des Forschers durchaus bekannt war). Ich wußte um diese Schwierigkeiten, vertraute jedoch auf die "lauteren Absichten", die mich leiteten. Charme und Überzeugung sollten Ängste und Bedenken überwinden - Naivität per excellence? Schon der erste Kontakt mit der bundesweiten Koordinationsstelle war weniger als vielversprechend. Ja, ich könne wohl auf das Bundestreffen kommen, allzu viel sollte ich mir allerdings nicht von dieser Reise versprechen - so der Kommentar des Bundeskoordinators. Eigentlich hätte ja die Bewegung nichts davon, wenn ich "zum Forschen" vorbeikäme. Auf dem Treffen selbst war die Stimmung gespalten. Ich trug mein Anliegen vor, kam mit einigen Gruppen ins Gespräch. Die meisten angesprochenen Gruppenvertreter zeigten sich interessiert, einige verwiesen auf die notwendige Zustimmung der Gesamtgruppe. Am stärksten war das Mißtrauen, das von einem Kreis von Personen ausging, die interessant zusammengesetzt war: Zum einen die konkurrierenden Wissenschaftler, die eine Bevölkerungsbefragung zur Lärmbelastung durchgeführt hatten, sich als Teil der Bewegung fühlten; zum zweiten Vertreter einer bayerischen Gruppe, alternativ und mißtrauisch gegen "vom Staat bezahlte Forschung" ("solch eine Studie liest auch der Verteidigungsminister"); zum dritten der Bundeskoordinator, mißtrauisch gegenüber meinen Wünschen (siehe oben). In Gesprächen am Rande wurde ich von diesen Personen immer wieder darauf hingewiesen, daß meine Arbeit den Initiativen, der Bewegung nicht nutzen könne, ja vielmehr gefährlich werde. Trotz dieser teilweise offen vorgebrachten Mißtrauensbekundungen war es möglich, mit über zehn Initiativen einen Besuchstermin für ein Informationsgespräch zu vereinbaren.

Die Atmosphäre bei fast all diesen Gesprächen war offen und freundlich. Die Mitglieder des Kerns der Initiativen, die zumeist als Gesprächspartner fungierten, sahen mich nicht als Eindringling und Spion, sondern eher als "Öffentlichkeits-Vermittler". Ich vertrat das öffentliche, hier wissenschaftli-

che Interesse, was die Arbeit der Initiative, vergleichbar Presseveröffentlichungen, würdigte und damit die Initiative als Ganzes aufwertete. Lediglich bei einer der Initiativen, sie hatte schon bei meinen Anrufen im Vorfeld Distanz und Probleme mit dem gewünschten Interview signalisiert, kam es beim Informationsgespräch zu "Problemen". Die Erfahrungen bei dieser Initiative sollen hier kurz dokumentiert werden.

---

### **Auszug aus dem Forschungstagebuch:**

"Ich nehme an einem normalen allwöchentlichen Treffen der örtlichen Tieffluginitiative teil. Das Treffen beginnt um ca. 20.30 Uhr in einem Tagungshaus am Rande des Ortes, anwesend sind ca. 20 Personen, davon fünf Frauen und eine Familie mit vier Personen, die offenbar zum ersten Mal dort sind. Nach zwei Stunden habe ich Gelegenheit, mein Anliegen vorzubringen. Das Interview mit der Initiative kommt allerdings nicht zustande. Dies hatte sich bereits vorher angekündigt. Die Initiative schickte den Kurz-Fragebogen nicht zurück, auch die vorbereitenden Telefonate waren sehr zurückhaltend.

Von den anwesenden 20 Personen scheinen 5 Männer und 1 Frau zum 'inneren Zirkel' der Bürgerinitiative zu gehören. Interessant ist, daß kein einziger aus dem Ort selbst kommt. Zur gleichen Zeit findet im Tagungshaus eine Versammlung der GRÜNEN statt. An dieser Versammlung nehmen ca. 30 Personen teil. Es gibt eine Rivalität mit dieser Gruppe, u.a. da sie an diesem Tag den Raum der Gruppe 'mit Beschlag belegt haben'.

Es gibt keine Tagesordnung. So bestimmen den Anfang zwei Personen, die hereinkommen und den anderen ihre Erlebnisse mitteilen möchten. 'Da ist ein Ding passiert, ...'. Dieser polternde Beginn führt dazu, daß zunächst über das zur Zeit in der Region stattfindende Manöver gesprochen wird. Sie berichten vom Auflassen der Ballons. Man hat diese gegen die Polizei "verteidigt", jedoch verloren. Die Polizisten werden lächerlich gemacht. Man kennt sie persönlich, weiß um ihre Verfehlungen in der Vergangenheit. Die Gruppe gibt sich anarchisch, jedoch sorgt der inoffizielle Versammlungsleiter dafür, daß die Versammlung eine Struktur bekommt. Er gibt Ratschläge,

organisiert, strukturiert. Er weiß um die rechtliche Seite, klärt auf, gibt Adressen und Telefonnummern weiter. Seine Wissensautorität (rechtliches und organisatorisches Wissen vor allem) zeichnet ihn vor den anderen aus und macht ihn zum 'Häuptling'. So werden schnell Themen wie Gasflaschen, Drachen, Broschüren, Ballons abgehakt und die notwendige Arbeit verteilt. Die Initiative gesteht ein, daß es Probleme bei der Aktivierung der Bevölkerung gibt. So wurden mehrere Tausende Zeitungen verteilt, denen ein Spendenaufruf beilag. Dieser Spendenaufruf wurde jedoch nur von wenigen Personen befolgt.

Die Diskussion beißt sich fest am Thema Manöver, ist jedoch zugleich Gedankenaustausch, Vorbereitung und Festigung der eigenen Haltung. Die Zeit schreitet fort. Ich befürchte, nicht mehr zum Zuge zu kommen, melde zaghaft nach ca. 2 Stunden mein Begehren beim Versammlungsleiter an. 'Ach ja, Thomas ist ja extra aus Berlin gekommen. Das müssen wir auch noch irgendwie unterbekommen'. Ich trage meine Wünsche vor, werde unterbrochen, ernte Widerspruch. Wofür denn diese Forschung betrieben werde? Zu welchem Ende und zu welchem Zweck. All mein Diskutieren (Reflexion über die Bewegung, der Vergleich mit anderen Initiativen, Wissenschaft als potentieller Verbündeter) bleibt vergebens: Wissenschaft wird wahrgenommen als Teil des staatlichen Unterdrückungssystems, obgleich diese Vokabel nicht gebraucht wird. Man zeigt sich insbesondere mißtrauisch gegenüber der empirischen Sozialforschung, da man befürchtet, daß die staatlichen Stellen ihr Verhalten aufgrund der Ergebnisse der Studie ändern könnten. Als Beispiel wird angeführt, daß es zu 'Beschwichtigungsversuchen' kommen könnte, wie sie derzeit vielfach unternommen würden. ('Die Flieger werden langsamer')." Egal, welche Ergebnisse meine Studie zu Tage fördere, sie werde gegen die Initiativen verwandt werden. Positiv würden sich die Resultate nicht auswirken können, denn: 'Die Initiativen reden untereinander, tauschen sich aus. Da wirst du mit deiner Studie nichts beitragen können'.

Die Gruppe grenzt sich ab, gegen Staat, Wissenschaft und andere, versucht, ein Wir-Gefühl zu finden. Sie verfügt über kein längerfristiges Kon-

zept, hat nicht die personelle Grundlage, um Widerstand breit zu organisieren. Hierfür spricht, daß die lokale linke Szene gespalten ist. Die Vermutung kann dahin gehen, daß sich die Mittelschicht bei den GRÜNEN auf der anderen Veranstaltung engagiert, während Personen zum Teil aus der Unterschicht die Tiefflug-Gruppe organisieren. Dafür spricht auch, daß die Grünen von den Dörfern ('Bauern') zu den Treffen kommen, da sie hier 'rabiater' auftreten können, sich mehr Aktion und Spaß versprechen.

Die Gruppe definiert sich als unorganisierter, loser Haufen von "autonomen Individuen". Man wolle nicht den Weg anderer Initiativen gehen, sich nicht Schlips und Kragen anlegen. Das wäre zwar ein Mittel zum Erfolg, aber nicht *ihr* Mittel. Mein Einwand, die Gruppe selbst beklage doch ihre mangelnde Resonanz in der Bevölkerung, wird abgewiesen: Man wolle doch nicht mit jedem. Neue Mitglieder gewinne man eigentlich nur über die "Szene". Einer der Anwesenden berichtet davon, daß er über ein Fußballteam zu der Gruppe gekommen sei.

Ich gerate in die Defensive, suche Zuflucht bei meiner Position als privatem Individuum. Habe doch selbst politische Arbeit gemacht, war immer mißtrauisch gegenüber staatlichen und ähnlichen Organisationen. All das hilft nichts. Die Versammlung zerläuft, einige brechen auf, andere gehen in die Kneipe. Ich gehe mit, trinke noch etwas, rede ein wenig mit den Aktiven. Normalerweise werden solche Treffen von 3-7 Personen besucht, es herrsche jedoch eine hohe Fluktuation. Diesmal seien es sovieles, weil gerade Manöver sei und die Leute sich davon belästigt fühlten. Das nächste Treffen soll zur AKW-Problematik stattfinden, 'falls dann Leute kommen'. Geplant sind desweiteren Veranstaltungen zu Tieffliegern und eine Klage vor Gericht. Bald suche ich meinen Schlafraum und niste mich ein."

---

Die Interviews und die Recherchen der zweiten Projektphase waren ohne Irritationen dieser Art. Die Auswahl der Initiativen war wohl, neben den Faktoren Belastung, wirtschaftliche und politische Struktur usw., auch durch die persönliche Sympathie mit den jeweiligen Vertretern der Bürgerinitiative bestimmt. Bei allen der vier Initiativen wurde ich freundlich aufgenommen,

konnte zum Teil privat bei Mitgliedern der Bürgerinitiative wohnen, hatte damit also auch Gelegenheit zum privaten Gespräch. Lediglich in Bayern wohnte ich im Gasthaus, doch auch dies kein Nachteil - ich bekam einen Eindruck von der Wirtshauskultur. Mir wurden Gesprächspartner vermittelt, diese sagten ohne Zögern zu, waren alle sehr auskunftsfreudig - die einzigen Probleme hatten Redakteure von Lokalzeitungen. Sie verstanden mein Anliegen falsch, meinten, ich würde ihnen die Ergebnisse einer Befragung zur Veröffentlichung andienen. In zwei Fällen konnten sie den Rollenwechsel nicht nachvollziehen, nicht sie waren die Fragenden, sondern der Besucher? So verweigerten sie sich, zogen sich auf die fehlende Zustimmung der Chefredaktion zurück. Gleichwohl - für einige der Initiativen (es spricht für ihren guten Draht zur Presse) wurde ich zum Presseereignis. In den Lokalzeitungen erschienen Artikel über eine "sozialwissenschaftliche Untersuchung der Bürgerinitiative", zu der ein "Wissenschaftler aus Berlin" gekommen sei, der "Gespräche und Recherchen" durchführen möchte. Auf die Ergebnisse sei man "gespannt". In einer Gruppe konnte ich meine vorläufigen Ergebnisse mit etwa zehn Mitgliedern der Gruppe diskutieren. Es entspann sich ein kontroverses Gespräch über meine These der Abschottung der Initiativenmitglieder von der lokalen Gemeinschaft als eine der Ursachen für den mangelnden Mobilisierungserfolg der Bürgerinitiative. Mit dieser Initiative entwickelte sich anschließend ein Briefwechsel, in welchem Manuskripte der Untersuchungsergebnisse und Kommentare hin- und herwechselten. Mit einigen der Gesprächspartner in den Initiativen, vor allem solchen, die selbst sozialwissenschaftlich vorgebildet waren, war ein intensiver Austausch über die Rolle von Wissenschaft und Wissenschaftlern möglich. Interessante Gespräche führte ich auch mit dem Vorsitzenden der bayrischen Tieffluggegner. Wie würde mit den Ergebnissen umgegangen werden? "Nein", so mein Argument, "durch meine Ergebnisse kann doch kein Politiker etwas darüber lernen, wie man die Entstehung von Bürgerinitiativen verhindert. Eltern-Kind-Gruppen beispielsweise lassen sich doch nicht verbieten." Das sei schon richtig, so seine Erwiderung, dies gelte aber alles nur für die Bedingungen einer Demokratie. "In Polen unter dem Kriegsrecht haben

sie als erstes die Kneipen dichtgemacht. Dort vermuteten die Politiker Konspiration." Stoff zum Nachdenken.

Nach dieser Phase wertete ich die Ergebnisse aus, wählte die beiden Initiativen, in denen Befragungen der Mitglieder durchgeführt werden sollten - und die Schwierigkeiten begannen. In Bayern fungierte zunächst der oben erwähnte Landesvorsitzende, der ehemalige Vorsitzende der Ries-Gruppe, als mein Ansprechpartner. Nun aber ging es um die Adressenliste, diese verwaltete der jetzige Sprecher der lokalen Bürgerinitiative. Im Gespräch war zu dieser Zeit eine interessante Variante - die Durchführung der Befragung per Werkvertrag durch die Initiative selbst. Ich würde also nicht an die Adressen herankommen, die Initiative hätte einen finanziellen Gewinn durch die Studie. Diese Idee scheiterte, nachdem die Initiative zum ersten Mal meinen Fragebogen gesehen hatte. "So viele Seiten, das schickt keiner zurück". Also denn - ich mußte vor Ort, jeder einzelne, jede einzelne mußte angesprochen und überzeugt werden. Ich mußte also unweigerlich an die Adressen heran, wollte ich diesen Weg weiter gehen, sollte die Untersuchung nicht scheitern. Doch hier war der besagte Sprecher der Bürgerinitiative vor. Wir telefonierten mehrmals, ich schickte eine überarbeitete Version des Fragebogens, redete mit Engelszungen (natürlich wird die Anonymität gewahrt, die Ergebnisse werden veröffentlicht, etc. etc.), all dies vergebens, ich bekam eine Abfuhr. Der Vorstand habe beschlossen, mir die Adressen nicht zu geben. Zwei Gründe, so der Sprecher, seien dafür maßgebend gewesen: Zum einen könne man nicht voraussetzen, daß jedes Mitglied damit einverstanden sei, daß seine oder ihre Adresse weitergegeben würde. Daten- und Vertrauensschutz gingen hier vor. Zum anderen sei ich zwar als Person "okay" ("Das geht nicht gegen dich"), aber letztlich würde ich doch vom Staat bezahlt, die Ergebnisse würden damit doch "den Herrschenden" zugute kommen. Zum Teil hatte ich während unserer Gespräche geradezu das Gefühl, mein Gegenüber fühle seine eigene Arbeit durch die Möglichkeit einer staatlichen Überwachung geradezu aufgewertet.

Nach dieser Entscheidung des Vorstands der Initiative war es unmöglich, mit einer Adressenliste zu arbeiten, das Schneeballverfahren war das Mittel

der Wahl. Ich mußte diesen Weg gehen, war überrascht, wie gut es klappte, erstaunt aber auch über die große Zahl der Falschnennungen. In den Tagen vor Ort hatte ich nochmals einige Gespräche mit Kritikern der Befragung, mußte lernen, an welchen Stellen ich noch zuviel Intimes aus dem Leben der Initiative nachfragte. Im besonderen die Frage nach Namen und Beurteilungen der Aktiven der Bürgerinitiative gingen zu weit. Ich würde diese Fragen heute anderes, vorsichtiger und anonymisiert stellen. Hier, denke ich, bringen geschlossene Fragen ohne konkreten Bezug auf identifizierbare Personen den Vorteil einer höheren Antwortquote.

Meine Meta-Erfahrungen mit dieser Studie lassen sich in mehreren Punkten zusammenfassen:

(1) Sozialwissenschaft geschieht nicht in einem sozialfreien Raum. Als Forscher bin ich Akteur und Objekt. Meine und die Wünsche meiner Gegenüber entfalten eine eigene Dynamik. Es war naiv, auf die Überzeugungskraft der eigenen Absichten zu vertrauen. Gleichsam habe ich in diesem Aushandlungsprozessen auch gelernt, wie eigene Eitelkeiten (z.B. der "Stolz", für ein anerkanntes Institut zu arbeiten und dahinter die persönlichen Absichten - z.B. die Dissertation - verschwinden zu lassen) durchaus dysfunktional sein können.

(2) Wissenschaftler sind Hybride der öffentlichen und staatlichen Sphäre, so werden sie zumindest von den Bürgerinitiativen wahrgenommen. Sie verschaffen öffentliche Aufmerksamkeit und Würdigung, verkörpern jedoch auch die latente Gefahr des Ausforschens und der Kontrolle durch den Staat. Sie sind funktional für die Arbeit der Initiative bis zu einem gewissen Punkt. Zu viel dürfen sie nicht erfahren, allein ihre Aufmerksamkeit zählt. Sie sind auch funktional für das Selbstbild einiger Aktiven. Zwar etabliert, im Kern aber noch immer der "verfolgte Außenseiter", so meine Deutung ihres Selbstbildes.

(3) Empirische Forschung desillusioniert denjenigen, der an Vorstellungen von gemeinsamem Erarbeiten von Wissen durch Forscher und Beforschte festhält (noch immer: Touraine 1981: 139ff, Touraine/ Hegedus

1982, in "Vertragsform": Melucci 1988: 235ff; abwägend: Kriesi 1982, Esseveld/ Eyerman 1992). Die Absichten sind zu unterschiedlich, die Rationalitäten zu verschieden. Wissenschaft steht zwar nicht "auf der anderen Seite", zweifelsohne gehört sie aber zu einem anderen gesellschaftlichen Subsystem. Die Begegnung verschiedener Systeme erzeugt Mißverständnisse, unterschiedliche Rationalitäten können nur zum Teil miteinander verzahnt werden. Dies erzeugt Reibung zwischen Akteuren und damit Verdruß im Sinne individueller psychischer Belastung.

## Kapitel V

### Soziale Relais und Mobilisierung in zwei Initiativen

#### 1. Grundgesamtheiten und Samplingverfahren

##### *Bevölkerungs- oder Mitgliederbefragung*

Eine stärker quantitativ orientierte Befragung hätte nach zwei Grundmustern verlaufen können. Man hätte in den ausgewählten Gemeinden ein repräsentatives Sample aus der gesamten Bevölkerung oder aber nur die Mitglieder der Initiativen befragen können. Beide Möglichkeiten haben Vorteile, aber auch gewichtige Nachteile. Die Bevölkerungsstichprobe gibt Auskunft über Inaktive und Aktive zugleich, die Anzahl der Aktiven (Mitglieder bzw. Aktionsteilnehmer) könnte jedoch zu gering ausfallen, um vergleichende Analysen anzustellen. Eine Befragung von Initiativenmitgliedern macht Aussagen über die Aktiven möglich, verhindert jedoch den Vergleich mit dem inaktiven Teil der Bevölkerung. Beide Varianten der Befragung durchzuführen erschien auf dem Hintergrund des Forschungsinteresses, nämlich primär die Mobilisierungsprozesse zu analysieren, aus finanziellen und arbeitsökonomischen Gründen nicht gerechtfertigt. Aufgrund von forschungsstrategischen Erwägungen fiel die Entscheidung somit auf die Mitgliederbefragung der Initiative. Die Defizite der Mitgliederbefragung sollten jedoch durch die Integration von Fragen zur "perzipierten Mehrheitsmeinung" zum Teil kompensiert und gemildert werden. Die Mitglieder wurden nach ihrer Einschätzung der Mehrheitsmeinung der Bevölkerung gefragt, um auf diesem

Wege zumindest einige Annäherungen zu Operationalisierungen wichtiger intervenierender Variablen wie der Imagevariablen zu erhalten.

### *Schriftliche oder mündliche Befragung*

Ein Rohentwurf eines Fragebogens wurde den Initiativen zugesandt. Neben Reaktionen auf die Formulierung einzelner Fragen war ich insbesondere an Vorschlägen zum Problem "postalische (schriftliche) oder direkte (mündliche) Befragung" interessiert. In ihren ersten Reaktionen sprachen Initiativenmitglieder davon, es sei illusorisch zu erwarten, der Rücklauf bei einer postalischen Befragung werde größer als 10-15% sein. Auf der anderen Seite würden die Mitglieder nicht bereit sein, in Anwesenheit eines Interviewers Fragen von solch großer "Intimität" zu beantworten. Anonymität müsse gewahrt sein, eine direkte Interviewsituation würde diese per se aufheben. Der sich herauschälende Kompromiß bestand aus einem persönlichen Besuch bei jedem einzelnen der Mitglieder und einem eingehenden Gespräch über Sinn, Zweck und Aufbau des Fragebogens. Hiernach sollte der oder die Befragte jedoch den Fragebogen alleine ausfüllen und bestimmen, wie er zurückgelange. Anonymität wurde u.a. durch einheitliche, vorfrankierte Rückkuverts ohne Absender gesichert.

### *Reichweite der Samples*

In beiden Initiativen konnte eine Befragung der Mitglieder durchgeführt werden. Die Burger Initiative stellte ihre Mitgliederliste zur Verfügung, so daß von einer Vollerhebung gesprochen werden kann. Dies war für Oettingen ebenfalls zugesagt worden. Ein Wechsel im Vorstand veränderte jedoch die Situation. Aufgrund der Bedenken der Mitglieder des neuen Vorstands hinsichtlich des Datenschutzes und der Verwertung der Ergebnisse war es nun nicht möglich, mit einer Adressenliste der Initiative zu arbeiten (vergl. Exkurs). Für die Suche nach einer neuen Gemeinde bzw. Initiative war es zu

spät, sollte nicht das Projekt um über ein Jahr zurückgeworfen werden. Aus pragmatischen Gründen mußte zur Identifikation der Mitglieder auf ein Schneeballsystem zurückgegriffen werden<sup>1</sup>. Im folgenden sollen kurz die beiden Samples vorgestellt werden, um dann die möglichen Effekte der unterschiedlichen Samplegenerierung zu diskutieren und diese zum Teil anhand des empirischen Materials zu überprüfen.

Die Liste aller ehemaligen und aktuellen Mitglieder der *Fluglärmgegner Westküste* in Burg, dem *Niedrigmobilisierungsfall*, umfaßte im Herbst 1990 62 Personen. Von diesen 62 Personen waren zu diesem Zeitpunkt, wie die Recherchen ergaben, jedoch 12 Personen entweder verstorben, verzogen, ausgetreten oder ausgeschlossen worden. Weitere acht Personen wohnten außerhalb des Amtes Burg-Süderhastedt. Damit war der Kreis auf 42 Personen geschrumpft. Diese Personen wurden alle telefonisch oder durch einen Besuch erreicht. Alle angesprochenen Personen erklärten sich zur Mitarbeit bereit und erhielten ein Exemplar des Fragebogens. Der Bogen wurde in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle persönlich abgegeben und kurz erläutert. In lediglich zwei Fällen wurde er auf den ausdrücklichen Wunsch der Befragten hin gemeinsam mit diesen ausgefüllt. In allen Fällen wurden die Daten anonymisiert, können somit den Befragten nicht individuell zugeordnet werden. Von den 42 verteilten Fragebögen konnten 33 wieder eingesammelt bzw. per Post entgegengenommen werden. Ein Fragebogen war jedoch gänzlich unbrauchbar, so daß sich die Zahl der verwertbaren auf 32 Bögen reduzierte. Die Verweigerungen lassen sich wie folgt aufschlüsseln: Zwei Verweigerungen aus "politischen Bedenken" heraus; zwei Mitglieder wollten nicht bei einer "solchen Arbeit mitwirken, ohne direkten Nutzen zu haben", sie seien zudem seit einiger Zeit auf Distanz zur Bürgerinitiative; fünf Personen hatten keine Zeit, "waren nicht dazu gekommen".

In Oettingen, dem *Hochmobilisierungsfall*, betrug die Zahl der Mitglieder des *Bürgerprotests gegen Tiefflieger in der Area 7* in der Stadt und Verwaltungsgemeinschaft Oettingen 125 Personen - dies hatte eine Durchsicht der

---

1 Die befragten Mitglieder der Oettinger Initiative wurden am Ende des Interviews nach Namen und Adressen weiterer Mitglieder des Bürgerprotestes gefragt.

Mitgliederkartei gemeinsam mit einer Angestellten des Landesverbandes der Tieffluggegner Bayern ergeben. Mit dem Schnellballsystem konnten 48 dieser 125 Mitglieder identifiziert werden. 47 der angesprochenen Personen waren bereit, den Fragebogen anzuschauen und auszufüllen; eine Person lehnte ohne Ansehen des Fragebogens aus "grundsätzlichen, politischen Gründen" heraus ab. Vom Verfahren her (Kontaktanruf per Telefon, persönlicher Besuch, kurze Erklärung der Untersuchung und des Fragebogens) wurde identisch zu Burg-Süderhastedt verfahren. In Oettingen wurde lediglich ein Fragebogen mit einer Befragten gemeinsam ausgefüllt. Von den 47 verteilten Fragebögen konnten 40 abgeholt werden bzw. wurden mit der Post zugeschickt. Bei den übrigen, nachträglichen Verweigerungen sind die Gründe unklar - zwei Personen erklärten ihre "politischen Bedenken". Interessant ist, daß neben den 48 identifizierten Mitgliedern weitere 14 Personen als Mitglieder genannt wurden, die jedoch - so ergab der erste Telefonkontakt - keine Mitglieder des Bürgerprotests waren.

### *Gesamterhebung vs. Schneeballsystem*

In Burg konnten 32 von 62 Mitgliedern, sprich rund 52% der Mitglieder - rechnet man konservativ sogar 32 von 42 aktuellen Mitgliedern, damit 80% - befragt werden; in Oettingen waren dies lediglich 40 von 125 Personen, dies entspricht ca. 32%. Allein schon dieser geringere Ausschöpfungsgrad kann bedenklich stimmen. Gewichtiger ist aber das Argument, das es sich um strukturell unterschiedliche Stichproben handeln könnte: Es besteht die Möglichkeit, daß es sich bei der Schneeballstichprobe in Oettingen um das dichte Netzwerk der Aktiven handelt, die sich gut kennen - während die Gesamterhebung in Burg diese Gruppe erweitert um die passiven Mitglieder, quasi die "Karteileichen", repräsentiert. Mit anderen Worten: *Ist der Stichprobe in Oettingen aufgrund des Sampling-Verfahrens ein Bias inhärent, der die Ergebnisse verfälschen muß - Ergebnisse, die doch gerade unterschiedliche Netzwerkstrukturen wiedergeben sollen?* Wenn dem so ist,

lassen sie sich weder auf die gesamte Initiative hochrechnen, noch ist der Vergleich mit den Daten aus Burg zulässig. Das Ergebnis wäre ein Methodenartefakt, eine self-fulfilling prophecy - dem Forscher sehr gelegen, allerdings ohne jegliche Aussagekraft.

Stellt man sich diesen Argumenten, formuliert die Bedenken und mustert die Ergebnisse der Befragung, so widerlegt das Material einen Teil dieser Vermutungen. Folgende empirische Gegenargumente lassen sich finden: Geht man zunächst davon aus, daß es sich bei der Oettinger Stichprobe um die "*aktive*" Stichprobe handelt, so erbringen die Daten einen gegenteiligen Befund - dies in dreierlei Hinsicht. *Erstens*, die Burger Mitglieder sind im Durchschnitt sogar aktiver, was die Zahl der unterschiedlichen Arten von Aktivitäten innerhalb der Initiative angeht. Der Durchschnittswert für die Aktivitäten innerhalb der Initiative beträgt 2.04. Der entsprechende Wert in Oettingen liegt bei 1.65 (Fragebogen Seite 16, System File Variablen 120-v126, vergl. Anhang). Unter den Befragten in Oettingen befindet sich beispielsweise kein Vorstandsmitglied, im Vergleich zu Burg helfen weniger Personen bei der Vorbereitung von Arbeitstreffen. *Zweitens*, der Anteil der Personen, die lediglich finanzielle Unterstützung leisten - das klassische Kriterium für passive Mitglieder - unterscheidet sich nicht dramatisch. Er liegt zwar in Burg etwas höher (31.25%) als in Oettingen (25%), dieser Unterschied ist jedoch aufgrund der zugrundeliegenden geringen Fallzahlen nicht signifikant zu nennen (S.16, v125). *Drittens*, die durchschnittliche Zahl der Aktionen der Tieffluginitiative, an denen Befragte in Burg teilgenommen haben (1.69), ist zwar geringer als der Wert, den die Oettinger erreichen (2.24) (S.9, v56-61), doch ist auch dieser Unterschied zu gering, als daß er ausreichen könnte, die These einer strukturell unterschiedlichen Stichprobe zu bestätigen. Insgesamt kann also davon ausgegangen werden, daß die beiden Stichproben nicht in dieser angenommenen und ergebnisrelevanten Art verschieden sind. Es handelt sich bei den "Oettingern" nicht ausschließlich um die Gruppe der Aktiven, auch unter ihnen befindet sich eine vergleichbare Anzahl von passiven Mitgliedern der Initiative wie in der Burger Stichprobe.

Von größerer Bedeutung bei der Widerlegung der These einer stärkeren Vernetzung im Hochmobilisierungsfall durch die Form der Samplegenerierung ist jedoch die Art der Netzwerkfragen. Im Fragebogen wird nicht nach den Namen anderer Personen gefragt (mit Ausnahme der "Prominenten" der Initiative), vielmehr wird die Verbindung zu anderen Bürgerinnen und Bürgern in der Analyse durch die Zugehörigkeit zu Vereinen, Organisationen und Gruppen operationalisiert. Gemessen wird also nicht die direkte Interaktion, sondern die gemeinsame Mitgliedschaft in Vereinigungen auf der Mesoebene. Dies ist die Grundlage für alle folgenden netzwerkanalytischen Betrachtungen. Die Netzwerke der Schneeballmethode sind damit andere als die der Netzwerkanalyse. *Die Schneeballmethode greift auf die Mikroebene zurück, während die Netzwerkanalyse auf der Mesoebene ansetzt.* Bekantschaft oder Freundschaft unter den Personen des Samples, gleichsam die Grundlage der Schneeballmethode, genügt somit für sich genommen nicht, um im Ergebnis zu einer höheren Vernetzung auf der Mesoebene zu gelangen. Menschen können miteinander befreundet oder einander bekannt sein, ohne sich in irgendeinem Verein oder einer Gruppe gemeinsam zu engagieren. Zwar kann man dies für den Kreis der durch die Schneeballmethode identifizierten Personen nicht mit Bestimmtheit ausschließen.<sup>2</sup> Für den Kreis der von den Befragten genannten "Freunde und Bekannten" darf man jedoch mit Sicherheit sagen, daß dieser von der Samplingmethode weniger stark beeinflußt ist. Ein Indiz dafür, daß die Schneeballmethode im Hochmobilisierungsfall Oettingen nicht zwangsläufig zu einem im Vergleich zu Burg dichteren Netzwerk unter den Freunden und Bekannten führen mußte, ist der geringe Grad der Überschneidung des Kreises von Freunden bzw. Bekannten einerseits und den Mitgliedern der Tieffluginitiative andererseits. Nur 8 der 40 in Oettingen Befragten geben an, daß mindestens einer ihrer Freunde oder Bekannten ebenfalls in der Tieffluginitiative Mitglied ist. 86 der 101 insge-

---

2 Man erinnert oder weiß eher um das Engagement des Freundes oder der Bekannten. Die Mitgliedschaft in der Tieffluginitiative findet allerdings keine Berücksichtigung bei der Analyse der Aktivitäten der Befragten.

samt von den Befragten genannten Personen sind als unabhängig von der Tieffluginitiative und damit von der Schneeballmethode anzusehen.<sup>3</sup>

Ein Vergleich der beiden Stichproben ist m.E. auf Basis dieser Erwägungen statthaft. Gleichwohl, bestimmte Ergebnisse dürften stärker von der Erhebungsmethode abhängen, andere weniger. Das Netzwerk der Mitglieder wird vorsichtiger zu interpretieren sein als das der Freunde und Bekannten. Ich werde mich im folgenden bemühen, diese unterschiedliche Validität der Ergebnisse als Kriterium bei der Bewertung der Ergebnisse, gleichsam als Hintergrundfolie, mitlaufen zu lassen.

## 2. Die Konstanz der sozialen Kontexte

In dem Modell, das der Studie zugrunde liegt, sind verschiedene Variablen als *konstant* in ihren Ausprägungen vorausgesetzt worden. Auf der Ebene der Gemeinden sind diese Variablen weiter oben (Kapitel IV.4.) bereits beschrieben worden. Wechselt man nun die Erhebungseinheit (und damit zeitweise die Untersuchungseinheit), betrachtet nicht mehr die Gemeinde oder die dort entstandene Initiative, sondern die Mitglieder der Initiative, so ergeben sich Analogien zwischen den beiden Untersuchungsebenen. Auch auf dieser Ebene müssen im Vergleich der beiden Initiativen möglichst viele intervenierende Faktoren in gleicher Stärke ausgeprägt sein - nur auf diesem Wege kann die Wirkung der Netzwerkvariable getestet werden. Es sind fünf Annahmen, für die diese Konstanzannahme im folgenden überprüft werden soll: Die identische Belastung der Gemeinden durch militärischen Tiefflug sollte korrespondieren mit ähnlichen *subjektiven Betroffenheiten* bei den Mitgliedern der Initiativen (1). Die *Bewertung funktionaler Äquivalente* zur Arbeit der Bürgerinitiative sollte identisch sein (2), auch sollten die *per-*

---

3 Falls diese Argumente noch nicht überzeugen konnten, so kann zusätzlich angeführt werden, daß mit dem kleineren Ausschnitt der Mitglieder des Hochmobilisierungsfalles u.U. eine Gruppe von Personen erfaßt wird, wie sie sich in Qualität *und* Quantität im Niedrigmobilisierungsfall nicht finden läßt. Eine deutliche Differenz im Ergebnis ließe sich auch in diese Richtung deuten.

*sönliche Bewertung und perzipierte Mehrheitsmeinung zur Notwendigkeit der Bürgerinitiative* (3) sowie die *perzipierten Gründe für das Nicht-Engagement* der Mehrzahl der Bürger der Gemeinden nicht in erheblichem Maße differieren - es sei denn mit Blick auf die Imagevariable (4), auch sollte Tiefflug nicht für unterschiedlich große Teile der Befragten in den beiden Initiativen ein *"neues Problem"*, i.S. einer Belastung seit nur wenigen Wochen, darstellen (5). Möglichst viele dieser Konstanz-Annahmen sollten zutreffen, um diese Variablen als Ursachen für den unterschiedlichen Mobilisierungserfolg der Initiativen ausschließen zu können. Alle diese Variablen sind im Fragebogen operationalisiert worden, die Ergebnisse der Befragung werden im folgenden vorgestellt.

(1) Die Befragten in Oettingen nehmen zum Zeitpunkt der Untersuchung die Belastung durch den Tiefflug subjektiv als etwas stärker wahr (Fragebogen Seite 1, System File Variable 2): In Burg sind es 93.8%<sup>4</sup>, die sich "stark" oder "sehr stark" belastet fühlen, in Oettingen 100% der Befragten. Nicht nur, daß es in Burg auch Mitglieder gibt, die sich lediglich "etwas" oder "ein wenig" belästigt fühlen, bildet den Unterschied - auch die Prozentwerte in der obersten Kategorie sind verschieden: "Sehr stark" belästigt fühlen sich 72.5% der Oettinger, jedoch nur 50% der Burger. Ursache hierfür könnten die unterschiedlichen Zeitpunkte der Befragung sein: Während in Burg im Herbst 1989 nach der vorläufigen Aufhebung der Tieffluggebiete (und der damit verbundenen Anhebung der Mindesthöhe auf 300 m), somit in einer "ruhigen" Phase befragt wurde, waren im Winter 1991 - dem Zeitraum der Befragung in Oettingen - die Tiefflüge unter 300 m in Vorbereitung des Golfkrieges offiziell wieder aufgenommen worden (vergl. Kapitel III.1.). Hierfür spricht auch, daß 62.3% der Burger eine Abnahme der Belastung sehen, während dies nur für 30% der Oettinger zutrifft. Lediglich 6.3% der Burger meinen, der Tiefflug habe zugenommen - in Oettingen sind dies 25% der Befragten (S.2, v10). Insgesamt - dies aufgrund der Modalwerte der Antworten auf die Frage, welche Art von Veränderungen zu beobachten waren - kann davon gesprochen werden, daß nach dem Urteil der Befragten

---

4 All diese Prozentwertangaben sind auf der Basis kleiner Samples erstellt, Prozentsatzdifferenzen müssen erheblich sein, um von Signifikanzen sprechen zu können. Auch sollte die geringe Fallzahl vor überzogenen Interpretationen warnen. Weitergehende Analysen wie Korrelationsanalysen oder gar multivariate Verfahren waren von vornherein ausgeschlossen.

in Burg "weniger", in Oettingen hingegen "aggressiver" geflogen wurde (S.2, v11-v13). Eine zweite Erklärung für die stärker empfundene Belastung wird darin zu suchen sein, daß der Anteil der "Teilzeitbeschäftigten" und "Nicht-Erwerbstätigen" unter den Oettinger Befragten mit 60% verglichen mit den Burger Befragten (31.2%) erheblich größer ist (S.26, v192). Der Anteil der Mitglieder, die demnach tatsächlich dem Tiefflug in den Stunden zwischen 7.00 und 17.00 Uhr ausgesetzt sind, dürfte damit in Oettingen entsprechend höher liegen.

Fragt man nach den konkreten Formen der Belastung (S.1, v3-v9), so nennen die Burger durchschnittlich eine größere Zahl von Belastungsarten. Der Durchschnittswert beträgt in Burg 3.16, in Oettingen zum Vergleich 2.4. Differenziert man nach inhaltlichen Nennungen, so ergibt eine Kategorisierung der Antworten auf die offene Frage eine ähnliche Verteilung. Die fünf Spitzenreiter (Stärke des Lärms, Emotionen, Kinder als Betroffene, Überraschungseffekt, Störung von Ruhepausen) sind identisch, lediglich ihre Rangplätze - geordnet nach der Zahl der Nennungen - variieren; so stehen Kinder als Belastete in Oettingen in der Wahrnehmung der Belastung "weiter oben" als in Burg. Auffällig ist auch, daß in Burg relativ gesehen häufiger Belastungsarten genannt werden, die die Gesamtgesellschaft als Referenzpunkt wählen (z.B. "Vorbereitungen zum Krieg", "Verstoß gegen das Grundgesetz"). In Oettingen hingegen dominieren die eigene Person oder die Familie (incl. den Haustieren) als Bezugspunkte.

(2) Funktionales Äquivalent zur Bildung einer Bürgerinitiative ist in unserem Falle zum einen die Aktivität von Kommunalpolitikern. Zwar können sich in Oettingen relativ gesehen mehr Befragte an Aktionen der Politiker erinnern (67.5%, Burg: 43% - S.4, v29) - auffallend dabei der hohe Anteil von "weiß nicht"-Antworten in Burg (31.3%) -, in Oettingen ist jedoch das Urteil beinahe einstimmig (95%), daß die Politiker noch mehr hätten tun müssen (Burg: 75% - S.4, v33). Erstaunlich ist in Burg auch bei dieser Frage wiederum der hohe Anteil von "weiß nicht"-Antworten mit 21.9%. Den höchsten Erinnerungswert in Burg hat ein Schreiben "nach Bonn" (gemeint ist ein Brief der Gemeindeverwaltung an den Bundesverteidigungsminister), in Oettingen ist dies die Klage der Gemeinde (S.4, v30-v32). In Oettingen wird von einigen Befragten (unaufgefordert) die unterstützende Rolle des Bürgermeisters hervorgehoben, von manchen jedoch auch auf seine "Verögerungstaktik" speziell im Falle der Klage hingewiesen; von drei Befragten in Oettingen wird (als Randbemerkung) beklagt, daß es sich bei den Aktionen der Politiker nur um "Lippenbekenntnisse" handeln würde (S.4,

v30). Mit anderen Worten: Die Politiker in Oettingen haben zwar mehr an Aktivitäten gegen den Tiefflug entwickelt, trotzdem konnten sie im Vergleich mit Burg eine geringere Anzahl der Mitglieder der Bürgerinitiative durch ihr Handeln zufriedenstellen.

Ein weiteres funktionales Äquivalent würde es darstellen, aus der Gemeinde wegzuziehen und damit eine "Exit"-Option (Hirschmann) zu wählen. Auf die Frage, ob sie schon einmal an Wegzug gedacht hätten (S.3, v28), antworteten zu den Befragungszeitpunkten vergleichbare Anteile der Befragten mit "ja" (Burg 21.9%, Oettingen 25%).

(3) Fragt man, ob die Bürgerinitiative im Urteil der Mitglieder eher eine Alternative oder eine Ergänzung der Aktivitäten der Kommunalpolitiker darstellt (S.5, v35), so ergeben sich nur geringe Unterschiede. Die Differenz ist jedoch in ihrer *Tendenz* aufgrund der zuvor referierten Ergebnisse zu erwarten. Während das Verhältnis der beiden Gruppen in Burg ausgeglichen ist, ist in Oettingen mit 57.5% der Befragten eine Mehrheit der Ansicht, der "Bürgerprotest" stelle eher eine Alternative denn eine Ergänzung zu den Politikern dar. Dies deckt sich mit der oben dargestellten größeren Unzufriedenheit mit den Bemühungen der Kommunalpolitiker. Interessant ist eine weitere, kleine Differenz in dem von den Befragten wahrgenommenen Meinungsklima der Gemeinden. Die Ansicht, die Initiative sei aufgrund der Bemühungen der Politiker nicht notwendig, sehen in Oettingen nur ein Fünftel der Befragten als herrschende Meinung in der Gemeinde an, in Burg beträgt dieser Anteil ein Viertel der Befragten (S.5, v34).

(4) Auch die Mutmaßungen der Mitglieder, was die Gründe für das Nicht-Engagement der übrigen Bevölkerung angeht, liegen in der bisherigen Richtung der Ergebnisse (S.6, v36). Während die relativ größte Gruppe in Burg (46.9%) meint, Politiker und Initiative würden genug unternehmen, ein eigenes Engagement würde als unnötig empfunden, wird in Oettingen von der relativ stärksten Gruppe (37.5%) die Ursache für das geringere Engagement in der Angst der Bürger vor einer Beteiligung an der Arbeit der Bürgerinitiative gesehen - einer Arbeit, der die Bevölkerung in der Wahrnehmung der Mitglieder jedoch ansonsten positiv gegenübersteht. Nimmt man die beiden Antwortkategorien zusammen, welche die grundsätzliche Zustimmung der Bevölkerung zur Arbeit der beiden Bürgerinitiativen gemein haben, jedoch nach "Angst" und "fehlender Ressource Zeit" als Ursache für die Nichtbeteiligung unterscheiden, so ergibt sich für Oettingen ein Wert von 57.5%, während er in Burg bei lediglich 40.6% liegt. Die perzipierte Zustimmung zur Notwendigkeit der Initiative ist in Oettingen damit entschieden höher.

(5) Befragt nach ihren bisherigen Erfahrungen mit dem Problem Tiefflug (S.29, v204), ergibt sich für Oettingen ein geringerer Anteil von Mitgliedern, die an ihrem vorherigen Wohnort mit Tiefflug konfrontiert waren (32.5%, Burg: 56.3%). Selbst wenn man die "Einheimischen" hinzuaddiert, bleibt in Burg (81.25%) eine größere Gruppe der "Tiefflugerfahrenen" (Oettingen: 72,5%) - dies, obwohl der Anteil an Einheimischen in Oettingen höher ist.

Wie sich diese "Erfahrung" auswirkt, kann als offen betrachtet werden. Nimmt man jedoch an, daß keine Gewöhnung an den Tiefflug stattfinden kann - und hierfür sprechen einige Ergebnisse der medizinischen und sozialwissenschaftlichen Forschung - so darf vermutet werden, daß Neuhinzuziehende, die bisher noch keinen "Kontakt" mit dieser Art der Belastung hatten, mit einer größeren Wahrscheinlichkeit zum Mittel des Protests greifen - im Vergleich zu denjenigen, die den Lärm bisher ohne Widerstand ertragen haben. Dies ist, zugegebenermaßen, eine nicht gesicherte Annahme. Auch folgende Annahme ist plausibel: Tieffluggeplagte können mit Freude und Erleichterung einer Initiative an ihrem neuen Wohnort beitreten, die sie in ihrer alten Gemeinde vermißten.

### *Zusammenfassung (1)-(5)*

Empirie läßt sich nicht in Modellvorstellungen pressen, so die Erfahrungen der bisherigen Auswertung: Konstanz war gewünscht, ein differenziertes Bild zeigte sich, zwar nicht dramatisch in den Differenzen, auch nicht signifikant in den Unterschieden - jedoch eindeutig in seiner Tendenz.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß trotz ähnlicher "objektiver" Belastungen, die zuvor gemessen worden waren, die subjektive, wahrgenommene Belastung der Befragten in den beiden Gemeinden verschieden ist. Die Oettinger Befragten fühlten sich stärker belastet; ob dies der aktuellen Situation zuzurechnen (Übungen durch den Golfkrieg) oder generell so ist (vielleicht aufgrund der höheren Zahl der Nicht-Erwerbstätigen oder Teilzeit-Beschäftigten), muß offen bleiben. Zwar werden ähnliche Arten der Belastungen angegeben, der Korpus der Gründe in Oettingen erscheint jedoch homogener, es fehlen fast völlig die in Burg genannten Gründe, die politische, auf die Gesamtgesellschaft bezogene Belastungen und daraus abgelei-

tete Motivationen nennen. Das funktionale Äquivalent eines Umzuges wird von einem vergleichbaren Anteil von Befragten in beiden Initiativen erwogen. Die Aktionen der Kommunalpolitiker sind den Oettinger Befragten offensichtlich bewußter, die Bemühungen konnten die Befragten jedoch nicht zufriedenstellen. Entsprechend werden in Burg die Aktivitäten der "Fluglärmgegner" von den Mitgliedern eher als ergänzend zu den Bemühungen der Politiker angesehen - den Oettinger Befragten hingegen gilt die Initiative als klareres Alternativangebot. Die perzipierte Bevölkerungsmeinung zeigt Unterschiede von gleichbleibender Tendenz: Zum einen neigt in Burg die Bevölkerung nach Ansicht der Mitglieder der Initiative stärker als die Oettinger Bevölkerung in der Wahrnehmung der dortigen Mitglieder dazu, die Organisation der Tieffluggegner als unnötig anzusehen. Zum zweiten wird das Nicht-Engagement der Mehrheit in Burg dadurch erklärt, Politiker und Initiative hätten schon genug getan, während in Oettingen die Angst vor einer Beteiligung an einem ansonsten grundsätzlich akzeptierten Vorgehen dominiert. Insgesamt kann also davon gesprochen werden, daß sich in Oettingen eine Initiative entwickelt hat, die im Urteil ihrer Mitglieder eine Alternative zu den unbefriedigenden Bemühungen der Politiker darstellt, eine Initiative zudem, die den Befragten zufolge von der Bevölkerung in einem stärkeren Maße als in Burg als notwendig und wichtig angesehen wird.

### **3. Netzwerke und Images als Erklärungsansätze**

Erklärende Variablen sollen in unserem Forschungsdesign die intervenierenden Variablen sein. Im Modell war ursprünglich lediglich die Netzwerkvariable angelegt (vergl. Kapitel IV.2.). Im Verlauf des Projektes wurde sie durch die Imagevariable ergänzt (Kapitel IV.4). Es handelt sich dabei um "Deutungs- und Begründungsangebote", welche die Initiative macht, bzw. die Deutung dieser Angebote durch die Bevölkerung. Ausgehend von der strukturellen Netzwerkvariable erschien es immer bedeutsamer, Aussagen darüber treffen zu können, was über oder durch diese Netzwerkkanäle an

Informationen transportiert bzw. wie diese Informationen gedeutet wurden. Idealtypisch gesprochen wird die Deutung der Tatsache Tiefflug über die Netzwerkkanäle transportiert. Wer definiert Tiefflug als ein Problem? Wodurch wird es zu einem Problem (Problemdefinition)? Wer benennt welche Schuldigen (Kausalattribution)? Welche Lösungen werden vorgeschlagen (Handlungsvorschlag)? Diese Informationen werden von den Bürgern allesamt auf der Folie des sich entwickelnden Images der Initiative gelesen. Stärke der persönlichen Bindung und Festigkeit der Imagevorstellung könnten dabei den Umgang mit der Information und damit den Mobilisierungserfolg bestimmen. All dies konnte im Rahmen des Projektes nicht systematisch überprüft werden. Was jedoch möglich wurde, ist die Überprüfung der These, inwieweit die "Homogenität" der Deutungen und Begründungen innerhalb der Initiative für den Mobilisierungserfolg mitentscheidend war.

Die intervenierenden Variablen Netzwerke und Image sind miteinander verbunden, stehen in enger Wechselwirkung. Dies erschwerte es, die Erklärungskraft jeder einzelnen Variable zu isolieren, geschweige denn zu quantifizieren. Nichtsdestotrotz, es dürften Wechselwirkungen offensichtlich werden, die im besonderen das Problem der Vermittlung der Struktur- mit der Kulturebene betreffen und hierfür zumindest hypothesengenerierend wirken dürften. Im folgenden sollen zunächst die Ergebnisse zur Netzwerkstruktur, sodann zum Imagekomplex vorgestellt werden.

### *Persönliche Netzwerke*

An dieser Stelle soll die These überprüft werden, inwieweit persönliche Netzwerke bei der Mobilisierung der einzelnen Initiativen von *direkter* Bedeutung waren. Wurden im Falle der Hochmobilisierung tatsächlich mehr Initiativenmitglieder durch persönliche Kontakte gewonnen - so würde es unserer These entsprechen. Desweiteren soll Aufschluß über den Anteil von Freunden unter den Werbern gegeben werden. Damit soll die Frage nach der Bedeutung von schwachen und starken Beziehungen beleuchtet werden.

Sollte das Konzept der sozialen Relais empirisch verifizierbar sein, so müßten im Hochmobilisierungsfall Oettingen eine größere Zahl von Mobilisierungen in einer oder einigen wenigen speziellen Gruppen oder Vereinigungen erfolgt sein. Desweiteren soll anhand einiger Indikatoren abgeschätzt werden, inwieweit die Mitglieder der Initiativen Unterstützung in ihren jeweiligen sozialen Kontexten finden konnten.

Im Erhebungsinstrument waren mehrere Fragen zur Netzwerkstruktur eingewoben. Es sind dies Fragen zur persönlichen Aktivität der Befragten, zu Aktivitäten der Freunde und Bekannten, deren Meinungen zur Tiefflugproblematik, den Zielen und Aktivitäten der Tieffluginitiative, weiterhin Fragen zu den Personen, welche die Befragten für die Initiative geworben bzw. auf sie aufmerksam gemacht haben sowie Fragen zu den Personen, die besonders aktiv waren. Außerdem können zum Netzwerkteil der Untersuchung jene Fragen hinzugenommen werden, die den Anteil von Einheimischen bzw. Zugezogenen und die Existenz von Verwandten in der Gemeinde betreffen. Zusätzlich sollen - in einer Art Hilfskonstruktion - auch die Parteioption und die Angaben zu sozialstrukturellen Fragen in diesem Kapitel verwandt werden. Nähe in der Sozialstruktur und Parteioption beispielsweise kann eine größere Chance zur Interaktion bedeuten, Heterogenität in Sozialstruktur kann wiederum Anschluß an andere Teile der Gemeinschaft eröffnen.

Fragt man danach, auf welche Art und Weise die Mitglieder erstmals auf die Initiative *aufmerksam* wurden, so ergeben sich für die beiden Initiativen unterschiedliche Anteile derjenigen, die über persönliche Kontakte angesprochen wurden. War es in Burg die Hälfte der Befragten, so sind es in Oettingen über zwei Drittel, die auf diesem Wege erstmals von der Arbeit der Initiative hörten (S.15, v108). Die relativ häufigste Antwort auf die Frage, woher sie die Person kannten, die von der Initiative sprach, ist mit sieben Nennungen (ca. 30%) die Eltern-Kind-Gruppe der Volkshochschule in Oettingen (24 Nennungen insgesamt). In Burg läßt sich keine solche Häufung feststellen, keine der Nennungen kommt über 20% der Nennungen hinaus (S.15, v109).

Für eine Mitarbeit in der Initiative durch persönliche Kontakte *geworben* wurden in Burg 28.15% der Befragten (9 Personen), in Oettingen waren dies 90% der Mitglieder (36 Befragte) - der Anteil liegt damit entschieden höher. Dieses Ergebnis könnte u.U. jedoch eine Folge der Schneeballmethode sein. Schlüsselt man die Antworten nach dem Status des Werbers hin auf, so ergibt auch dies überraschende Differenzen: Während in Oettingen 15 Befragte von einem der engsten fünf Freunde *geworben* wurden, trifft dies auf keinen der Befragten in Burg zu (S.21, v173). Werber außerhalb des engeren Freundeskreises werden in Oettingen fünfmal als Freunde bezeichnet, dies geschieht in Burg in keinem einzigen Fall. Freunde bilden die größte Gruppe der Werber in Oettingen, in Burg hingegen sind es die Bekannten und Nachbarn. Gefragt, wo sie die Werber kennengelernt haben, ergeben sich für beide Initiativen recht disparate Muster. Die einzige "Verdichtung" findet sich in Oettingen durch die "Eltern-Kind-Gruppe". Durch diese Gruppe haben 7 der Befragten ihre Werber kennengelernt.

Eigene *Werbeversuche* haben in Oettingen 27 von 40 Befragten (67.5%), in Burg 18 von 32 Befragten unternommen (56.3%) (S.17, v127). Erfolgreicher waren dabei die Oettinger (77.8% zu 61.1%). In Burg gaben 8 Werber insgesamt 52 erfolgreiche Werbeversuche an (darunter drei erfolgreiche Werber ohne nähere Zahlenangaben), in Oettingen haben 20 Personen (excl. einem Werber ohne genauere Angaben) 132 neue Mitglieder *geworben*. Dies ergibt für beide Initiativen eine Durchschnittszahl von jeweils 6,5 Personen pro erfolgreichen Werber (Standardabweichungen: Burg 7.27, Oettingen 9.23). Differenziert man die *geworbenen* Personen nach ihrem Status (v130, v134ff) und der Art des Kennenlernens (v135, v139ff), so ergeben sich folgende Tendenzen: Die Freunde als Gruppe spielen zwar in Oettingen (30.3%) im Vergleich zu Burg (16.7%) eine größere Rolle, treten aber in ihrer Bedeutung im initiativeninternen Vergleich wie in Burg hinter Bekannte und Nachbarn zurück (Oettingen; 45.5%, Burg: 50%). Interessant ist das Auftauchen von Verwandten in Oettingen mit einem Zehntel der *geworbenen* Personen, in Burg fehlt diese Kategorie völlig. Häufungen ergeben sich beim Kennenlernen in Burg und Oettingen bei der Kategorie "auf der Arbeit,

beruflich" (5), eine weitere "Klumpung" in Oettingen bilden neben der Volkshochschule (incl. Eltern-Kind-Gruppe) mit 17 Nennungen "im Verwandtschaftskreis" (7) und "in der Nachbarschaft" (7).

Zusammenfassend läßt sich somit sagen, daß persönliche Netzwerke in Oettingen von größerer Bedeutung für die Mobilisierung waren - im Vergleich zu Burg sind mehr Mitglieder über persönliche Kontakte auf die Initiative aufmerksam gemacht worden, ein größerer Teil ist durch Beziehungen dieser Art als Mitglied geworben worden und konnte persönliche Kontakte erfolgreich in eigene Mobilisierungsversuche umsetzen. Das Resultat ist jedoch auf dem Hintergrund der unterschiedlichen Samplegenerierungen nur als eingeschränkt valide zu betrachten. Wie sahen nun diese Netzwerkkontakte aus? Im quantitativen Material bestätigt sich die These, die wir aufgrund unseres qualitativ gewonnenen Informationen aufgestellt hatten: Verdichtungen, Häufungen der Nennungen treten bei der Eltern-Kind-Gruppe auf. Über sie sind viele Menschen auf die Initiative in Oettingen aufmerksam geworden oder für eine Mitarbeit gewonnen worden. In Burg handelt es sich um "disparate" Mobilisierungsnetzwerke ohne erkennbare Verdichtungen.

Man kann also begründet annehmen, daß die Eltern-Kind-Gruppe eine besondere Bedeutung für die Mobilisierung der Tieffluginitiative gehabt hat. Dies müßte sich auch am Material in anderer Art und Weise verdeutlichen lassen. Haben die über die Eltern-Kind-Gruppe Geworbenen tatsächlich mehr Personen als die übrigen Mitglieder der Initiative gewinnen können? Haben sie diese neuen Mitglieder tatsächlich über die Volkshochschule, den Kontext der Eltern-Kind-Gruppe mobilisieren können? So würde es der Relaisthese entsprechen: Die Volkshochschule als Relais verbindet die gruppenspezifische Homogenität der Eltern-Kind-Gruppe mit der Heterogenität der Gesamtgesellschaft. Empirisch lassen sich neun Befragte als Untergruppe zusammenfassen. Sie umfaßt Mitglieder, die in der Eltern-Kind-Gruppe geworben wurden oder aber durch diese auf die Initiative aufmerksam wurden. Drei von diesen Neun geben an, von "Freunden" geworben worden zu sein, die übrigen sechs sprechen von "Bekannten". Dies ein Indiz, daß es sich

bei der Eltern-Kind-Gruppe in der Tat um einen eher lockeren Zusammenhang mit "weak ties" handelt. Sechs Personen aus dieser Gruppe haben Werbeversuche unternommen (dies entspricht in etwa der Durchschnittszahl für Oettingen), fünf waren dabei erfolgreich - dies schon ein wenig überdurchschnittlich. Insgesamt haben diese fünf Erfolgreichen 30 neue Mitglieder werben können - damit liegen sie unter dem Durchschnitt von 6,5 Personen. Lediglich 4 dieser 30 Werbungen erfolgten über die VHS oder die Eltern-Kind-Gruppe. Die durch die Eltern-Kind-Gruppe Geworbenen sind also nicht die direkt mobilisierenden Katalysatoren - ihre Wirkung als Werber hält sich in Grenzen, ist eher durchschnittlich. Die direkte Werbung im Kontext Volkshochschule ist äußerst spärlich, sie bestätigt die RelaisThese nicht.

Hält man trotzdem an der grundlegenden These fest, daß Netzwerke für die unterschiedlichen Mobilisierungserfolge in den beiden Gemeinden von Bedeutung sind, so muß nach weiteren Anhaltspunkten im Material gesucht werden. Eine Richtung, in die es zu denken lohnen könnte, ist die einer "Konsensusmobilisierung" oder "Konsensusformierung" (Klandermans/Tarrow 1988). Nicht nur die direkte Aktionsmobilisierung erfolgt über die Netzwerkkanäle, sondern eine eher vorbereitende Einstimmung auf den Protest. Eine Vorstufe der Aktionsmobilisierung bildet die Konsensusmobilisierung. Über Netzwerke kommen Menschen miteinander in Kontakt, lernen einander verstehen und respektieren. Aus Respekt kann Akzeptanz und letztlich ein Konsens entstehen. Netzwerkkontakte bilden die Voraussetzung für eine solche Konsensusmobilisierung.

Sucht man nach Anhaltspunkten in unserem Datensatz, so lassen sich einige der noch nicht berücksichtigten Variablen heranziehen. Wie sieht es beispielsweise mit Gesprächen im Bekanntenkreis aus (S.22ff des Fragebogens)? Wie oft ist der Tiefflug ein Thema, welche Meinungen werden unterstützt? In Oettingen wird öfter über den Tiefflug gesprochen, "selten oder nie" - wie bei einem Viertel der Befragten in Burg - taucht als Antwort nicht auf. Auch die Meinungen der Freundes- und Bekanntenkreise sind in Oettingen eindeutiger gegen Tiefflug, "pro" Tieffluginitiative und deren Ziele und

Aktionen. Die Prozentsatzdifferenzen betragen je nach Frage zwischen 10 und 25%.

Wie steht es um die Einbindung in Freundes- und Bekanntenkreise in den beiden Gemeinden? Ein Indikator kann der Status eines oder einer *Einheimischen* oder eben der *Zugezogenen* sein. Hier scheinen die Voraussetzungen für eine Integration der Mitglieder der Initiative in die Gemeinde über Verwandtschafts- und Kindheitsnetzwerke klar besser zu sein: Während in Burg lediglich 25% der befragten Mitglieder in der Gemeinde geboren sind, trifft dies auf 40% der Befragten in Oettingen zu. In Oettingen können 60% die Frage nach Verwandten in der Gemeinde mit "ja" beantworten, in Burg ist es lediglich die Hälfte der Mitglieder. Auch die Kontaktchancen durch das Wohnen im Kerngebiet der Gemeinde (im Gegensatz zu einer Wohnung oder einem Haus im Neubaugebiet) sind in Oettingen besser: 47,5% leben im Kern der Gemeinde, in Burg sind es 34,4%.

*Sozialstrukturell* weisen die beiden Initiativen im Hinblick auf fast alle der relevanten Variablen (S.23-27, v185-v195) keine großen Unterschiede auf. In beiden Initiativen bilden die 30-35jährigen die stärkste Gruppe, im Durchschnitt sind die Oettinger etwas jünger (36.1 zu 39.0 Jahren). Interessanterweise sind in beiden Initiativen ca.85% der Mitglieder verheiratet und leben zu einem Großteil mit mehr als zwei Personen im Haushalt. Dies läßt auf gute Kontaktchancen über Kinder (Kindergarten, Schule usw.) oder andere Mitbewohner schließen. Die einzige Differenz ergibt sich bei der Frage nach dem Geschlecht: In Burg sind die Hälfte der Mitglieder Frauen, in Oettingen hingegen zwei Drittel. Bei den Fragen nach der Bildung ergibt sich eine höhere Quote von Abiturienten und Hochschulabgängern in Oettingen (35.0% bzw. 27.5% zu 21.9% bzw. 15.6% in Burg). In Oettingen liegt - wie oben bereits beschrieben - der Anteil der Teilzeit- bzw. Nichterwerbstätigen mit 60% etwa doppelt so hoch wie in Burg. Dies korrespondiert mit dem höheren Anteil von Frauen, die als Mütter keiner Lohnarbeit oder nur einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen. Erstaunlich ist die größere parteipolitische Heterogenität der Oettinger. Während in Burg die erste Parteioption nur Grüne oder SPD aufzuweisen hat, sind in Oettingen bei ca. einem Fünftel der Befragten auch andere Parteien wie z.B. CSU und Republikaner vertreten (S.29, v206).

Die Oettinger erfahren also eine größere Unterstützung durch ihren Freundes- und Bekanntenkreis, sind zu einem größeren Teil Einheimische, mehr von ihnen haben Verwandte am Ort, unter ihnen befinden sich mehr Personen, die keiner Vollzeitarbeit nachgehen, dies korrespondiert mit einem größeren Anteil von Frauen in der Initiative. Zwar sind die höher Gebildeten als soziale Gruppe in Oettingen dominanter als in Burg, dies trifft jedoch zusammen mit einer größeren politischen Heterogenität. All dies zusammen genommen könnte den Oettingern eine bessere Chance zu Kontakten in die lokale Gemeinschaft hinein und damit bessere Gelegenheiten zur Mobilisierung von Konsens und Protest gegeben haben. Der Aspekt der Konsensusmobilisierung durch Integration in die lokale Gemeinschaft soll in einem der folgenden Kapitel aufgegriffen und netzwerkanalytisch genauer betrachtet werden.

### *Images*

In diesem Abschnitt soll die These überprüft werden, ob sich in den beiden Gemeinden unterschiedliche Images der Initiativen entwickelt haben. Unterschiedliche Images können mitverantwortlich sein für den unterschiedlichen Mobilisierungserfolg, dies zeigten die Interviews in der Recherchephase. Mithilfe offener Fragen und der Konstruktion der perzipierten Mehrheitsmeinung sollte mit dem Fragebogen überprüft werden, inwieweit unterschiedliche Imagestrukturen vorlagen. Desweiteren soll die Frage nach der Homogenität der Zielvorstellungen unter den Mitgliedern der Initiative sowie zwischen den einzelnen Mitgliedern und der Initiative als Ganzes geklärt werden. Homogenitäten können - dies wird deutlich werden - unter bestimmten Umständen unterschiedliche Funktionalitäten für den Mobilisierungsprozeß entwickeln.

Aufgrund der Interviews konnte vermutet werden, die Bürger "Fluglärmgegner Westküste" seien mit einem "linken" Image ausgestattet, während der Oettinger "Bürgerprotest" als "überparteilich" galt (vergl. Kapitel IV.3)). Die

Vermutung basierte auf der Vorstellung, ein Image bilde sich über hierarchisch gestaffelte Einstellungsobjekte. Ziele, Aktionen und die Initiative repräsentierende Personen werden von den Bürgern bewertet. Personen wird dabei, so ein Ergebnis der Interviews in der Recherchephase, eine höhere Bedeutung im Vergleich zu Aktionen und Zielen zugemessen. Wichtig erschien hierbei die persönliche Glaubwürdigkeit und Authentizität der prominenten Aktivisten. All diese Elemente (Personen, Ziele, Aktionen) wurden im Fragebogen operationalisiert, in der Regel als eigene Meinung und perzipierte Mehrheitsmeinung.

Fragt man nach der Bewertung der *Ziele* der Initiative durch die Bevölkerung (S.7, v41), so ergibt sich eine interessante Differenz. Der Prozentsatz der Befragten, die eine Bevölkerungsmehrheit sehen, der die Ziele "zu weit" gehen, liegt in Oettingen bei 47%, in Burg lediglich bei 37.5%. Um die Benennung der konkreten, zu weitgehenden Ziele gebeten, ergibt sich in Burg eine häufige Nennung der Forderung nach "Einstellung aller militärischer *und* ziviler Flüge" sowie nach "totaler Abrüstung", in Oettingen wird besonders häufig die Forderung nach "Abschaffung aller Tiefflüge" genannt. Als "gerade richtig" sieht die Mehrheit der Bevölkerung die Ziele nach Ansicht von 35% der Mitglieder in Oettingen, in Burg liegt der Anteil bei 15.6%. In Oettingen ist sowohl die Zustimmung als auch die Ablehnung größer. Die Lösung liegt in der hohen Zahl der "weiß nicht"-Antworten in Burg (37.5%). Dies kann ein Indiz für die mangelnde Integration in die Bevölkerung gedeutet werden. Die Mitglieder des Oettinger "Bürgerprotests" sind sich klar über ihr Image, die "Fluglärmgegner" in Burg dagegen "tappen im Ungewissen". Diese Annahme wird durch die Antworten auf die Frage nach Zielen, die in der Bevölkerung als über den Tiefflug hinausgehend empfunden werden, bestätigt (S.8, v46). Zwar sehen in beiden Gemeinden etwa 20% der Befragten dieses Problem, gleichwohl kann sich in Oettingen ein größerer Anteil zu einem entschiedenen "nein" durchringen (77,5% zu 62,5%). Von einigen Personen in Burg wird sogar eine eindeutige Zuordnung der Initiative zu einer politischen Partei vorgenommen ("grüne Ziele"), dies unterbleibt in

Oettingen. Auch bei dieser Frage liegt der Anteil der "weiß nicht"-Kategorie in Burg bei erstaunlichen 15,6%.

Ähnliches gilt für die Bewertung der *Aktionen* der Bürgerinitiativen (S.10, v62). "Zu weitgehend", so das Urteil der Gemeindebevölkerung nach Ansicht von ca. 20% der Befragten in beiden Initiativen. "Gerade richtig" findet die Bevölkerung die Aktionen nach dem Empfinden von 60% der Mitglieder des "Bürgerprotests", die "Fluglärmgegner Westküste" meinen dies zu 40.6%. Der "weiß nicht"-Anteil ist in Burg wiederum höher (31.3% zu 15.0%). An als zu weitgehend empfundenen Aktionen nennen die Bürger und Oettinger Tieffluggegner übereinstimmend an erster Stelle die Ballon- und Drachenaktionen, in Burg werden zusätzlich die Ostermärsche hervorgehoben. Interessant hierbei, daß die unangemeldeten Demonstrationen und die Beschallungsaktionen in Oettingen, beides objektiv weitergehende Aktionen, nicht problematisiert werden. In Oettingen scheint nach Ansicht der organisierten Tieffluggegner eine Akzeptanz in der Bevölkerung für diese Art von Aktionen zu bestehen.

Auf die Frage nach der perzipierten Meinung der Bevölkerung, wo denn die *Mitglieder* der Initiativen politisch zu verorten seien (S. 14, v105), antworten etwa drei Viertel der Befragten in beiden Initiativen, der "größte Teil", wenn nicht sogar alle seien politisch links einzuordnen. Gefragt nach ihrer persönlichen Einschätzung des politischen Standorts der *Aktiven* der Tieffluginitiative (S.12, v76-82), ist der Anteil der Nennung von eindeutigen Parteiverbundenheiten in Burg mit 82.1% (n=66) höher als in Oettingen (65,1%, n=39). Pauschal "links" als Nennung erfolgt in Oettingen allerdings mit 22.2% zu einem höheren Maße (Burg: 2.5%), zudem gelten die Aktiven in Burg bei 15.4% der Nennungen als "neutral" bzw. "liberal" (Oettingen: 9.1%). Dies widerspricht zum Teil unserer eingangs geäußerten These. Fragt man nach dem perzipierten Ansehen der Aktiven in der Gemeinde (S.12, v83-89), so bestätigt sich jedoch unsere Vermutung. Lediglich die Hälfte der Nennungen in Burg (n=33) spricht für ein positives Image, fast 40% gehen in Richtung eines schlechten Ansehens. In Oettingen sind zwei Drittel der Nennungen (n=62) positiv, lediglich 11.3% der Nennungen bescheinigen den

Aktiven ein schlechtes Ansehen. 27.4% der Nennungen drücken aus, daß die Aktiven umstritten sind, in Burg sind dies lediglich 2.5%.

Die Aktiven der Initiative in Burg sind nach dem Urteil der Befragten eindeutiger (linken) politischen Parteien zuzuordnen und verfügen über ein schlechteres Ansehen in der Gemeinde. Die Oettinger gelten zu einem größeren Prozentsatz schlicht als "links", ihr Ansehen ist jedoch insgesamt besser, obgleich ein beträchtlicher Teil ihrer Mitglieder umstritten ist. Die weitergehenden Aktivitäten der prominenten Mitglieder beispielsweise haben somit nicht zu Ablehnung, sondern lediglich zu ambivalenten Haltungen in der Bevölkerung geführt, ein schlechtes Ansehen in größerem Maße scheinen sie nicht befördert zu haben. Zwei Drittel der Nennungen in Burg sehen das Ansehen der Aktiven in der Gemeinde als positiv an, in Burg sind es lediglich die Hälfte der Nennungen. Der Faktor Person scheint in Oettingen eher zugunsten der Arbeit der Initiative ausgeprägt zu sein.

Zum Abschluß soll noch auf die Deutungs- und Begründungsaspekte eingegangen werden. Sie stehen in enger Verbindung zur Imagevariable, speziell zum Zielaspekt. Die Frage, die es zu beantworten gilt, ist die nach dem Zusammenhang Homogenität der Begründungen einerseits und Mobilisierungserfolg der Initiative andererseits. Initiativeninterne Homogenität der Deutungs- und Begründungsangebote läßt sich unter zwei Aspekten betrachten. Zum einen kann sie auf der Ebene der Mitglieder untersucht, zum anderen kann sie auf der Ebene Mitglied/Initiative analysiert werden.

Auf der Ebene *Mitglied-Mitglied* sind - wie oben bereits dargestellt - die genannten Belastungsarten in ihrer Rangfolge fast identisch (vergl. Kapitel V.2.). Antworten die Mitglieder auf die Frage, warum sie denken, daß Tiefflug sinnlos sei (S.3, v21-24), ergeben sich im internen Vergleich der Initiativen überraschend heterogene Befunde. In Burg erreicht die Aussage, Tiefflug sei politisch überholt, mit 14 Nennungen noch den höchsten Wert (43.75%), in Oettingen ist dies die Aussage, Tiefflug sei technisch nicht mehr notwendig (13 Nennungen, 28.9%). In der Frage der Kausalattribution, der Zuweisung von Verantwortung für den Tiefflug, ergeben sich fast keine Differenzen. An erster Stelle werden von jeweils ca. 60% der Befragten die

Bundeswehr oder der Bundesminister der Verteidigung genannt, an zweiter Stelle liegen in beiden Gemeinden die Bundesregierung als Ganzes oder schlicht "die Politiker in Bonn" (S.2, v14-16). Bei den vorgeschlagenen Lösungen (S.3, v25-27) ist das Maß der Übereinstimmung unter den Mitgliedern des Bürgerprotests größer. Etwa drei Viertel der Mitglieder plädieren für eine Reduzierung des Tiefflugs, während nur jeweils 43.8% der Mitglieder in Burg darin übereinstimmen, entweder den Tiefflug total abschaffen zu wollen oder ähnlich wie die Oettinger für eine Einschränkung zu argumentieren. Absolut gesehen liegen geringe Homogenitäten vor: In Burg etwas stärker bei der Problemdefinition, in Oettingen stärker bei der Zielorientierung.

Untersucht man die Übereinstimmung zwischen den *Mitgliedern* und den von ihnen perzipierten Zielen und Aktionen der *Initiative*, so ergeben sich folgende Resultate: Die Übereinstimmung mit den Zielen der Initiative ist beim "Bürgerprotest" ausgeprägter als bei den "Fluglärmgegnern". Während in Oettingen 87.5% meinen, die Ziele der Initiative seien "genau richtig", sind dies in Burg lediglich 62.5% (S.8, v44). Keines der Mitglieder in Oettingen hält die Ziele für zu weitgehend, in Burg wird die zu weitgehende Forderung nach Einstellung aller militärischer und ziviler Flüge kritisiert, zugleich werden jedoch von einer Gruppe von sieben Befragten weitergehende Ziele (wie z.B. eine totale Abrüstung) eingefordert. Obgleich also die Bürgerinitiative in Oettingen in ihrer Forderung nach Einstellung aller Tiefflüge über die Wünsche vieler der Mitglieder hinausgeht, trägt die Mitgliedschaft diesen "Überschuß" mit, die Initiative macht damit nach außen einen geschlosseneren Eindruck, was die Vertretung der Ziele angeht. Bei den Aktionen ergibt sich ein ähnliches Bild. Keiner der Befragten - weder in Bayern noch in Schleswig-Holstein - kritisiert die Aktionen der Initiative als unangemessen, aber auch bei dieser Frage (S.11, v65-67) ist das Maß an Übereinstimmung in Oettingen größer (87.5% zu 75%), in Burg fordert ein größerer Anteil weitergehendere Aktionen. Auch hier präsentiert sich die Oettinger Initiative homogener, obgleich weitergehendere Aktionen (Beschallungen, unerlaubte Demonstrationen) durchaus Anlaß zur Kritik geboten hätten. Die Oettinger Initiative präsentiert sich geschlossener, die Ziele und

Aktionen erfahren eine stärkere Zustimmung, obgleich sie zum Teil über die individuellen Präferenzen hinausgehen. Die Arbeit der Initiative wirkt damit sogar ein wenig entschiedener und weitergehender, als dies von den Mitgliedern u.U. in ihren Alltagsgesprächen vertreten wird. In Burg ist ein nicht unbeträchtlicher Teil unzufrieden mit den Zielen und Aktionen der Initiative, sieht sie als nicht weitgehend genug an.

Insgesamt kann somit festgehalten werden, daß die Mitglieder in beiden Initiativen auf der Individualebene absolut gesehen recht heterogen in ihren Problemdefinitionen und Zielvorstellungen sind. Der Initiative in Oettingen gelingt es jedoch besser, die vorhandene Heterogenität bzw. Differenz zu den formulierten Zielen und angewendeten Aktionsformen der Initiative zu integrieren. In Oettingen ist die Initiative in ihren Zielen radikaler als viele ihrer Mitglieder. In Burg hingegen gibt es einige Mitglieder, denen die Ziele (und Aktionsformen) nicht weitgehend genug erscheinen. Diese dürften, so die These, für die Außenwirkung der Bürger Initiative fatal wirken. Die Oettinger Initiative ist in ihren Zielen ihren Mitgliedern "voraus", diese decken jedoch ihre Aktivitäten - während die Bürger Initiative nicht die weiterreichenden Wünsche einiger ihrer Mitglieder erfüllt, was in der Bevölkerung als Potential für weiterführende Zielvorstellungen und Vorhaben der Initiative erscheinen mag.

#### **4. Initiativeninterne Vernetzung und Integration in die lokale Gemeinschaft**

Wir haben weiter oben festgestellt, daß die Aktionsmobilisierung nicht wie vermutet über einige wenige, genau zu spezifizierende Netzwerke erfolgt ist. Zwar konnten gewisse Verdichtungen bei der Eltern-Kind-Gruppe in Oettingen festgestellt werden, diese bezogen sich jedoch lediglich auf die Mobilisierung der befragten Mitglieder durch Personen aus dieser Gruppe. Werbeversuche durch die Befragten wiederum, die über die Eltern-Kind-Gruppe zur Initiative gefunden hatten, blieben von ihrer Zahl her "durchschnittlich".

Zahlenmäßig lagen sie nicht über den erfolgreichen Werbeversuchen anderer Mitglieder. Von einer überragenden quantitativen Bedeutung der Eltern-Kind-Gruppe bei der Aktionsmobilisierung kann also im weiteren nicht ausgegangen werden. Auch die dem Relaismodell immanente Vorstellung einer Verbreitung über den Kontext des Entstehungsnetzwerkes, in diesem Falle die Volkshochschule, das vermutete Relais, trifft nicht in der angenommenen Form zu. Die Werbeversuche der über die Eltern-Kind-Gruppe Geworbenen konzentrieren sich nicht in signifikantem Maße auf die Eltern-Kind-Gruppe oder die Volkshochschule.

Trotzdem soll an der grundlegenden These der besonderen Bedeutung der Relaisinstanzen festgehalten werden. Folgende Annahme soll in Erweiterung der bisherigen Vorstellung gemacht werden: Der stärkere Mobilisierungserfolg einer Initiative ist nicht allein das Produkt einer *Aktionsmobilisierung* durch eindeutig identifizierbare Netzwerke, sondern die Folge einer *Konsensusmobilisierung* (Tarrow/ Klandermans), die sich über eine Kette von Netzwerken fortpflanzt. Den Relais kommt in diesem Modell vor allem die Funktion des Kontextes des Entstehungsnetzwerkes zu, welches wiederum den Kern für eine sich aufbauende Welle von Mobilisierungen von Konsens und Aktion bildet. Die Vermutung ist, die Funktion der Relais sei eher die einer Konsensus- denn die einer direkten Aktionsmobilisierung. Das Relais bettet den Entstehungskontext eher in einen übergeordneten, quasi "sozial neutralen" Deutungszusammenhang ein, verschafft ihm darüber gesellschaftliche Akzeptanz, als daß es selbst den tatsächlichen Ort von Mobilisierungen darstellt. Analytisch bedeutsam wird damit die gesellschaftliche Mesoebene.

Den wichtigsten Kanal für eine eventuelle Mobilisierung von Protest durch die Herausbildung und Stabilisierung des Konsenses dürfte auf dieser Ebene in den *Aktivitäten der Mitglieder der Tieffluginitiative in anderen lokalen Vereinen, Organisationen und Gruppen* zu suchen sein. Sie sind ein Indikator für die unmittelbare Form der Integration der Befragten in die lokale Gesellschaft. Ein zweiter Annäherungspunkt dürfte in der *Aktivität der Personen des Freundes- und Bekanntenkreises* der Mitglieder zu vermuten sein. Diese mittelbare Form der Integration schafft Kontakt- und damit Kon-

senschanzen. Der Bekannte und Freund eines Mitglieds kommt mit Personen und Netzwerken in Kontakt, in denen er u.U. für Verständnis und damit konsensuell wirken kann<sup>5</sup>. Das Ansehen der Arbeit der Bürgerinitiative mag steigen, vom Respekt über Akzeptanz, u.U. bis hin zur Mitarbeit einzelner Personen - Personen, die auf diesem indirekten Wege mit der Initiative in Kontakt gekommen sind. Über beide Faktoren dürfte die Integration der Mitglieder der beiden Initiativen untereinander und in den jeweiligen Gemeinden in Näherung ermittelbar sein. Zu erwarten ist, im Hochmobilisierungsfall ein größeres Engagement der Mitglieder der Initiative in lokalen Vereinigungen jeglicher Art zu finden. Vermittelt über diese Engagements dürfte im Hochmobilisierungsfall eine stärkere Vernetzung der Mitglieder untereinander und in die lokale Gemeinschaft hinein entstehen. Entsprechende Annahmen können für die Netzwerke der Freunde und Bekannten gemacht werden.

Im Fragebogen sind mehrere Operationalisierungen zu diesen Aspekten eingelassen. Eine Übertragung dieser Fragen in eine Matrizenform eröffnet die Möglichkeiten der soziologischen Netzwerkanalyse. Im ersten Schritt sollen nun der Corpus der Netzwerke vorgestellt werden, die mittels der Daten erstellt werden konnten.

### *Die Personen-Foci-Netzwerke*

Drei Anmerkungen sollen den Aufbau der Netzwerke erläutern helfen:

(1) Grundsätzlich handelt es sich bei den Netzwerken, die im ersten Schritt erstellt werden können, um solche, bei denen Zeilen und Spalten sich qualitativ und quantitativ unterscheiden. Während es sich bei den Zeilen um Personen - die befragten Mitglieder der Tiefluginitiative - handelt, sind die Spalten mit den von den Befragten genannten Vereinen, Gruppen und Organisationen besetzt. Der Einfachheit halber wird im folgenden von "Foci"

---

5 Zur Angleichung der Meinungen zwischen Personen mit relativ hoher Kontaktfrequenz, vergl. theoretisch Homans 1950, in empirischer Überprüfung Deutsch/Collins 1951, Wilner/Walkley/Cook 1955.

gesprochen werden (zum Begriff vergl. Kap.II.4.). Neben dieser qualitativen Differenz ergibt sich auch eine unterschiedliche Zahl von Spalten und Zeilen, die Zahl der Personen (n) stimmt in der Regel nicht mit der Zahl der Vereine, Gruppen und Organisationen (k) überein. Wir haben es also nicht mit quadratischen, sondern rechteckigen  $n \times k$ -Matrizen zu tun. Nur bei  $n=k$  handelt es sich um den Sonderfall der quadratischen Matrize.

#### Ursprungsmatrize

	k
	Foci
	010111011011
	000010100011
n	000000010000
Personen	110000000011
	111100001100

Diese besondere Art der Matrize eröffnet mehrere Perspektiven. In ihr sind zwei Analysedimensionen, Personen und Foci, eingelassen. Auf die Möglichkeit einer Trennung dieser analytischen Ebenen und sich ergänzender Interpretationen soll weiter unten eingegangen werden, um sie sodann daten-analytisch fruchtbar zu machen.

(2) Es gibt zwei verschiedene Arten von Personengruppen, die es zu analysieren gilt: zum einen die Mitglieder der Bürgerinitiativen und deren eigene Aktivitäten, zum zweiten deren Bekanntenkreis, über dessen Engagements die Mitglieder Angaben machen. Der Bekanntenkreis läßt sich jedoch unterschiedlich weit fassen. Weitergefaßt können wir all die Personen in ihn einschließen, zu denen die befragten Mitglieder überhaupt irgendwelche Angaben machen. Dies sind die Freunde und Bekannten, aber auch die Werber/innen und die Aktiven der Initiative, die sie bereits vor ihrem Eintritt in die Initiative kannten. Engergefaßt kann man ausschließlich den unabhängigen von der Initiative erhobenen Freundes- und Bekanntenkreis betrachten. Im weiteren soll nur die "konservativere" Berechnungsgrundlage als Grundlage dienen, d.h. die Werber und Aktiven werden aus den Matrizen des Bekann-

tenkreises herausrechnet. Man entgeht damit dem Vorwurf eines Artefaktes durch die Vermischung der Operationalisierung von unabhängigen und abhängigen Variablen. Über die genaue Operationalisierung des Bekanntenkreises, in diesem Falle die Zuordnung bestimmter Fragen und Variablen, gibt die untenstehende Abbildung Aufschluß.

(3) Die Netzwerke können in ihren Eintragungen variieren. Sie können binäre Eintragungen (0/1) enthalten, d.h. eine "1" bedeutet Zugehörigkeit der Befragten oder deren Bekannten zu dem jeweiligen Focus. Eine "9" entspricht fehlenden Werten, also den Fällen, in denen die Befragten keine Angaben machten. In die Netzwerke können aber auch Eintragungen erfolgen, die nach Zahl der Bekannten und/oder Intensität des Engagements unterscheiden. Die Zahlenwerte entsprechen somit entweder der Zahl der Bekannten, der Intensität des Engagements oder dem Produkt von beidem. Sie variieren dabei zwischen null und acht.

Abbildung 14 informiert ebenfalls über die Konstruktionsbedingungen der Netzwerke. Die Matrizen der Netzwerke sind im Anhang dokumentiert.

Abbildung 14: Personen-Foci-Matrizen

Kurzname der Matrice	Kurzbeschreibung des Netzwerkes	Eintragungswerte	Variablengrundlage
net*1.txt	eigene Aktivitäten der Mitglieder	0/1	v150-v156 (Foci Aktivität Befragter) v210-v213 (Aktivität in Bürgerinitiativen) v90-v96 (Kennenlernen Aktive) v110,v112, v116,v118, v176-v178 (Kennenlernen/Treffen Kontaktperson/Werber) v131, v133, v135, v137, v139, v141, v145, v147, v149 (Kennenlernen/Treffen Geworbene)
net*3.txt	Eigene Aktivität nach Intensität	0-8	Var. identisch net*1.txt regelmäßig/oft = 3 selten = 2 nie = 1 ohne spezielle Angaben = 9
net*6.txt	Aktivität Freunde und Bekannte (FB)	0/1	v150-v172 (Foci Aktivität Freunde/Bekannte)
net*8.txt	Aktivität FB nach Zahl	0-8	Var. identisch net*6.txt

## Erste Analysen

Erste Analysen der auf dichotomen Eintragungen basierenden Netzwerkmatrizen nehmen Grundüberlegungen auf, wie sie McPherson (1982) zu sogenannten "binary (zero-one) adjacency matrix of persons to groups" angestellt hat. Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist die Feststellung, daß durch multiple Mitgliedschaften ein- und derselben Person in mehreren Vereinen, Organisationen oder Gruppen Verbindungen zwischen diesen Vereinen, Gruppen und Organisationen geschaffen werden. McPherson spricht in diesem Zusammenhang von "organizational hypernetworks", die über durch Personen vermittelte "interorganizational linkages" hergestellt werden. Analog zu diesen *Interorganisationsnetzwerken* werden Verbindungen zwischen Personen durch ihre gemeinsame Mitgliedschaft in ein und demselben Verein, derselben Gruppe oder Organisation hergestellt - ein *Interpersonennetzwerk* entsteht. Analog zu den von McPherson entwickelten Maßzahlen sollen hier einfache Berechnungen für die unterschiedlichen Matrizen der Befragten der beiden Initiativen angestellt werden. Dem Hochmobilisierungsfall müßte eine höhergradige Vernetzung entsprechen, so die Hypothese. Bei den Analysen werden - über die Konzepte von McPherson hinausgehend - auch nicht-binäre Netzwerkmatrizen einbezogen. Diese beschränken sich jedoch auf diejenigen Netzwerke, in denen Angaben zur Zahl der Personen gemacht werden - Angaben zur Intensität finden keine Berücksichtigung.<sup>6</sup>

---

6 Die Differenzierungen nach Intensitäten konnten aufgrund der relativ kleinen Grundgesamtheiten keine Verwendung finden. Die Zellenbesetzungen wären zu klein geworden. Aus diesem Grunde mußte auf eine weitergehende Analyse verzichtet werden. Einschränkungen für die anderen Matrizen ergaben sich durch diese Zusatzinformationen nicht. "Formale oder passive Mitgliedschaft" tauchte lediglich bei den eigenen Engagements auf, dort nur bei fünf bzw. vier Angaben. Keine Angaben zur Intensität machten in Burg bei den eigenen Aktivitäten ca. 25%, in Oettingen lag der Anteil bei ca. 13%. Bei Freunden und Bekannten machten in beiden Initiativen etwa ein Viertel keine genaueren Angaben. Die Unwägbarkeiten waren also nicht zu groß, die Matrizen konnten in binärer und Personen zählender Form weiterverwendet werden - dies jedoch mit einem gewissen Bias zugunsten von Burg, die Ausfälle wären hier größer gewesen. Die Matrizen mit den Angaben zur Intensität der Engagements der Befragten sind im Anhang E dokumentiert.

# Interfoci- und Interpersonennetzwerke

Die Dichte von Interfocinetzwerken läßt sich durch relativ einfache Berechnungen in Form von Durchschnittswerten auf die Gruppe der "Verursacher" rückbeziehen. Dadurch wird ein Maß gewonnen für die Vernetzung der Foci auf der Basis multipler Aktivitäten von Personen.

		k	
		Foci	
n Personen		010111011011	m <sub>1</sub>
		000010100011	m <sub>2</sub>
		000000010000	m <sub>3</sub>
		110000000011	m <sub>4</sub>
		111100001100	m <sub>5</sub>
		iiiiiiiiiiiiiii	
		123456789111	
		012	

Mit m<sub>i</sub> sind die Zeilenhäufigkeiten bezeichnet, also die jeweilige Summe der Mitgliedschaften einer Person (bzw. die Summe der Mitgliedschaften im Freundes- und Bekanntenkreis). Ermittelt man die Summe aller m<sub>i</sub>, so ergibt sich T, die Summe aller Mitgliedschaften, die in der Matrize aufgeführt sind. Diese Summe ist definitionsgemäß gleich der Summe aller Spaltenhäufigkeiten, welche allen Mitgliedschaften bzw. Engagements pro Focus entspricht (Gleichung (1)).

$$\sum m_i = \sum i_j = T \quad (1)$$

Dividiert man die Summe der Zeilenhäufigkeiten durch die Zahl der Personen, so erhält man die durchschnittliche Zahl der Aktivitäten der Personen der jeweiligen Matrize: m quer (Gleichung (2)). Die Zahl der Personen enthält alle diejenigen Befragten, die überhaupt Angaben gemacht haben. Verweigerungen wurden als Neun codiert und werden als "Ausfälle" betrachtet.

Die Gesamtzahl der Befragten (N) abzüglich der "Ausfälle" ergibt die Berechnungsbasis (n).

$$\frac{T}{n} = m_{\text{quer}} \quad (2)$$

Jede Person bildet nun durch ihre Mitgliedschaften Verbindungen zwischen den einzelnen Foci ihres Engagements aus. Ist eine Person beispielsweise an drei Vereinen, Organisationen oder Gruppen (A, B und C) beteiligt, so ergeben sich die drei Verbindungen A-B, A-C und B-C. Mathematisch läßt sich dies durch die Formel  $m_i \times (m_i - 1) : 2$  ausdrücken. Für jede Zeile läßt sich damit eine individuelle Zahl der Verbindungen errechnen. Summiert man diese über alle n Zeilen auf, so ergibt sich die Summe L aller Verbindungen ("Linkages"). Dies drückt die Gleichung (3) aus.

$$\sum \frac{m_i \times (m_i - 1)}{2} = L \quad (3)$$

Analog lassen sich Maßzahlen für das Interpersonennetzwerk erstellen. Basierend auf Formel (1) bezeichnet Formel (4) die durchschnittliche Zahl der Mitglieder bzw. Beteiligten pro Focus. k bezeichnet dabei alle Organisationen und Gruppen, die in der betreffenden Matrizie mindestens ein Engagement aufweisen können.

$$\frac{T}{k} = i_{\text{quer}} \quad (4)$$

Analog zu Formel (3) errechnet sich die Zahl der Verbindungen zwischen Personen, die über Foci hergestellt werden.

$$\sum \frac{i_i \times (i_i - 1)}{2} = I \quad (5)$$

Teilt man nun  $L$  durch  $n$  bzw.  $I$  durch  $k$ , so erhält man die durchschnittliche Zahl von Verbindungen, die Personen zwischen Foci ( $L$  quer) bzw. Foci zwischen Personen ( $I$  quer) entstehen lassen (Gleichung (6)).

$$\frac{L}{n} = L \text{ quer}; \quad \frac{I}{k} = I \text{ quer} \quad (6)$$

### Berechnungsbeispiel:

Am Beispiel der binären Netzwerke netbu1 (eigene Aktivitäten der Befragten in Burg) soll nun die Berechnung der Indizes dargestellt werden.

																$m_i$	$m_i(m_i-1)/2$
1																	
2																	
3	1	1														3	3
4																	
5	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9		
6	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9		
7																	
8	1															1	0
9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9		
10					1	1	1									3	3
11																	
12					1		1									2	1
13	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9		
14	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9		
15	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9		
16	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9		
17							1									1	0
18			1													1	0
19		1				1	1				1		1			5	10
20						1							11			3	3
21	1	1														2	1
22	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9		
23					1	1	1									3	3
24	1					1										2	1
25	1								1	1				1		5	10
26					1	1	1									3	3
27	1						1	1								4	6
28	1										1	1				3	3
29	1	11	1										1			6	15
30			1				1			1				1		4	6
31	1		1			1			11	1						7	21
32					1	1			1		1					4	6
33					11				1		1					4	6
							1										
$i_i$	4	16	34	11	21	1111	1	1	312	2	322	112	11	231		=66 (T)	= 101 (L)
$\frac{i_i(i_i-1)}{2}$	6	05	36	00	10	0000	050	301	1	311	001	100	130			=91 (I)	

Die Zahl der Ausfälle beträgt in diesem Netzwerk acht Personen, die keine Angaben zu den betreffenden Fragen gemacht haben. Damit verringert sich die Berechnungsgrundlage auf 25 Personen (n). Für diese Personen ergeben sich 66 Mitgliedschaften bzw. Engagements (T). Teilt man diese Summe T durch 25 Personen, so erhält man 2.64 als die durchschnittliche Zahl von Engagements einer Person. Berechnet man die Verbindungen, die zwischen den Foci "pro Zeile" hergestellt werden, und addiert diese auf, so ergibt sich eine Summe von 101 Verbindungen (L). Dieser Betrag wird durch  $n=25$  geteilt und ergibt die Durchschnittszahl von 4.04 Interfociverbindungen pro Person.

Die durchschnittliche Zahl der Personen pro Focus ergibt sich aus der Division von T durch die Zahl der Foci mit mindestens einem oder einer Beteiligten. Die Zahl der Foci beträgt in unserem Beispiel  $k=31$ . Es ergibt sich damit eine durchschnittliche Zahl von 2.13 Personen pro Focus (i quer). Berechnet man die Verbindungen, die jeder Focus (Spalte) zwischen den in ihm engagierten Personen herstellt, so ergeben sich in der Summe 91 Verbindungen (I), im Durchschnitt pro Focus ( $k=31$ ) 2.94 Verbindungen.

Jedes Mitglied der Tieffluggegner Westküste in Burg ist somit neben seinem oder ihrem Engagement in dieser Bürgerinitiative durchschnittlich in weiteren zwei bis drei Vereinen, Organisationen oder Gruppen der Gemeinde aktiv. Hierdurch stellt jedes Mitglied im Durchschnitt etwa vier Verbindungen zwischen diesen Vereinigungen und Gruppen her. Jede der genannten Vereinigungen hat dabei etwa drei Mitglieder, die gleichzeitig in der Tieffluginitiative engagiert sind. Durchschnittlich läßt jede Vereinigung oder Gruppe etwa drei (zusätzliche) Verbindungen zwischen den Mitgliedern der Tieffluginitiative entstehen.

Die Berechnungen für die anderen Netzwerke erfolgen analog. Zu beachten ist allerdings, daß bei der Berechnung des Wertes T für die Aktivitäten der Freunde, Bekannten, Werber und Aktiven für Spalten und Zeilen unterschiedliche Matrizen zugrundegelegt werden. Für die Berechnung der Zeilen ist eine binäre Matrize notwendig. Selbst wenn in einer Gruppe mehrere Bekannte oder Freunde engagiert sein sollten, stellen diese nur *einen*

Kontakt zu *einem* anderen Focus her. Der Kontakt mag zwar auf mehreren Beziehungen beruhen, dies findet jedoch in unserem Berechnungsmodell keine Berücksichtigung. Die Berechnung des Interpersonennetzwerks, die spaltenweise erfolgt, basiert allerdings auf der Eintragung der tatsächlichen Zahl aller genannten Personen. Hier werden Personen miteinander verbunden, die konkrete Zahl ist in diesem Falle von Bedeutung. Im folgenden werden nun die Berechnungen in einer Tabelle zusammengefaßt dargestellt. Die Berechnungen beruhen auf den binären Matrizen sowie den Matrizen, in denen die Zahl der genannten Personen eingetragen ist. Die jeweiligen Matrizen sind benannt und im Anhang zu finden.

Vergleicht man die Zahlenwerte der beiden Initiativen, so ergibt sich ein differenziertes Muster (vergl. Abbildung 15)<sup>7</sup>. Die *Befragten* selbst sind in beiden Gemeinden neben ihrem Anti-Tiefflugengagement etwa gleich stark engagiert. Bürger wie Oettinger Tieffluggegner erreichen einen Durchschnittswert von etwa 3 Beteiligungen an anderen Gruppen oder Vereinigungen in der Gemeinde (Burg: 2.64, Oettingen: 3.0). Jedes der Mitglieder stellt dabei durch seine weiteren Aktivitäten etwa 4 Verbindungen zwischen diesen lokalen Vereinigungen oder Gruppen her. Die Durchschnittszahl der Tieffluggegner pro Verein, Gruppe oder Organisation ist jedoch in Oettingen höher: Während ein Mitglied der Bürgerinitiative in Burg durchschnittlich nur einen weiteren organisierten Tieffluggegner pro Vereinigung oder Gruppe finden wird, kann ein Tieffluggegner in Oettingen damit rechnen, weitere zwei Mitglieder der Initiative beispielsweise in einem lokalen Verein zu finden. Betrachtet man die Verknüpfungen, die durch die anderen Vereinigungen und Gruppen zwischen den Mitgliedern der Tieffluginitiativen hergestellt werden, so haben offensichtlich Häufungen in einzelnen Foci dazu geführt, daß die Durchschnittszahl in Oettingen auf etwa das Dreifache des

---

7 An dieser Stelle soll einem grundsätzlichen Einwand vorgegriffen werden: Da die Samplegrößen unterschiedlich groß sind - so das mögliche Argument -, dürfen einige der Maßzahlen (insbesondere solche, die nicht als Durchschnittswerte berechnet wurden) nur gewichtet verglichen werden. Dieser Einwand trifft formal zu, jedoch selbst die Berücksichtigung eines den Samplegrößen angemessenen Verhältnisses von 3:4 führt zu keiner qualitativen Veränderung der im folgenden getroffenen Aussagen.

Abbildung 15: Maßzahlen der Personen-Foci-Netzwerke

	Eigene Aktivität		Aktivität Freunde + Bekannte	
	B	O	B	O
N	33	40	33	40
Ausfälle	8	1	16	8
n	25	39	17	32
I: Interfoci-netzwerk	net*1.bd		net*6.bd	
Mitgliedschaften $\sum m_i = T$	66	117	34	95
$\bar{m} = \frac{T}{n}$	2.64	3.0	2.0	2.97
s	1.98	1.86	1.70	1.28
Verbindungen $\sum \frac{m_i(m_i-1)}{2} = L$	101	183	40	119
$\bar{L} = \frac{L}{n}$	4.04	4.69	2.35	3.72
s	5.23	6.04	4.82	2.95
II: Interpersonen-netzwerk	net*1.bd		net*8.bd	
Mitgliedschaften $\sum i_i = T$	66	117	43	140
K: Foci	40	52	41	53
Zahl der Foci mit Engagements : k	31	39	24	38
$\frac{T}{k} = \bar{i}$	2.13	3.0	1.79	3.68
s	1.89	3.51	1.25	3.76
Verbindungen $\sum (\frac{i(i-1)}{2}) = I$	91	351	35	450
$\bar{I} = \frac{I}{k}$	2.94	9.0	1.46	11.83
s	8.36	27.02	2.72	25.29

Wertes in Burg ansteigt: In Burg werden drei Verbindungen hergestellt, in Oettingen sind dies neun. Es ist also zu vermuten, daß sich in Oettingen eine größere Anzahl von Tieffluggegnern in einigen wenigen Vereinen und Gruppen engagiert, was eine große Zahl von interpersonellen Verbindungen entstehen läßt.

Wendet man sich den Aktivitäten des Freundeskreises zu, so fällt die Differenz zwischen den beiden Initiativen noch drastischer aus. *Freunde und Bekannte* der Mitglieder der Initiative haben in Burg durchschnittlich zwei Engagements aufzuweisen, in Oettingen sind es annähernd drei Aktivitäten (vergl. Abbildung 15, Aktivität Freunde und Bekannte). Die Verbindungen, die durch diese Engagements über den Freundeskreis der Mitglieder der Bürgerinitiativen zwischen den anderen Vereinen, Organisationen und Gruppen hergestellt werden, sind in Oettingen mit durchschnittlich 3.72 deutlich höher als in Burg (2.35). Personen aus dem Freundes- und Bekanntenkreis der Mitglieder in Oettingen haben weiterhin eine etwa doppelt so hohe Wahrscheinlichkeit, Freunde und Bekannte von Tieffluggegnern zu treffen: In Burg sind durchschnittlich etwa ein bis zwei Personen aus den Freundes- und Bekanntenkreisen der organisierten Tieffluggegner in ein und derselben Vereinigung oder Gruppe (1.79), in Oettingen sind es zwischen drei und vier Personen (3.68). Die Zahl der hergestellten Verbindungen zwischen den Personen weist eine noch größere Differenz auf. In Burg sind es im Durchschnitt 1.46 Verbindungen, in Oettingen hingegen 11.83. Auch hier ist die Ursache wieder in der Häufung in einigen Organisationen und Gruppen zu suchen. Dafür sprechen insbesondere die Standardabweichungen (s) zu den Mittelwerten der Interpersonennetzwerke, die in Oettingen jeweils höher sind.

### Zusammenfassung

Die Personen-Foci-Netzwerke, die auf Basis der Angaben der Befragten aus beiden Initiativen erstellt wurden, unterscheiden sich in zweierlei Hinsicht. Zum einen ist die entscheidende Differenz in der unterschiedlichen Art der Integration der Befragten via Engagements in ihren jeweiligen Gemeinden zu

sehen. In beiden Fällen handelt es sich bei den Befragten um Gruppen von Personen, die ähnlich aktiv sind. Der Unterschied besteht in der Aktivität der jeweiligen Freundes- und Bekanntenkreise. Der durchschnittliche Bekannten- und Freundeskreis der Mitglieder der Oettinger Tieffluginitiative ist "aktiver" als derjenige der Mitglieder der Initiative in Burg. Die Oettinger Mitglieder erscheinen auf die Gemeinde bezogen integrierter, die Initiative als Ganzes kann auf viel mehr persönliche Netzwerkkanäle zurückgreifen, um ihr Anliegen zu transportieren und damit Konsens und Aktion zu mobilisieren. Bezogen auf die Netzwerke kann man hier von einer *horizontalen, focibezogenen Integration* sprechen. Diese dürfte vor allem für die Integration in der lokalen Gemeinschaft von Bedeutung sein (gemeinschaftsbezogene Integration). Zum zweiten ist die Integration innerhalb der Initiative und innerhalb des Freundes- und Bekanntenkreises in Oettingen stärker ausgeprägt (initiativeninterne Integration). Die Verbindungen in der *vertikalen, personenbezogenen Dimension* zwischen den Mitgliedern der Initiative und zwischen ihren Freunden und Bekannten sind zahlreicher als in Burg. Aus den Daten ergeben sich erste Hinweise darauf, daß in Oettingen Häufungen bei einigen Vereinen, Gruppen oder Organisationen für die höheren Durchschnittszahlen verantwortlich sein könnten.

Diese ersten Hinweise auf Relais sind allerdings mit Zurückhaltung zu interpretieren. Die unterschiedliche Generierung der beiden Samples sollte zumindest bei den durch die Aktivitäten der Befragten konstituierten Netzwerken zur Vorsicht raten. Eine größere Validität haben die Netzwerke der Freunde und Bekannten. Für sie darf in Oettingen von Strukturen gesprochen werden, die eher als in Burg auf Relais schließen lassen. Inwieweit dies zutrifft und wie dies inhaltlich zu interpretieren ist, wird neben der Frage der Reichweite der genannten Foci in die lokalen Gemeinschaften ein Thema der weiteren Darstellung sein. Ausgehend von den Personen-Foci-Netzwerken kann man die horizontale, gemeinschaftsbezogene Vernetzung zwischen den Foci oder aber vertikal die initiativeninterne Vernetzung der befragten Mitglieder untersuchen. Für die weitergehenden Berechnungen werden aus den Personen-Foci-Netzwerken solche Matrizen entwickelt, die direkte Aussagen

über Beziehungen zwischen den Befragten bzw. zwischen den von ihnen genannten Foci ermöglichen.

*Vernetzung innerhalb der Initiative - Die Personen-Personen-Netzwerke*

Durch eine relativ einfache Grundannahme lassen sich unsere rechteckigen Ursprungsmatrizen (Personen x Foci,  $n \times k$ ) in quadratische Personen-mal-Personen-Matrizen ( $n \times n$ ) verwandeln. Kriterium der Eintragung in die Felder, in denen sich Spalten und Zeilen von zwei verschiedenen Personen treffen, soll die gemeinsame Mitgliedschaft von zwei Personen in ein- und demselben Focus sein. Die Aufgabe besteht also darin, einen zeilenweisen Vergleich der Ursprungsmatrize durchzuführen und das Ergebnis in die neue Matrize einzutragen. Die Eintragungen können dabei auch Werte größer als eins annehmen. Drei als Eintrag beispielsweise bedeutet, daß die beiden betreffenden Personen über gemeinsame Engagements in drei Vereinigungen oder Gruppen verfügen. Die Diagonale - also jene Zellen, in denen Spalten- und Zeilenbesetzung durch die gleiche Person erfolgt - stellt die Anzahl der Mitgliedschaften der betreffenden Person dar.

Personen-Foci-Matrix			Personen-Personenmatrix	
		k Foci	n Personen	
n Personen		010111011011	83133	n Personen
		000010100011	34020	
		000000010000	10100	
		110000000011	32042	
		111100001100	30026	

Die Personen-Personen-Matrix kann nun in mehrfacher Hinsicht analysiert werden. Zum einen ist es möglich, die Zahl der Personen zu ermitteln, mit denen ein Befragter über Vereine, Organisationen und Gruppen in Kontakt

steht. Ist also mindestens eine "eins" in die jeweilige Zelle eingetragen, zählt dies als ein Kontakt zwischen den beiden Personen. Diese Zahl  $p$  der Kontakte zu anderen Personen wird für alle Zeilen/Befragten ermittelt, wobei die Werte der Diagonale zu ignorieren sind. Die Summe über alle Zeilen ( $P$ ) ergibt die bestehenden Verbindungen zwischen den Personen der jeweiligen Matrize (Gleichung (7)).

$$\Sigma p = P \quad (7)$$

Zum zweiten können die absoluten, tatsächlichen Eintragungen aufsummiert werden. Die Werte  $p_v$  sind ein Maß für die Zahl der Foci, über die der oder die Befragte Kontakte zu anderen Personen aus der Initiative oder aus deren Bekanntenkreis unterhalten kann. Summiert man alle Zeilenwerte ohne die Besetzung der Diagonale auf, so ergibt sich die Zahl der Foci, durch die Verbindungen geschaffen werden (Gleichung (8)).

$$\Sigma p_v = P_v \quad (8)$$

Teilt man  $P$  durch die Zahl aller Personen, die Angaben zu ihren Engagements gemacht haben, so ergibt sich die durchschnittliche Zahl der Personen, zu welchen Befragte der Matrize Verbindungen via Foci haben (Gleichung (9)).

$$\frac{P}{n} = p_{\text{quer}} \quad (9)$$

Teilt man  $P_v$  durch  $P$ , so ergibt sich die durchschnittliche Zahl der Foci, über die ein Kontakt besteht. Je mehr Foci einem Kontakt zugrundeliegen, um so stabiler ist er (Gleichung (10)).

$$\frac{P_v}{P} = P_v_{\text{quer}} \quad (10)$$

Setzt man schließlich P, die Zahl der bestehenden Verbindungen, in Relation zu der Zahl der möglichen Verbindungen ( $n \times (n-1)$ )<sup>8</sup>, so ergibt sich ein erstes Dichtemaß  $d_p$  für das Personennetzwerk (Gleichung (11)).

$$\frac{P}{n \times (n-1)} = d_p \quad (11)$$

*Berechnungsbeispiel:*

Beispielhaft soll dies wiederum an demjenigen Personen-Personennetzwerk verdeutlicht werden, welches aus dem Personen-Foci-Netzwerk netbul entwickelt wurde.

123456789012345678901234567890123	P	P <sub>V</sub>
01 0000990090009999000009000000000000	0	0
02 0000990090009999000009000000000000	0	0
03 003099019000999901001901000120100	7	8
04 0000990090009999000009000000000000	0	0
05 9999999999999999999999999999999999		
06 9999999999999999999999999999999999		
07 0000990090009999000009000000000000	0	0
08 001099019000999900000901000110100	5	5
09 9999999999999999999999999999999999		
10 000099009301999900110910010001111	9	9
11 0000990090009999000009000000000000	0	0
12 000099009102999910110910010001111	10	10
13 9999999999999999999999999999999999		
14 9999999999999999999999999999999999		
15 9999999999999999999999999999999999		
16 0000990090009999000009000000000000	0	0
17 0000990090019999100009000000000000	1	1
18 001099009000999901001900000010000	3	3
19 000099009101999900520910121002121	11	15
20 000099009101999900230910010012111	10	12
21 001099009000999901002900000010000	3	3
22 9999999999999999999999999999999999		
23 000099009101999900110930010011111	10	10
24 001099019000999900000902000110100	5	5
25 000099009000999900100900503110100	5	7
26 000099009101999900210910030001121	9	11
27 000099009000999900100900304010100	4	6
28 001099019000999900000901100310100	6	6
29 002099019000999901011911101160200	11	13
30 000099009101999900220910010004211	9	12
31 001099019101999900110911111122722	16	20
32 000099009101999900210910020001243	9	14
33 000099009101999900110910010001234	9	12
	=152	=182
	(P)	(P <sub>V</sub> )

8 Wir müssen von symmetrischen Beziehungen ausgehen, ermitteln also mit  $n(n-1)$  eigentlich die doppelte Summe aller Beziehungen.

Bei  $n=25$  ergibt sich ein  $p$  quer von 6.08 Personen. Der oder die durchschnittliche Befragte in Burg hat zu 6 anderen Personen in der Initiative Kontakt via andere Foci. Für ( $p_v$  quer) ergibt sich ein Wert von 1.20. Mit anderen Worten, von vier Kontakten werden drei über einen Focus, eine Verbindung jedoch über zwei oder mehr Foci gebildet. Für den Dichtewert erhalten wir einen Betrag von 0.25. Exakt ein Viertel aller möglichen Verbindungen zwischen den Befragten, die Angaben zu ihren Engagements gemacht haben, sind somit über andere Foci als die Tieffluginitiative herstellbar.

Errechnet man diese Maßzahlen für die verschiedenen Netzwerke (eigene Aktivität, Aktivität Freunde und Bekannte), so ergibt sich die in Abbildung 16 dokumentierte Tabelle.

Abbildung 16: Maßzahlen der Personen-Personen-Netzwerke

	Eigene Aktivität		Aktivität Freunde + Bekannte	
	B	O	B	O
N	33	40	33	40
Ausfälle	8	1	16	8
n	25	39	17	32
pp**.txt	pp*1.txt		pp*6.txt	
Verbindungen zu anderen Personen $p$	152	568	28	301
Anzahl der Foci, die Verbindungen schaffen $p_v$	182	702	30	356
$\frac{p}{n} = \bar{p}$	6.08	14.56	1.65	9.41
$s$	4.44	8.30	1.32	5.49
$\frac{p_v}{p} = \bar{p}_v$	1.20	1.24	1.07	1.18
$\frac{p}{n(n-1)} = d_p$	0.25	0.38	0.10	0.30

Vergleicht man die errechneten Werte für die Personen-Personen-Netzwerke, so bestätigen sich die Ergebnisse der ersten Analysen des Personen-Foci-Netzwerkes. Die Differenz zwischen den beiden Initiativen ist besonders drastisch bei den Netzwerken der Freunde und Bekannten. Erstaunlich im Vergleich zu den Personen-Foci-Netzwerken ist die dichtere personelle Vernetzung in Oettingen durch eigene Aktivitäten der Befragten: Die Dichtewerte sind im Vergleich zu Burg um die Hälfte höher. Während in Burg nur ein Viertel der Kontakte realisiert werden, sind es in Oettingen beinahe zwei Fünftel. Dies entspricht einem Verhältnis von 1:1,5. Bei den Freunden und Bekannten steigt die Relation auf 1:3. Interessant am Rande, daß die Zahl der Foci, die hinter den Kontakten stehen, also mehr als ein Mitglied haben, nicht wesentlich differiert. Die erheblich höheren Werte der Standardabweichungen in Oettingen lassen dabei wiederum auf Verdichtungen in einzelnen Foci schließen.

### Zusammenfassung

Die Tendenz, daß im Vergleich der beiden Initiativen in Oettingen eine stärkere Integrationskraft von den Freunden und Bekannten ausgeht, bestätigt sich auch bei einer ersten Analyse der Personen-Personen-Netzwerke. In Differenz zu den vorangegangenen Analysen scheinen jedoch auch die eigenen Aktivitäten in Oettingen eine im Sinne der Personen-Foci-Vernetzungen stärkere vertikale Vernetzung als in Burg bewirkt zu haben. D.h. trotz gleicher Durchschnittszahl der Aktivitäten sind in Oettingen absolut und relativ mehr Personen durch gemeinsame Engagements verbunden. Die Integrationskraft der Engagements liegt in Oettingen sogar *über* derjenigen der Aktivitäten des Freundeskreises. Die Integrationsfähigkeit des Bekannten- und Freundeskreises tritt in Burg hingegen hinter die der Mitglieder zurück. Zusammengefaßt: Die Oettinger Mitglieder haben durch ihre eigenen Aktivitäten eine höhere Chance zur Binnen-Integration der Initiative im Vergleich zu den Burgern, die Oettinger werden dabei zusätzlich durch einen ähnlich integrationsfähigen Freundes- und Bekanntenkreis unterstützt, die Bekannten und Freunde der Bürger jedoch fallen aufgrund geringen Engage-

ments sogar noch hinter die Mitglieder zurück. Die Ergebnisse für den Freundes- und Bekanntenkreis sind hierbei als valider anzusehen, da sie in geringerem Maße von der Methode der Stichprobenziehung abhängig sind. Im nächsten Abschnitt wenden wir uns nun den Foci selbst und ihren Verbindungen zu und versuchen, Aussagen über horizontale Verknüpfung zu treffen.

### *Vernetzung in die lokale Gemeinschaft - Die Foci-Foci-Netzwerke*

Analog zu den Personen-Personen-Netzwerken lassen sich Foci-Foci-Netzwerke herstellen. Die hierzu notwendige Operation besteht dabei nicht in einem zeilenweisen, sondern spaltenweisen Vergleich der Eintragungen in den Ursprungsmatrizen. Die Felderbelegungen geben an, wieviele Personen durch ihre multiplen Engagements in den jeweiligen Gruppen oder Organisationen die einzelnen Foci verbinden. Die Zellen der Diagonalen - Spaltenfocus und Zeilenfocus sind identisch - geben die Zahl der Personen an, die an den jeweiligen Foci beteiligt sind.

Die Maßzahlen der Foci-Foci-Matrizen lassen sich in Analogie zu den Werten der Personen-Personen-Netzwerke ermitteln. Die Rechenprozeduren sind ähnlich; Spalten und Zeilen sind allerdings Vereine, Organisationen und Gruppen - nicht Personen wie bei den zuvor behandelten Matrizen -, die "Bausteine" der Gleichungen ändern sich entsprechend.

Gleichung (12) gibt die Formel für die Zahl der Vereinigungen und Gruppen an, mit denen alle Foci der Matrice in Verbindung stehen.

$$\Sigma v = V \quad (12)$$

Mit Gleichung (13) wird die Summe aller persönlichen Mitgliedschaften errechnet, die diesen Verbindungen zugrundeliegt.

$$\Sigma v_p = V_p \quad (13)$$

Ursprungsmatrix:  
Personen-Foci-Matrix

	k Foci
	010111011011
	000010100011
n	000000010000
Personen	110000000011
	111100001100



Foci-Foci-Matrix

	221100001111
	231211012122
	111100001100
k	121211012111
Foci	010121111022
	010111011011
	000010100011
	010111021011
	121211012111
	111100001100
	120121111033
	120121111033
	k Foci

Gleichung (14) ermittelt die durchschnittliche Zahl der Foci, mit denen ein Focus der Matrize in Kontakt steht. Mit k wird dabei die Zahl der Foci bezeichnet, für die mindestens ein Befragter oder eine Befragte ein Engagement angegeben hat.

$$\frac{V}{k} = \text{v quer}$$

(14)

Die Zahl der Personen, die durchschnittlich eine Verbindung zwischen Foci entstehen lassen, ermittelt Formel (15).

$$\frac{V_p}{V} = V_{p \text{ quer}} \quad (15)$$

Mit Hilfe der Gleichung (16) schließlich läßt sich der Anteil an allen möglichen Foci-Foci-Beziehungen errechnen, der durch Engagementüberschneidungen der Befragten realisiert ist.

$$\frac{V}{k \times (k-1)} = d_v \quad (16)$$

#### *Berechnungsbeispiel:*

Am Beispiel des wiederum aus dem Personen-Foci-Netzwerk netbu1 entwickelten Foci-Foci-Netzwerkes sollen die Berechnungen konkretisiert werden.

Bei 174 bestehenden Verbindungen (V) und 31 Vereinigungen und Gruppen (k) ergibt sich pro Focus eine durchschnittliche Zahl von 5.61 Verbindungen zu anderen Foci (v quer). Von sechs Verbindungen werden im Durchschnitt fünf durch eine und eine Verbindung durch zwei oder mehr Personen gebildet ( $V_{p \text{ quer}} = 1.16$ ). Von allen möglichen Kontakten unter den Foci sind durch Überlappungen der Engagements der Befragten lediglich ein knappes Fünftel realisiert. Vier Fünftel der Fociverbindungen sind auf diesem Wege nicht realisiert worden.

	12345678901234567890123456789012345678901	v	v <sub>p</sub>
01	40022110011000000100010002001111000001010	15	18
02	00	0	0
03	0010010000000000000000000000000000000000	1	1
04	2006021001100000110000000001111100101000	14	16
05	200030000000000000100110002000010001000110	9	11
06	10120410010000000000000000000000000000101000	7	8
07	1001011001000000000000000000000000000001000	5	5
08	00000001000000000100000000000100000000100	3	3
09	00	0	0
10	1001011002010000010000000000000000000001000	7	7
11	100100000010000001000000000001101000000000	6	6
12	0000000001010000010000000000000000000000	2	2
13	0000000000001010010000000000000000000000	2	2
14	0000000000000001000100100000000000000000	2	2
15	0000000000001010010000000000000000000000	2	2
16	00	0	0
17	0001000000000000100000000000000000000000	1	1
18	1001100101111100:10301000003201021001300	20	28
19	000000000000000000011000000000100001000000	3	3
20	00	0	0
21	00001000000001000300300000001000011000100	7	9
22	1000100000000000000000100010000000000000	3	3
23	0000000000000000100002000000000000000000	1	1
24	00	0	0
25	00	0	0
26	20002000000000000000010002000010000000010	5	7
27	00	0	0
28	00	0	0
29	100100000010000000310100000000310102000000	9	12
30	10010001001000000200000000001201000000100	8	9
31	10011000000000000000000001000020100000010	6	6
32	10010000001000000100000000001101000000000	6	6
33	0001000000000000000000000000000001010000000	2	2
34	0000000000000000021010000000200002000000	4	6
35	000010000000000000100100000000000001000100	4	4
36	0001010000000000000000000000000000000000	2	2
37	00	0	0
38	100101100100000001000000000000000000002100	7	7
39	00001001000000000300100000000100001001300	7	9
40	100010000000000000000000000100001000000010	4	4
41	00	0	0
		=174	=202
		(v)	(v <sub>p</sub> )

Anmerkung: := 10

Analysiert man alle Matrizen auf diesem Wege, ergibt sich die Tabelle in Abbildung 17.

Abbildung 17: Maßzahlen Foci-Foci-Netzwerke

		Eigene Aktivität		Aktivität Fremde + Bekannte	
		B	O	B	O
N		33	40	33	40
Ausfälle		8	1	16	8
n		25	39	17	32
vv**.txt		vv*1.txt		vv*6.txt	
Verbindungen zu anderen Foci	V	174	276	78	184
Anzahl der Personen, die Verbindungen schaffen	V <sub>p</sub>	202	366	80	238
Zahl der Vereine / Organisationen / Gruppen mit Engagements	k	31	39	24	38
$\frac{V}{k} = \bar{v}$		5.61	7.08	3.25	4.84
	s	4.38	5.61	2.23	4.02
$\frac{V_p}{V} = \bar{v}_p$		1.16	1.33	1.03	1.29
$\frac{V}{k(k-1)} = d_v$		0.19	0.19	0.14	0.13

Auch mit diesen Werten wird deutlich, daß eine größere Differenz zwischen den beiden Initiativen - betrachtet man die absoluten Zahlen - bei den Vernetzungen besteht, die der Freundes- und Bekanntenkreis herstellt. Oettingen liegt hier bei den absoluten Zahlen etwa im Verhältnis 1:1,5 besser. Dieses Verhältnis ist bei den Fociverbindungen, die durch die eigenen

Aktivitäten der Befragten hergestellt werden, weniger stark ausgeprägt. In beiden Fällen jedoch - Aktivitäten der Befragten und des Bekanntenkreises - ist in Oettingen die über Mitglieder oder deren Bekannte hergestellte (durchschnittliche) Reichweite eines Focus in die lokale Gemeinschaft hinein größer.

Insgesamt ist zusätzlich bei den Freundes- und Bekanntenkreis-Matrizen in Oettingen vergleichsweise eine stärkere Absicherung durch mehr Personen pro Verbindung festzustellen. Im internen Vergleich tritt wiederum in Burg die Bedeutung der Engagements des Bekanntenkreises hinter die der Aktivitäten der Befragten zurück, in Oettingen ist die Bedeutung als ähnlich stark anzusehen. Die Dichte der Foci-Netzwerke jedoch differiert nur unwesentlich zugunsten von Oettingen. Im Fall des Netzwerkes der Freunde und Bekannten ist in Oettingen sogar eine geringere Dichte festzustellen. Die ähnlichen Dichtewerte der Foci-Foci-Matrizen mögen zum Teil durch die größere Zahl an Foci in Oettingen erklärbar sein. Eine größere Zahl an Foci läßt die Zahl der notwendigen multiplen Engagements, will man einen ähnlich hohen Dichtewert erreichen, erheblich ansteigen.

### *Zusammenfassung*

Auch die Analyse der Foci-Foci-Netzwerke stützt die bisherigen Vermutungen und Ergebnisse, nach denen den Bekannten und Freunden der Befragten eine besondere Rolle nicht nur bei der initiativeninternen Integration, sondern auch bei der Vermittlung zur lokalen Gemeinschaft hin zukommen dürfte. Dies kann als valides Ergebnis auch mit Blick auf die Stichprobengenerierung angesehen werden. Insgesamt deuten die Resultate gemeinsam mit den Ergebnissen der Personen-Personen-Netzwerke in die Richtung, daß die Personen-Personen-Verdichtung in Oettingen gerade durch die Konzentration auf einige wenige Foci stärker ausgeprägt ist (vertikale, initiativeninterne Vernetzung i.S. der Personen-Foci-Netzwerke). Die Foci-Verbindungen sind jedoch nicht dichter als diejenigen in Burg. Es liegt also, so darf gefolgert werden, keine Konzentration von Foci auf einzelne Personen vor (sprich: es gibt in Oettingen und Burg ähnlich viele Personen mit vergleichbar vielen

Engagements)<sup>9</sup>. Eine gleiche Dichte, so lassen sich die höheren absoluten Zahlen in Oettingen allerdings positiv deuten, korrespondiert in dieser Gemeinde mit einer höheren Reichweite der Foci in die lokale Gemeinschaft hinein (horizontale, gemeinschaftsbezogene Vernetzung i.S. der Personen-Foci-Netzwerke).

### *Zwischenstand*

Die bisherigen Analysen lassen ein vorläufiges Bilanzieren zu. Die Ergebnisse sollen in den folgenden drei Thesen zusammengefaßt werden.

(1) Die *Personen-Personen-Netzwerke* sind in Oettingen dichter als in Burg. Dies gilt sowohl für die Verbindungen, die durch die Aktivitäten der Mitglieder entstehen, als auch für diejenigen, die durch die Engagements des Freundeskreises gebildet werden. Für die eigenen Aktivitäten sind Konzentrationen auf einige Foci zu vermuten, die diese hohen Dichtewerte entstehen und sich zudem für die relativ hohen Standardabweichungen verantwortlich machen lassen. Intern scheint damit die Oettinger Initiative stärker vernetzt zu sein.

(2) Die *Foci-Foci-Netzwerke* sind in beiden Initiativen von annähernd gleicher Dichte. Die Oettinger Foci haben jedoch im Durchschnitt der absoluten Zahlen mehr Kontakte zu anderen Foci. Diese größere, focibezogene Reichweite, verbunden mit einer nur teilweisen Überlappung<sup>10</sup> und der sich daraus ergebenden Vergrößerung der Matrize durch die Steigerung in den absoluten Zahlen, führen jedoch in Oettingen zu einem verringerten Dichtewert. Mit anderen Worten: Die gemeinsamen Engagements von Mitgliedern bzw. Bekannten lassen in beiden Initiativen ähnliche Maßzahlen für die Vernetzung unter den genannten Vereinen, Gruppen und Organisationen entstehen. Bei gleicher Dichte scheint jedoch das Foci-Netzwerk in Oettingen eine größere Reichweite in die lokale Gemeinschaft hinein aufzuweisen.

---

9 Für die eigenen Engagements bestätigen dies auch die ähnlichen Standardabweichungen, für die Netzwerke der Freunde und Bekannten gilt dies in Maßen.

10 D.h. nicht nur die Zahl, sondern auch die Art der Foci unterscheidet sich.

(3) Dem *Freundes- und Bekanntenkreis* kommt durch seine Aktivitäten in Oettingen bei der Integration der Mitglieder der Initiative untereinander und ihrer Anbindung an die lokale Gemeinschaft eine besondere Bedeutung zu. Hier unterscheiden sich die Zahlenwerte für die beiden Initiativen eklatanter als bei den Aktivitäten der Mitglieder. Der Freundeskreis tritt in Burg in seiner potentiellen Integrations- und Vermittlungsfunktion sogar hinter die Mitglieder zurück, während er in Oettingen in seiner Integrationskraft den Mitgliedern gleichkommt. Dieses Ergebnis hat auch mit Wissen um die unterschiedlichen Wege der Samplzeichnungen Bestand.

### *Folgerungen*

Die These von stärker ausgeprägten Relaisstrukturen im Hochmobilisierungsfall scheint sich zu bestätigen. Die Personen-Integration beruht dabei auf der gemeinsamen, verdichtend wirkenden Mitgliedschaft in einigen *wenigen* Gruppen und Vereinigungen, die Foci-Integration eher auf einer großen Reichweite aufgrund *vieler* disparater Mitgliedschaften. Das sich andeutende Bild einer sowohl stärker nach innen integrierten als auch in besserem Maße nach außen Anschluß findenden Initiative in Oettingen bedarf jedoch der weiteren Überprüfung und inhaltlichen Konkretisierung. So soll im nächsten Schritt eine stärker auf die Foci, sprich Vereine, Organisationen und Gruppen, konzentrierte Netzwerkanalyse folgen.

## **5. Dezentrale Relaisstrukturen**

Ein Ergebnis der vorhergehenden Kapitel war die Feststellung, daß in Oettingen Konzentrationen von Mitgliedern der Tieffluginitiative bei anderen lokalen Vereinen, Organisationen und Gruppen auftraten. Diese "Klumpungen" bei einigen Foci sind vor allem für die ausgeprägtere Binnenintegration der Oettinger Initiative verantwortlich gemacht worden. Desweiteren wurde auf Basis der bisherigen Datenanalysen die These vertreten, die Oettinger

Initiative verfüge trotz der *geringeren Dichte* des Interfocinetzwerkes durch die höhere (absolute) Zahl der Kontakte über eine *größere Reichweite* in die lokale Gemeinschaft hinein, damit über eine bessere Integrationschance auch auf dieser Ebene. Diese Vermutungen, die alle in Richtung einer stärker ausgeprägten Relaisstruktur in Oettingen gehen, sollen im folgenden Kapitel weiter verfolgt werden. Desweiteren soll geprüft werden, welche speziellen Foci und Personen diese größere Reichweite sozial vermitteln.

Im ersten Schritt werden die in beiden Gemeinden genannten Foci kategorisiert, um einen ersten Überblick über die Verteilungen und Konzentrationen zu erhalten. Im nächsten Schritt werden computerunterstützte Clusteranalysen sowohl der Personen-Foci-Matrizen als auch der Foci-Foci-Netzwerke vorgestellt. Mit diesen Analysen wird es möglich, Foci und Personen von besonderer Bedeutung für die Integration der Initiativen in der lokalen Gemeinschaft zu identifizieren.

### *Bestimmung der Focisegmente*

Bei den genannten Foci lassen sich in einer ersten, zugegebenermaßen groben und nicht vollkommen trennscharfen Kategorisierung sechs Bereiche unterscheiden. Zum einen gibt es in beiden Gemeinden Gruppen und Organisationen wie die lokalen Grünen oder alternativen Listen, die gemeinsam mit den Bürgerinitiativen (zu Themen wie beispielsweise Müll und Umwelt) zu einem Segment *linker, nicht etablierter Politik* zusammengefaßt werden können. Sodann kann man von einem *Sportsegment* sprechen. Zu diesem gehören der Sportverein und der Tennisclub, aber auch nicht formalisierte Gruppen, wie zum Beispiel der Laufftreff und die Saunagruppe. *Bildung und Kultur* kann als Oberbegriff für einen weiteren Bereich gelten. Zu ihm gehören u.a. die lokale "Musikszene" und die Volkshochschule. Die *"traditionellen" Vereine* bilden ein weiteres Segment, zu dem u.a. die Feuerwehr und die Heimatvereine, aber auch Imker- und Jägervereine zählen. Unter diese Kategorie fallen auch die traditionellen Umweltvereine, wie der

Deutscher Bund für Vogelschutz, die Schutzstation Wattenmeer usw.<sup>11</sup> Das fünfte Segment bilden die *Kirchen*, zu denen neben konfessionellen Vereinigungen auch die angeschlossenen Institutionen wie beispielsweise der evangelische Kindergarten und der katholische Mutterkreis gehören. Im Bereich *etablierte Politik* sind schließlich u.a. die größeren Parteien vor Ort, der Gemeinderat und die Gewerkschaften zusammengefaßt. In dieser Reihenfolge der Segmente sind die Gruppen und Vereinigungen in den Matrizen von links nach rechts aufgeführt. Als "Anhängsel" kann die Tiefflug-Bürgerinitiative betrachtet werden. Sie bildet die rechte äußere Spalte, ist jedoch nur bei den Matrizen des Freundes- und Bekanntenkreises in die Analyse miteinbezogen. Sie bei den Aktivitäten der Mitglieder aufzuführen, erscheint unsinnig, ist sie doch das Kriterium zur Aufnahme in diese Matrizen.

### Segmente und Konzentrationen

Welche Segmente weisen besondere Konzentrationen von Mitgliedern der Tieffluginitiative bzw. von deren Freunden und Bekannten auf? Mustert man die hierfür in Frage kommenden Matrizen (net\*1 und net\*8, vergl. Anhang E), so fällt auf, daß in *Burg* nur wenige der Foci fünf oder mehr Tieffluggegner bzw. Personen aus deren Bekanntenkreis enthalten<sup>12</sup>. Von den Mitgliedern der Bürgerinitiative engagieren sich 10 im Sportverein, sechs waren oder sind in der Anti-AKW-Initiative aktiv. Fünf Freunde oder Bekannte sind im Sportverein dabei. Selbst für die Mitgliedschaft in der Tieffluginitiative werden bei der FB-Netzwerken weniger als fünf Personen angegeben.

---

11 Bei diesen beiden Kategorien sind die stärksten Überschneidungen denkbar. So betreiben Heimatvereine sowohl Kulturarbeit, sind aber auch "traditionelle" Vereine der Gemeinde.

12 Selbst wenn man annehmen muß, daß aufgrund des größeren Samples und der geringeren Zahl der Ausfälle im Hochmobilisierungsfall die Chance steigt, fünf oder mehr Engagements zu erreichen, so soll doch diese Zahl als absoluter Wert für beide Initiativen einen ersten Anhaltspunkt der Analyse bieten. Selbst wenn man die Zahl der notwendigen Engagements im Niedrigmobilisierungsfall verringert, ergibt sich keine Veränderung des inhaltlichen Ergebnisses. Ähnliches gilt für die Verwendung derselben Zahl an Kontakten bei der Identifikation potentieller Relais (siehe unten).

In *Oettingen* hingegen läßt sich eine größere Zahl von Foci mit Konzentrationen von mindestens fünf Personen feststellen. Von den Mitgliedern des Bürgerprotests sind 17 Mitglied im Sportverein, 15 sind oder waren in der Eltern-Kind-Gruppe aktiv, weiterhin geben je sieben Personen ein Engagement in der Volkshochschule oder in der Neuen Oettinger Liste an, im Tennisverein sind sechs Personen aktiv. Diese Vereine und Gruppen bilden auch einen Schwerpunkt bei den Aktivitäten der Freunde und Bekannten. 10 Personen engagieren sich in der Eltern-Kind-Gruppe, je 13 im Sportverein und im Tennisclub, 11 in der Neuen Oettinger-Liste (NOeL), sechs in der VHS. Hinzu kommen die Tieffluginitiative mit 15 expliziten Nennungen sowie der Heimatverein und der Kegelclub mit sechs bzw. fünf dort aktiven Freunden oder Bekannten.

Es läßt sich also zeigen, daß in *Oettingen* zahlreiche Konzentrationen mit fünf oder mehr Personen vorliegen. Konzentrationen dieser Art können in *Burg* nur in geringerem Maße nachgewiesen werden. Foci mit mehr als fünf Mitgliedern, die zugleich bei den Tieffluggegnern engagiert sind, finden sich lediglich im Sportbereich und im linken, nicht etablierten Politiksegment. In *Oettingen* hingegen sind Foci mit mehr als fünf Tieffluggegnern sowohl in diesem Bereichen als auch zusätzlich im Kultur- und Bildungssegment zu finden. Der Freundes- und Bekanntenkreis der *Oettinger* Befragten weist darüber hinaus weitere Konzentration im traditionellen Vereinssegment und bei der Tieffluginitiative selbst auf. Konzentrationen und Reichweite scheinen sich in *Oettingen* auf eine mobilisierungsförderliche Art und Weise zu verbinden.

Entscheidend ist nun aber die Frage, ob die Foci, die Konzentrationen aufweisen, auch Verbindungen zu anderen Foci herstellen können. D.h. sind solche Personen in diesen Foci engagiert, die durch ihre weiteren Mitgliedschaften und Aktivitäten die obengenannten Foci zu potentiellen Relais von Konsensumobilisierungen werden lassen? Konzentrationen per se reichen nicht aus, die Verbindung zu anderen Foci muß hinzukommen. Zu untersuchen, inwieweit dies in den beiden Gemeinden vorliegt, ist Aufgabe des

nächsten Untersuchungsschrittes. Zusätzlich soll überprüft werden, an welche Segmente Anschlüsse möglich sind.

### *Potentielle Relais und Anschlußfähigkeit der Segmente*

Als potentielle Relais können alle diejenigen Foci angesehen werden, die über zahlreiche Kontakte zu anderen Foci verfügen. Nimmt man zehn Kontakte als - zugegebenermaßen willkürliches - Kriterium, so lassen sich in den Matrizen die in Abbildung 18 genannten Foci identifizieren.

*Abbildung 18: Potentielle Relais (Kontakte zu anderen Foci)*

	<i>vv**1</i> <i>eig.Ak.</i>	<i>vv**6</i> <i>Ak.FB</i>
<hr/>		
<i>Oettingen</i>		
NOeL, MUT	(12)	(14)
Frauentreffen	(14)	
BUND	(11)	
Sportverein	(26)	(15)
Tennisclub	(12)	(14)
VHS	(18)	
Eltern-Kind-Gruppe	(22)	(13)
Musikverein	(32)	
Kindergarten	(10)	
Tiefflug-BI		(13)
<i>Burg</i>		
Grüne	(15)	
AKW-BI	(14)	
Sportverein	(20)	

Nicht nur Foci mit vielen in ihnen engagierten Personen (Konzentrationen), sondern auch Foci mit vielen Kontakten zu anderen Foci (potentielle Relais) sind in Oettingen zahlreicher als in Burg. Fast alle der obengenannten Foci mit fünf oder mehr Mitgliedschaften tauchen auch in der neuen Liste auf. In Oettingen kommen der Frauentreff, der BUND, der Musikverein und der Kindergarten hinzu - sie alle weisen in einer der Matrizen mindestens 10 Kontakte auf. Die potentiellen Relais sind in Oettingen damit nicht nur zahlreicher, sondern können zudem in traditionellen Segmenten (z.B. Kirchenchor, Musikverein) verortet werden. In Burg kann lediglich der Sportverein als potentielles Relais im traditionellen Segment identifiziert werden. Für die Netzwerke der Freunde und Bekannten finden sich keine potentiellen Relais. Dieser Befund deckt sich mit Analysen zum intersegmentellen Austausch. Während in Burg mehrere Segmente *nicht* "direkt" durch multiple Engagements von Mitgliedern oder ihren Bekannten verbunden sind, ist dies in Oettingen lediglich für den Bereich der etablierten Politik bei den Aktivitäten der Befragten der Fall (Die genauen Zahlenwerte werden an dieser Stelle nicht ausgewiesen).

### *Hierarchische Clusteranalysen der Personen-Foci-Netzwerke*

Stimmt es tatsächlich, daß es solche Segmente gibt, die vorrangig durch segmentspezifische, multiple Mitgliedschaften integriert werden? Welche Foci sind zudem in der Lage, diese Segmente zu überbrücken? Mithilfe eines Computerprogrammes der Netzwerkanalyse ist es möglich, die aufgrund von Plausibilitäten vorgenommene Kategorienbildung empirisch zu überprüfen oder die Foci mit Brückenfunktion zu identifizieren. Ein Programm für Analysen mit dieser Fragestellung ist HICLAS<sup>13</sup>. Mit ihm werden im Gegensatz zu herkömmlichen Programmen nicht *quadratische* Matrizen mit identi-

---

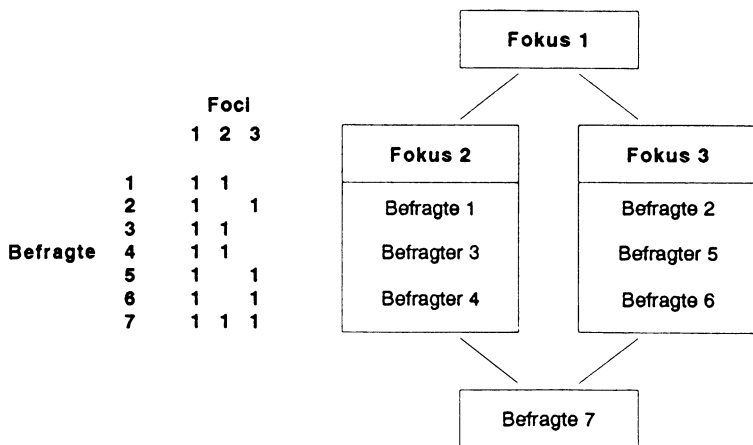
13 Ich danke Seymour Rosenberg, Rutgers University (USA), für die freundliche Überlassung der Programm-Software. Helmut Anheier hat die Disketten und das Handbuch nach Deutschland gebracht und mich bei den ersten Schritten der Analyse unterstützt. Ihm danke ich für diese "Relaisfunktion besonderer Art".

schen Zeilen und Spalten, sondern *rechteckige* Matrizen mit unterschiedlichen Zeilen- und Spaltenelementen sowie binären Eintragungen verarbeitet. Das Programm basiert auf der Annahme einer gemeinsamen Struktur von "Objekten" und "Attributen" einer solchen rechteckigen Matrix. Dieses von De Boeck und Rosenberg entwickelte Programm (1988) hat neuerlich vielversprechende Anwendungen gefunden (Anheier und Gerhards 1991). Objekte sind in unserem Fall die befragten Mitglieder der Tieffluginitiative, Attribute die von ihnen genannten eigenen Mitgliedschaften bzw. die ihrer Freunde und Bekannten. HICLAS berechnet auf der Grundlage eines der Booleschen Faktorenanalyse verwandten Modelles simultan ein Clustermodell für Objekte und Attribute. Die Cluster umfassen dabei Objekte und Attribute, sie umschließen damit in unserem Fall beispielsweise Personen und die mit ihnen verbundenen Merkmale, sprich Fociengagements.

HICLAS beinhaltet drei grundlegende relationale Annahmen für Objekte und Attribute. Zum ersten ist dies die *Äquivalenzbeziehung*: Zwei Attribute sind demnach äquivalent, d.h. zugehörig zu einer Klasse, wenn sie genau denselben Objekten zugeordnet werden können. Analog gilt für Objekte: Objekte gehören zu einer Klasse, wenn ihnen dieselben Attribute zugeordnet werden können. Zum zweiten gilt die *Assoziationsbeziehung*: Es bestehen symmetrische Beziehungen zwischen Klassen von Objekten und Attributen, die Cluster der beiden verschiedenen Ebenen können einander zugeordnet werden. In unserem Falle enthalten Klassen sowohl Personen (Objekte), die durch bestimmte Aktivitäten in speziellen Foci (Attribute) bestimmt werden, als auch Aktivitäten/Foci (Attribute), die von bestimmten Personen (Objekten) ausgeübt und auf diesem Wege bestimmt werden. Zum dritten besteht eine *Hierarchiebeziehung*: Das Programm nimmt an, es existiere eine (quasi-) hierarchische Beziehung zwischen den Klassen von Attributen wie zwischen den Klassen von Objekten. Quasi-hierarchisch, da keine strikte Hierarchie notwendig ist, auch "Überlappungen" sind möglich. Das Programm identifiziert dabei sogenannte "Subsets" und "Supersets". Die Arbeitsweise von HICLAS wird in Abbildung 19 an einer Beispielmatrix deutlich gemacht.

Untersucht man anhand der Beispielmatrix, welche verschiedenen Möglichkeiten an Kombinationen von Focizugehörigkeiten sich identifizieren lassen, so ergeben sich Focus1/Focus2 und Focus 1/Focus3 sowie Focus 1/Focus2/Focus3. Der Focus 1 taucht in allen der drei Kombinationen auf.

Abbildung 19: Beispiel einer HICLAS-Anwendung



Durch die Zuordnungen entstehen damit zwei Teilmengen (Subsets) an Befragten (Objekten), da die ihnen zugeordneten Focikombinationen Spezialfälle des allgemeinsten Falles (Foci 1-3) sind. Analog bestehen zwei Subsets an Attributen, da die ihnen zugeordneten Personen Teilmengen der Grundgesamtheit (Attribute 1-7) sind. Die gemeinsamen, verbindenden Attribute und Objekte werden als Supersets identifiziert. Als Attribute sind sie allen Sub- und Supersets von Objekten zugeordnet, als Objekte treffen auf sie sämtliche Eigenschaften aller Sub- und Supersets der Attributsklassen zu. Focus 1 als *Attribut*-Superset kann allen Befragten (1-7) zugeordnet werden; auf die Befragte 7 als *Objekt*-Superset treffen alle im Beispiel genannten Attribute (Foci 1-3) zu. Während der Focus 1 die beiden anderen Foci verbinden kann,

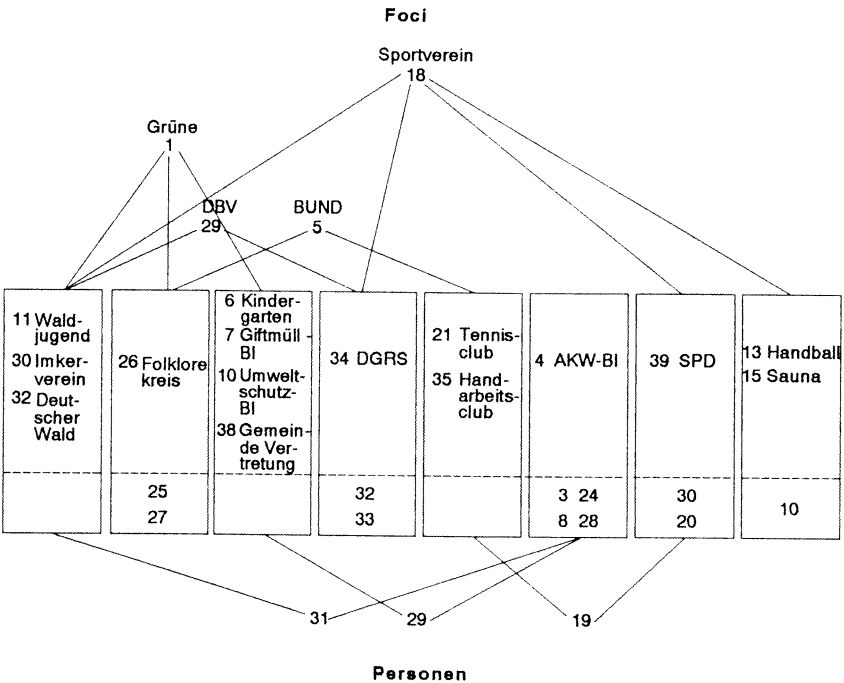
ist Person 7 in der Lage, als Vermittler auf der Ebene der Personen zu fungieren.<sup>14</sup>

Mit HICLAS ist es möglich, Foci und Personen zu identifizieren, die andere Foci bzw. Personen verbinden. Im Vergleich der auf diesem Wege identifizierten Strukturen in den erhobenen Netzwerken können damit Aussagen über die initiativen-interne und äußere, weil gemeindebezogene Integration der befragten Initiativenmitglieder gemacht werden. Gibt man alle Personen-Foci-Matrizen, die einer binären Logik folgen, in das Programm ein, erhalten wir Ergebnisse, die sich graphisch analog zu dem oben gezeigten Beispiel umsetzen lassen. Für jede der Initiativen erhalten wir zwei Graphiken (eigene Aktivitäten, Freunde und Bekannte), die vorgestellt und kommentiert werden sollen.

In *Burg* lassen sich für die Aktivitäten der Befragten acht Cluster ermitteln (Abbildung 20)<sup>15</sup>. Die inhaltliche Bestimmung der Klassen erscheint plausibel und stimmt in Teilen mit der zuvor vorgenommenen Kategorisierung überein. Klasse 1 wird gebildet durch die Mitgliedschaft in eher traditionellen Umweltverbänden (Imkerverein, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald) und der Landjugend. Klasse 2 konstituiert sich durch den Folklorekreis, Klasse 3 umfaßt die Umweltschutzbürgerinitiativen, den Kindergarten und die Gemeindevertretung. Diese drei Cluster werden durch die

- 
- 14 NB: Supersets von Attributen und Supersets von Objekten bilden nicht in jedem Fall Supersets an Clustern. Liegen beispielsweise Supersets an Vereinen vor, so sind alle Personen in den zugehörigen Clustern verbunden durch ihre gemeinsame Mitgliedschaft in den jeweiligen Vereinen der Supersets. Die Personen, die *darüber hinaus* verbindend wirken, tun dies durch ihre spezifische Kombination von Vereinsmitgliedschaften.
  - 15 Das Programm lief mit einer Voreinstellung von 10 Iterationen und 10 Klassen. Das Kriterium für die Auswahl der Zahl der Klassen war die Entwicklung der "Goodness of Fit". Die Goodness of Fit gibt die Erklärungskraft des Modelles an, ist damit der erklärten Varianz in anderen Analyseverfahren vergleichbar. Mit der Zahl der Klassen steigt die Goodness of Fit. Bei  $n$  Klassen ist sie definitionsgemäß gleich 1. Die Differenzen zwischen den jeweiligen Goodness of Fit bei steigender Klassenzahl können als "Increments" bezeichnet werden. Werden diese kleiner oder stagnieren, kann von einer Stabilisierung des Modells ausgegangen werden. Das "Abbruchkriterium" zur Feststellung der Zahl der Cluster war die einsetzende Verkleinerung der Increments. Um eine Konsolidierung des Modells zu ermöglichen, wurde jeweils ein zusätzliches Cluster zugelassen, so daß kurz nach dem beginnenden Abflachen der Incrementkurve eingehalten wird. Die Werte des Goodness of Fit und die zugehörigen Increments sind in den jeweiligen Graphiken ausgewiesen.

Abbildung 20: Hierarchische Clusteranalyse Niedrigmobilisierungsfall (Burgl)



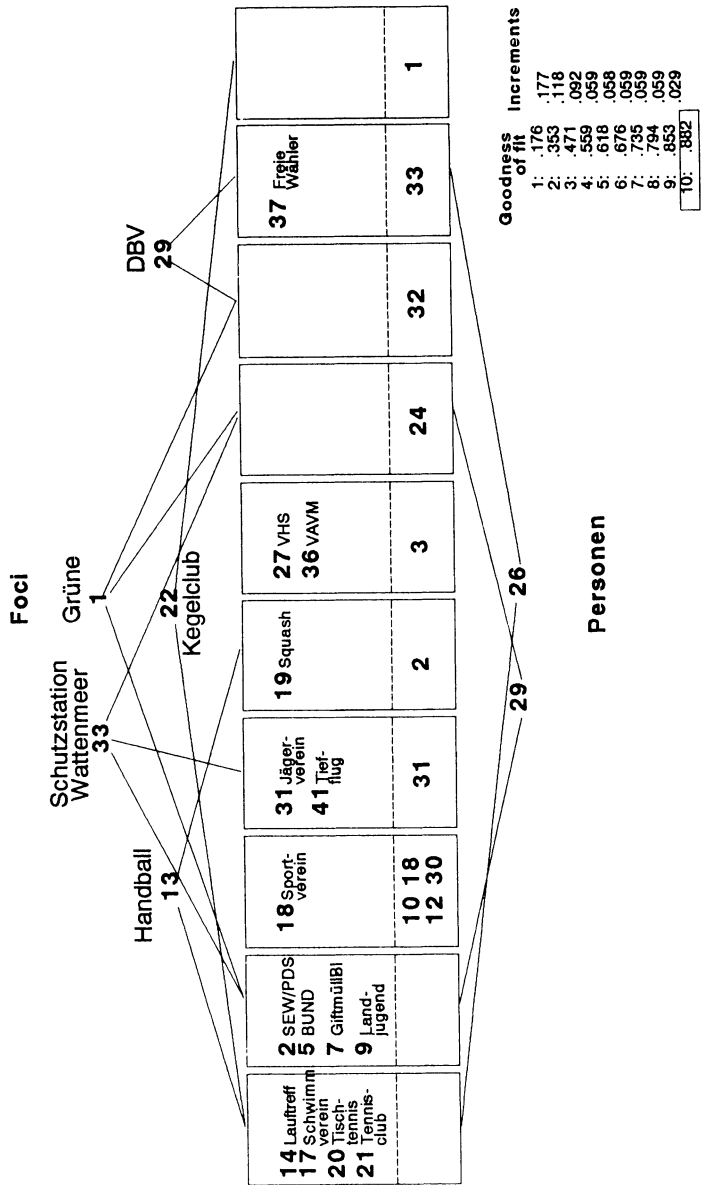
	Goodness of fit	Increments
1:	.106	0.115
2:	.221	0.067
3:	.288	0.100
4:	.388	0.067
5:	.455	0.060
6:	.515	0.067
7:	.582	0.039
8:	.621	0.046
9:	.667	0.045
10:	.712	

Grünen vermittelt, sie bilden ein erstes "Superset". Die Verbindung von Klasse 1 zu Klasse 4, die sich durch die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger bestimmen läßt, schafft ein weiterer traditioneller Umweltschutzverband, der Deutsche Bund für Vogelschutz. Klasse 5, die durch Tennisclub und Handarbeitsclub inhaltlich determiniert ist, wird mit Klasse 2 durch den BUND verbunden. Zwei weitere Klassen (Klasse 7 mit der SPD als Attribut und Klasse 8 mit Handball und Sauna) werden durch den Sportverein untereinander sowie mit den Klassen 1 und 4 verbunden. Unverbunden und isoliert steht alleine Klasse 6 mit der Anti-Atomkraftinitiative da. Insgesamt ergibt sich eine recht elaborierte, von deutlichen Überlappungen gekennzeichnete Vereinsstruktur, in welcher der Sportverein als unpolitische Organisation sogar in der Lage ist, vier Klassen zu verbinden. Weniger erfolgversprechend sind die Grünen und der BUND als Brückenfoci in ihrer potentiellen Funktion als Mobilisierungsinstanzen, da sie als eindeutig politische Gruppen über eine geringere Integrationskraft in der Gesamtheit der lokalen Gemeinschaft verfügen dürften.

Betrachtet man die untere Hälfte der Graphik, so sind zum einen nur wenige Personen identifizierbar, die einzelne Klassen über die bestehenden Vereins-Supersets hinaus verbinden. BefragteR 31 verbindet Klasse 1 und Klasse 6, Klasse 3 und 6 werden durch BefragteN 29 verbunden. BefragteR 19 verbindet Klasse 5 und 7. Zum anderen fällt auf, daß die Klassen mit nur wenigen Personen besetzt sind. Nur 14 von 25 möglichen Personen sind überhaupt in die Klassenbildung einbezogen. Manche der durch viele Foci definierten Klassen sind nur mit einer Person besetzt, die zudem einen Superset bildet (z.B. Person 29-Klasse 3). *Nur wenige Personen decken damit eine recht elaboriert erscheinende Focistruktur ab. Die gesamte potentielle Vermittlungsstruktur ist damit abhängig von dem Verhalten und der Resonanz einiger weniger Personen.* Die Möglichkeiten, die in der vielversprechenden strukturellen Position des Sportvereins lagen, konnten offensichtlich durch die Tieffluginitiative nicht genutzt werden.

Die Ergebnisse einer Analyse der Matrizen des Bekannten- und Freundeskreises stützen dieses Ergebnis (Abbildung 21). Eine erfolgversprechende

Abbildung 21: Hierarchische Clusteranalyse Niedrigmobilisierungsfall (Burg6)

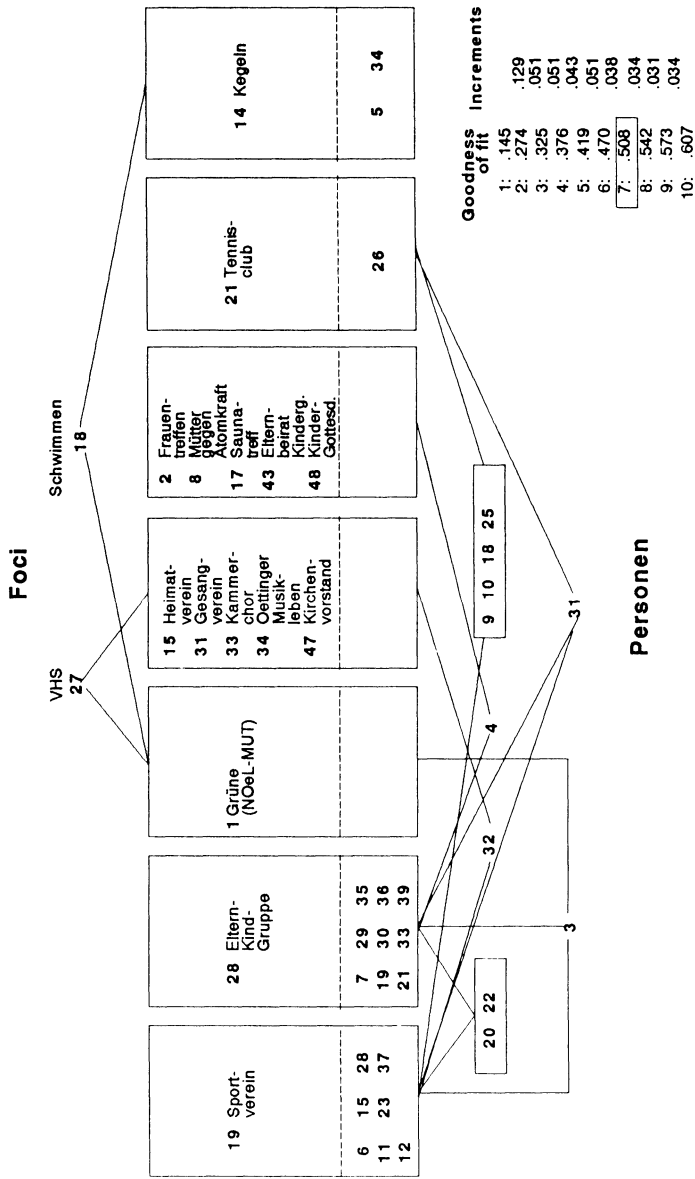


Struktur der Vereinsvernetzung findet keine Erweiterung durch eine analoge Personenvernetzung. Immer *weniger* Personen (13 Personen) können in die Klassenbildung (zehn Klassen) einbezogen werden. Immer *mehr* Klassen werden durch nur eine Person besetzt. Der Sportverein, dem bei den vorhergehenden Analysen eine potentiell große integrierende Wirkung hatte zugeschrieben werden können, verliert diese. Er ist bei der Betrachtung des Freundeskreises sogar isoliert, ohne jede Verbindung zu anderen Klassen, sei es durch andere Foci oder Personen. Die sich positiv abzeichnenden Vermittlungsfoci zu traditionellen Vereinen verbinden nur wenige Personen (Der Kegelclub verbindet die Klassen 1 und 10, diese Klassen beinhalten jedoch nur eine Person). Auch konzentriert sich die potentielle Verbindungsleistung auf fast identische Personen im Vergleich zu den eigenen Aktivitäten. Auch hier ist wiederum Person 29 vom Programm benannt.

*Zusammenfassend* kann also festgehalten werden, daß die sich herauschälende Struktur weniger günstig für eine Mobilisierung in die lokale Gemeinschaft hinein gewesen sein dürfte. Zwar bestanden Verbindungen der Fociklassen untereinander, diese - Klassen wie Verbindungen - werden jedoch nur von wenigen Personen konstituiert. Zusätzliche Clusterverbindungen durch Personen sind zudem äußerst selten. Die Mobilisierung ist hierdurch von einigen wenigen Personen abhängig, die durch ihre multiplen Mitgliedschaften potentiell integrierend wirken könnten. Vergleicht man hiermit die Struktur, die das Programm aus den Personen-Foci-Matrizen im Hochmobilisierungsfall Oettingen errechnet, so lassen sich klare Schlüsse ziehen.

In *Oettingen* ergeben sich auf Basis der Aktivitäten der Befragten sieben Klassen an Objekten und Attributen (Abbildung 22). Auffällig ist, das sich nur wenige Überlappungen bzw. Hierarchien durch Foci aufzeigen lassen. Die Klassen der Objekte erscheinen auf der Organisationsebene klarer getrennt. Lediglich Klasse 3 mit den alternativen Wahlvereinigungen (Neue Oettinger Liste/Müll Umwelt Tiefflug) und eine Klasse mit eher traditionellen Vereinen und Gruppen (u.a. Heimatverein, Gesangverein, Kirchenvorstand) sind durch die VHS verbunden. Die Schwimmgruppe integriert die

Abbildung 22: Hierarchische Clusteranalyse  
Hochmobilisierungsfall (Aktivitäten der Mitglieder/Oet 1)



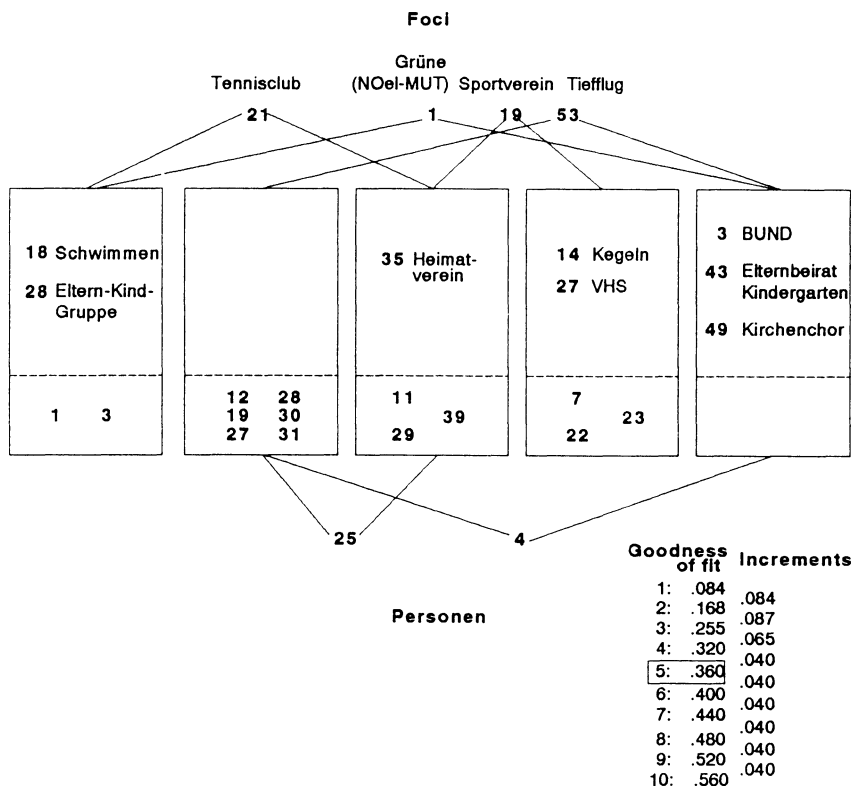
Mitgliedschaft bei der NOeL/MUT und den Kegelclub. Vier von sieben Klassen stehen offenbar unverbunden da. Analysiert man jedoch die untere Hälfte der Graphik, zeigt sich ein differenziertes Verbindungsnetzwerk, das durch Personen hergestellt wird. Hervorzuheben ist die Verbindung zwischen Sportverein und Eltern-Kind-Gruppe, die von zwei Personen getragen wird, sowie die vier Personen, die Tennisclub und Sportverein zu integrieren in der Lage sind. Eine Person (Befragter 3) verbindet sogar die Engagements der ersten drei Klassen. *Eine scheinbar wechselseitig abgeschottete Focistruktur wird von einem vielfachen Brückenschlag durch Einzelpersonen aufgelockert.* Erfolgversprechender, d.h. mobilisierungsförderlicher, erscheint im Vergleich zu Burg die stärkere Besetzung einzelner Klassen - von Klassen, die zudem bis in den traditionellen Bereich der Gemeinde hineinreichen (Klassen 1 und 6).

Dieses Bild differenziert sich ein wenig, betrachtet man die Analysen der Freundes- und Bekanntennetzwerke (Abbildung 23). Die Zahl der Supersets an Vereinen wächst, die Zahl der Personen-Supersets geht zurück, etwa auf das Niveau von Burg. Erhalten bleibt die relativ gesehen stärkere Besetzung der Cluster. Bemerkenswert ist die hinzukommende Integrationsfunktion von unpolitischen Vereinen wie dem Tennisclub und dem Sportverein. Auch in diesem Modell bleibt auf Personenebene die Verbindung des linken Segments mit dem traditionellen Bereich (Klasse 3: Heimatverein und Klasse 2: Tiefflug) erhalten.

*Insgesamt* kann also im Hochmobilisierungsfall von einer stärker durch Personenverbindungen charakterisierten Struktur gesprochen werden. Das Integrationspotential ist im Vergleich zum Niedrigmobilisierungsfall auf eine größere Zahl an Personen verteilt. *Die Performanz der Initiative ist im Hochmobilisierungsfall somit nicht abhängig von einigen wenigen Personen.* Wird die Verbindung durch Foci hergestellt, so sind dies in der Mehrzahl nicht-politische Organisationen (z.B. VHS, Schwimmen, Sportverein, Tennisclub). Verbunden sind auf der Personenebene auch das linke, alternative Segment und der Bereich traditioneller Organisationen. Dieses für Oettingen

beschriebene Muster erscheint, verbunden mit dem Befund der größeren Reichweite in die lokale Gemeinschaft hinein, als eine im Vergleich zu Burg vielversprechendere Ausgangsbasis für eine Mobilisierung von Konsens und Akzeptanz.

**Abbildung 23:** Hierarchische Clusteranalyse  
Hochmobilisierungsfall (Oet 6)



### *Zwischenstand*

Auf Basis einer hierarchischen Clusteranalyse der binären Personen-Foci-Netzwerke lassen sich deutliche Unterschiede zwischen den beiden Initiativen ermitteln. Während Burg durch die Aktivitäten der Befragten bzw. ihrer Bekannten eine elaborierte, hierarchische Focivernetzung aufzuweisen hat, die jedoch nur auf den multiplen Engagements einiger weniger Personen beruht, ist bei den Befragten in Oettingen eine darüber hinausgehende differenzierte Personen-Verbindungsstruktur festzustellen. Diese korrespondiert allerdings nur mit wenigen Supersets an Vereinen. Dieser Befund deckt sich mit der oben bereits bestätigten These, daß in Oettingen Konzentrationen auf *einige* spezielle Foci vorliegen. Die Verbindungen zu anderen Vereinen, Gruppen und Organisationen erfolgte jedoch gleichsam auf individueller Ebene, wobei keine korrelierende Struktur unter den Foci festzustellen war. Dies heißt zugleich, daß nicht alle Personen in Oettingen in *einem* bestimmten Focus engagiert waren und lediglich zusätzlich über differenzierte Zweit- und Drittaktivitäten verfügten, die den Anschluß an die übrige Gemeinde entstehen ließen. Vielmehr kann vermutet werden, daß es mehrere Foci gab, die den Anschluß an die lokale Gemeinschaft leisten konnten. *Es gibt nicht das eine zentrale Relais, sondern mehrere dezentrale Relais* - so könnte eine Modifizierung der Ausgangsthese lauten.

In Erweiterung unseres bisherigen Konzeptes wollen wir deshalb die Interfociverbindungen aus Oettingen in einer speziellen Weise untersuchen. Es sollen dabei nicht nur die direkten, sondern auch die *indirekten Verbindungen* Berücksichtigung finden. Bislang haben wir lediglich direkte Foci-Verbindungen, die durch multiple Engagements hergestellt wurden, untersucht. Das im vorhergehenden Abschnitt vorgeschlagene Modell eines mehrstufigen Prozesses der Konsensumobilisierung (vergl. Kapitel V.3.) legt es nahe, auch indirekte Verbindungen auf der Basis der multiplen Engagements zu berücksichtigen.

### *Indirekte Verbindungen*

Die Foci-Personen-Netzwerke wie auch die Personen- und Focinetzwerke beziehen sich in ihrer bisherigen Form lediglich auf direkte Verbindungen. Es ist aber auch möglich, indirekte Verbindungen zu berücksichtigen. Nicht alleine direkte Verbindungen, sondern auch über Dritte vermittelte Kontakte können für Informations- und Meinungsübertragungen von Bedeutung sein. Die bestehenden Netzwerke direkter Verbindungen erfahren dadurch eine Verstärkung bzw. werden ergänzt. Mit den identifizierbaren Netzen aus indirekten Verbindungen ergibt sich ein zusätzliches Maß für die Dichte der bisher erhobenen Netzwerke.

Betrachtet man die Personen- und Focinetzwerke unter diesem Aspekt, so lassen sich zunächst Berechnungen anstellen, wie viele Kontakte auf direktem Wege oder durch ein, zwei oder drei Mittelspersonen möglich werden. Wird keine Mittelsperson benötigt, handelt es sich um einen direkten Pfad - mit jedem Mittler, jeder Mittlerin steigt die Pfadlänge um einen Pfad. Drei notwendige Mittelspersonen ergeben beispielsweise eine Pfadlänge von vier.

Mithilfe des Netzwerkprogrammes STRUCTURE<sup>16</sup> läßt sich die Zahl der indirekten Verbindungen pro Pfadlänge ermitteln. Auf Basis der Zahl der Zellen der Matrice ( $n \times n$ ) abzüglich der Diagonalen ( $n$ ) ergibt sich die Gesamtzahl der möglichen Verbindungen ( $n \times (n-1)$ ). Dabei wird die Annahme symmetrischer Beziehungen gemacht, so daß jede Beziehung doppelt gezählt wird. Für die Personennetzwerke ergeben sich für beide Initiativen, differenziert nach der Basis der Netzwerke, die in Abbildung 24 dokumentierten Werte.

Die Zahl der nicht realisierten Kontakte ist in Burg deutlich höher als in Oettingen. Es bestätigten sich die bereits vorliegenden Ergebnisse einer größeren Dichte des Interpersonennetzes in Oettingen. Es bestätigt sich auch die besonders drastische Differenz im Bereich der Freundes- und Bekannten-

---

16 Verwandt wurde die Version 4.1. (Columbia University's Center for the Social Sciences in the City of New York, 1989). Ich habe wiederum Helmut Anheier für die Beschaffung der Software zu danken.

netze. Hier wird durch die hohen Beträge der durch zwei bzw. drei Pfade realisierten Kontakte die Differenz noch eklatanter. Während in Oettingen lediglich etwa zwanzig Prozent der Kontakte durch vier Pfade nicht möglich werden, gilt dies in Burg für über 85 Prozent der Kontakte.

#### Abbildung 24:

#### Direkte und indirekte Verbindungen in Personennetzwerken

<i>Eigene Aktivitäten</i>					
Burg			Oettingen		
			Pfadlänge		
25.33%	( 152 )	1	38.33%	( 568 )	
30.33%	( 182 )	2	40.08%	( 594 )	
7.00%	( 42 )	3	1.89%	( 28 )	
0.67%	( 4 )	4	0.00%	( 0 )	
36.67%	( 220 )	NC	19.70%	( 292 )	
(N=600)			(N=1482)		
<i>Aktivitäten Freunde/Bekannte (FB)</i>					
Burg			Oettingen		
			Pfadlänge		
10.29%	( 28 )	1	30.24%	( 300 )	
2.94%	( 8 )	2	42.74%	( 424 )	
0.74%	( 2 )	3	8.74%	( 84 )	
0.00%	( 0 )	4	0.40%	( 4 )	
86.03%	( 234 )	NC	18.15%	( 180 )	
(N=272)			(N= 992)		

NB: NC bedeutet "kein Kontakt über maximal vier Pfade"

Auch die Analyse der Foci-Netzwerke unterstützt diesen Befund (Abbildung 25). Die Dichtewerte sind in beiden Initiativen annähernd gleich für die Engagements der Befragten, dies hatten wir bereits zuvor festgestellt. Bei den Freunden und Bekannten zeigen sich jedoch ähnlich drastische Unterschiede bei den Beträgen der nicht realisierten Verbindungen der Personen-

Netzwerke. Dies bedeutet eine Differenzierung der Dichteberechnungen für die Bekanntennetzwerke, die auf Basis der direkten Kontakte erfolgte. Dort hatten wir in allen Foci-Netzen ähnliche Dichtewerte ermittelt. Die Differenz für die Freunde und Bekannten wird nun durch die Realisierung von Fociverbindungen durch zwei oder mehr Pfade verursacht. Kommen diese indi-

Abbildung 25:

Direkte und indirekte Verbindungen in Focinetzwerken

<i>Eigene Aktivitäten</i>					
Burg			Oettingen		
		Pfadlänge			
10.16%	( 174 )	1	10.05%	( 277 )	
32.07%	( 526 )	2	30.91%	( 852 )	
12.93%	( 212 )	3	10.89%	( 300 )	
1.10%	( 18 )	4	0.54%	( 15 )	
43.29%	( 710 )	NC	47.61%	( 1312 )	
(N=1640)			(N=2756)		
<i>Aktivitäten Freunde/Bekannte (FB)</i>					
Burg			Oettingen		
		Pfadlänge			
4.76%	( 78 )	1	6.68%	( 184 )	
2.68%	( 44 )	2	19.45%	( 536 )	
0.85%	( 14 )	3	16.26%	( 448 )	
0.24%	( 4 )	4	3.27%	( 90 )	
91.46%	( 1500 )	NC	54.35%	( 1498 )	
(N=1640)			(N=2756)		

NB: NC bedeutet "kein Kontakt über maximal vier Pfade"

rekten Verbindungen hinzu, so übersteigen die Prozentwerte in Oettingen die Werte in Burg bis zum Neunfachen. Freunde und Bekannte haben auch in den Focinetzwerken eine Sonderstellung - nimmt man die indirekten Verbindungen hinzu.

### *Zusammenfassung und Folgerung*

Die Ergebnisse einer ersten Analyse der indirekten Verbindungen unterstreichen die besondere Bedeutung von Bekannten und Freunden als Vermittler. Die indirekten Verbindungen bestätigen die Wichtigkeit dieser Vermittler zweiter Ordnung (als *Bekannte* der Mitglieder) und nun sogar dritter Ordnung (durch die Herstellung *indirekter* Kontakte). Dieses Ergebnis kann als valide angesehen werden, da es von der Stichprobenproblematik nur in geringem Maß beeinträchtigt ist. Um dieses Konzept weiterhin fruchtbar zu machen, kann man eine Cliquenanalyse der Vereinsnetzwerke betreiben. Welche speziellen Foci übernehmen die Vermittlungsleistung zwischen welchen Gruppen von Foci, die sich durch große Nähe auszeichnen? Dies ist die Frage, die eine solche Analyse, vergleichbar der Clusteranalyse in anderen Analyseverfahren, beantworten soll.

### *Cliquenanalysen*

Für Cliquenanalysen von Netzwerken bieten sich mehrere Konzepte von sozialer Nähe an. Grundlegend ist die Unterscheidung der Konzepte in solche der *Kohäsion* und der *strukturellen Äquivalenz* (Burt 1987). Während Kohäsion auf direkter Kommunikation zwischen Personen beruht, steht hinter dem Konzept der strukturellen Äquivalenz die Annahme einer Konkurrenz zwischen Alter und Ego - eine Konkurrenz, für die Beziehungen zu Dritten und die sich daraus ergebende ähnliche oder unterschiedliche soziale Positionierung wichtiger ist als der direkte Kontakt zwischen den jeweiligen Personen.

"Structural equivalent people occupy the same position in the social structure and so are proximate to the extent that they have the same pattern of relations with occupants of other positions". (Burt 1987: 1291)

Soziale Nähe im Sinne der Kohäsion kann sich durch direkte Interaktion von Personen ausdrücken, aber auch beruhen auf ihren vergleichbaren sozial-

strukturellen Merkmalen (Ethnie, Beruf usw.) oder ähnlichen politischen Einstellungen - als Voraussetzung oder Produkt dieser Interaktion (Laumann et al. 1974). Strukturelle Äquivalenz kann auf einer ähnlichen Rolle aufgrund von perzipiertem Status und Prestige in einem spezifischen Interaktionssystem basieren. Handlungen ergeben sich dabei nicht als Folge von Beeinflussungen, sondern als Funktion der Wahrnehmung der eigenen Rolle und der damit verbundenen Handlungserwartungen.<sup>17</sup>

Bei der Analyse wurde die Kohäsionsanalyse präferiert, da zumindest die Möglichkeit zur direkten Interaktion die Grundlage der konzeptionellen Überlegungen bildet. Um unsere spezielle Fragestellung zu beantworten - Relais als die Berührungs- und Vermittlungsstrukturen möglichst vieler Netzwerke -, bietet sich ein Konzept an, welches Alba und Kadushin (1976) als einen Spezialfall der Kohäsionsanalyse vorgeschlagen haben. Sie präsentieren das Modell der sogenannten Überschneidung der sozialen Zirkel - "The intersection of social circles". Jene Vorstellung ist bereits von Simmel vorgeschlagen (vergl. Kapitel II.4.) und von anderen Netzwerkforschern in Analyseprogramme integriert worden (Kappelhoff 1987: 56f.). Sie greifen im speziellen zurück auf die Vorstellung des "interpersonal environment" von Rossi (1966: 200).

"The 'interpersonal environment' of an individual is defined most broadly as the set of stimuli presented to the individual by those persons with whom he is in contact on a direct and unmediated basis. This is a conception of each individual as being on the receiving end of communications from a limited and specific set of others with whom he is in face-to-face contact."

Sie erweitern diese Vorstellung um die Personen, zu denen man eine relativ kurze Distanz hat, also jene Personen, die über wenige Mittelpersonen erreichbar sind. Soziale Kreise bestehen aus allen Personen (Alters), zu denen eine Person (Ego) direkte oder indirekte Verbindungen von zu

---

17 Für Ärzte und den Zeitpunkt, an dem sie ein neues Medikament verschrieben: Coleman et al. 1966; für soziologische Methodenspezialisten und ihr Verhältnis zu Fachzeitschriften: Burt et al. 1982.

bestimmender maximaler Pfaddistanz hat. Die soziale Nähe, die Kohäsion zweier Personen bestimmt sich nun durch den Grad der Überschneidung *und* Nicht-Überschneidung ihrer jeweiligen individuellen sozialen Kreise.

"Proximity as affiliation appears best to be measured by the extent to which social circles interpenetrate each other. In other words, proximity is measured not only by the size of the intersection of two social circles but also by the size of their nonoverlapping parts." (Alba and Kadushin 1976:87)

In Verbindung mit der Graph- und Pfadanalyse präsentieren sie die mathematischen Grundlagen, welche wiederum Basis einer Rechenprozedur des STRUCTURE-Programmes sind. Die Anzahl der Pfade bildet als "Radius der Kreise" die Basis zur Entdeckung von Cliques auf verschiedenen Kohäsionsniveaus. Kohäsion bestimmt sich dabei durch den Grad der Interpenetration der sozialen Kreise. Je geringer die Überschneidung bzw. je größer die Nicht-Überschneidung der sozialen Kreise, um so geringer die Kohäsion. Wählt man ein hohes Kohäsionsniveau, so ist die Wahrscheinlichkeit groß, viele nicht verbundene Gruppen von Personen (Cliques) zu finden. Die Zahl der Cliques sollte mit abnehmenden Kohäsionsanforderungen abnehmen. Zusätzliche Verbindungen entstehen, vermitteln die zuvor bestehenden Cliques.

STRUCTURE erlaubt folgerichtig eine Modifizierung der Reichweite des sozialen Kreises. Wählt man eine Einstellung von *vier Pfaden*, erlaubt damit drei Zwischenpersonen, ermittelt das Programm verschiedene Anzahlen von Cliques für die jeweiligen Matrizen. Cliques sind dadurch gekennzeichnet, daß sie über keinerlei Verbindungen zu anderen Cliques verfügen. Jede Verbindung zwischen zwei Personen aus zwei Subcliques höherer Kohäsion - sei es eine Verbindung, die erst durch zwei Mittelspersonen entsteht - vereinigt diese beiden Subcliques und läßt eine größere Clique entstehen. Am Beispiel der Personennetzwerke läßt sich nach Berechnungen mit STRUCTURE zeigen (vergl. Abbildung 26): In Oettingen bilden sowohl die Befragten als auch die Freundes- und Bekanntenkreise eine einzige große Clique. Es gibt keine Subcliques, die unverbunden nebeneinanderstehen. In Burg entstehen auf der

Ebene des Freundes- und Bekanntenkreises drei Cliquen, die nicht verbunden sind. Auch die Zahl der nicht in die Clusteranalyse integrierbaren Personen (keine Aktivitäten vorhanden) ist in Burg - selbst in absoluten Zahlen - höher.

Abbildung 26: Cliquenanalyse der Personennetzwerke

Zahl und Stärke der Cliquen der Personennetzwerke minimale Kohäsion in der Clique: 1.000 maximale Pfaddistanz: 4 in Cliquen integrierte Personen: ( ) nicht in Cliquen integrierbare Personen: \		
	eigene Aktivitäten	Freunde, Bekannte (FB)
Burg	1 Clique (20)\5	3 Cliquen (3/4/5)\5
Oettingen	1 Clique (35)\4	1 Clique (29)\3

Abbildung 27: Cliquenanalyse der Focinetzwerke

Zahl und Stärke der Cliquen der Focinetzwerke minimale Kohäsion in der Clique: 1.000 maximale Pfaddistanz: 4 in Cliquen integrierte Personen: ( ) nicht in Cliquen integrierbare Personen: \		
	eigene Aktivitäten	Freunde, Bekannte (FB)
Burg	1 Clique (31)\10	4 Cliquen (7/3/2/10)\17
Oettingen	1 Clique (39)\14	2 Cliquen <sup>18</sup> (2/36)\15

18 Minimale Kohäsion: 0.944

Eine analoge Analyse der Focinetzwerke bestätigt diesen Befund (vergl. Abbildung 27): Burg ist weniger vernetzt, die signifikante Differenz entsteht durch die Aktivitäten des Freundes- und Bekanntenkreises. Erstaunlich in beiden Fällen die hohe Zahl der nicht-integrierbaren Foci. Dies deutet auf deutlich unterschiedliche Aktionskreise der befragten Mitglieder bzw. der Personen ihrer Freundes- und Bekanntenkreise hin.

### *Zusammenfassung*

Auf der Basis dieser Ergebnisse kann nun angenommen werden, daß die dichtere Vernetzung, die Erreichbarkeit fast jeder befragten Person durch die anderen Befragten in Verbindung mit der dichteren Vernetzung des Freundes- und Bekanntenkreises in Oettingen eine bessere Ausgangsposition für die Mobilisierung entstehen ließ. Die Cliquenanalyse beinhaltet jedoch eine weitere Analysedimension, die für unsere Zwecke noch nicht genutzt worden ist. Die Cliquen bilden sich - wie oben angedeutet- durch die allmähliche Vereinigung mehrerer Subcliquen in einer Art kumulativem Prozeß. Die Stärke der Cliquen wächst mit abnehmenden Kohäsionsniveau stetig an - sprich: mit geringer werdender Interpenetration der sozialen Kreise als Kriterium lassen sich neue Verbindungen entdecken, die Subgruppen verbinden. Diese Verbindungen sind von besonderem Interesse für unsere Fragestellung. Welche Foci sind es, die Verbindungen herstellen und damit Relaisfunktion erfüllen?

### *Kohäsionsanalyse*

Zu diesem Zweck soll im nächsten Schritt eine genauere Analyse der Cliquenbildung für die Oettinger Foci-Netzwerke erfolgen. Zu diesem Zweck wird eine Pfaddistanz von zwei gewählt. Diese Pfaddistanz stellt die relativ größte Zahl an direkten und indirekten Verbindungen her. Die Entstehung der Clique bei den Focinetzwerken auf Basis der eigenen Aktivitäten und der

dadurch entstehenden Überlappung der Kontaktkreise der Foci läßt sich mit Hilfe der Abbildung 28 nachvollziehen. Diese Graphik ist Teil des von STRUCTURE produzierten Analysematerials.<sup>19</sup> Auffällig ist der geringere Kohäsionsgrad, bei welchem erst bei zwei Pfaden die Entstehung einer umfassenden Clique zu beobachten ist (0.167). Im Vergleich dazu waren bei vier Pfaden die Cliques bereits bei einem Kohäsionsgrad von 1.0 feststellbar.

Die größte Übereinstimmung gibt es zwischen den sozialen Kreisen des Schutzbundes Nordschwaben und des Kindergartens.<sup>20</sup> Als nächster Focus stößt der Elternstammtisch der VHS hinzu. Allmählich erweitert sich mit abnehmender Kohäsion diese Gruppe von Foci um die Badminton- und die Schwimmgruppen und die Neue Oettinger Liste (Subgruppe 1). Parallel dazu bauen sich weitere Subgruppen auf, sie bestehen beispielsweise aus dem Heimatverein und dem Focus "Natur- und Gesellschaftspflege im Ries", einer Skifahrgruppe, der Bürgerinitiative gegen die Schließung des Flußbades und der Landjugend (Subgruppe 2) oder aber aus VHS-Kursen, dem Tennisclub, dem Sportverein, dem Frauentreffen sowie - später hinzukommend - der Eltern-Kind-Gruppe (Subgruppe 3). Zwischen den Subgruppen 1 und 3 wird die Verbindung durch eine vierte Subgruppe hergestellt, die sich aus dem Rhythmikverband, dem Kegelclub und dem Kammerchor konstituiert. Die Verbindungsstellen sind dabei die Neue Oettinger Liste und der Kammerchor (Gruppe 1 und 4) bzw. der Kegelclub und die Eltern-Kind-Gruppe (Gruppe 3 und 4). Die weiteren Subgruppen verbinden sich allmählich über weitere Schnitt- bzw. Kontaktstellen, so daß letztlich eine einzige große und umfassende Clique entsteht.

Für die des Freundes- und Bekanntenkreises zeigen sich ähnliche Muster (vergl. Abbildung 29), die Analyse bleibt allerdings bei zwei unverbundenen Cliques von Vereinen, Gruppen und Organisationen stehen. Isoliert sind die Handball- und die Saunagruppe. Auf den ersten Blick lassen sich keine eindeutigen Muster bzw. spezifizierbaren größeren Untergruppen in den einzelnen Graphiken identifizieren. Wo liegen die Gemeinsamkeiten und wie las-

---

19 Zur Interpretation von graphischen Darstellungen dieser Art vergl. Kappelhoff 1987: 52ff.

20 Zur Numerierung der Foci vergl. Anhang D.

**Abbildung 28: Kohäsionsanalyse Hochmobilisierungsfall (oet1)**

[illegible]



sen sich diese auf unsere Thesen beziehen? Es soll im folgenden ein Interpretationsversuch unternommen werden, der diese Frage beantworten könnte.

Ausgehend von dem Befund, daß die Eltern-Kind-Gruppe einen der Entstehungszusammenhänge der Tieffluginitiative in Oettingen bildet, lassen sich bei einer näheren Betrachtung der mit ihr in Subgruppen verbundenen Foci sowie der ihr eigenen Verbindungsleistung zu anderen Focigruppen folgende Aussagen machen.

(1) In allen Analysen schält sich eine Gruppe von sechs Foci heraus, die in "Nachbarschaft" der Eltern-Kind-Gruppe (Focus 28) auftreten. Es sind dies

die Neue Oettinger Liste/ MUT (Focus 1),  
das Frauentreffen (2),  
der Sportverein (19),  
der Tennisclub (21) und  
die VHS (27).

(2) Diese Gruppen stellen die Verbindung zwischen dem linken Segment (NOeL/Frauentreffen) und dem traditionellen Segment der lokalen Vereine her. Zum einen geschieht dies über den Sportverein und den Tennisverein, zum anderen schaffen einzelne dieser Foci Verbindungen zu anderen Foci aus den "traditionellen" Segmenten. Es sind dies spezifiziert nach Netzwerken im einzelnen:

Befragte:	Eltern-Kind-Gruppe (28) - Kegeln (14) NOeL/MUT (1) - Kammerchor (33)
Freunde und Bekannte:	VHS (27) - Musikverein (32) NOeL/MUT (1) - Schwimmgruppe (18) Eltern-Kind-Gruppe (28) - Kindergarten (43)

(3) Über diese Verbindungen laufen dann weitere Kontakte in die lokale Gemeinschaft hinein. Z.B. im FB-Netzwerk wird durch die Landjugend der Kontakt zur SPD (51) ermöglicht, der Kindergarten schafft eine Verbindung zu einem Stammtisch usw.

Über diese Foci (Sportverein, Tennisverein, VHS, Eltern-Kind-Gruppe) scheint eine soziale Verbindung von "linken" Inhalten der Foci NOeL/MUT und Frauentreffen mit der traditionellen Gemeinde möglich geworden zu sein. Diese Befunde decken sich mit den Beobachtungen während der zweiten und dritten Projektphase. Es sind in der Tat die jungen (zugezogenen) Familien mit Kindern, hohem Ausbildungsgrad und erheblichem Berufsprestige, die sich bei der alternativen Liste (NOeL) und beim Frauentreffen engagieren. Dies ist jedoch nicht ihre einzige Aktivität: Sie waren bereits zuvor u.a. im Sport- und Tennisverein, engagierten sich aber auch im Bildungsbereich - der VHS. Ein besonderes Feld des Engagements war eine der Eltern-Kind-Gruppen der VHS, in denen insbesondere die zugezogenen Eltern ihre Sorge um die Kinder mit einem politischen Engagement gegen Tiefflug verbinden konnten. Die Eltern-Kind-Gruppe wurde zu einem der Mobilisierungsfelder der Bürgerinitiative. Die Personen aus der Eltern-Kind-Gruppe, die zu Mitgliedern des Bürgerprotests wurden, waren jedoch von besonderer Wichtigkeit für den Protest gegen Tiefflug, da sie durch verschiedene Engagements ihrer eigenen Person oder aber von Bekannten und Freunden über Anschlüsse an die übrigen Netzwerkstrukturen der Gemeinde verfügten. Verbunden mit hohen beruflichen Prestige und dem zusätzlichen Engagement von jungen, zudem einheimischen Personen mit ähnlich hohem beruflichen Ansehen war es dann möglich, Respekt, Konsens und Aktivität in einem relativ hohen Maße zu mobilisieren.

## **Kapitel VI**

### **Brücken der Mobilisierung: Soziale Relais auf der Mesoebene**

Am Anfang der Zusammenfassung soll zunächst eine Art "Summary" der Ergebnisse der Studie stehen. Auf Basis dieser Kurzzusammenfassung soll dann der Bezug zu den Ausgangsthesen gesucht werden. Diskutiert wird dabei vor allem das Verhältnis der beiden erklärenden Faktoren Netzwerke/Relais und Image der Initiative. Am Ende erfolgt eine abschließende Wertung der Resultate, was ihre Reichweite, methodische Validität und theoretische Anschlußfähigkeit anbelangt.

#### **1. Soziale Relais, Images und Mobilisierungserfolg**

Die empirische Analyse verglich zwei Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland, in denen sich in den achtziger Jahren Bürgerinitiativen gegen militärischen Tiefflug gebildet haben. Trotz eines in seiner Stärke identischen Protestanlasses und nahezu identischer sozialer Kontexte fanden die Initiativen unterschiedlichen Zulauf in der Bevölkerung. Es galt, eine Erklärung für die Hochmobilisierung in der Gemeinde Oettingen und die Niedrigmobilisierung in der Gemeinde Burg zu finden.

Das konzeptionelle Modell konzentrierte sich dabei auf die Netzwerkstrukturen als erklärende Variable. Bestimmte vorher existierende Netzwerke von Personen, so die These, sind in der Lage, vermittelnd und mobilisierend zu wirken. Sie sichern dabei sowohl die interne Integration der Initiative als auch die Anbindung an die lokale Gemeinschaft. Sie verbinden dabei die

Homogenität der Protestgruppe mit der gesamtgesellschaftlichen Heterogenität. Diese Netzwerke wurden auf der gesellschaftlichen Mesoebene in Form von Gruppen, Vereinen und Organisationen ("Foci") vermutet. Die Mitglieder der Initiativen wurden deshalb nach ihren Engagements und Mitgliedschaften sowie den Aktivitäten ihrer Freunde und Bekannten befragt. Als zweite erklärende Variable ergab sich während den Recherchen das Image der Initiative. Dieses Image wurde durch drei Faktoren bestimmt: Die Glaubwürdigkeit (a) der prominenten Vertreter der Initiative, (b) ihrer Ziele und (c) ihrer Aktionen. Das Image wurde in Form der perzipierten Bevölkerungsmeinung erfragt. Ergänzend wurde die Übereinstimmung der Initiativenmitglieder hinsichtlich ihrer Forderungen und Handlungsabsichten erhoben. Im folgenden finden sich en detail die Ergebnisse der Recherche.

### *Kurzzusammenfassung der empirischen Resultate*

Die wahrgenommene Betroffenheit der Befragten in Oettingen ist höher, der Corpus der genannten Belastungsarten ist homogener, es fehlen die politischen Begründungen für das Protestengagement. Das funktionale Äquivalent Umzug wird in beiden Initiativen von gleichen Teilen der Befragten erwogen. Zum funktionalen Äquivalent "Aktionen der Politiker" erscheint die Initiativarbeit in Burg eher ergänzend, während sie sich in Oettingen stärker als eine Alternative darstellt. Der Grund für die Nicht-Beteiligung der übrigen Bevölkerung wird von den Initiativenmitgliedern in Burg eher in der vorherrschenden Meinung gesehen, die Initiative sei unnötig. In Oettingen erscheint den Befragten die Furcht in der Bevölkerung, an einer ansonsten positiv bewerteten Arbeit teilzunehmen, als die vorrangige Erklärung für Nicht-Engagement.

Persönliche Netzwerke sind in Oettingen wichtiger für die Mobilisierung des Protests. Durch sie sind in Oettingen mehr Personen auf die Initiative aufmerksam geworden, mehr Befragte als Mitglieder geworben worden. Relativ mehr Personen haben ihrerseits eigene Kontakte zu Werbeversuchen benutzt. Im Vergleich zu Burg haben Freunde als "strong ties" eine stärkere Bedeutung im Prozeß der Mobilisierung. Was die Mobilisierung der Befragten betrifft, findet sich in Oettingen eine Verdichtung bei der Eltern-Kind-Gruppe der Volkshochschule. Die Werbeversuche der durch diese

Gruppe Geworbenen sind jedoch durchschnittlich - die Relaisfunktion in der erwarteten, idealtypischen Form wird nicht erfüllt. Diese Ergebnisse sind jedoch aufgrund der verwendeten Samplingmethode mit Zurückhaltung zu interpretieren. Die Unterstützung durch das Umfeld und die Kontakte zu der lokalen Gemeinschaft erscheinen in Oettingen als Gelegenheiten zur Herstellung von Konsens und damit als mobilisierungsförderlicher: Die perzipierte Bevölkerungsmeinung zur Tieffluginitiative, ihren Zielen und Aktionen ist in Oettingen positiver. Zudem befinden sich unter den Oettinger Befragten anteilmäßig mehr Einheimische. Dies korrespondiert mit einem höheren Anteil von Personen, die am Ort lebende Verwandte haben. In Oettingen ist auch der Anteil von Nicht- oder nur Teilzeiterwerbstätigen höher als in Burg. Dieser Befund korreliert mit einem höheren Anteil von Frauen. Die Oettinger Initiative ist auf einem höheren Niveau bildungsmäßig homogener, dabei aber parteipolitisch heterogener: Chancen zum Kontakt zu protestaffineren Bildungsschichten ergänzen sich mit Kontaktchancen zu anderen soziokulturellen Milieus.

Das *Image* der Initiativen stellt sich differenziert dar. Befragt nach ihrer Wahrnehmung der lokalen Mehrheitsmeinung zu den *Zielen* geben in Oettingen paradoxerweise jeweils größere Teile der Befragten an, der Bevölkerung gingen die Ziele zu weit bzw. sie stimme den Zielen zu. Diese Tatsache kann durch die hohen Anteile der "weiß nicht"-Antworten in Burg erklärt werden. In Oettingen haben die Befragten eine klarere Vorstellung über die Meinung der Bevölkerung, in Burg sind sie sich darüber im Ungewissen - auch dies kann als ein Indiz für vorhandene bzw. fehlende Integration gewertet werden. Ähnliches gilt für die *Aktionen*: In Oettingen dominiert bei den Befragten die Wahrnehmung von Zustimmung in der Bevölkerung, in Burg Unsicherheit. In beiden Gemeinden werden die politischen Standpunkte der Mitglieder in der perzipierten Mehrheitsmeinung ähnlich "linkslastig" gesehen. Die *Aktiven* jedoch werden von den Befragten in Burg klarer (linken) politischen Parteien zugeordnet, ihr perzipiertes Ansehen in der Gemeinde ist zudem deutlich schlechter als das der Aktiven in Oettingen. Auf der Deutungsebene zeigen sich in beiden Initiativen unter den Mitgliedern nur geringe Homogenitäten - am ehesten noch in Burg bei den Problemdefinitionen, sprich den Belastungsarten, in Oettingen bei den Handlungsorientierungen, sprich den Zielen. Zwischen persönlichen Präferenzen der Mitglieder und proklamierten Absichten der Initiativen findet sich in Oettingen eine größere Übereinstimmung, obgleich die Initiative in ihren Forderungen in einigen Fällen über individuelle Präferenzen der Mitglieder hinausgeht. Die Oettinger Initiative

erscheint sowohl in den Zielen als auch bei den Aktionen radikaler als einige ihrer Mitglieder, dies wird jedoch von den Mitgliedern "gedeckt". Diese Tatsache wirkt in Alltagsgesprächen - so die Folgerung - eher mäßigend, beruhigend. In Burg hingegen gibt es eine Gruppe von Befragten, denen die Ziele und Aktionen der Initiative nicht weit genug gehen. Sie könnten - dies wiederum eine These - verunsichernd auf die lokale Gemeinschaft wirken, die Authentizität der erklärten Ziele der Initiative könnte bezweifelt werden.

Untersucht man die Personen-Foci-Netzwerke genauer, so kann man feststellen, daß *erstens* die Kontakte in Oettingen zahlreicher sind, welche unter den Befragten bzw. zwischen ihren Freunden oder Bekannten durch gemeinsame Mitgliedschaften in lokalen Gruppen, Organisationen und Vereinen auf der gesellschaftlichen Mesebene (Foci) hergestellt werden. Die Initiative ist damit intern besser vernetzt. Die Kontakte, die *zweitens* durch Mehrfachmitgliedschaften einzelner Personen zwischen einzelnen Foci hergestellt werden, sind in Oettingen bei Freunden und Bekannten signifikant größer. Die bessere Integration in die lokale Gemeinschaft entsteht im Hochmobilisierungsfall durch den Bekanntenkreis der Befragten. Den Ergebnissen der Analysen des Freundeskreise ist dabei eine größere Validität als den Netzwerken der Befragten zuzubilligen, da sie in geringem Maße von den unterschiedlichen Stichprobenverfahren beeinträchtigt wurden. Genauere Analysen von Personen-Personen-Netzwerken sowie Foci-Foci-Matrizen bestätigen die höheren Differenzen bei Freunden und Bekannten. *Der Freundes- und Bekanntenkreis der Initiativenmitglieder ist im Hochmobilisierungsfall von entscheidender Bedeutung für die bessere Integration der Initiative in das Netzwerk der lokalen Vereine, Organisationen und Gruppen.* Höhere Standardabweichungen bei der Berechnung von einzelnen Maßzahlen der Personen-Personen-Netzwerke lassen in Oettingen sowohl bei den eigenen Aktivitäten als auch bei denjenigen der Freunde und Bekannten auf Konzentrationen bei einzelnen Foci schließen. Die Foci-Foci-Netzwerke belegen zudem die größere Reichweite einzelner Foci in absoluten Zahlen.

Auf der Suche nach *Konzentration von Befragten* in einzelnen Foci finden sich in Burg nur wenige, in Oettingen hingegen mehrere Foci, die entweder über mindestens fünf Mitglieder oder aber über zehn und mehr Kontakte zu anderen Foci verfügen. In Burg beschränken sich diese potentiellen Foci auf das Segment der Sport-Foci und auf das Segment linker, nicht etablierter Politik. In Oettingen finden wir Foci dieser Art darüber hinaus im Kultursegment und im traditionellen Vereinssegment.

Mit Hilfe einer computergestützten hierarchisierten, two-way-two-mode *Clusteranalyse* der Personen-Foci-Netzwerke ergibt sich in Burg eine elaborierte Inter-Foci-Struktur mit zahlreichen Verbindungsfoci. Diese Struktur ist aber lediglich durch wenige Personen gedeckt, sie ergibt sich durch die multiplen Mitgliedschaften von nur einigen wenigen Befragten. In Oettingen findet sich eine gering ausgeprägte Verbindungsstruktur auf der Fociebene, darüber hinaus verbinden im Gegensatz zum Niedrigmobilisierungsfall viele Personen die unterschiedlichsten Bündel von Foci/Personen miteinander. *Die Verbindungen ruhen im Hochmobilisierungsfall nicht alleine auf den "Schultern" einiger weniger.* In Oettingen finden sich unter den verbindenden Foci zudem unpolitische Gruppen, wie sie in Burg in dieser Funktion nicht zu finden sind. Es konnte vermutet werden, daß in Oettingen eine Struktur mehrerer dezentraler Relais vorliegt, die sich als besonders mobilisierungsförderlich erwies. Eine Analyse der *indirekten Verbindungen* verstärkte den Befund der besonderen Bedeutung der Freundes- und Bekanntenkreise für die Differenz der Netzwerkstrukturen der beiden Initiativen. Die *Cliquenanalyse* der indirekten Verbindungen mit einer Distanz von zwei Pfaden basierte auf dem Kriterium der Überlappung der sozialen Kreise. Sie erbrachte in Burg eine größere Zahl von unverbundenen Cliques für die Befragten und ihre Bekanntenkreise. In Oettingen formte sich fast immer eine einzige, alle Befragten umfassende Clique. Durch eine weitere *Kohäsionsanalyse* mit demselben Kriterium ließen sich sechs Foci als Kerngruppe identifizieren. Es handelte sich dabei um je zwei Vertreter des linken, des kulturellen und des Sport-Segments. Diesen Foci ließ sich eine sozialstrukturell identifizierbare Gruppe von jungen, formal gut ausgebildeten, mit hohem Berufsprestige versehenen, zugezogenen Ehepaaren mit mindestens einem Kind zuordnen. Durch die multiplen Mitgliedschaften dieser Personen könnte es der Initiative gelungen sein, die verschiedenen Foci-Segmente untereinander und mit der traditionellen lokalen Gemeinschaft zu verbinden.

Der "Idealtypus" *Relais*, so wie er in den Eingangskapiteln beschrieben wurde, ließ sich in der dargestellten Form empirisch nicht wiederfinden. Zwar ist jene Initiative erfolgreicher, die relativ mehr ihrer Mitglieder durch persönliche Netzwerke mobilisieren konnte. Soweit stimmt das zu Beginn vertretene Konzept, mit der Einschränkung, daß es sich bei diesem Teilergebnis um ein Methodenartefakt handeln könnte. Die Mitglieder-Mobilisierung verlief jedoch nicht nur über *ein* Netzwerk oder seinen Kontext: Zwar gab es in Oettingen Verdichtungen bei Mobilisierungen durch die Eltern-Kind-Gruppe, die weitergehenden Mobilisierungen durch die Personen dieser

Gruppe waren aber eher durchschnittlich. Wählt man nun die Hilfskonstruktion der Konsensumobilisierung, so finden sich allerdings signifikante Differenzen im Material. Im Hochmobilisierungsfall sind die Kontaktchancen besser, das soziale Umfeld unterstützt im stärkeren Maße die Arbeit und Zielsetzung der Initiative.

Die Bedeutung des *Images* der Initiativen ließ sich in der behaupteten Richtung belegen. Aus Sicht der Befragten dominiert in der Bevölkerungsmeinung zu Zielen und Aktionen im Niedrigmobilisierungsfall die Ungewißheit, im Hochmobilisierungsfall die Polarisierung. Eindeutig besser ist in Oettingen das Image der Aktiven in der Gemeinde, sie werden zudem weniger stark politischen Parteien zugeordnet. Zudem ist in Oettingen die "Deckung" der Ziele und Aktionen der Initiative durch die befragten Mitglieder größer, wenn sie auch oftmals über die individuellen Präferenzen hinausgehen. In Burg hingegen drängen einige Mitglieder auf radikalere Forderungen und Aktionen, riskieren damit einen Wahrhaftigkeitsverlust der Initiative.

*Zusammenfassend:* Greift man die Idee der *Konsensumobilisierung durch Netzwerke* auf und untersucht die Integrationsmöglichkeiten der Mitglieder der beiden Initiativen, so zeigen sich die Oettinger Befragten in ihrer Chancenstruktur auf der Mesebene überlegen. Sowohl bei der initiativeninternen wie bei der gemeindebezogenen Integration kommt hierbei dem *Freundes- und Bekanntenkreis* im Vergleich der beiden Bürgerinitiativen eine besondere Rolle zu. Identifiziert man die potentiellen Relais in beiden Initiativen, so findet sich in Oettingen eine größere Gruppe von Foci. Einige der Oettinger Foci gehören im Gegensatz zu Burg sogar zum traditionellen Vereins-Segment der Gemeinde. Überprüft man mit einer Clusteranalyse die Verbindungen zwischen den Foci *und* Personen, ergibt sich für Burg eine elaborierte Struktur an Fociverbindungen, die jedoch von nur wenigen Personen getragen wird. In Oettingen ist eine andersartige Struktur zu finden: wenig Fociverbindungen innerhalb des Modells, *zusätzlich* aber eine vielfältige Verbindung durch Personen. Mit einer Kohäsionsanalyse kann man in Oettingen sechs Foci identifizieren, die in allen der behandelten Netzwerke über eine große Nähe durch die Überlagerung ihrer sozialen Kreise verfügen. Es handelt sich dabei um je zwei Foci aus dem linken, dem kulturellen und dem Sport-Segment. Sie sind zudem anschußfähig an Foci des traditionellen Vereins-Segments.

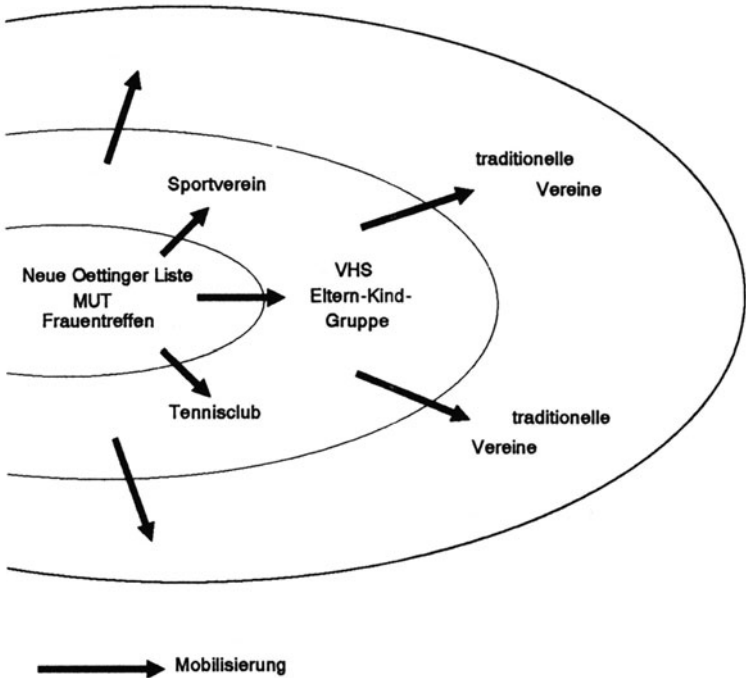
*Relaisstrukturen und Imagebildung*

Das Relaismodell bestätigt sich somit auf modifizierte Weise. Zwar konnten Entstehungs- und Vermittlungsnetzwerke nachgewiesen werden, in denen häufig Mobilisierungen stattfanden (Eltern-Kind-Gruppe). Die dort mobilisierten Personen warben ihrerseits jedoch nicht überproportional viele Personen im institutionellen Kontext dieser Gruppe (Volkshochschule). Das *eine*, zentrale Relais konnte somit nicht gefunden werden. Nimmt man jedoch die plausible Konstruktion einer Konsensmobilisierung zu Hilfe, so lassen sich mehrere, gleichsam dezentrale Relais finden. Diese lassen sich im Sinne von konzentrischen Kreisen wellenförmig anordnen (siehe Abbildung 30). Kriterium hierfür sind die im Konzept verankerten inhaltlichen, interaktionsspezifischen und sozialstrukturellen Elemente: Je näher sich die Foci sind, um so größer die Möglichkeit eines Kontaktes, um so höher die Chance des Konsenses.

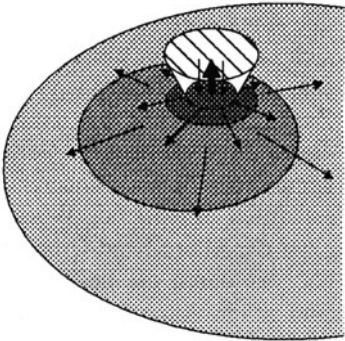
Diese Anordnung läßt sich rückbinden an unsere Thesen zur Kompatibilität von Foci im allgemeinen und Relais im speziellen. Was Interaktionsstrukturen, Deutungszusammenhänge und Sozialstruktur angeht, können Nähen zwischen den einzelnen Foci nachgewiesen werden. Als Relais hinsichtlich eines vorgeschlagenen Merkmals (Heterogenität der dort versammelten Personen) lassen sich damit die Volkshochschule (VHS), die Eltern-Kind-Gruppe, der Sportverein und der Tennisclub bezeichnen.

Die Annahmen zum Wechselspiel von Heterogenität und Homogenität lassen sich i.e.S. nur für das Paar Eltern-Kind-Gruppe/ Volkshochschule nachweisen. In den Elterngruppen kamen viele unterschiedliche Personen zusammen, Zugangsbedingung war lediglich, ein Kind zu haben und eine Betreuung für dieses Kind zu suchen. Gemeinsamer Bezugspunkt war der Wunsch nach gemeinschaftlicher Kindererziehung und -betreuung, ein allgemein gesellschaftlich akzeptierter Wunsch. Zur Entstehung einer Protestinitiative aus einer der Eltern-Kind-Gruppen trug nun die Sorge um das Wohl der Kinder bei, das durch die tieffliegenden Militärmaschinen bedroht wurde. Kinder sind neben Alten und Kranken diejenige Gruppe der Bevölkerung, die am stärksten unter den Belastungen durch militärischen Tiefflug leidet. Protestvermittelnd in besonderem Maße, indem sie für Akzeptanz und um einen

Abbildung 30: Modell der Focistruktur im Hochmobilisierungsfall



vgl.: Abbildung 7



Konsens warben, konnten diese Eltern-Kind-Gruppen wirken, wenn sie in einen größeren Kontext, etwa eine Volkshochschule (VHS), eingebunden waren. Die Volkshochschule diente in diesen Fällen somit als protestgenerierendes und -vermittelndes Netzwerk. Die VHS fungierte nicht nur als Resonanzboden für Mobilisierungsversuche, sie hat zusätzlich durch die Ausdifferenzierung mehrerer Eltern-Kind-Gruppen zur Herausbildung des protestgenerierenden (Sub-)Netzwerkes beigetragen. Ausdifferenzierung von mehreren Gruppen bedeutete in einigen Fällen auch eine Selbstzuordnung der Eltern aufgrund ähnlicher (politischer) Überzeugungen. Es entstand dabei eine Elterngruppe, deren Mitglieder Kindererziehung alternativ betreiben wollte. Dieser Anknüpfungspunkt für politischen Protest wurde durch eine allgemein kritische Haltung gegenüber dem Militär ergänzt und unterstützt. In der Regel waren die Eltern aus verschiedenen Gruppen der VHS durch Kontakte verschiedenster Art untereinander verbunden. Zudem waren einige der Eltern in anderen Kursen der VHS als Teilnehmer oder Kursleiter tätig. Über diese Kurse und die in ihnen engagierten Personen vermittelt wurden wiederum andere Netzwerke außerhalb des Netzwerkes VHS erreichbar. In diesen Netzwerken konnte wiederum für die Initiative und ihre Aktionen geworben werden. Die VHS wirkte in diesen Fällen als Generierungs- und Vermittlungsnetzwerk für Initiativen gegen militärischen Tiefflug. Direkt oder vermittelt über andere Gruppen wie den Sportverein oder den Tennisclub war dann der Anschluß an die traditionellen Vereine und Organisationen möglich.

Der Oettinger Initiative ist es zudem gelungen, ein positives, weil überparteiliches Image ihrer Arbeit herauszubilden. Daß dies möglich wurde, war mitbestimmt vom positiven, weil authentischen Bild ihrer Aktiven und die originelle Art der oben beschriebenen Aktionen. Verbunden mit, vielleicht sogar verursacht durch die günstigen Kontakte der Befragten, die viele Gruppen, Vereine und Organisationen miteinander verbindet, bot sich eine hervorragende Gelegenheitsstruktur zur Herausbildung und zum Weitertransport dieser allgemeinen Wahrnehmung. Die gute Kontaktstruktur war sowohl Voraussetzung für die Herausbildung des guten Images als auch Grundlage für seine stetige Verbreitung in der Gemeinde. Über diese konnte, so die These, eine Konsensbildung zugunsten der Initiative erfolgen. Besonders wichtig war dabei der Freundes- und Bekanntenkreis der Befragten, der durch seine Aktivitäten die Basis einer Konsens- und Aktionsmobilisierung entscheidend vergrößerte. Eine besondere Rolle spielten dabei soziale Relais wie die Volkshochschule als institutioneller

Kontext einer Eltern-Kind-Gruppe, aber auch der Sportverein und der Tennisclub. Sie waren an der Entstehung und Vermittlung des Protests beteiligt, über sie konnten Aktions- und Konsensmobilisierungen erfolgen. *Persönliche Eigenschaften wie individuelle Kreativität und Glaubwürdigkeit haben sich mit strukturellen Faktoren wie der guten Integration der Mitglieder der Initiative in die lokale Gemeinschaft zu einer Mischung ergänzt, welche die Initiative in Oettingen im Vergleich zu vielen anderen Initiativen erfolgreicher werden ließ.* Bedeutsam hierfür war die Einbettung von mobilisierenden Netzwerken in akzeptierte institutionelle Kontexte der Gemeinde. Die Initiative in Burg war nicht in der Lage, ein ähnlich positives Image aufzubauen, ihre Mitglieder bzw. ihre Freunde und Bekannten verfügten über nur wenige solcher Kontakte bzw. Engagements. Ihren Aktiven war es nicht möglich, ein vergleichbar positives Image aufzubauen. Ihnen fehlte die notwendige soziale Verankerung, um Vertrauen aufbauen und Aktivität anstoßen zu können.

Betrachtet man das Verhältnis der beiden erklärenden Variablen Relais und Image auf dem Hintergrund dieser Interpretation der Resultate, so kann der Imagevariable durchaus der Charakter einer abhängigen Variable zugeschrieben werden: Gewinnt die hochmobilisierende Initiative Mitglieder aus allen Schichten und mit den unterschiedlichsten politischen Orientierungen, wird dies zudem von der Bevölkerung wahrgenommen, kann diese Tatsache einen Teil der positiven Imagebildung ausmachen. Aber auch der Kontakt zu einem vermeintlich "linken" Mitglied der Bürgerinitiative kann das "Vor"-Urteil ändern, es gehe ihm/ihr nur darum, seine/ihre ideologischen Ziele zu verfolgen, der konkrete Protestanlaß sei dabei nur Mittel zum Zweck. Das Engagement von Initiativenmitgliedern in anderen Vereinen und Organisationen schafft solche Kontakte. Eine in diesem Sinne günstige Kontaktstruktur bietet Gelegenheit zur Ausbildung eines positiven Images. Persönliche Bekanntschaft schafft die Chance, eine Person als wahrhaftig und "ehrlich" anzusehen. Fehlen solche Verbindungen, so wächst die Wahrscheinlichkeit, daß Vorurteile bzw. vorschnelle Beurteilungen die Stelle genauerer Betrachtung einnehmen. Eine *günstige* Kontaktstruktur korreliert nicht nur mit einem *positiven* Image, sie ist auch im gewissen Sinne Voraussetzung derselben. Eine *schlechte* Kontaktstruktur bedingt zu einem gewissen Grad die Heraus-

bildung eines *negativen* Images. Der Netzwerkstruktur kommt damit eine größere, originäre Erklärungskraft bei der Erklärung der unterschiedlichen Mobilisierungserfolge zu.

## **2. Soziale Relais: Brücken auf der gesellschaftlichen Mesoebene**

*In den vorgestellten Netzwerkanalysen in den Fällen der Hochmobilisierung und Niedrigmobilisierung bei vergleichbaren Anlässen des Protestes und ähnlichen sozialen Kontexten lassen sich verschiedene Grade von integrativ wirkender Vernetzung auf der Mesoebene als Ursachen der unterschiedlichen Mobilisierungserfolge nachweisen.* Nimmt man die Mitgliedschaften und Engagements der befragten Mitglieder der beiden Tieffluginitiativen und ihrer Freunde und Bekannten als Grundlage, so erweist sich der Hochmobilisierungsfall als stärker vernetzt. Dies gilt sowohl für den Kontakt zwischen Personen, als auch für die Verbindungen zwischen Gruppen und Organisationen. Signifikante Differenzen ergeben sich dabei insbesondere für die Freunde und Bekannten der Befragten. Nicht das eigene Engagement, sondern die Aktivitäten der Freunde und Bekannten entscheiden über eine gute oder schlechte Integration in die lokale Gemeinschaft. Dieses Ergebnis ist als besonders valide anzusehen, da der Freundes- und Bekanntenkreis nur schwach von den unterschiedlichen Stichprobenmethoden beeinflusst ist. Die Initiative des Hochmobilisierungsfalles ist damit sowohl intern als auch nach außen, zur lokalen Gemeinschaft hin, besser, weil intensiver *und* weiterreichend integriert.

Die Vermittlung der stärkeren internen Vernetzung mit der lokalen Gemeinschaft übernehmen dabei spezifische Instanzen: Organisationen, Vereine und Gruppen auf der gesellschaftlichen Mesoebene. Sie sind die Knoten und damit Brücken des Gesamtnetzwerkes, über sie werden unverbundene Netzwerke auf indirektem Wege miteinander in Kontakt gebracht. Diese speziellen Netzwerke sind als soziale Relais Katalysatoren bei der Entstehung von "Netzwerken von Netzwerken". Sie verbinden aufgrund ihrer

Anziehungskraft für einen relativ heterogenen Personenkreis die Vielfalt gesellschaftlicher Netzwerke mit der Gruppe der Protestierenden. Soziale Relais bedingen damit den für eine erfolgreiche Mobilisierung förderlichen höheren Zentralisierungsgrad des Gesamtnetzwerkes.

Wie weit reichen jedoch die Ergebnisse der vorliegenden Studie? Sie plausibilisieren ihre Ergebnisse lediglich für einen spezifischen Zeitraum, für den ländlichen Raum und für ein spezielles Thema - den Protest gegen militärischen Tiefflug: In den achtziger Jahren galten andere (Protest-) Bedingungen als beispielsweise in den Sechzigern, urbane Netzwerke mögen sich von ländlichen Netzwerken unterscheiden und das Thema ist spezifisch in seiner Eigenschaft, sich einer Betroffenheit nicht verschließen zu können. Tiefflug ist nicht ignorierbar, es handelt sich also um ein sogenanntes "obtrusive issue". "Non-obtrusive issues" wie die Probleme der Dritten Welt hingegen benötigen viel mehr Vermittlung und Interpretation - in diesem Sinne muß Betroffenheit erst "hergestellt" werden. Eine weitere Beschränkung der vorausgegangenen Analysen liegt in dem fehlenden Nachweis einer Kausalbeziehung. Da die Zeitdimension empirisch nicht systematisch erhoben ist, kann man nicht sicher sein, was zeitlich zuerst kam: Netzwerkkontakte in Vereinen und Gruppen oder die Mobilisierung zur Teilnahme am Protest. Damit ist auch einer Aspekte benannt, die bei einer Replikation des Untersuchungsansatzes methodisch verbessert werden könnten. Desweiteren könnten Nachfolgeuntersuchungen eine konkurrierende Untersuchung des sozialen Wirkungsmechanismus (strukturelle Äquivalenz vs. Kohäsion) vornehmen. Eine weitere Aufgabe könnte darin liegen, eine Typologie von Netzwerken zu erarbeiten, die Meso-Netzwerke von anderen Arten von Netzwerken eindeutig differenziert. Eine weitere fruchtbare Chance dürfte darin gesehen werden, die Interpretationsschemata ("Frames") zu identifizieren, die den jeweiligen Netzwerken zugrunde liegen. Hierdurch könnte die hier vorgelegte Strukturanalyse um "kulturelle Additive" bereichert werden. In diesem Punkt hat die vorliegende Studie am wenigsten ihre selbstgesteckten Ziele verwirklichen können.

Trotz der oben vorgetragenen Einschränkungen sowohl der Validität als auch der Generalisierbarkeit der Resultate dürfte das Ergebnis sich als anschlußfähig an die bisherige Forschung zu politischen Protesten erweisen. *Erstens* enthält der Relaisansatz Aspekte, welche den Political-Opportunity-Ansatz erweitern könnten. Durch die Konzentration auf politische Chancenstrukturen vernachlässigt dieser Ansatz die Dimension der "social opportunities" - so wie sie z.B. durch Relais geboten werden. *Zweitens* könnte der Relaisansatz in ähnlicher Weise in den Resource-Mobilization-Ansatz integriert werden. Soziale Relais dürften wichtige, in einigen Fällen sogar entscheidende Ressourcen darstellen, konzentriert man sich auf den Erfolg oder Nicht-Erfolg von Protestbewegungen als abhängige Variable. *Drittens* dürften Meso-Institutionen wie soziale Relais auch für die Anwender der Modernisierungstheorie bei der Analyse von politischen Protesten von Interesse sein. Gerade ihr umfassender, integrativer Anspruch könnte solch signifikant wichtige Faktoren wie soziale Relais als nicht vernachlässigbar erscheinen lassen.

Abschließend kann festgehalten werden: Zur Erklärung der Entstehung und Entwicklung von politischen Protesten reicht es nicht aus, die Verteilung von spezifischen Einstellungen in der Gesamtbevölkerung, das Maß an individuell zur Verfügung stehenden Ressourcen wie Zeit und Geld und das Ausmaß an in der Bevölkerung bereits mit bestimmten Handlungen gemachten (Protest-)Erfahrungen zu ermitteln. Politischer Protest ist in seiner Ausprägung, wie der Zahl der entstehenden Protestgruppen und ihren Aktivitäten sowie der daran beteiligten Personen, nur auf dem Hintergrund einer spezifischen Vernetzungsstruktur der Gesellschaft auf der Mesoebene verstehbar. Individuen, die aufgrund einer identischen Interessenlage und der ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und Erfahrungen zum Protest bereit wären, bleiben isoliert, wenn gesellschaftliche Vernetzung es ihnen erschwert, voneinander zu erfahren oder miteinander in Kontakt zu treten. Soll politischer Protest, der mit mehr als geringen Kosten und Risiken verbunden ist, eine möglichst große Zahl von Bürgern erreichen und einbinden können, so sind - so die These dieser Arbeit - auf der Mesoebene soziale

Relais notwendig, die protestgenerierend und -vermittelnd wirken. Die Existenz solcher "Protestrelais" muß gesamtgesellschaftlich korrespondieren mit Individuen, die an einer großen Zahl von Netzwerken beteiligt sind. Die Loslösung von Individuen aus traditionellen, engen Bindungen wie Familie und lokalen Gemeinschaften verbunden mit dem Anstieg der Zahl von andersartigen, wenn auch in der Mehrzahl loseren Bindungen auf der Individualenebene ist damit eine der Voraussetzungen für das vermehrte Auftreten politischen Protests in den westlichen Gesellschaften der Gegenwart.

## **Anhang**

## **Anhang A**

Liste der besuchten Initiativen

*Liste der besuchten Initiativen*

1. "Initiative gegen Tiefflug", Schotten
2. "Initiative gegen Tiefflüge", Butzbach/Friedberg
3. "Politischer Stammtisch", Altenkirchen
4. "Bürgerinitiative gegen Tiefflüge im Kreis Euskirchen",  
Mechernich
5. "Friedensinitiative Remscheid"
6. "Friedensinitiative Nottuln"
7. "Wiesmoorer Bürgerinitiative gegen Tiefflüge"
8. "Notaktion Fluglärm Unterelbe", Drochtersen
9. "Bürgerinitiative zur Verringerung der militärischen  
Belastungen in der Heide", Schneverdingen
10. "Bürgerinitiative gegen Tiefflug", Biebelnheim
11. "Bürgerprotest gegen Tiefflug in der Area 7"
12. "Fluglärmgegner Westküste", Burg

## **Anhang B**

### **Interviewleitfaden**

Thomas Ohlemacher

*Leitfaden für die Interviews  
mit AktivistInnen der Bürgerinitiativen gegen Tiefflug*

**... Vorab ...**

Seid Ihr mit der Aufnahme des Gesprächs auf Band einverstanden?

**Vorbemerkungen**

Wie Ihr wißt, beschäftigt sich unsere Forschungsgruppe mit den Mobilisierungsprozessen, die zu politischem Protest führen. Dabei sind wir insbesondere daran interessiert, unterschiedliche Formen von Protest in ihrer jeweiligen Entstehung zu rekonstruieren. Es geht uns dabei im speziellen um die Organisationen, Orte, Plätze und Personen, die die Protestierenden zusammengeführt haben. Die Einrichtungen und Individuen wecken dabei unsere Interesse nicht als einzelne, über die es Informationen zu sammeln gilt, sondern als Träger von sozialen Funktionen oder Rollen. Unsere Absicht ist also nicht das Anhäufen von Material über bestimmte Personen und Initiativen, sondern die Suche nach sozialen Regelmäßigkeiten.

Wir haben die Tieffluginitiativen dabei als Fallbeispiel gewählt, weil wir denken, daß zwischen den einzelnen Initiativen ausreichend Unterschiede bestehen, so daß gute Möglichkeiten zum Vergleich bestehen.

Ich würde das Gespräch gerne in drei große Komplexe unterteilen. Zunächst soll es um Eure Gemeinde gehen, im zweiten Teil dann um die Geschichte des Protests und abschließend im dritten Teil um die aktuelle Situation Eurer Initiative.

**(1) Was ist das eigentlich für eine Gemeinde?**

Einleitungsfrage:

Wenn ich überhaupt nichts wüßte über ...., was würdet Ihr mir als einem Fremden erzählen?

Falls noch nicht beantwortet:

Wieviele Einwohner hat die Gemeinde?

Wie setzt sich die Bevölkerung zusammen? (Angebote machen)

Welche Betriebe/Firmen gibt es in der Gemeinde?

Was machen die Leute beruflich/in ihrer Freizeit?

Welche Organisationen gibt es in der Gemeinde? (Vereine/Gruppen)

Welche davon sind die bedeutendsten? (i.S. der Größe, des Einflusses, der prominenten Mitglieder,...)

Wer ist wo Mitglied?

Gibt es besondere Treffpunkte bestimmter Gruppen in der Gemeinde? (z.B. Gemeindehäuser, Vereinslokale)

Wie sind die politischen Machtverhältnisse? (Politische Gruppierungen, Wahlergebnisse, Wer entscheidet in der Gemeinde?...)

Welche Möglichkeiten zur (direkten) politischen Einflußnahme gibt es? (z.B. Bürgerversammlungen)

Wie oft, bei welchen Themen, und von wem werden diese benutzt?

Gibt es oder gab es Bürgerinitiativen?

Welche Lokalzeitungen gibt es in Eurer Gemeinde?

Welche politische Grundhaltungen vertreten diese Zeitungen?

Gibt es starke Umweltbelastungen?

Gibt es neben dem Tieffluglärm weitere Lärmquellen?

Gibt es eine Belastung durch zivilen Fluglärm?

## **(2) Wie kam es zum Protest gegen Tiefflug?**

Gab es bereits Widerstand gegen Tiefflug vor der Gründung der BI?

Falls ja, wie sah der aus?

Welche Personen waren daran beteiligt?

Sind diese heute Mitglieder der Initiative?

Wann und wie entstand damals die Idee, eine Initiative zu gründen?

Nachfrage: War es ein bestimmter Kreis von Leuten oder eine Einzelperson, von dem oder der die Initiative zur Gründung ausging?

Falls ein Kreis von Personen: Woher kannten sich diese Personen?

Wo fand die eigentliche Gründung statt?

Wieviele Leute waren bei der eigentlichen Gründung beteiligt?

Nachfragen :            Wie sind die neuen Personen dazugestoßen?

                              Kannten sich die Personen untereinander?

                              Wie eng waren ihre Beziehungen?

Mit welchen Aktionen habt Ihr begonnen?

Wie haben die anderen Organisationen reagiert?

Wer war dafür? Wer dagegen? Wer tat was?

Wie reagierte der Rat, der Bürgermeister, die Verwaltung?

Wie verhielt sich die Presse?

Wie sind weitere Mitglieder zu Euch gekommen?

Wer sprach wen an?

Was hat sich über die Zeit in der Initiative entscheidend geändert?

(Überleitung zur aktuellen Situation der Initiative)

Nachfragen:            zur Zusammensetzung der Mitglieder,  
                              zur Argumentation und  
                              zu Aktionsformen.

**(3) Aktuelle Situation der Initiative ?**

(Wieviele Mitglieder hat die Initiative?)

Wieviele davon sind "Aktive"?

Nachfrage: Woran macht Ihr die Unterscheidung "aktiv"/"inaktiv" fest?

Könnt Ihr mir etwas über den sozialen Hintergrund Eurer Mitglieder sagen?  
(eventuell Angebote machen)

Wie sieht es mit der altersmäßigen Verteilung aus?

Welche politischen Grundhaltungen haben Eure Mitglieder?  
(eventuell Parteienidentifikation als Angebot)

Gelten die Angaben über soziale Stellung, Alter und politische Einstellungen  
für Aktive und Inaktive, oder gibt es da einen Unterschied?

Wie seid Ihr organisiert?

Nachfragen: Erhebt Ihr feste monatliche Beiträge?  
Habt Ihr sonstige Einnahmen ? (Wieviel zahlt Ihr an die  
Bundeskoordinationsstelle?)  
Trefft Ihr Euch regelmäßig?  
Wie sieht es mit der Beteiligung aus?  
Falls Verein: Seit wann seit Ihr ein Verein? Gab es Pro-  
bleme bei der Anerkennung der Gemeinnützigkeit?

Wie werden Entscheidungen in der Initiative gefällt?

Nachfrage: Gibt es Unterschiede zwischen "wichtigen Fragen" und  
"Alltagskram" ?

Wie ist das Verhältnis zur Gemeinde?

Falls gut: Gab es eventuell gemeinsame Aktionen?

Wie sehen Eure aktuellen Forderungen aus?

Nachfrage: Wie steht die Initiative zu Tiefflugexporten?

Welche Aktionen habt Ihr im letzten Jahr unternommen bzw. an welchen  
habt Ihr teilgenommen?

Nachfragen:            Wie steht die Initiative zu Aktionen zivilen Ungehorsams?  
                              (Welche Aktionen sind für die nächste Zeit geplant?)

#### **(4) Sonstiges**

Habt ihr Kontakt mit anderen Initiativen in der Region?

Wie sieht es mit der Belastung von Nachbarorten aus?

Falls gleich stark:    Gibt es dort eine Initiative?  
                              Falls nein, wißt ihr um die Gründe?  
                              Gibt es trotzdem Einzelpersonen aus diesen Orten, die bei Euch Mitglied sind oder die Ihr kennt?

## **Anhang C**

### **Fragebogen**

## Mitgliederbefragung "Fluglärgegner Westküste e.V.", Oktober 1990

1

Thomas Ohlemacher  
Wissenschaftszentrum Berlin  
Reichpietschufer 50  
1000 Berlin 30  
030/25491266

z.Zt. bei Helmut Gies  
Bei der hohen Burg 16  
2224 Burg  
04825/8101

Über ihrer Gemeinde findet militärischer Tiefflug statt. Gegen den Tiefflug hat sich eine Bürgerinitiative gebildet. Zu den Themen Tiefflug und Initiative würden wir Ihnen gern ein paar Fragen stellen.

Alle ihre Antworten bleiben anonym, so daß Sie als Person nicht identifiziert werden können.

### 1. Teil des Fragebogens

Im ersten Teil des Fragebogens soll es allgemein um den militärischen TIEFFLUG und ihre Reaktion darauf bzw. Haltung dazu gehen.

Einige Bürger beklagen sich über den militärischen Tiefflug und die Belastungen, die davon ausgehen. Wie stark fühlen Sie persönlich sich durch den militärischen Tiefflug beeinträchtigt ?

sehr stark	[ ]
stark	[ ]
etwas	[ ]
ein wenig	[ ]
überhaupt nicht	[ ]
weiß nicht	[ ]

Falls Sie sich beeinträchtigt fühlen, schreiben Sie bitte auf, wodurch Sie der Tiefflug im einzelnen konkret belastet ?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

Nach Angaben des Bundesverteidigungsministeriums sind in den letzten Jahren die Tiefflüge über der Bundesrepublik erheblich verringert worden. Haben Sie persönlich den Eindruck, daß der Tiefflug über Ihrer Gemeinde im letzten Jahr eher zugenommen oder eher abgenommen hat bzw. gleich geblieben ist?

Der Tiefflug hat eher

zugenommen	[ ]
abgenommen	[ ]
gleich geblieben	[ ]
weiß nicht	[ ]

-----

Hat sich Ihrer Ansicht nach der Charakter der Tiefflüge über Ihrer Gemeinde in den letzten Jahren verändert ?

.....

.....

.....

-----

Wer trägt nach Ihrer Meinung die Verantwortung für den Tiefflug über Ihrer Gemeinde ?

.....

-----

Ober Sinn und Zweck des Tieffluges kann man unterschiedlicher Meinung sein. Welche der folgenden Meinungen würden Sie am ehesten zustimmen ? Bitte kreuzen Sie nur eine Meinung an.

- (1) Militärische Tiefflüge sind für die Verteidigung der Bundesrepublik unbedingt notwendig. [ ]
- (2) Militärische Tiefflüge können ohne weiteres verringert werden, ohne daß die Verteidigungsfähigkeit der Bundesrepublik beeinträchtigt werden würde. [ ]
- (3) Militärische Tiefflüge sind für die Verteidigungsfähigkeit der Bundesrepublik ganz und gar unnötig. [ ]
-

Fallen Ihnen noch andere Gründe ein, warum der Tiefflug notwendig ist?

.....  
.....  
.....  
.....

-----  
Fallen Ihnen noch andere Gründe ein, warum der Tiefflug nicht notwendig ist?

.....  
.....  
.....  
.....

-----  
In der öffentlichen Diskussion sind verschiedene Möglichkeiten diskutiert worden, den Tiefflug zu verringern. Welche Lösungen würden Sie vorschlagen, um den Tiefflug über einzelnen Gemeinden und Regionen zu verringern?

.....  
.....  
.....

-----  
Haben Sie schon einmal daran gedacht, wegen des Tiefflugs von hier wegzuziehen?

ja            [ ]  
nein         [ ]

---

2. Teil des Fragebogens

Im nächsten Abschnitt interessiert uns vor allem ihre Sicht der  
AKTIVITÄTEN DER POLITIKER UND BEAMTEN IHRER GEMEINDE gegen den  
Tiefflug

---

Haben Politiker und Beamte in ihrer Gemeinde schon etwas gegen den  
Tiefflug unternommen ?

ja	[ ]
nein	[ ]
weiß nicht	[ ]

Wenn Sie sich an Aktivitäten gegen den Tiefflug von  
Politikern oder Beamten erinnern, um welche Aktivitäten  
handelte es sich dabei ?

.....  
.....  
.....

---

Waren die Bemühungen der Kommunalpolitiker gegen den Tiefflug  
überzogen, ausreichend oder hätten sie ihrer Meinung nach mehr tun  
sollen ?

überzogen	[ ]
ausreichend	[ ]
mehr tun sollen	[ ]
weiß nicht	[ ]

---

3. Teil des Fragebogens

Als nächstes möchte ich Sie fragen, wie Sie die Haltung der Mehrheit der Bevölkerung zur INITIATIVE GEGEN TIEFFLUG einschätzen.

---

Oft haben Menschen ja eine bestimmte Meinung über Parteien, Vereine und Gruppen in einer Gemeinde. Was meinen Sie, was denkt die Mehrheit der Bevölkerung der Gemeinde über die Initiative gegen Tiefflug? Ich habe einige mögliche Meinungen aufgeschrieben. Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an.

Die Mehrheit der Bevölkerung denkt :

- (a) Die Initiative ist unnötig, da die Politiker schon genug gegen den Tiefflug tun.

[ ]

- (b) Die Initiative ist notwendig, weil die Politiker nicht genug gegen den Tiefflug unternommen haben.

[ ]

- (c) Es ist immer gut, wenn es eine Bürgerinitiative gibt, da machen die Politiker mehr als wenn es keine gäbe.

[ ]

-----

Mich würde interessieren, welche Meinung Sie persönlich am ehesten zustimmen würden. Bitte kreuzen Sie nur eine Meinung an.

Ich persönlich stimme folgender Aussage zu:

- (a) Die Initiative ist unnötig, da die Politiker schon genug gegen den Tiefflug tun.

[ ]

- (b) Die Initiative ist notwendig, weil die Politiker nicht genug gegen den Tiefflug unternommen haben.

[ ]

- (c) Es ist immer gut, wenn es eine Bürgerinitiative gibt, da machen die Politiker mehr als wenn es keine gäbe.

[ ]

-----

In der Initiative selbst engagieren sich ja nur wenige Bürger. Was meinen Sie hält die anderen Bürger vor allem davon ab, bei der Initiative mitzumachen? Bitte kreuzen Sie auch hier nur eine Meinung an.

- (a) Die Leute in der Initiative machen genug gegen den Tiefflug, da brauchen wir nicht mitzumachen.

[ ]

- (b) Politiker und Initiative unternehmen genug gegen den Tiefflug, da brauchen wir nichts zu unternehmen.

[ ]

- (c) Es ist notwendig und gut, daß es die Initiative gibt, nur wir selber trauen uns nicht mitzumachen.

[ ]

- (d) Es ist notwendig und gut, daß es die Initiative gibt und wenn wir mehr Zeit hätten, würden wir schon mitmachen in der Initiative.

[ ]

#### 4. Teil des Fragebogens

Die ZIELE, AKTIONEN und AKTIVEN MITGLIEDER der Initiative stehen im Mittelpunkt des nächsten Abschnittes. Auch hier interessiert mich neben Ihrer persönlichen Meinung wie sie die Meinung der Mehrheit der Bevölkerung in Ihrer Gemeinde einschätzen.

Initiativen gegen Tiefflug gibt es auch in anderen Gemeinden. Sie vertreten manchmal unterschiedliche Forderungen. Können Sie mir sagen, welche konkreten Ziele die Initiative in Ihrer Gemeinde verfolgt?

- (1) .....  
 (2) .....  
 (3) .....  
 (4) .....

Die Bürger in Ihrer Gemeinde bewerten die Ziele der Initiative wahrscheinlich von Person zu Person unterschiedlich. Wie denken Sie bewertet die Mehrheit der Bevölkerung der Gemeinde die Ziele der Initiative insgesamt?

(a) Die Ziele werden als zu weitgehend angesehen.

[ ]

oder

(b) Die Ziele gelten als "gerade richtig"

[ ]

oder

(c) Sie sind nicht weitgehend genug.

[ ]

(d) weiß nicht

[ ]

Falls Sie der Ansicht sind, daß die Mehrheit der Bevölkerung die Ziele für zu weitgehend hält, welche der Ziele sind es, die die Bevölkerung für zu weitgehend ansieht?

.....

.....

.....

Falls Sie der Ansicht sind, daß die Mehrheit der Bevölkerung die Ziele für nicht weitgehend genug hält, welche weitergehenden Ziele werden vorgeschlagen?

.....

.....

.....

-----

Mitgliederbefragung "Fluglärmgegner Westküste e.V.", Oktober 1990

8

Wie bewerten Sie persönlich die Ziele der Initiative insgesamt?

- (a) Sie sind zu weitgehend. ☐ [ ]
- oder
- (b) Sie sind "gerade richtig". ☐ [ ]
- oder
- (c) Sie sind nicht weitgehend genug. ☐ [ ]
- (d) weiß nicht ☐ [ ]

Falls sie die Ziele als zu weitgehend betrachten, welche(s) der Ziele erscheinen Ihnen als zu weitgehend ?

.....

.....

Falls Sie die Ziele als nicht weitgehend genug betrachten, welche weitergehenden Ziele würden Sie vorschlagen ?

.....

.....

Denken Sie, daß die Mehrheit der Bevölkerung glaubt, daß die Initiative Ziele verfolgt, die nichts mit dem Thema Tiefflug zu tun haben?

- Ja ☐ [ ]
- Nein ☐ [ ]
- weiß nicht ☐ [ ]

wenn ja, welche Ziele sind dies ?

.....

.....

.....

Glauben Sie persönlich, daß die Initiative Ziele verfolgt, die gar nichts mit dem Thema Tiefflug zu tun haben?

Ja                    ☐   
 Nein                  ☐   
 weiß nicht        ☐

wenn ja, welche Ziele sind dies ?

.....   
 .....

Können Sie sich an Veranstaltungen oder Aktionen erinnern, die die Initiative bisher durchgeführt hat ?

- (1) .....   
 (2) .....   
 (3) .....   
 (4) .....   
 (5) .....

Ich kann mich an keine Aktion erinnern.    ☐

Haben Sie an einer oder mehreren der Aktionen der Initiative teilgenommen ?

ja                    ☐   
 nein                  ☐

Wenn ja, an welchen ?

- (1) .....   
 (2) .....   
 (3) .....   
 (4) .....   
 (5) .....

Wie bewertet die Mehrheit der Bevölkerung Ihrer Meinung nach die Aktionen der Initiative insgesamt?

- (1) Die Aktionen sind zu weitgehend. [ ]  
 oder  
 (2) Die Aktionen sind angemessen. [ ]  
 oder  
 (3) Die Aktionen sind nicht weitgehend genug. [ ]  
 (4) weiß nicht [ ]

Falls sie der Meinung sind, daß die Mehrheit der Bevölkerung die Aktionen insgesamt für zu weitgehend hält, welche Aktionen sind es, die der Mehrheit als zu weitgehend erscheinen?

.....

.....

.....

Falls Sie der Meinung sind, daß die Mehrheit der Bevölkerung die Aktionen insgesamt für nicht weitgehend genug hält, welche weitergehenden Aktionen sind es, die vorgeschlagen werden?

.....

.....

.....

Wie bewerten Sie persönlich die Aktionen der Initiative insgesamt?

- (1) Die Aktionen sind zu weitgehend. ☐   
 oder   
 (2) Die Aktionen sind angemessen. ☐   
 oder   
 (3) Die Aktionen sind nicht weitgehend genug. ☐   
 (4) weiß nicht ☐

Falls sie der Meinung sind, daß die  
 Aktionen insgesamt zu weitgehend sind  
 welche der Aktionen sind es, die Ihnen zu  
 weit gehen?

.....  
 .....  
 .....

Falls Sie der Meinung sind, daß die  
 Aktionen insgesamt nicht weitgehend genug  
 sind, welche weitergehenden Aktionen würden  
 Sie vorschlagen?

.....  
 .....  
 .....

Kennen Sie Mitglieder der Initiative, die dort besonders aktiv sind ?

ja ☐   
 nein ☐   
 wenn ja, wen ?

- (1) .....  
 (2) .....  
 (3) .....

## Mitgliederbefragung "Fluglärmgegner Westküste e.V.", Oktober 1990

12

Wenn Sie einmal an den politischen Standort dieser Personen denken,  
was würde Ihnen spontan zu jeder dieser Personen einfallen?

Person 1 Pol. Standort:

.....  
.....

Person 2 Pol. Standort:

.....  
.....

Person 3 Pol. Standort:

.....  
.....

-----  
Was fällt Ihnen ein, wenn sie an deren Ansehen in der Gemeinde  
denken ?

Person 1 Ansehen :

.....  
.....

Person 2 Ansehen :

.....  
.....

Person 3 Ansehen :

.....  
.....  
-----

Mitgliederbefragung "Fluglärmgegner Westküste e.V.", Oktober 1990

13

Kannten Sie eine oder mehrere von diesen Personen schon bevor diese gegen den Tiefflug aktiv wurden ?

ja            [   ] \_\_\_\_\_  
nein        [   ] \_\_\_\_\_

Falls ja, welche Person(en) kannten Sie schon vorher? ←

```
Person 1      [ ]
Person 2      [ ]
Person 3      [ ]
```

Falls sie eine oder mehrere Personen schon vorher kannten, wo haben Sie diese Person(en) kennengelernt ?

Person 1 .....

Person 2 .....

Person 3 .....

Waren diese Personen vor ihrem Engagement in der Tiefflug-Initiative bereits in anderen Vereinen, Gruppen etc. aktiv ?

Wenn ja, in welchen ?

Person 1 .....

Person 2 .....

Person 3 .....

## 5. Teil des Fragebogens

Im nächsten Abschnitt interessiere ich mich dafür, wie sich Ihrer Meinung nach die MITGLIEDER DER INITIATIVE zusammensetzen. Dabei sollen Sie wiederum einschätzen, wie dies die Mehrheit der Bevölkerung sieht.

Die Mitglieder einer Initiative können sich mehr oder weniger hinsichtlich bestimmter Eigenschaften unterscheiden. Ich habe hier einige Eigenschaften aufgeschrieben. Bitte kreuzen Sie nur eine der Aussagen an.

Wenn Sie zunächst einmal daran denken, was die Mehrheit der Bevölkerung über den politischen Standort der Mitglieder der Initiative gegen Tiefflug denkt. Die Mehrheit der Bevölkerung glaubt, daß es sich bei der Initiative um eine Gruppe handelt, deren Mitglieder,

ausschließlich politisch links stehen	[ ]
größten Teil politisch links stehen	[ ]
politisch sowohl links	
als auch rechts stehen	[ ]
zum größten Teil politisch rechts stehen	[ ]
ausschließlich politisch rechts stehen	[ ]

Wie schätzen Sie persönlich die Zusammensetzung der Mitglieder ein?

- (1) Bei der Initiative handelt es sich um eine Gruppe, deren Mitglieder

ausschließlich politisch links stehen	[ ]
größten Teil politisch links stehen	[ ]
politisch sowohl links	
als auch rechts stehen	[ ]
zum größten Teil politisch rechts stehen	[ ]
ausschließlich politisch rechts stehen	[ ]

Wenn Sie überlegen, in welchen Parteien die Mitglieder der Initiative Mitglieder sind, welche Parteien sind dies ?

vor allem CDU/CSU	[ ]
vor allem FDP	[ ]
vor allem SPD	[ ]
vor allem GRÜNE	[ ]
sonstige .....	[ ]

- (2) Die Initiative besteht

ausschließlich aus Zugezogenen	[ ]
zum größten Teil aus Zugezogenen	[ ]
zur Hälfte aus Zugezogenen	[ ]
zum größten Teil aus Alt-Bürgern	[ ]
ausschließlich aus Alt-Bürgern	[ ]

---

6. Teil des Fragebogens

Im nächsten Abschnitt interessiert mich vor allem, wie sie erstmals von der Initiative gehört haben und wie aktiv sie dort waren bzw. sind. Ich möchte zudem etwas über ihre weiteren Mitgliedschaften und Aktivitäten in anderen Vereinen und Gruppen der Gemeinde erfahren.

---

Auf welche Weise sind sie auf die Initiative erstmals aufmerksam geworden ?

.....  
.....  
.....  
.....

-----  
Falls Sie von einem Bekannten erstmals auf die Initiative aufmerksam gemacht worden sind, können Sie mir bitte sagen, in welcher Verbindung Sie zu dieser Person stehen (z.B. enger Freund, flüchtiger Bekannter etc.) ?

.....

Können Sie mir sagen, wo Sie die Personen, die Sie auf die Initiative aufmerksam gemacht, kennengelernt haben?

.....

Wie oft im Monat sehen Sie diese Person durchschnittlich ?

.....

Bei welcher Gelegenheit  
( z.B. wöchentlicher Stammtisch ) ?

.....

-----  
Waren Sie bei der Gründungsversammlung der Initiative anwesend ?

ja                    [ ]  
nein                 [ ]



Haben Sie schon einmal versucht, Freunde, Bekannte oder andere Personen für eine Mitgliedschaft oder für bestimmte Aktionen der Initiative zu gewinnen ?

Ja        [ ]  
Nein     [ ]

Waren sie, falls Sie dies versucht haben, erfolgreich ?

Ja        [ ]  
Nein     [ ]

Falls Sie erfolgreich waren, wieviele Personen haben Sie bewegen können, Mitglied der Initiative zu werden bzw. an Aktionen teilzunehmen ?

.....

Wenn Sie bei dieser Frage einige Personen nennen konnten, möchte ich Sie bitten, der Einfachheit halber den Vornamen dieser Person oder andere, für Sie unverwechselbare Personenbezeichnungen anzugeben. Die Vornamen oder Personenbezeichnungen werden benötigt, damit Sie und wir die genannten Personen auseinanderhalten können, wenn wir Ihnen zu weiteren Personen noch einige Fragen stellen.

Ich möchte nochmals betonen, daß keine Namen in der Auswertung auftauchen werden. Die Befragung bleibt absolut anonym.

Person (1) .....

Person (2) .....

Person (3) .....

Person (4) .....

Person (5) .....

(Sollten es mehr als 5 Personen sein, benutzen Sie bitte ein gesondertes Blatt.)

Können Sie mir bitte einige Angaben zu den Personen machen, die sie erfolgreich geworben haben ?

-----

Wenn Sie nun an Person 1 denken.

In welcher Verbindung stehen Sie zu dieser Person (Freund, Bekannter etc.) ?

.....  
Wo bzw. wie haben Sie Person kennengelernt?

.....  
Wie oft im Monat sehen Sie diese Person durchschnittlich ?

.....  
In welchem Rahmen  
( z.B. wöchentlicher Stammtisch ) ?

-----

Wenn Sie nun an Person 2 denken.

In welcher Verbindung stehen Sie zu dieser Person (Freund, Bekannter etc.) ?

.....  
Wo bzw. wie haben Sie Person kennengelernt?

.....  
Wie oft im Monat sehen Sie diese Person durchschnittlich ?

.....  
In welchem Rahmen  
( z.B. wöchentlicher Stammtisch ) ?

-----

Wenn Sie nun an Person 3 denken.

In welcher Verbindung stehen Sie zu dieser Person (Freund, Bekannter etc.) ?

.....  
Wo bzw. wie haben Sie Person kennengelernt?

.....  
Wie oft im Monat sehen Sie diese Person durchschnittlich ?

.....  
In welchem Rahmen  
( z.B. wöchentlicher Stammtisch ) ?

.....

---

Mitgliederbefragung "Fluglärmgegner Westküste e.V.", Oktober 1990

---

19

Wenn Sie nun an Person 4 denken.

In welcher Verbindung stehen Sie zu dieser  
Person (Freund, Bekannter etc.) ?.....  
Wo bzw. wie haben Sie Person kennengelernt?.....  
Wie oft im Monat sehen Sie diese Person  
durchschnittlich ?.....  
In welchem Rahmen  
( z.B. wöchentlicher Stammtisch ) ?.....  
-----

Wenn Sie nun an Person 5 denken.

In welcher Verbindung stehen Sie zu dieser  
Person (Freund, Bekannter etc.) ?.....  
Wo bzw. wie haben Sie Person kennengelernt?.....  
Wie oft im Monat sehen Sie diese Person  
durchschnittlich ?.....  
In welchem Rahmen  
( z.B. wöchentlicher Stammtisch ) ?

.....

(Sollten es mehr als 5 Personen sein, benutzen Sie bitte die Rückseite  
oder ein gesondertes Blatt.)  
-----

Uns interessiert besonders, in welchen anderen Vereinen, Gruppen etc. der Gemeinde sie Mitglied sind und wie aktiv Sie dort sind. Sie sollten hier auch auch Gruppen aufzählen, bei denen es keine formelle Mitgliedschaft gibt, denen Sie sich aber zugehörig fühlen (z.B. eine Kegelrunde).

In welchen Gruppen/Vereinen/Initiativen oder Parteien sind Sie selbst Mitglied ? Gehen Sie dabei

regelmäßig,  
häufiger,  
selten,  
nie

zu den Veranstaltungen und Treffen ?

Beispiel für Eintragungen:

Sportverein / selten  
Kegelrunde / regelmäßig

1. ....
2. ....
3. ....
4. ....
5. ....
6. ....
7. ....
8. ....
9. ....

Wenn Sie einmal an Ihre Freunde und Bekannten denken, welche von diesen sind Ihnen am wichtigsten ? Bitte geben die Vornamen von Freunden und Bekannten an, die Ihnen als erste einfallen. Versuchen Sie bitte, vier Namen zu nennen (Sie können auch hier Phantasienamen benutzen).

- I .....
- II .....
- III .....
- IV .....

Bitte geben Sie für jede diese Personen die Vereine und Gruppen an, in denen diese Ihrer Kenntnis nach Mitglied sind. Bitte versuchen Sie auch hier anzugeben, wie oft diese an Veranstaltungen und Treffen teilnehmen.

I .....  
 .....  
 .....

II .....  
 .....  
 .....

III .....  
 .....  
 .....

IV .....  
 .....  
 .....

-----  
 Sind Sie von einer dieser Personen angesprochen worden, in der Bürgerinitiative mitzuarbeiten oder an einer Aktion teilzunehmen?

Ja [ ]  
 Nein [ ]

Wenn ja, von welcher? ←

I [ ]  
 II [ ]  
 III [ ]  
 IV [ ]

Falls Sie von einer anderen Person angesprochen worden sind, können Sie mir sagen, in welchen Vereinen und Gruppen diese Person Mitglied ist und wie oft sie Veranstaltungen und Treffen besucht.

.....  
 .....  
 .....

Mitgliederbefragung "Fluglärmgegner Westküste e.V.", Oktober 1990

22

In welcher Verbindung stehen Sie zu dieser Person ( guter Freund,  
guter oder flüchtiger Bekannter, etc. ) ?

.....

Wo bzw. wie haben Sie diese Person kennengelernt ?

.....

Wie oft sehen Sie die Person, die Sie angesprochen hat, pro Monat?

.....

Bei welcher Gelegenheit?

.....

Wie oft wird in ihrem Freundes- oder Bekanntenkreis über Politik  
gesprochen ?

sehr häufig	[ ]
häufig	[ ]
manchmal	[ ]
selten	[ ]
nie	[ ]

Wie oft wird über das Thema Tiefflug gesprochen?

sehr häufig	[ ]
häufig	[ ]
manchmal	[ ]
selten	[ ]
nie	[ ]

Was denken Ihre Freunde und Bekannte über den Tiefflug ?

alle dagegen	[ ]
die meisten dagegen	[ ]
teils dafür/ teils dagegen	[ ]
die meisten dafür	[ ]
alle dafür	[ ]

Mitgliederbefragung "Fluglärmgegner Westküste e.V.", Oktober 1990

23

Was denken ihre Freunde und Bekannten über die Tieffluginitiative ?

alle dagegen	[ ]
die meisten dagegen	[ ]
teils dafür/ teils dagegen	[ ]
die meisten dafür	[ ]
alle dafür	[ ]

Was denken ihre Freunde und Bekannten über die Ziele der Tieffluginitiative ?

alle dagegen	[ ]
die meisten dagegen	[ ]
teils dafür/ teils dagegen	[ ]
die meisten dafür	[ ]
alle dafür	[ ]

Was denken ihre Freunde und Bekannten über die Aktionen der Tieffluginitiative ?

alle dagegen	[ ]
die meisten dagegen	[ ]
teils dafür/ teils dagegen	[ ]
die meisten dafür	[ ]
alle dafür	[ ]

## 7. Teil des Fragebogens

Im letzten Abschnitt möchte ich gerne einige Fragen zu Ihrer Person stellen.

Sind Sie	männlich	[ ]
	oder	
	weiblich	[ ]

Wie alt sind Sie ? .....

## Mitgliederbefragung "Fluglärmgegner Westküste e.V.", Oktober 1990

24

Welchen Familienstand haben Sie ?

Sind Sie :

- |  |     |
|--|-----|
| verheiratet und leben mit<br>Ihrem Ehepartner zusammen | [ ] |
| verheiratet und leben getrennt                         | [ ] |
| verwitwet  | [ ] |
| geschieden   | [ ] |
| ledig  | [ ] |

-----

Welchen höchsten allgemeinbildenden Schulabschluß haben Sie ?  
( falls Sie noch Schüler sind, tragen Sie bitte den bisher erreichten  
Abschluß ein )

- |  |     |
|--|-----|
| bin z.Zt. Schüler, besuche eine<br>allgemeinbildende Schule                                | [ ] |
| bin z.Zt. Schüler, besuche eine<br>berufsorientierte Aufbau-,<br>Fachschule u.ä.           | [ ] |
| von der Schule abgegangen ohne Abschluß,<br>vor Erreichen einer 9., 10. oder 11.<br>Klasse | [ ] |
| Volks-, Hauptschulabschluß   | [ ] |
| Mittlere Reife, Realschulabschluß,<br>Fachschulreife                                       | [ ] |
| Fachhochschulreife, fachgebundene<br>Hochschulreife, Abschluß einer<br>Fachoberschule      | [ ] |
| Abitur, allgemeine Hochschulreife  | [ ] |
| anderen Schulabschluß  | [ ] |
-

Bitte nennen Sie mir alles, was Sie in Ihrer beruflichen Ausbildung gemacht haben. Was von dieser Liste trifft auf Sie zu ?

bin noch in der beruflichen  
Ausbildung/Lehre ☐

bin noch Schüler/Student ☐

bin nicht in der Ausbildung und  
habe bisher keinen beruflichen  
Ausbildungsabschluß gemacht ☐

beruflich-betriebliche Anlernzeit  
( mit Abschlußzeugnis ),  
aber keine Lehre ☐

Lehre mit Abschlußprüfung ☐

Berufsschulabschluß ohne  
betriebliche Lehre,  
Berufsgrundbildungsjahr ☐

berufliches Praktikum,  
Volontariat ☐

Ausbildung an einer Schule des  
Gesundheitswesens ☐

Verwaltungsfachschulabschluß ☐

Berufsfachschulabschluß,  
Handelsschulabschluß ☐

Ausbildung an einer anderen  
Fachschule/Berufsakademie, Fachakademie,  
Akademie für Wirtschafts- und Sozialwesen,  
auch: Meister-, Technikerschule ☐

Fachhochschulabschluß ( auch  
Ingenieurschulabschluß ) ☐

Hochschulabschluß ☐

falls Hochschulabschluß, nennen Sie bitte  
auch den Hochschulort :

.....

anderen beruflichen Ausbildungsabschluß,  
und zwar:

.....

Sind Sie gegenwärtig erwerbstätig, oder was sonst von dieser Liste trifft auf Sie zu? Unter "Erwerbstätigkeit" wird jede bezahlte bzw. mit einem Einkommen verbundene Tätigkeit verstanden, egal, welchen zeitlichen Umfangs. Bitte sehen Sie die Liste durch und wählen Sie eine Antwort aus.

ich bin vollzeit-erwerbstätig mit einer  
Arbeitszeit von 35 Stunden und mehr je  
Woche insgesamt ☐

ich bin teilzeiterwerbstätig mit einer  
Arbeitszeit von 19 bis 34 Stunden je Woche  
insgesamt ☐

ich bin teilzeit- oder stundenweise-  
erwerbstätig mit einer Arbeitszeit von  
weniger als 19 Stunden je Woche insgesamt  
☐

ich bin Auszubildender/ Lehrling ☐

ich bin gegenwärtig nicht erwerbstätig ☐

-----

Bitte sehen Sie diese Liste einmal durch, ob etwas auf Sie zutrifft.  
Sofern etwas von dieser Liste auf Sie zutrifft, kreuzen Sie dieses  
bitte an.

ich bin Schüler ☐

ich bin Student ☐

ich bin Rentner/ Pensionär ☐

ich bin z.Zt. arbeitslos ☐

ich bin Hausfrau/Hausmann ☐

ich bin Wehr-/Zivildienstleistender ☐

ich bin aus anderen Gründen nicht  
erwerbstätig ☐

trifft nichts zu ☐

-----

Bitte geben Sie möglichst genau die Bezeichnung für ihre jetzige bzw. ihre letzte berufliche Stellung an.

.....  
.....

-----

Wenn man davon ausgeht, daß die Bevölkerung sich aus verschiedenen Schichten zusammensetzt, welcher der hier genannten Schichten rechnen Sie sich selbst am ehesten zu ?

der Unterschicht	[ ]
der unteren Mittelschicht	[ ]
der mittleren Mittelschicht	[ ]
der oberen Mittelschicht	[ ]
der Oberschicht	[ ]
keiner dieser Schichten	[ ]
weiß nicht	[ ]

-----

Welcher Religionsgemeinschaft gehören Sie an ?

der evangelischen Kirche	[ ]
einer evangelischen Freikirche	[ ]
der römisch-katholischen Kirche	[ ]
einer anderen christlichen Religionsgemeinschaft	[ ]
einer anderen, nicht-christlichen Religionsgemeinschaft	[ ]
keiner Religionsgemeinschaft	[ ]

-----

## Mitgliederbefragung "Fluglärmgegner Westküste e.V.", Oktober 1990

28

Wie stark fühlen Sie sich Ihrer Kirche verbunden ?

sehr stark	[ ]
stark	[ ]
weniger stark	[ ]
gar nicht	[ ]

Wie oft gehen Sie im allgemeinen zur Kirche ?

mehr als 1mal pro Woche	[ ]
1mal in der Woche	[ ]
1- bis 3mal im Monat	[ ]
mehrmals im Jahr	[ ]
seltener	[ ]
nie	[ ]

Wohnen Sie

im Kern von Burg,	[ ]
im Neubaugebiet von Burg,	[ ]
im Kern einer eingemeindeten Ortschaft,	[ ]
im Neubaugebiet einer eingemeindeten Ortschaft	[ ]
oder außerhalb der Gemeinde ?	[ ]

Sind Sie in dieser Gemeinde geboren oder sind Sie zugezogen ?

geboren	[ ]
zugezogen	[ ]

Falls zugezogen, wann ? .....

Haben Sie Verwandte, die auch in der Gemeinde wohnen?

ja	[ ]
nein	[ ]

Wieweit ist ihr letzter Wohnort von dieser Gemeinde entfernt

.... km

Gab es dort Tiefflug ?

ja            [ ]  
nein         [ ]

-----

Wie viel Personen leben insgesamt in ihrem Haushalt, Sie selbst mit eingeschlossen? Rechnen Sie bitte jeden dazu, der normalerweise hier wohnt, auch wenn er z.Zt. abwesend ist, z.B. im Krankenhaus oder im Urlaub. Auch Kinder rechnen Sie bitte dazu.

.....

-----

Hier ist eine Liste der Parteien in der Bundesrepublik Deutschland. Würden Sie bitte die Parteien in die Reihenfolge bringen, wie Ihnen die Parteien gefallen ? Die Partei, die Ihnen am besten gefällt erhält eine 1, die Ihnen am zweitbesten gefällt eine 2, usw.

SPD                    [ ]  
CDU                    [ ]  
CSU                    [ ]  
FDP                    [ ]  
GRÜNE                  [ ]  
REPUBLIKANER         [ ]  
DKP                    [ ]  
sonstige               [ ]  
.....                 [ ]

-----

Waren Sie schon einmal in einer Bürgerinitiative aktiv. Um welches Thema handelte es sich dabei und wo befand sich die Initiative ?

.....

.....

-----



## **Anhang D**

Liste der Vereine, Organisationen und Gruppen

*lfd.**Nummer  
in den  
Matrizen**Code-  
nummer*

Oettingen

1	18 Neue Oettinger Liste, Müll-Umwelt-Tiefflug (MUT)
2	20 Frauentreffen
3	23 BUND
4	31 Landjugend
5	35 Arbeitskreis Umwelt, Umweltschutzaktivitäten
6	60 Müllinitiative
7	61 ÖDP
8	62 Mütter gegen Atomkraft
9	63 Protest gegen Feier eines Gelöbnisses
10	64 Unterschriftensammlung gegen die Schließung des Flußbades
11	66 Initiative gegen den Bau einer Pyrolyse im Ries
12	68 Initiative gegen eine Ries-Autobahn
13	69 Pro Familia
14	44 Kegeln
15	48 Rhythmikverband
16	50 Lauftreff
17	51 Sauna
18	53 Schwimmen
19	54 Sportverein, Turnverein
20	56 Squash
21	58 Tennis(-club)
22	73 Skifahren
23	74 Fußballtreff
24	76 Tauchverein
25	77 Badminton
26	86 Motorradclub
27	38 VHS-Kurs

lfd.

Nummer  
in den  
Matrizen

Code-  
nummer

Oettingen (Fortsetzung)

28	70 Kindergruppe (VHS)
29	71 Elternstammtisch (VHS)
30	72 Kinderturnen (VHS)
31	42 Gesangsverein, Singkreis
32	46 Musikverein
33	47 Kammerchor
34	97 "im Oettinger Musikleben"
35	80 Heimatverein
36	81 Natur- und Gesellschaftspflege im Ries e.V.
37	82 Schutzbund Ries
38	78 Photoclub
39	79 Feuerwehr
40	83 Schutzbund Nordschwaben
41	84 Werbegemeinschaft
42	85 Stammtisch
43	41 Elternbeirat Kindergarten, Kindergarten
44	91 Missionsgesellschaft
45	92 freikirchl. Gemeinde
46	93 kath. Mutterkreis
47	94 Kirchenvorstand
48	95 Kindergottesdienst-Team
49	96 Kirchenchor
50	15 PWG
51	17 SPD
52	98 CSU
53	34 Bürgerinitiative gegen Tiefflug

<i>lfd. Nummer in den Matrizen</i>	<i>Code- nummer</i>	Burg
1	18 Grüne	
2	19 SEW/PDS	
3	20 Frauen-Treff	
4	22 Akw-Ini	
5	23 BUND	
6	41 Kindergarten	
7	26 Giftmüll-Ini	
	27 Grundwasser-Ini	
8	29 Initiative für Pastor (Süderhastedt)	
9	31 Landjugend	
10	35 Umweltschutzini	
11	37 Waldjugend	
12	60 Ini gegen Müllverbrennung	
13	49 Handball	
14	50 Lauftreff	
15	51 Sauna	
16	52 Schachverein	
17	53 Schwimmverein	
18	48 Gymnastik	
	54 Sportverein	
	55 Sportverein (Jugendarbeit)	
	59 Volleyball (MTV)	
19	56 Squash	
20	57 Tischtennis	
21	58 Tennisclub	
22	44 Kegelclub	
23	38 VHS	
24	39 Theater	

*lfd.**Nummer  
in den  
Matrizen**Code-  
nummer*

Burg (Fortsetzung)

25	45 Jazzgemeinschaft
26	46 Musikverein
27	47 Folklorekreis
28	42 Bläsergruppe
29	24 Deutscher Bund für Vogelschutz
30	28 Imkerverein
31	30 Jäger, Jägerverein
32	32 Schutzgemeinschaft Deutscher Wald
33	33 Schutzstation Wattenmeer (Schutten)
34	25 Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger
35	43 Handarbeitsclub
36	40 Verband alleinstehender Väter und Mütter (VAVM)
37	15 Freie Wähler
38	16 Gemeindevertretung
39	17 SPD, SPD-OV
40	21 Gewerkschaft
41	34 Tieffluginitiative

## **Anhang E**

### **Matrizen**

Matrizen Burg

## Personen-Foci-Netzwerk

### Eigene Aktivitäten der Befragten

netbu1

	$m_i$	$m_i(m_i-1)/2$
1	0	0
2	0	0
3	0	0
4	3	3
5	9	36
6	9	36
7	0	0
8	1	0
9	9	36
10	3	3
11	0	0
12	2	1
13	9	36
14	9	36
15	9	36
16	9	36
17	1	0
18	1	0
19	5	10
20	3	3
21	2	1
22	9	36
23	3	3
24	2	1
25	5	10
26	3	3
27	4	6
28	3	3
29	6	15
30	4	6
31	7	21
32	4	6
33	4	6

$$i_i = \frac{1}{4} \cdot 163411 + \frac{1}{211111} \cdot 1 + \frac{1}{312} \cdot 2 + \frac{1}{32211211} \cdot 231 = 66 \quad \begin{matrix} = 101 \\ (L) \end{matrix}$$

$$i_i(i_i-1)/2 = \frac{1}{6} \cdot 053600 + \frac{4}{100000} \cdot 050 + \frac{1}{301} \cdot 1 + \frac{1}{31100100} \cdot 130 = 91 \quad \begin{matrix} (I) \end{matrix}$$









Foci-Foci-Netzwerk

Eigene Aktivitäten der Befragten

vvbu1

12345678901234567890123456789012345678901		
01	40022110011000000100010002001111000001010	15 18
02	00	0 0
03	0010010000000000000000000000000000000000	1 1
04	20060210011000001100000000001111100101000	14 16
05	20003000000000000100110002000010001000110	9 11
06	101204100100000000000000000000000000101000	7 8
07	10010110010000000000000000000000000001000	5 5
08	00000001000000000100000000000100000000100	3 3
09	00	0 0
10	10010110020100000100000000000000000001000	7 7
11	10010000001000000100000000001101000000000	6 6
12	0000000001010000010000000000000000000000	2 2
13	0000000000001010010000000000000000000000	2 2
14	0000000000000100010010000000000000000000	2 2
15	0000000000001010010000000000000000000000	2 2
16	00	0 0
17	0001000000000000100000000000000000000000	1 1
18	10011001011111100:10301000003201021001300	20 28
19	000000000000000000011000000000100001000000	3 3
20	00	0 0
21	00001000000001000300300000001000011000100	7 9
22	1000100000000000000001000100000000000000	3 3
23	00000000000000000001000020000000000000000	1 1
24	00	0 0
25	00	0 0
26	2000200000000000000000010002000010000000010	5 7
27	00	0 0
28	00	0 0
29	10010000001000000310100000003101020000000	9 12
30	10010001001000000200000000001201000000100	8 9
31	10011000000000000000000001000020100000010	6 6
32	10010000001000000100000000001101000000000	6 6
33	000100000000000000000000000000000001010000000	2 2
34	00000000000000000210100000002000020000000	4 6
35	0000100000000000010010000000000001000100	4 4
36	0001010000000000000000000000000000000100000	2 2
37	00	0 0
38	10010110010000000100000000000000000002100	7 7
39	00001001000000000300100000000100001001300	7 9
40	1000100000000000000000000001000010000000010	4 4
41	00	0 0
174 202		
(v) (v <sub>p</sub> )		
: = 10		



## Matrizen Oettingen

# **Personen-Foci-Netzwerk** *Eigene Aktivitäten der Befragten*

netoet1

	$m_i (m_i - 1) / 2$	
	$m_i$	
1 1000000000000000011000000011000000000000000000000000	5	10
2 99		
3 1100000000000000011000001011100000000000000000000000	8	28
4 0100000100000000100000000001000000000000010000100000	6	15
5 0000000000000100010000001000000000000000000000000000	3	3
6 0000000000000000100010000000000000000000000000000000	2	1
7 0000000000000000100000000000110000000000000000000000	3	3
8 00		
9 001000001000000000101000001000000000000000000000000000	5	10
10 0001000000000000000101100000000000000000000000000000	4	6
11 0000000000000000001000000000000001100000000000000000	3	3
12 0000000000000000001000000000000000000000000000000000	1	0
13 10000000000000000000000001000000000000000010000000000	3	3
14 0010000000000000	1	0
15 0000000001000000001000000000000000000000000000000000	2	1
16 00		
17 0000000000000000000000000000000000100000000000000000	1	0
18 0000000000000000000101000000000000000000000000000000	2	1
19 10000000000000000000000000001000000000000010000000000	3	3
20 0000000000000000001000000001100010000000000000000000	4	6
21 0000000000000000000000000000000010000000000000000000	1	0
22 00000000000000000000000001000000001000000000000000000	2	1
23 0000000000000100001000000010000000000000000000000000	3	3
24 010000000000000000000000100000000000000000101000000000	4	6
25 00000000000000000001001010000000000000000000001000000000	4	6
26 0000000000000100000010000000000000000000000000000000	2	1
27 001001000000	2	1
28 000000000000000000010000000000000000000000000000000000	1	0
29 0000000000000000000000000001000000000000010000000000	2	1
30 100000000000000000000000000000010000000000000000000000	2	1
31 100000000000000000000101000000100000000001000000000000	5	10
32 0000000000000010001000000010001011000000000001000000	7	21
33 000000000000001000000000000100001000000000010000100000	5	10
34 0000000000000100000000001000001000000000000000000000	3	3
35 0000000000000000000000000000110000000000000000000000	2	0
36 0010000000100000000000000001101000000000000000000000	5	10
37 1000000000000000000001000000000000000000000000000000	4	6
38 00		
39 0000110000000000000000000001000000000000000000000000	3	3
40 001000000001000000000000000000000100000000001000000000	4	6

$i_i$  734111 11111 521137 61213 75313131111 1 443 22 = 117 183  
 (T) (L)

2 1 3 1 20  
 136000 00000 010036 50103 15303030000 0 663 11 = 351  
 (I)

$i_i(i_i-1)/2$





# **Personen-Personen-Netzwerk** *Eigene Aktivitäten der Befragten*

ppoet1

1234567890123456789012345678901234567890		
01 5051112021111010012212201001123210122010	28	44
02 00	0	0
03 5082212021111010012312211001123211222010	30	50
04 10260010000000000002111010000111030111010	16	20
05 1020301000000000000000010010000002000000	6	8
06 1010020011110010010101111001001100001000	17	17
07 202110301000000000111120010011111120010	20	24
08 00	0	0
09 2020011052110010020101202111002200021001	21	30
10 1010010024110010020101102101002100001000	17	21
11 1010010011310010010101101001001100001000	16	16
12 1010010011110010010101101001001100001000	16	16
13 10100000000030000001000011000011000002000	8	9
14 0000000000000100000000000000000000000000	0	0
15 1010010011110020010101101001001100001000	16	16
16 00	0	0
17 000000000000000010000000000000101000000	2	2
18 1010010022110010020101102101002100001000	17	21
19 2022001000001000003111000000122020112010	16	23
20 2031011011110010011412101001112220211010	26	34
21 1011001000000000001111000000111010110010	14	14
22 2021011011110010011212101001112110111010	26	30
23 2020112021110010010101301101001201011000	21	26
24 0011010000001000000000041000100000001001	8	8
25 1010010022111010020101114101002100002000	19	24
26 0000101011000000010000101200001001000000	9	9
27 000000001000000000000000020000100010001	4	4
28 1010010011110010010101101001001100001000	16	16
29 1011001000000000001111010000211010110011	16	16
30 2021001000001000002111000000122010111010	16	20
31 3031011022111010022212102101125110112010	28	41
32 2020011021110010110201201011001721011000	22	28
33 1013001000000000002211000000111250111010	16	21
34 0010201000000000100000100100000103000000	7	8
35 1021001000000000001211000000111010210010	14	16
36 20210020200000000011110001011110150011	19	23
37 2021010011112010012101112001012110004000	22	28
38 00	0	0
39 1011001000000000001111000000111010110030	14	14
40 0000000010000000000000010010100000010004	5	5
	568	702
	(P)	(P <sub>V</sub> )

# **Personen-Personen-Netzwerk** *Aktivitäten der Freunde und Bekannten*

ppoet6

1234567890123456789012345678901234567890			
01	4041001011101000000010011011002010101010	17	21
02	00000000000000000000000000000000000000	0	0
03	4051001011101000000010012011002010101010	17	22
04	1015000000010000001000001022012220002000	12	18
05	00000000000000000000000000000000000000	0	0
06	0000020010100000000001101000110000001001	9	9
07	1010003010001000000011200001000000100000	9	10
08	00000002001000000000000000000010000000010	3	3
09	1010011030101000000011101000110000101001	15	15
10	101000000210000000000011000001000000010	7	7
11	1010010111300000000001112000211000001021	16	19
12	0001000000010000001000001011011000000000	7	7
13	1010001010002000000002000000000000100000	6	7
14	00000000000000000000000000000000000000	0	0
15	00000000000000000000000000000000000000	0	0
16	00000000000000000000000000000000000000	0	0
17	00000000000000000000000000000000000000	0	0
18	0000000000000000000000000200000000000000000	0	0
19	0001000000010000002000001011011000000000	7	7
20	00000000000000000000000000000000000000	0	0
21	101000101000200000000400000000000000100000	6	7
22	0000011010100000000002201000110000001001	10	11
23	0000012010100000000002301001110000001001	11	13
24	1010000001100000000000042000001000001010	8	9
25	1021010011210000001001125011122000002011	20	26
26	00000000000000000000000000000000000000	0	0
27	1012000000010000001000001032012010001000	11	14
28	1012001000010000001000101023012010001000	13	16
29	0000010110200000000001101000410000001012	11	13
30	0001010010110000001001102011131000001001	15	16
31	2022000001110000001000012022014020001010	15	22
32	0002000000000000000000000000000410000000	2	3
33	1012000000000000000000000011002140001000	8	10
34	000000000000000000000000000000000003200010	2	3
35	101000101000100000001000000000002300000	7	8
36	00000000000000000000000000000000000000	0	0
37	1012010010100000000001112011111010004001	18	19
38	00000000000000000000000000000000000000	0	0
39	1010000101200000000000011000101001000040	10	11
40	0000010010100000000001101000210000001002	9	10
		= 301	356
		(P)	(P <sub>v</sub> )

# **Foci-Foci-Netzwerk** Eigene Aktivitäten der Befragten

vvoet1

12345678901234567890123456789012345678901234567890123											
01	7100000000000000000240100110251000000000010220000000000	12	23								
02	13000000100000000011100001010121000000000000111000100000	14	15								
03	004000001011000000010100000210101000000000001001000000	11	12								
04	00010000000000000000101100000000000000000000000000000000	3	3								
05	00001100	2	2								
06	00001100	2	2								
07	000	0	0								
08	0100000100000000010000000000010000000000000000000000000	5	5								
09	00100000100000000001010000010000000000000000000000000000	4	4								
10	0000000001000000000100000000000000000000000000000000000	1	1								
11	0010000000010000000000000000000110100000000000000000000	4	4								
12	001000000001000	3	3								
13	000	0	0								
14	000000000000000050001101000202100100000000000000000000000	7	9								
15	00000000000000002000100000000110010210000000010001100000	9	10								
16	0000000000000000000100101000000000000000000000000000000	3	3								
17	0100000100000000010000000000010000000000000000000000000	5	5								
18	21000	8	13								
19	411100001100011102A0511010552010211100010210001000000	26	45								
20	000	0	0								
21	10110000100001010050610000110000000000000000000000000000	12	16								
22	00010000000000000000000101100000000000000000000000000000	3	3								
23	01000	4	4								
24	100	2	2								
25	11000000000000000200021000003011101000000000000000000000	9	11								
26	000	0	0								
27	21200000010100210025010001074111011000000000000000000000	18	29								
28	52101101001001101250100010473100200000010031000200000	22	41								
29	11000	8	11								
30	0010000000100000000000000000000110100000000000000000000	4	4								
31	0000000000000001100010000010100030110000000000001000000	8	8								
32	001000000001000	3	3								
33	00000000000000000200020000000012101031000000001000110000	10	13								
34	000	6	6								
35	000	2	2								
36	000	2	2								
37	000	0	0								
38	000	0	0								
39	000	0	0								
40	1000000000000000000000000101000000100000000000100000000000	4	4								
41	000	0	0								
42	21000	9	11								
43	210000010000001010100000000300001000000000140000200000	10	14								
44	01100000000010000000000010000100010000000000000000000000	7	7								
45	000	0	0								
46	000	0	0								
47	0010000000000001000100000001000101100000000000002000000	7	7								
48	01000001000000101000000000200001000000000020000200000	7	9								
49	000	0	0								
50	000	0	0								
51	000	0	0								
52	000	0	0								
53	000	0	0								
Σ=15 A=17		276	366								
		(V)	(V <sub>P</sub> )								



## Literatur

- Achilles, Olaf (Hrsg.) 1987: Tiefflug. Bornheim: Lamuv.
- Achilles, Olaf/ Lange, Jochen 1989: Tiefflieger. Vom alltäglichen Angriff auf die Bürger. Daten, Fakten, Hintergründe. Reinbek: Rowohlt.
- Alba, Richard D./ Kadushin, Charles 1976: The Intersection of Social Circles. A New Measure of Social Proximity in Networks. *Sociological Methods and Research* 5: 77-102.
- Anheier, Helmut K./ Gerhards, Jürgen 1991: The Acknowledgment of Literary Influence. A Structural Analysis of a German Literary Network. *Sociological Forum* 6: 138-156.
- Arendt, Hannah 1983: Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin aus der Romantik. München: Piper (4. Auflage).
- Aveni, Adrian 1978: Organizational Linkages and Resource Mobilization. The Significance of Linkage Strength and Breadth. *The Sociological Quarterly* 19: 185-202.
- Barnes, Samuel H./ Kaase, Max (Hrsg.) 1979: Political Action. Beverly Hills/London: Sage.
- Baumgartner, Frank R./ Walker, Jack L. 1988: Survey Research and Membership in Voluntary Associations. *American Journal of Political Science* 32: 908-928.
- Bergmann, Werner 1987: Was bewegt die soziale Bewegung? Überlegungen zur Selbstkonstitution der "neuen" sozialen Bewegungen. S.362-393 in: Dirk Baecker et al., *Theorie als Passion*, Niklas Luhmann zum 60. Geburtstag. Frankfurt/Main 1987: Suhrkamp.
- Berkowitz, S.D 1982: An Introduction to Structural Analysis. The Network Approach to Social Research. Toronto: Butterworth.
- Blau, Peter M. 1964: Exchange and Power in Social Life. New York/Sidney: Wiley and Sons.
- Boissevain, Jeremy 1976: Friends of Friends. Networks, Manipulators and Coalitions. Oxford: Blackwell.
- Bolton, Charles D. 1972: Alienation and Action. A Study of Peace-Group Members. *American Journal of Sociology* 78: 537-561.

- Brand, Karl-Werner/ Büsser, Detlef/ Rucht, Dieter, 1983: Aufbruch in eine andere Gesellschaft. Neue Soziale Bewegungen in der Bundesrepublik. Frankfurt/M., New York: Campus.
- Brög, Werner/ Häberle, Günther Fritz/ Mettler-Meibom, Barbara 1982: Vergleich der Lästigkeit von Straßenverkehrs- und Fluglärm. Interview und Analyse, Heft 1/1982: 326-333.
- Burt, Ronald S./ Doreian, Patrick 1982: Testing a Structural Model of Perception. Conformity and Deviance with Respect to Journal Norms in Elite Sociological Methodology. Quality and Quantity 16: 109-150.
- Burt, Ronald S. 1987: Social Cohesion and Innovation. Cohesion versus Structural Equivalence. American Journal of Sociology 92: 1287-1335.
- Colemann, James S./ Katz, Elihu/ Menzel, Herbert 1966: Medical Innovation. New York: Bobbs-Merrill.
- Curio, Immo/ Ising, Hartmut 1986: Gesundheitliche Auswirkungen des militärischen Tieffluglärms. Vorstudie (=Forschungsbericht des Umweltbundesamtes, Nr. 86-105 01 112). Berlin: Umweltbundesamt.
- De Boeck, Paul/ Rosenberg, Seymour 1988: Hierarchical Classes. Model and Data Analysis. Psychometrika 53: 361-381.
- De Paulo, Bella M. et al. 1987: Accuracy of Person Perception. Do People Know What Kind of Impressions They Convey? Journal of Personality and Social Psychology 52: 303-315.
- Della Porta, Donatella 1988: Recruitment Processes in Clandestine Political Organizations: Italian Left-Wing Terrorism. S.155-169 in: Bert Klandermans/ Hans-Peter Kriesi/ Sidney Tarrow (Hrsg.), From Structure to Action, (=International Social Movement Research, Band 1). London 1988: JAI Press.
- Deutsch, Morton/ Collins, Mary Evans 1951: Interracial Housing. A Psychological Evaluation of a Social Experiment. Minneapolis: Russell and Russell.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft 1974: Das Fluglärmprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Eine interdisziplinäre Untersuchung über die Auswirkung des Fluglärms auf den Menschen. Boppard: Harald Boldt.
- Dunckelmann, Henning 1975: Lokale Öffentlichkeit. Eine gemeindesoziologische Untersuchung. Stuttgart et al.: Kohlhammer.
- Ellwein, Thomas/ Zoll, Ralf 1982: Wertheim. Politik und Machtstrukturen in einer deutschen Stadt (=Politisches Verhalten, Bd.9). München: Juventa.

- Esseveld, Johanna/ Eyerman, Ron 1992: Which Side Are You On? Reflections on Methodological Issues in the Study of 'Distasteful' Social Movements. S. 215-237 in: Mario Diani/ Ron Eyerman (Hrsg.), *Studying Collective Action*, London-Newbury Park-New Delhi: Sage.
- Feger, Hubert 1987: Netzwerkanalyse in Kleingruppen. Datenarten, Strukturregeln und Strukturmodelle. S.203-251 in: Franz U. Pappi (Hrsg.), *Methoden der Netzwerkanalyse (=Techniken der empirischen Sozialforschung, Bd.1)*. München: Oldenbourg.
- Feld, Scott 1981: The Focused Organization of Social Ties. *American Journal of Sociology* 86: 1015-1035.
- Feld, Scott 1982: Social Structural Determinants of Similarity among Associates. *American Sociological Review* 47: 797-801.
- Feld, Scott 1984: The Structured Use of Personal Associates. *Social Forces* 62: 640-653.
- Fehr, Helmut 1991: Eine Untersuchung des Beitrags politischer Clubs zur Entwicklung einer demokratischen Infrastruktur in Polen - am Beispiel von 'Dziekania' (Forschungsbericht). Discussion Papers FS III 91-106. Wissenschaftszentrum Berlin.
- Festinger, L./ Schachter, St./ Back, K. 1950: *Social Pressures in Informal Groups. A Study of Human Factors in Housing*. New York: Stanford University Press.
- Fuchs, Dieter/ Rucht, Dieter 1990: Support For New Social Movements in Five Western Countries, Paper presented to the ESF/ESRC Conference on Political Participation in Europe, Manchester January 5-8.
- Gerhard, Ute, 1989: Alte und neue Frauenbewegung. Vergleich und Perspektive. S. 64-81 in: Ulrike C. Wasmuht (Hrsg.), *Alternativen zur alten Politik? Neue soziale Bewegungen in der Diskussion*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Gerhards, Jürgen 1991: Die Mobilisierung gegen die IWF- und Weltbanktagung in Berlin: Gruppen, Veranstaltungen und Diskurse. S. 213-234 in: Roland Roth/ Dieter Rucht (Hrsg.), *Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik (2. erweiterte Auflage)*, Bonn 1991: Bundeszentrale für Politische Bildung.
- Gerhards, Jürgen/ Rucht, Dieter 1991: Meso Mobilization Contexts. Organizing and Framing in Two Protest Campaigns in West Germany. Discussion Paper FS III 91-101, Wissenschaftszentrum Berlin.
- Goffman, Erving 1961: *Encounters. Two Studies in the Sociology of Interaction*. Indianapolis: Bobbs-Marrill.

- Goffman, Erving 1974: *Frame Analysis*. Cambridge: Harvard University Press.
- Granovetter, Mark 1973: The Strength of Weak Ties. *American Journal of Sociology*, 78: 1360-1381.
- Granovetter, Mark 1974: *Getting a Job. A Study of Contacts and Careers*. Cambridge: Harvard University Press.
- Granovetter, Mark 1982: The Strength of Weak Ties. A Network Theory Revisited. S. 105-130 in: P.v. Marshden/N. Lin (Hrsg.), *Social Structure and Network Analysis*, Beverly Hills: Sage.
- Greenbaum, Susan S. 1982: Bridging Ties at the Neighborhood Level. *Social Networks* 4: 367-384.
- Heider, Fritz 1958: *The Psychology of Interpersonal Relations*. New York: John Wiley.
- Herberger, Maximilian 1987, Die Frau im Vorwort. Eine notwendige Vorbemerkung. *Rechtshistorisches Journal* 6: 234-239.
- Homans, George C. 1950: *The Human Group*. New York: Harcourt Brace (deutsche Ausgabe: *Theorie der sozialen Gruppe*. Köln/Opladen: Westdeutscher Verlag 1972. 6.Auflage).
- Homans, George C. 1961: *Social Behavior. Its Elementary Forms*. New York et al.: Harcourt, Brace and World.
- Huckfeldt, Robert/ Sprague, John 1981: Networks in Context. The Social Flow of Political Information. *American Political Science Review* 4: 1197-1216.
- Infratest 1980: *Politischer Protest in der Bundesrepublik Deutschland*. Stuttgart et al.: Kohlhammer.
- Inglehart, Ronald 1979: Value Priorities and Socioeconomic Change. S.305-342 in: Samuel H. Barnes/ Max Kaase (Hrsg.), *Political Action*. Beverly Hills/London: Sage.
- Institut für Demoskopie Allensbach 1985: *Belästigung durch Tiefflieger (=allensbacher berichte, Nr.29/1985)*. Allensbach: IfD.
- ipos 1986: *Einstellungen zu aktuellen Fragen der Innenpolitik*. Mannheim: ipos.
- IST-GmbH 1986: *Auswirkungen des militärischen Tiefflugbetriebs auf die Bevölkerung der Vorderpfalz*. Heidelberg: IST.

- Kappelhoff, Peter 1987: Cliquenanalyse. Die Bestimmung von intern verbundenen Teilgruppen in sozialen Netzwerken. S. 39-63 in: Franz Urban Pappi (Hrsg.), Methoden der Netzwerkanalyse (=Techniken der empirischen Sozialforschung, Band 1). München: Oldenbourg.
- Klandermans, Bert 1984: Mobilization and Participation. Social-Psychological Expansions of Resource Mobilization Theory. American Sociological Review 49: 583-600.
- Klandermans, Bert 1986: New Social Movements and Resource Mobilization. The European and the American Approach. S.12-37 in: Gary Marx (Hrsg.), International Journal of Mass Emergencies and Disasters. Special Issue on Collective Behavior and Social Movements.
- Klandermans, Bert/ Oegema, Dirk 1987: Potentials, Networks, Motivations, and Barriers. Steps Towards Participation in Social Movements. American Sociological Review 52: 519-531
- Klandermans, Bert/ Tarrow, Sidney 1988: Mobilization into Social Movements. Synthesizing European and American Approaches. S.1-38 in: Bert Klandermans/ Hans-Peter Kriesi/ Sidney Tarrow (Hrsg.), From Structure to Action (=International Social Movement Research, Band 1). London: JAI Press.
- Knafla, Leonore/ Kulke, Christine, 1987: 15 Jahre neue Frauenbewegung. Und sie bewegt sich noch! - Ein Rückblick nach vorn. S. 89-108 in: Roland Roth/Dieter Rucht (Hrsg.): Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Kriesi, Hanspeter 1982: Soziologische Methodologie und die Rebellion der Betroffenen. Überlegungen zur Lage der Soziologie. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 34: 748-766.
- Kriesi, Hanspeter 1984: Die Zürcher Bewegung. Bilder, Interaktionen, Zusammenhänge. Frankfurt/ New York: Campus.
- Kriesi, Hanspeter 1988: Local Mobilization for the People's Social Petition of the Dutch Peace Movement. S. 41-81 in: Bert Klandermans/ Hanspeter Kriesi/ Sidney Tarrow (Hrsg.), From Structure to Action (=International Social Movement Research, Vol. 1). London 1988: Jai Press.
- Laumann, Edward O./ Verbrugge, Lois / Pappi, Franz U. 1974: A Causal Modelling Approach to the Study of a Community Elite's Influence Structure. American Sociological Review 39: 162-174.

- Legrand, Hans-Josef 1989: Die bundesrepublikanische Friedensbewegung 1979-1988. Entstehung, Verlauf und Wirkungsaspekte einer neuen sozialen Bewegung. S.209-235 in: Wasmuht, Ulrike C. (Hrsg.), Alternativen zur alten Politik, Neue soziale Bewegungen in der Diskussion. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Leif, Thomas, 1990: Die strategische (Ohn-)Macht der Friedensbewegung, Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen in den achtziger Jahren. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Liu, William T./ Duff, Robert W. 1972: The Strength in Weak Ties. *Public Opinion Quarterly* 36: 361-366.
- Luhmann, Niklas 1988: Frauen, Männer und George Spencer Brown. *Zeitschrift für Soziologie* 17: 47-71.
- Marwell, Gerald/ Oliver, Pamela/ Pahl, Ralph 1988: Social Networks and Collective Action. A Theory of Critical Mass III. *American Journal of Sociology* 94: 502-534.
- Marx, Karl 1985: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, S. 226-316 in: Karl Marx, Friedrich Engels, Ausgewählte Schriften in zwei Bänden. Berlin (Ost): Dietz Verlag (32. Auflage).
- May, Werner 1989: Flugzeugabstürze und ökologische Aspekte des Tiefflugs. S.23-28 in: Katholische Sozialethische Beratungsstelle/ Deutsches Kinderhilfswerk (Hrsg.), Kinder und Tiefflug, Dokumentation des Expertenforums zu den Auswirkungen des Tieffluglärms auf Kinder - Bonn, 12.Juni 1989. Bonn: KSA.
- McAdam, Doug 1986a: Recruitment to High-Risk Activism. The Case of Freedom Summer. *American Journal of Sociology* 92: 64-90.
- McAdam, Doug 1986b: Micro-Mobilization Contexts and Recruitment to Activism. Paper prepared for the International Workshop on Participation in Social Movements. Free University of Amsterdam, June 1986.
- McAdam, Doug/ McCarthy, John/ Zald, Mayer 1988: Social Movements. S. 695-737 in: Neil Smelser (Hrsg.), *The Handbook of Sociology*. Beverly Hills/London: Sage.
- McPherson, J. Miller 1982: Hypernetwork Sampling. Duality and Differentiation among Voluntary Organizations. *Social Networks* 3: 225-249.
- McPherson, J. Miller/ Lovin, Lynn Smith 1986: Sex Segregation in Voluntary Organisations. *American Sociological Review* 51: 61-79.
- Melucci, Alberto 1984: An end to social movements? *Social Science Information* 23: 819-835.

- Meyer, C. 1989: Kognitive Dissonanz in der Kontroverse um den Tiefflug (Unveröffentlichte Diplomarbeit). Berlin: Freie Universität.
- Mitchell, J. Clyde 1969: The Concept and Use of Social Networks. S. 1-50 in: J. Clyde Mitchell (Hrsg.), Social Networks in Urban Situations. Manchester: University Press.
- Neidhardt, Friedhelm 1982: Linker und rechter Terrorismus. Erscheinungsformen und Handlungspotentiale im Gruppenvergleich. S. 393-476 in: Wanda von Baeyer-Katte/ Dieter Claessens/ Hubert Feger/ Friedhelm Neidhardt, Gruppenprozesse (=Analysen zum Terrorismus, Band 3). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Neidhardt, Friedhelm 1985: Einige Ideen zu einer allgemeinen Theorie sozialer Bewegungen. S. 193-204 in: Stefan Hradil (Hrsg.), Sozialstruktur im Umbruch. Karl Martin Bolte zum 60.Geburtstag. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Newcomb, Theodore 1961: The Acquaintance Process. New York: Holt, Rinehart and Winston.
- Oeser, Kurt/ Beckers, Joachim Hans 1987: Fluglärm. Ein Kompendium für Betroffene (=Umwelt Aktuell, Band 19). Karlsruhe: C.F.Müller.
- Oliver, Pamela 1984: "If You Don't Do It, Nobody Else Will": Active and Token Contributors to Local Collective Action. American Sociological Review, 49 (1984): 601-610.
- Oliver, Pamela/ Marwell, Gerald/ Teixeira, Ruy 1985: A Theory of Critical Mass I. Interdependence, Group Heterogeneity, and the Production of Collective Action. American Journal of Sociology 91: 522-556.
- Oliver, Pamela/ Marwell, Gerald 1988: The Paradox of Group Size in Collective Action. A Theory of Critical Mass II. American Sociological Review 53: 1-8.
- Olson, Mancur 1971: The Logic of Collective Action. Public Goods and the Theory of Groups. Cambridge: Harvard University Press (2. Auflage).
- Opp, Karl Dieter et al. 1984: Soziale Probleme und Protestverhalten. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Opp, Karl Dieter 1986: Soft Incentives and Collective Action. Participation in the Anti-Nuclear Movement. British Journal for Political Science, 16: 87-112.

- Opp, Karl Dieter 1988: Community Integration and Incentives for Political Protest. S. 83-101 in: Bert Klandermans/ Hanspeter Kriesi/ Sidney Tarrow (Hrsg.), *From Structure to Action*, (=International Social Movement Research, Band 1). London: JAI Press.
- Oremus, Dieter 1991: Militärischer Tiefflug über der Bundesrepublik Deutschland. Seine Auswirkungen auf die Wohnbevölkerung (Unveröffentlichte Diplomarbeit). Berlin: Freie Universität Berlin.
- Oremus, Dieter/ Estermann Josef 1991: Wirkung von Tiefflugübungen in Norddeutschland. Angst, Einstellungen und Handlungsmuster verschiedener Strata. S. 183-201 in: Fritz Poustka (Hrsg.), *Die physiologischen und psychischen Auswirkungen des militärischen Tiefflugbetriebs*. Bern: Hans Huber.
- Pappi, Franz Urban 1987: Methoden der Netzwerkanalyse (=Techniken der empirischen Sozialforschung, Band 1), München: Oldenbourg.
- Pappi, Franz Urban 1990: Neue soziale Bewegungen und Wahlverhalten in der Bundesrepublik. S. 143-192 in: Max Kaase/ Hans Dieter Klingemann (Hrsg.), *Wahlen und Wähler, Analysen aus Anlaß der Bundestagswahl 1987*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Poustka, Fritz (Hrsg.) 1991: Die physiologischen und psychischen Auswirkungen des militärischen Tiefflugbetriebs. Bern: Hans Huber.
- Preuss, Sigrun 1989: Militärischer Tiefflug und seine psychischen Auswirkungen auf Kinder. S. 3-8 in: Katholische Sozialethische Beratungsstelle/ Deutsches Kinderhilfswerk (Hrsg.), *Kinder und Tiefflug. Dokumentation des Expertenforums zu den Auswirkungen des Tieffluglärms auf Kinder*, Bonn, 12. Juni 1989. Bonn: KSA.
- Projektgruppe FLUG 1987: Belastung der Bevölkerung durch militärische Flüge (=Mitteilungen aus dem Schwerpunktbereich Methodenlehre der FU Berlin, Institut für Soziologie, Nr.12). Berlin: Freie Universität Berlin (3.Auflage).
- Projektgruppe FLUG/ Estermann, Josef (Hrsg.) 1988: Tieffluguntersuchung Norddeutschland, Erhebung 1987 (=Mitteilungen aus dem Schwerpunktbereich Methodenlehre der FU Berlin, Institut für Soziologie, Nr.16). Berlin: Freie Universität Berlin (2.Auflage).
- Ragin, Charles, 1987: *The Comparative Method. Moving Beyond Qualitative and Quantitative Strategies*. Berkeley, Los Angeles, London: University of California Press.

- Rohrmann, Bernd et al. 1978: Fluglärm und seine Wirkungen auf den Menschen. Methoden und Ergebnisse der Forschung - Konsequenzen für den Umweltschutz. Bern: Hans Huber.
- Rolke, Lothar, 1987: Protestbewegungen in der Bundesrepublik. Eine analytische Sozialgeschichte des politischen Widerspruchs. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Rosenthal, Naomi et al. 1985: Social Movements and Network Analysis. A Case Study of Nineteenth-Century Women's Reform in New York State. *American Journal of Sociology* 90: 1022-1054.
- Rossi, P.H 1966: Research Strategies in Measuring Peer Group Influence. in: M. Newcomb and E.K. Wilson (Hrsg.): *College Peer Groups*. Chicago: Aldine.
- Roth Roland/ Rucht Dieter (Hrsg.) 1991: *Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (2. erweiterte Neuauflage).
- Schenk, Michael 1983: Das Konzept des sozialen Netzwerkes. S. 88-104 in: Friedhelm Neidhardt (Hrsg.), *Gruppensoziologie* (=Sonderheft 25 der *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schenk, Michael 1984: *Soziale Netzwerke und Kommunikation*. Tübingen: K.B.Mohr.
- Schenk, Michael 1989: Massenkommunikation und interpersonale Kommunikation. S. 406-417 in: Max Kaase/ Winfried Schulz (Hrsg.), *Massenkommunikation* (=Sonderheft 30 der *KZfSS*). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schmillen, Achim 1990: *Angriff als Verteidigung? Die strategischen Grundlagen des militärischen Tiefflugs*. Biebelnheim: Bundeskoordination der Tiefflug-GegnerInnen.
- Schmitt, Rüdiger, 1990: *Die Friedensbewegung in der Bundesrepublik Deutschland. Ursachen und Bedingungen der Mobilisierung einer neuen sozialen Bewegung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schmitt-Beck, Rüdiger 1990: Die Bedeutung der Massenmedien für soziale Bewegungen. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 42 (4): 642-662.
- Simmel, Georg 1908: *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*, Leipzig: Duncker und Humboldt.

- Snow, David A./ Zurcher, Louis A./ Ekland-Olson, Sheldon 1980: Social Networks and Social Movements. A Microstructural Approach to Differential Recruitment. *American Sociological Review* 45: 787-801.
- Snow, David A./ Rochford, E. Burke/ Worden, Steven K./ Benford, Robert D. 1986: Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation. *American Sociological Review* 51: 464-481.
- Touraine, Alain 1981: *The Voice and the Eye. An Analysis of Social Movements.* Cambridge: Cambridge University Press.
- Touraine, Alain/ Hegedus, Zsuzsa 1982: Die soziologische Intervention. S.317-333 in: Alain Touraine et al.: *Die Antinukleare Prophetie, Zukunftsentwürfe einer sozialen Bewegung.* Frankfurt/New York: Campus.
- Utikal, Rainer 1990: Verwaltungsgerichtsverfahren gegen militärische Tiefflüge. *Demokratie und Recht*, Heft 3: 335-346.
- Vack, Klaus 1990: 89er Splitter. betr: Ziviler Ungehorsam, Sensbachtal: Eigenverlag.
- Walsh, Edward J./ Warland, Rex H. 1983: Social Involvement in the Wake of a Nuclear Accident. Activists and Free Riders in the TMI Area. *American Sociological Review* 48: 764-780.
- Wasmuht, Ulrike C. (Hrsg.) 1989: *Alternativen zur alten Politik, Neue soziale Bewegungen in der Diskussion.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Weatherford, M. Stephen 1982: Interpersonal Networks and Political Behavior. *American Journal of Political Science* 26: 117-143.
- Wegener, Bernd 1987: Vom Nutzen entfernter Bekannter. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 39: 278-301.
- White, Robert W. 1989: From Peaceful Protest to Guerilla War. Micromobilization of the Provisional Irish Republican Army. *American Journal of Sociology* 94: 1277-1302.
- Wilner, Daniel W./ Walklay, Rosabelle P./ Cook, Stuart W. 1955: *Human Relations in Interracial Housing. A Study of the Contact Hypothesis.* Minneapolis: University of Minnesota.
- Wolfram, Rüdiger 1990: Tiefflüge vor den Verwaltungsgerichten, Anmerkungen zu den Urteilen des VG Darmstadt und des VG Oldenburg. *NVwZ*, Heft 3: 237-240.